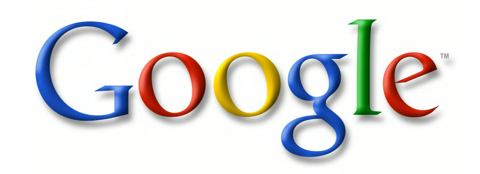


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

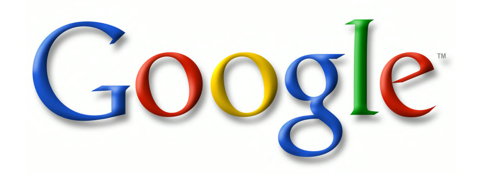
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

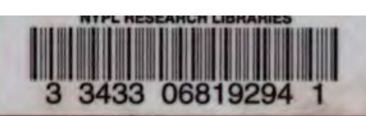
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

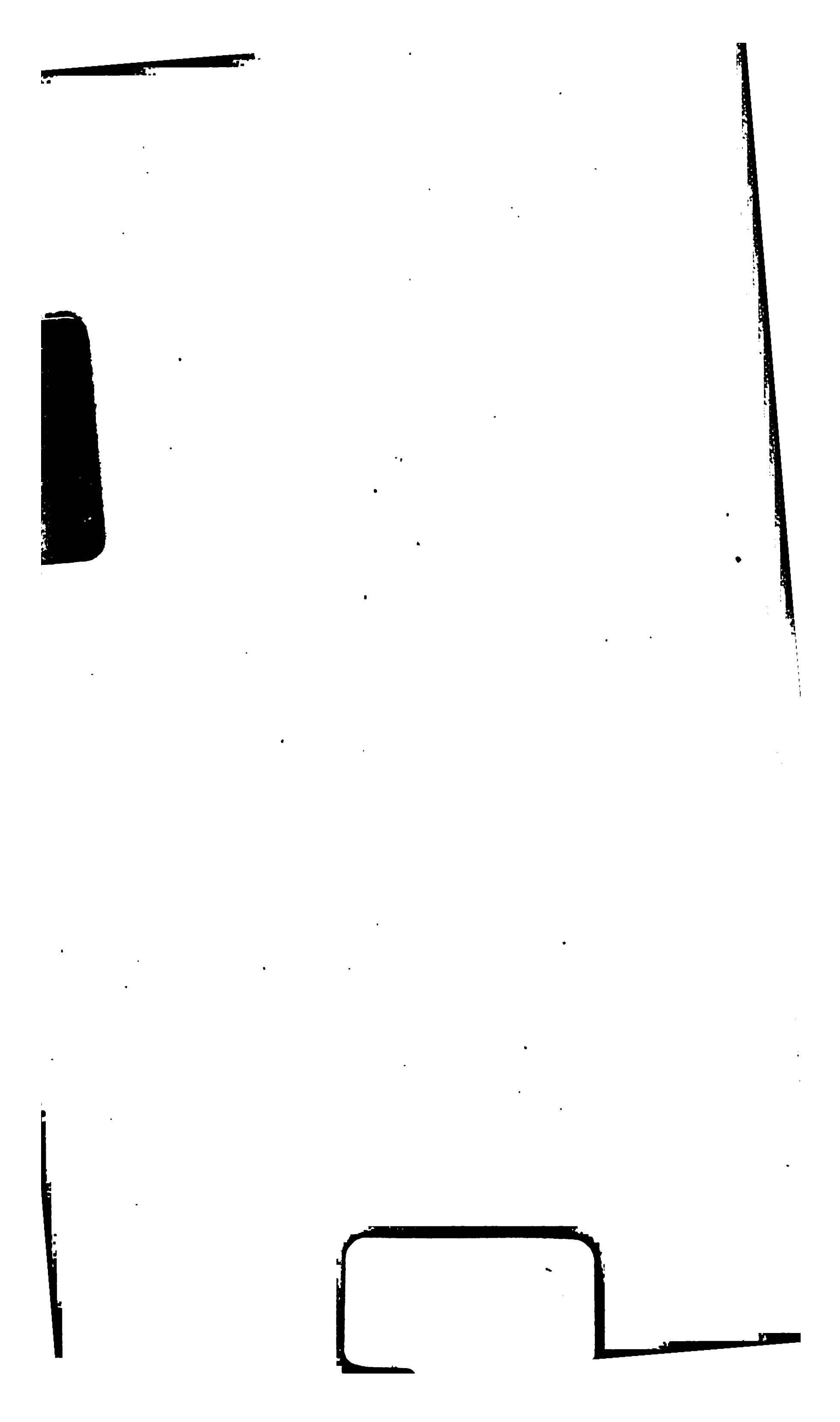
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

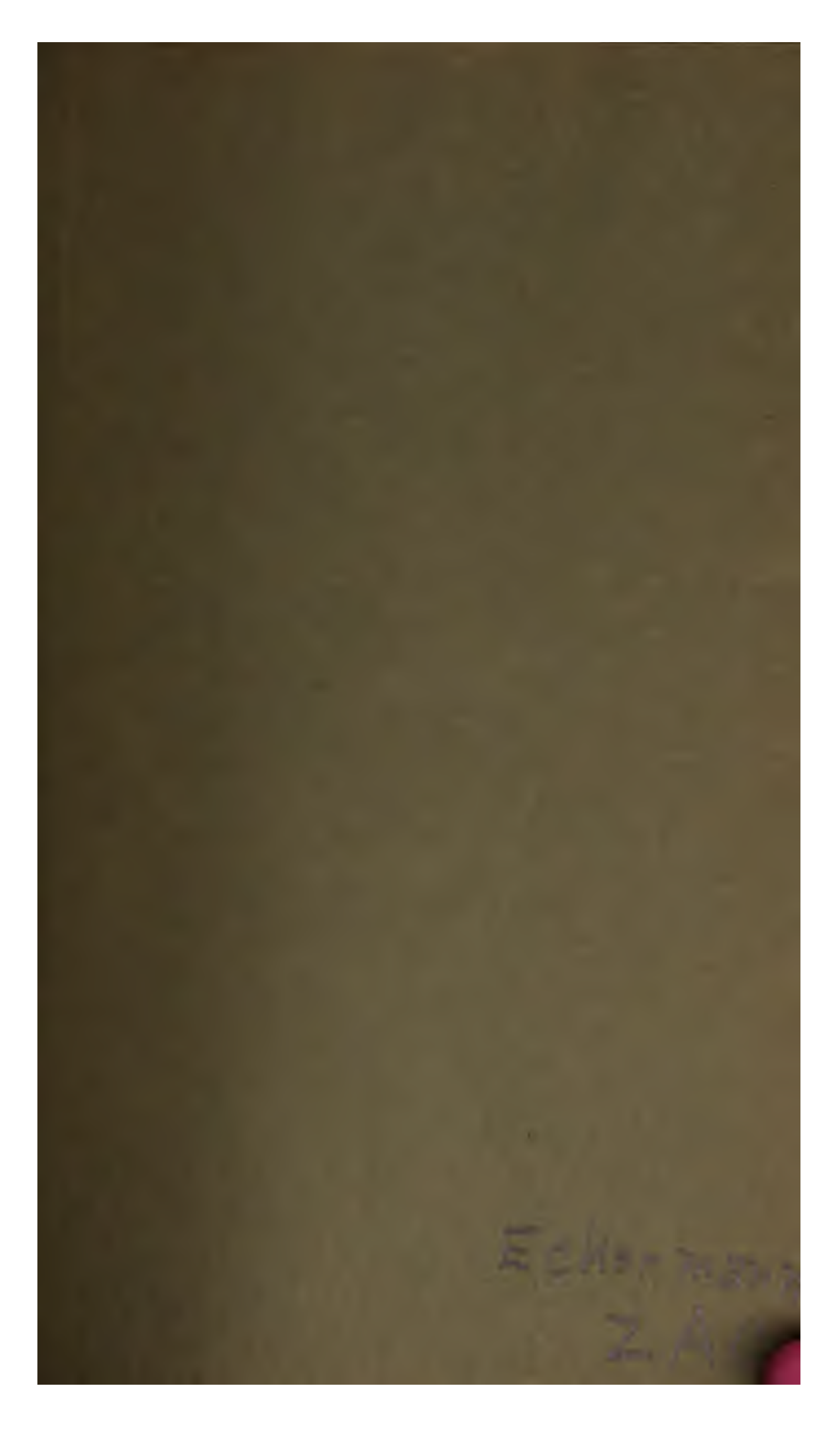
+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

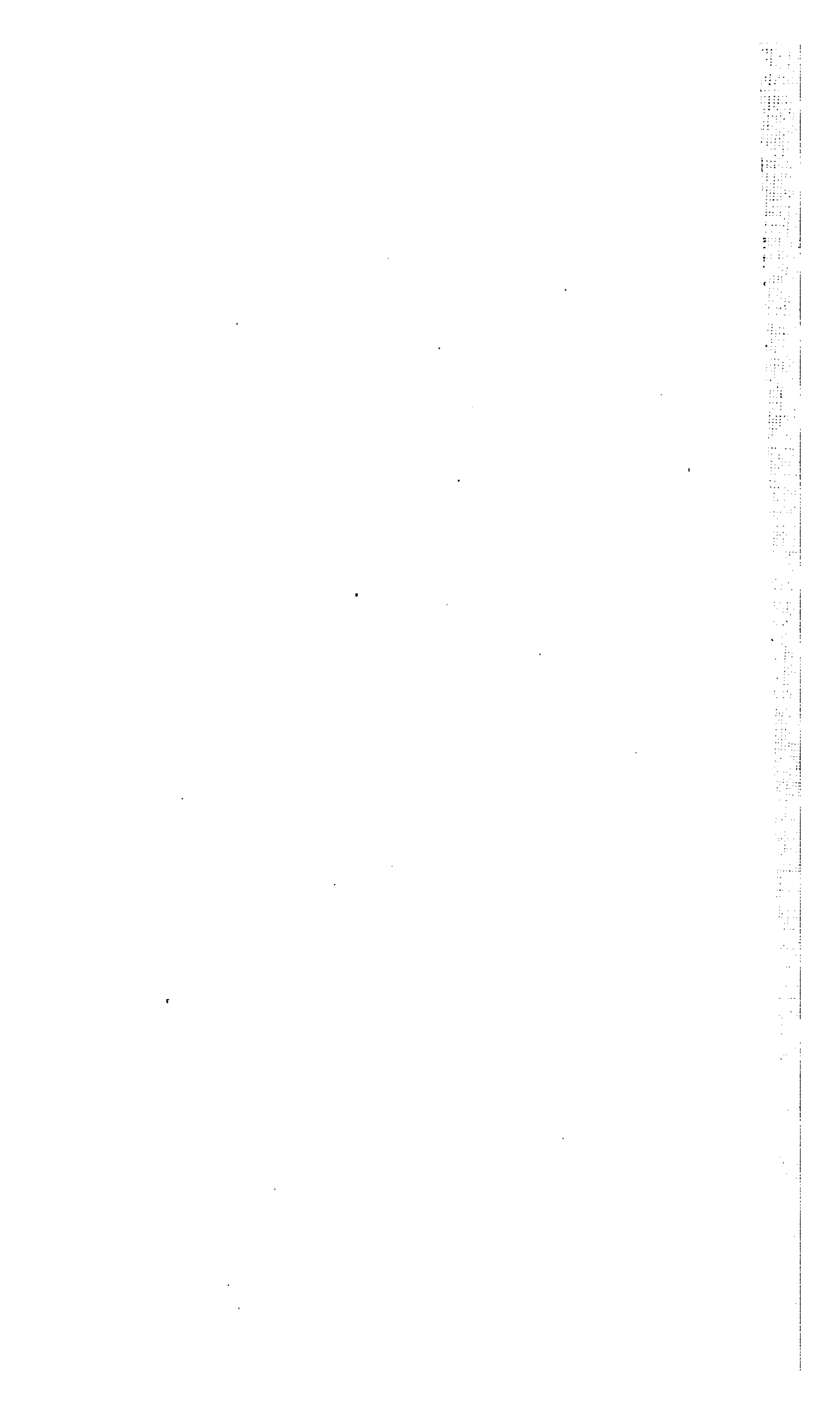
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06819294 1

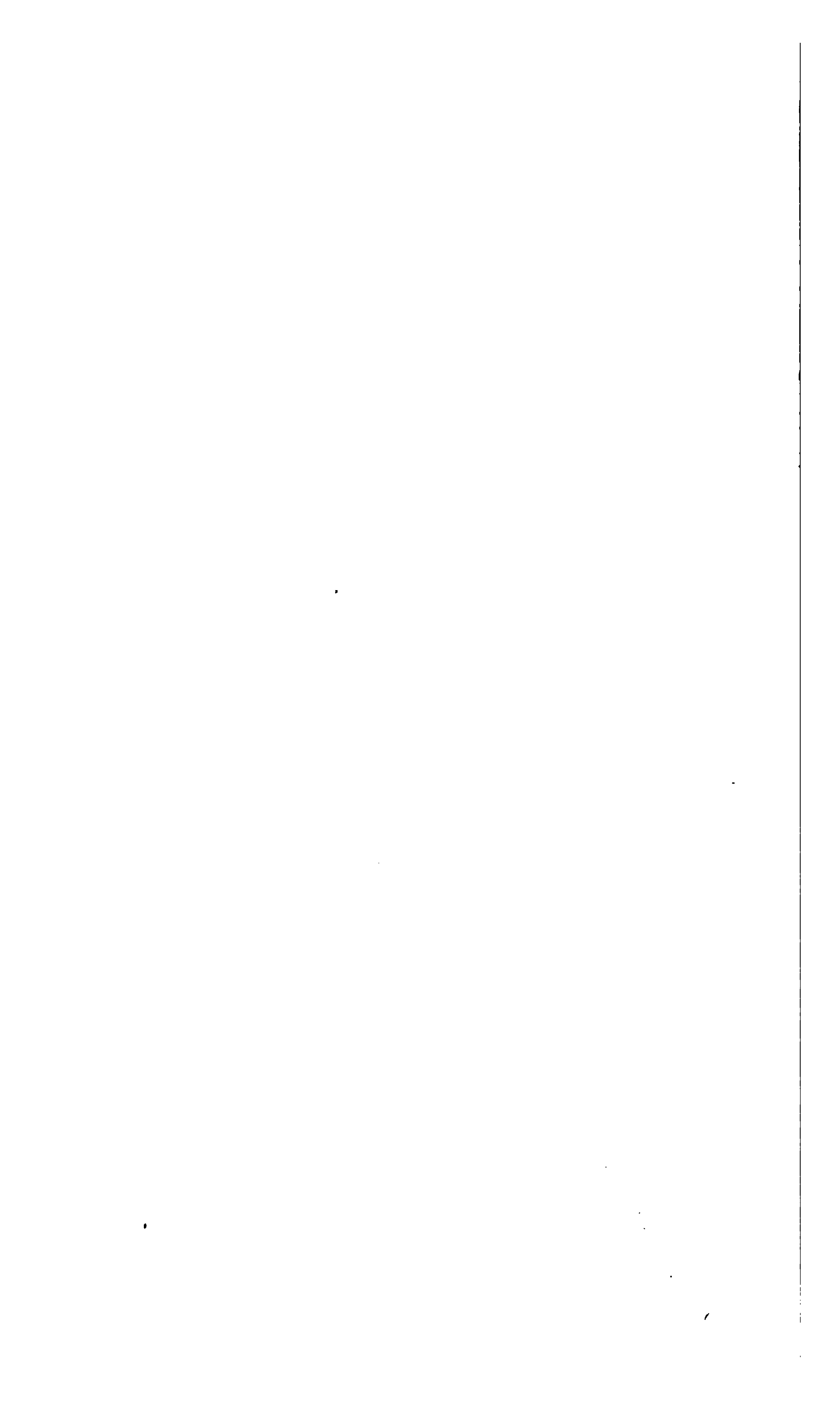






Eckermann

ZAC



Lehrbuch
der
Religionsgeschichte
und
Mythologie
der
vorzüglichsten Völker des Alterthums.

Für Lehrer, Studirende
und die obersten Klassen der Gymnasien

verfaßt
von

Dr. Karl Eckermann.

Assessor der philos. Facultät der Universität Göttingen.

πολλαὶ δ' ὁδοὶ
σὺν θεοῖς εὐπραγίας.
Pind. Ol. VIII, 14.

Zweite Auflage.

Zweiter Band.



Halle,
C. A. Schwetschke und Sohn.
1848.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Inhalt

des zweiten Bandes.

Zweites Buch. Die Griechen.

Capitel X.

Die theogonischen Systeme der Griechischen Götterwelt.

1. Die Hesiodischen Ansichten sind auf den Volksglauben gegründet, während die Orphiker abweichen[1]). Wir haben es zuerst mit den Urpotenzen und der Construction des Weltgebäudes, dann mit den Titanen, und endlich mit den Olympischen Göttern zu thun.

Zuerst war Chaos, dann die breitbrüstige Erde, der feste Sitz von Allem, der dunkele Tartaros und Eros der Schönste der Götter. Aus dem Chaos gehen also die drei übrigen Wesen hervor, wie? wissen wir nicht, doch kann von Zeugung noch nicht die Rede sein. Aber der Tartaros durfte nicht fehlen, weil er V. 822 Vater des Typhoeus ist, wie denn überhaupt in der Theogonie kein Wesen ist, dessen Herkunft man nicht kennt. Vom Chaos muß man die späteren Vorstellungen fern halten[2]). Hesiod kann sich darunter weder die Leere, noch den Luftraum gedacht haben, sondern seine Phantasie geht vom Gestalteten rückwärts zum Formlosen bis zu dem Puncte, wo alle Vorstellung von bestimmten Formen abreißt. So ist χάος gleich χάσμα ein unendlicher Abgrund, in welchem alle Elemente sich befinden, die Grenze aller Vor-

---

1) Pindar Hymn. fr. 1—6, und Fragm. incerta Nro 34.

2) Rudis indigestaque moles. Ovid. Met. I, 7. ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν. Anaxagoras bei Plutarch Placit. philos. 1, 3, 12. ὡς οὐρανός τε γαῖα τ᾽ ἦν μόρφη μία Eurip. Melanippe fragm. 6. Dind. Im Cadmos p. 96 Dindorf ist Chaos der leere Luftraum zwischen Himmel und Erde. Ebenso Stesichoros u. Ibykos Fragm. 41. Schneidewin (ποτᾶται ἐν ἀτρυγέτῳ χάῳ) Anaximenes u. Archelaos (Huschke Annal. Crit. p. 107) und Sokrates bei Aristoph. Nub. 423, Aves 192. Zeno verstand darunter das Wasser (Schol. Apollon. Rhod. I, 495) Aristoteles de Coel. I, 9 die äußerste Gränze aller Dinge, und die Atomisten die Leere, die Negation des körperlichen Seins. Lucret. V, 417, Ennius Coelum Fest. s. v. cohum p. 39. Müller.

stellung, freilich auf negative Weise entstanden, aber dennoch etwas Reales und fortdauernd am Tartaros[1]). Dort hört alle Gestaltung auf, und es beginnt ein Chasma, dort sind die Quellen des Himmels und der Erde, des Pontos und des Tartaros. Das Hesiodische Chaos ist also nichts weniger als leer, vielmehr wird alle geheime Realität dorthin geschoben, wenn auch Alles in formlose Vorstellung zusammenfließt. Nach dem Chaos folgen Erde, Tartaros und Eros, noch nicht Uranos, welcher erst später in die Theogonie eintritt. Das ganze Weltgebäude wächst von Unten nach Oben empor. Die breitbrüstige Erde, nicht die Ephesische Diana multimammia, ist die Basis. Die Erde ist nicht die Erdmutter, *στέρνον* ist die Brust als Knochengerüst, das Nährende derselben drückt *μάζος* aus. An den Wurzeln des Tartaros liegt *τὰ ἔσχατα γαίης* das Aeußerste der Erde, d. h. am Rande stützt sich die Erde auf den Tartaros. Das Merkwürdigste in dieser Theogonie ist, daß schon Eros auftritt, eine rein dynamische Potenz, das schöpferische Urwesen. Die Liebe ist das organische Princip der Weltschöpfung. Es liegt offenbar die Idee zum Grunde, daß das Wachsen und Leben nach der Analogie menschlicher Zeugung geschehe, aber Hesiod benutzt den Gedanken nicht in dem Maße wie er konnte. Er folgte ältern Hymnen, jedoch ohne in die Vorstellung tiefer einzugehen. Der Cult des Eros ist uralt, und in der Pierischen Religion steht er neben Dionysos und den Musen. In Thespiä, der Hauptstätte dieses Cultus, wurden alle fünf Jahre die Erotidien gefeiert. Auch mit den chthonischen Mächten wird er in Verbindung gesetzt, und die Attischen Lykomiden hatten Hymnen des Pamphos und Orpheus auf den Eros[2]). In den Samothrakischen Mysterien steht er an der Spitze als *Ἀξίερος*, wo *ἄξιος* heilig, würdig heißt; *Ἔρος* ist aber gleich *Ἔρως*. Auch in Parion am Hellespont bei Lampsakos hatte der Gott heiligen Cult, also wieder in einer Gegend, welche der Demeter heilig ist. Er spielte in mystischen Culten eine große Rolle. Der Dichter der Theogonie war aus Askra, eine Meile von Thespiä. So er-

1) Pausan. IX, 27, 2.

2) Theog. v. 814. Vergl. v. 740. *χάος* von *χαίνω*.

klärt sich, wie er ihm viele Epitheta gab, die in dieser Verbindung gar nicht auf ihn passen, wie λυσιμέλης, der alle Götter und Menschen durch seine Klugheit in der Brust bändigt, also ein bloßer Trieb. Der alte Gedanken nimmt oft wieder einen momentanen Aufschwung, wenigstens haben die Philosophen die Hesiodische Idee wieder aufgenommen. Bei Pherekydes wird Zeus zum Eros, als er die Welt schaffen will, und ähnliche Gedanken finden sich bei Empedokles, Parmenides, und Akusilaos[1]).

2. Aus dem Chaos entstehen ferner Erebos und Nacht, das heißt die unterirdische und die irdische Nacht, zwei Gewalten, welche wieder Aether und Hemera hervorbringen, also Tag und höhere Helligkeit[2]). Die obere Luft ist beständig hell, Wolken und Nacht haben keinen Einfluß auf sie. Daß Licht aus Finsterniß geboren wird, darf nicht auffallen, nox diem ducit, der Tag besteht aus Nacht und Tag, nicht umgekehrt. Die Nacht ist ehrwürdiger als der Tag, sie heißt die freundliche, εὐφρόνη[3]). Zeus scheut sich in der Ilias die schnelle Nacht zu beleidigen, wenn er dem Hypnos Uebel und Leid zufügt. Je dunkler die Nacht, um so verwandter ist sie dem Urwesen. Nacht und Erebos verbinden sich nun durch Eros, und so ist zum ersten Male in der Theogonie von Liebe und Zeugung die Rede. Die Erde dagegen gebiert ohne Hülfe eines Mannes den gestirnten Uranos, sich selbst gleich, dann die Gebirge, den Aufenthalt der Nymphen, ohne Liebe, und den Pontos. Es stürmt Alles aufwärts. Pontos ist das salzige unfruchtbare Meer, und geschieden von allen Quellen und Flüssen des Okeanos[4]). Der Pontos ist also früher da, als der Okeanos, das Alles befruchtende und nährende Wasser. Jetzt verbinden sich Gäa und Uranos in Liebe und erzeugen die Titanen, πρώτεροι θεοί. Nicht jedoch im Cultus gebührt ihnen dieser Namen, denn sie sind kaum verehrt worden. Die ganze Sage hat einen sehr beschränkten Ursprung.

---

1) Plat. Symp. p. 178.

2) αἴθηρ von αἴθειν leuchten, ἀήρ von ἄειν wehen. Vgl. Αἴθρα Αἴθουσα.

3) Hesiod Op. v. 582.

4) Il. XXI, 195 ist das Verhältniß ganz unähnlich geschildert.

heraufkommende gegen Sonnenuntergang wandelnde Tageslicht [1]). Der Titane Kreios verbindet sich mit Eurybia, einer Tochter des Pontos und der Erde, beide dynamische Potenzen, die personificirte Gewalt. Darum ist auch ihr Geschlecht ein gewaltiges, wenn auch wunderliche Abweichungen eintreten. Der älteste Sohn Pallas erzeugt mit der Styx lauter geistige Gewalten, Zelos, Nike, Kratos und Bia. Alle Wesen, welche den Namen Pallas führen, hängen mit Pallas Athene zusammen. Pallas ist bald Vater, bald Gegner der Athene [2]). Auch die Göttin Pallas wird mit dem Titanengeschlechte verbunden, denn Athene heißt *Νίκη* [3]), und Ennius nennt sie corpore Tartareo prognata [4]). Das Merkwürdigste ist, daß Selene eine Tochter des Megamediden Pallas heißt [5]). Der zweite Sohn des Kreios und der Eurybia ist Asträos, also von den Sternen benannt. In der Sternenwelt sah man eine unermüdliche Kraft. Asträos erzeugt mit der Eos Zephyros, Boreas, Notos, Heosphoros und die Gestirne, also meistens thätige Söhne. Zephyros heißt bei Hesiod, wie auch Akusilaos die Stelle verstanden hat, *ἀργέστης* [6]) der die Luft klar machende und den Frühling herbeiführende Wind. Der furchtbare Donnerwetter erzeugende Euros fehlt in dieser Genealogie, er gehört zu den *μαψαύραις*, welche später von Typhoeus abgeleitet werden, zugleich mit allen Wirbelwinden, Wasʼ

1) Od. XII, 3. Völcker Hom. Geograph. S. 27. In der älteren Poesie haben Helios und Selene Wagen, nicht mehr in der spätern. Die Gottheiten des Tages und der Nacht dagegen behalten ihn, wie Hemera bei Aeschylos *λευκόπωλος* heißt. Auch die Römer sagten von der aufsteigenden Sonne manare. Varro d. ling. Lat. V, 4, p. 74. Müller, Mane des diei principium quod tum manat dies ab oriente. S. Fest. s. v. Ueber Theia vergl. Pind. Isthm. IV, 1, mit Dissen's, Welcker's und Böckh's Note. Bei Hom. Hymn. 31, 2 heißt sie *Εὐρυφάεσσα*.

2) O. Müller über den Kampf der Pallantiden gegen Athene in Gerhards Hyperboräisch-Römisch. Studien S. 276. *Πάλλας — αντος*, *Παλλάς — άδος*, *πάλλαξ*, virgo, virago.

3) C. I. Nro. 180. Liban. ad Demosth. in Tim. p. 738.

4) Varro D. L. L. III, 37.

5) Hom. hymn. in Merc. II, 100.

6) Mützel de emend. Theog. p. 471.

serhosen und ähnlichem Unglück[1]). Auch die Gestirne stammen von dem erwähnten Titanenpaar, welche man für Meteore, Lichtpuncte und Fackeln hielt, welche ihre Nahrung aus dem Wasser zögen und das Ueberflüssige im Thau wieder von sich gäben. Heosphoros ist der Morgenstern, dessen Identität mit dem Abendstern erst Pythagoras oder Parmenides nachgewiesen haben soll, während man früher zwischen beiden unterschied[2]). Die einzelnen Titanen sind aus bestimmten Culten hervorgegangen, wie Kreios aus dem der Pallas Athene. Perses endlich, der jüngste Sohn des erwähnten Titanenpaars[3]), erzeugt mit Asteria, der Tochter des Koios, die Hekate, ein Wesen, welches Hesiod ziemlich lange beschäftigt, und Bakchylides[4]) eine Tochter der fackeltragenden großbusigen Nacht nennt. Musäos macht sie zur Tochter des Zeus von der Asteria, Perses habe sie nur adoptirt[5]). Sonst heißt sie auch Tochter des Zeus und der Demeter, oder der Pheräa, der Tochter des Aeolos, ausgesetzt von ihrer Mutter, und von einem Hirten des Pheres erzogen, der Leto, des Tartaros, auch des Zeus und der Hera[6]). Die Göttin wurde vorzüglich in Böotien verehrt. Zeus hat ihr die Ehre wiedergegeben, und bei allen Geschäften muß sie von den Menschen angerufen werden. Sie ist *μουνογένεια* das einzige Kind, und hat eben so viele Macht, als Apollon und Artemis. Den Kindeswehen der Leto steht sie thätig bei. Sie ist ein fernwaltendes geheimnißvolles Wesen, und wirkt zauberisch auf den Menschen ein. Auch in den Attischen Eleusinien kommt sie vor[7]). Aus der Zerinthischen Höhle hatte sie den Raub der Kora gehört. Auch in den Kabirischen Mysterien von Samothrake war sie ein bedeutsames Wesen. Dort wurde sie mit der Persephone identificirt. Sie ist eine Göttin des Schreckens und

1) Theog. v. 370 sqq.

2) Forbiger Alt. Geograph. I, 511.

3) Die Etymologie ist dunkel. Vielleicht ist das Wort von *πίμπρημι* abzuleiten, *ἔπρεσε*, welches das Brennen des Blitzes bezeichnet.

4) In Schneidewins Delect. p. 448, Nro. 32.

5) Schol. Apoll. Rhod. III, 467.

6) Schol. Theocrit II, 12. 36. Tzetz. 1175. Procl. ad Plat. Cratyl. 112. Orph. Arg. 975.

7) Hom. hymn. in Cerer. 438.

des Zaubers. Doch hängt sie weniger mit Persephone zusammen, als mit Apollon und Artemis[1]).

4. Koios und Phöbe haben Leto[2]) und Asteria erzeugt. Ihre Sagen haben sich aus dem Apollinischen Cultus entwickelt. Leto, eine Nachtgöttin, hat eine Lichtgöttin, die Phöbe zur Mutter[3]). Ihr Vater ist Koios von καίω brennen, wie κοίης in den Samothrakischen Mysterien ein Sühnpriester ist[4]). Die verborgene Leto hat eine gestirnte Schwester Asteria, also wieder der Gegensatz des Lichtes und der Finsterniß. Diese Gegensätze konnte der Dichter der Theogonie nicht schaffen, er konnte wohl ergänzen, mußte doch aber nehmen, was da war. Asteria ist der frühere Namen der Insel Delos[5]). Themis ist die Gesetzmäßigkeit in der Natur und hängt mit sittlicher und bürgerlicher Ordnung zusammen. Die Ordnung in der Menschenwelt wurde als etwas Natürliches angesehen, alle Menschen haben ihre Themis, d. h. das Gesetz der Thätigkeit[6]). Die Göttin drückt also das in der Natur liegende Gesetz aus, ein Begriff, wodurch sie mit dem Schicksale zusammenhängt[7]). Sie weiß die Zukunft, wird Orakelgöttin[8]), und deshalb mit keinem Titanen vermählt, sondern mit Zeus, seitdem er die Herrschaft der Welt erlangt hat. Ihre Aussprüche (θεμίστες) sind die Gesetze der Könige und Orakel. Die Mnemosyne dagegen ist in sehr allgemeinem Sinne gedacht, denn am Ende kann der ganzen Welt μνημοσύνη zugeschrieben werden. Erde, Himmel und Unterwelt wissen die ganze Vergangenheit, das

1) Voss Nov. act. Societ. Jenens. I, 362. Mytholog. Briefe III, 190 und meine Persephone in der Encyclop. III, 17, S. 342.
2) Von λανθάνειν (a latendo) Plutarch bei Euseb. Praep. Evang. III, 1. Die Aspirata wird häufig in die Tenuis verwandelt.
3) Phoebe auch bei Aeschyl. Eum. 6.
4) Lobeck Aglaoph. 1290.
5) Callim. hymn. in Del. 36.
6) Plat. Polit. p. 269. Apolog. 21. Timaeus 30. Eurip. Hippol. 1418.
7) εὔβουλις Pind. Isthm. VII, 32. ὀρθόβουλος Aeschyl. Prometh. 18. Klausen Aeschyl. Theolog. p. 35.
8) Aeschyl. Eumenid. 2. Prometh. 874.

nos ist der vollendete Strom. Seine Töchter, die Okeanidischen Nymphen, lassen in Verbindung mit Apollon und den Flüssen als κουροτρόφοι θεοὶ die Menschen groß werden. Die Zahl der Flüsse ist dreitausend, die Zahl der Okeaniden eben so groß. Diese sind offenbar durch den Odem des süßen Wassers nährende Wesen, welche in Quellen hervorbrechen. Auch die einzelnen Namen derselben passen fast sämmtlich auf Quellen, wie Hippo, Melobosis, Plexaure und Galaxaure, die beiden schäumenden Quellen. Aber auch Metis und Tyche ist unter ihnen, wie denn Hesiod oftmals physische und geistige Wesen so verbindet, daß man sieht, er trennt die Ideenkreise der Sinnlichkeit und Geistigkeit nicht. Die Wassergötter sind Orakelgötter, deshalb heißt auch Metis eine Tochter des Okeanos. Hesiod macht den Okeanos zu einem Sohne des Himmels und der Erde, andere Dichter, wie namentlich Homer[1]), stellen ihn noch höher und machen ihn und Tethys zu Eltern der Götter und aller Dinge. Es gab also auch eine Genealogie, welche das ganze Olympische Geschlecht von Okeanos ableitete[2]). Der Homerische Gedanken kehrt in der Philosophie des Thales wieder[3]). Die Styx endlich ist der neunte Theil des Okeanos, welcher sich um den Hades schlingt.

3. Hyperion und Theia sind die Lichtwesen der Titanenwelt; jener der erhabene Gott, diese die Helle des Tages. Aus ihnen gehen die einzelnen Lichtwesen, Helios, Selene und Eo hervor. Hyperion, ein Patronymicum von ὁ ὕπερος (nicht von ὑπέρ und ἰέναι) war ursprünglich wohl nur ein Beinamen des Helios, wie denn oft aus Beinamen Väter entstanden sind. Daß die Sonne erst so spät erscheint, darf nicht auffallen, auch in der Genesis ist der Tag älter als die Sonne, und ähnlich gingen die Philosophen zu Werke. Eos ist das

---

1) Il. XIV, 201.

2) Voß Myth. Briefe III, 23 fabelt von einer Insel am Okeanos, auf welcher Zeus und die übrigen Götter geboren wären, allein von einer solchen ist nirgends die Rede.

3) τὸ ὕδωρ πάντων πραγμάτων γένεσις (der Ausdruck ἀρχή ist erst von Anaximander gebraucht).

heraufkommende gegen Sonnenuntergang wandelnde Tageslicht[1]). Der Titane Kreios verbindet sich mit Eurybia, einer Tochter des Pontos und der Erde, beide dynamische Potenzen, die personificirte Gewalt. Darum ist auch ihr Geschlecht ein gewaltiges, wenn auch wunderliche Abweichungen eintreten. Der älteste Sohn Pallas erzeugt mit der Styx lauter geistige Gewalten, Zelos, Nike, Kratos und Bia. Alle Wesen, welche den Namen Pallas führen, hängen mit Pallas Athene zusammen. Pallas ist bald Vater, bald Gegner der Athene[2]). Auch die Göttin Pallas wird mit dem Titanengeschlechte verbunden, denn Athene heißt *Νίκη*[3]), und Ennius nennt sie corpore Tartareo prognata[4]). Das Merkwürdigste ist, daß Selene eine Tochter des Megamediden Pallas heißt[5]). Der zweite Sohn des Kreios und der Eurybia ist Asträos, also von den Sternen benannt. In der Sternenwelt sah man eine unermüdliche Kraft. Asträos erzeugt mit der Eos Zephyros, Boreas, Notos, Heosphoros und die Gestirne, also meistens thätige Söhne. Zephyros heißt bei Hesiod, wie auch Akusilaos die Stelle verstanden hat, *ἀργέστης*[6]) der die Luft klar machende und den Frühling herbeiführende Wind. Der furchtbare Donnerwetter erzeugende Euros fehlt in dieser Genealogie, er gehört zu den *μαψαύραις*, welche später von Typhoeus abgeleitet werden, zugleich mit allen Wirbelwinden, Was=

---

1) Od. XII, 3. Völcker Hom. Geograph. S. 27. In der älteren Poesie haben Helios und Selene Wagen, nicht mehr in der spätern. Die Gottheiten des Tages und der Nacht dagegen behalten ihn, wie Hemera bei Aeschylos *λευκόπωλος* heißt. Auch die Römer sagten von der aufsteigenden Sonne manare. Varro d. ling. Lat. V, 4, p. 74. Müller, Mane des diei principium quod tum manat dies ab oriente. S. Fest. s. v. Ueber Theia vergl. Pind. Isthm. IV, 1. mit Dissen's, Welcker's und Böckh's Note. Bei Hom. Hymn. 31, 2 heißt sie *Εὐρυφάεσσα*.

2) O. Müller über den Kampf der Pallantiden gegen Athene in Gerhards Hyperboräisch=Römisch. Studien S. 276. *Πάλλας — αντος*, *Παλλάς — άδος*, *πάλλαξ*, virgo, virago.

3) C. I. Nro. 180. Liban. ad Demosth. in Tim. p. 738.

4) Varro D. L. L. III, 87.

5) Hom. hymn. in Merc. II, 100.

6) Mützel de emend. Theog. p. 471.

serhosen und ähnlichem Unglück[1]. Auch die Gestirne stammen von dem erwähnten Titanenpaar, welche man für Meteore, Lichtpuncte und Fackeln hielt, welche ihre Nahrung aus dem Wasser zögen und das Ueberflüssige im Thau wieder von sich gäben. Heosphoros ist der Morgenstern, dessen Identität mit dem Abendstern erst Pythagoras oder Parmenides nachgewiesen haben soll, während man früher zwischen beiden unterschied[2]. Die einzelnen Titanen sind aus bestimmten Culten hervorgegangen, wie Kreios aus dem der Pallas Athene. Perses endlich, der jüngste Sohn des erwähnten Titanenpaars[3]), erzeugt mit Asteria, der Tochter des Koios, die Hekate, ein Wesen, welches Hesiod ziemlich lange beschäftigt, und Bakchylides[4]) eine Tochter der fackeltragenden großbusigen Nacht nennt. Musäos macht sie zur Tochter des Zeus von der Asteria, Perses habe sie nur adoptirt[5]). Sonst heißt sie auch Tochter des Zeus und der Demeter, oder der Pheräa, der Tochter des Aeolos, ausgesetzt von ihrer Mutter, und von einem Hirten des Pheres erzogen, der Leto, des Tartaros, auch des Zeus und der Hera[6]). Die Göttin wurde vorzüglich in Böotien verehrt. Zeus hat ihr die Ehre wiedergegeben, und bei allen Geschäften muß sie von den Menschen angerufen werden. Sie ist μουνογένεια das einzige Kind, und hat eben so viele Macht, als Apollon und Artemis. Den Kindeswehen der Leto steht sie thätig bei. Sie ist ein fernwaltendes geheimnißvolles Wesen, und wirkt zauberisch auf den Menschen ein. Auch in den Attischen Eleusinien kommt sie vor[7]). Aus der Zerinthischen Höhle hatte sie den Raub der Kora gehört. Auch in den Kabirischen Mysterien von Samothrake war sie ein bedeutsames Wesen. Dort wurde sie mit der Persephone identificirt. Sie ist eine Göttin des Schreckens und

---

1) Theog. v. 870 sqq.
2) Forbiger Alt. Geograph. I, 511.
3) Die Etymologie ist dunkel. Vielleicht ist das Wort von πίμπρημι abzuleiten, ἔπρεσε, welches das Brennen des Blitzes bezeichnet.
4) In Schneidewins Delect. p. 448, Nro. 32.
5) Schol. Apoll. Rhod. III, 467.
6) Schol. Theocrit. II, 12. 36. Tzetz. 1175. Procl. ad Plat. Cratyl. 112. Orph. Arg. 975.
7) Hom. hymn. in Cerer. 438.

des Zaubers. Doch hängt sie weniger mit Persephone zusammen, als mit Apollon und Artemis[1]).

4. Koios und Phöbe haben Leto[2]) und Asteria erzeugt. Ihre Sagen haben sich aus dem Apollinischen Cultus entwickelt. Leto, eine Nachtgöttin, hat eine Lichtgöttin, die Phöbe zur Mutter[3]). Ihr Vater ist Koios von *καίω* brennen, wie *κοίης* in den Samothrakischen Mysterien ein Sühnpriester ist[4]). Die verborgene Leto hat eine gestirnte Schwester Asteria, also wieder der Gegensatz des Lichtes und der Finsterniß. Diese Gegensätze konnte der Dichter der Theogonie nicht schaffen, er konnte wohl ergänzen, mußte doch aber nehmen, was da war. Asteria ist der frühere Namen der Insel Delos[5]). Themis ist die Gesetzmäßigkeit in der Natur und hängt mit sittlicher und bürgerlicher Ordnung zusammen. Die Ordnung in der Menschenwelt wurde als etwas Natürliches angesehen, alle Menschen haben ihre Themis, d. h. das Gesetz der Thätigkeit[6]). Die Göttin drückt also das in der Natur liegende Gesetz aus, ein Begriff, wodurch sie mit dem Schicksale zusammenhängt[7]). Sie weiß die Zukunft, wird Orakelgöttin[8]), und deshalb mit keinem Titanen vermählt, sondern mit Zeus, seitdem er die Herrschaft der Welt erlangt hat. Ihre Aussprüche (*θεμίστες*) sind die Gesetze der Könige und Orakel. Die Mnemosyne dagegen ist in sehr allgemeinem Sinne gedacht, denn am Ende kann der ganzen Welt *μνημοσύνη* zugeschrieben werden. Erde, Himmel und Unterwelt wissen die ganze Vergangenheit, das

---

1) Voss Nov. act. Societ. Jenens. I, 368. Mytholog. Briefe III, 190 und meine Persephone in der Encyclop. III, 17, S. 342.

2) Von *λανθάνειν* (a latendo) Plutarch bei Euseb. Praep. Evang. III, 1. Die Aspirata wird häufig in die Tenuis verwandelt.

3) Phoebe auch bei Aeschyl. Eum. 6.

4) Lobeck Aglaoph. 1290.

5) Callim. hymn. in Del. 36.

6) Plat. Polit. p. 269. Apolog. 21. Timaeus 30. Eurip. Hippol. 1418.

7) *εὔβουλις* Pind. Isthm. VII, 32. *ὀρθόβουλος* Aeschyl. Prometh. 18. Klausen Aeschyl. Theolog. p. 35.

8) Aeschyl. Eumenid. 2. Prometh. 874.

sagt der Instinct. Die Töchter der Mnemosyne von Zeus sind die neun Musen, Klio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polymnia, Urania, Kalliope. Die Musen sind ursprünglich Erzählerinnen, weshalb Herodot seine Geschichtsbücher mit ihren Namen benennt. So mußte die Erinnerung ihre Mutter sein. Die Neunzahl der Musen ist sehr alt, und wird auch schon von Homer erwähnt[1]). Die Musen selbst heißen *Μυσίαι*[2]). Auch die Namen der sämmtlichen Musen nennt schon die Theogonie. Ganz etwas Andres ist aber die Vertheilung der Aemter unter die Musen, welche erst in Alexandrinischer Zeit hinzugedichtet ist und aus den Museen stammt. Die schönstimmige Kalliope ist die Muse der Könige, sie verleiht ihnen die Gabe der Rede, und ohne Kalliope vermögen die Könige nichts[3]). Spätere Schriftsteller würden in diesem Falle die Polyhymnia genannt haben. Der Hesiodische Begriff der Musen ist sehr allgemein. Mimnermos unterscheidet von den neun Musen des Hesiodos angeblich ältere Musen, Töchter des Uranos und der Gäa[4]). In der Urzeit soll schon die Poesie enthalten sein. Nichts desto weniger sind diese Musen jünger, als die Hesiodischen. Ihre Namen Mneme, Aoide und Melete drücken die drei Geschäfte der alten Dichter aus. Auch vier und sieben Musen unterschied man[5]). Themis und Mnemosyne beweisen übrigens, daß Hesiodos sich unter den Titanen ganz andre Wesen dachte, als Creuzer in seiner Symbolik behauptet.

5. Japetos vermählt sich mit der Okeanide Klymene und erzeugt mit ihr den starksinnigen Atlas, den übermüthigen Menötios, den schlauen Prometheus und den blödsinnigen Epimetheus. Menötios wird in den Tartaros gestürzt, Atlas der Himmel auf die Schultern gelegt, Prometheus an den

---

1) Od. XXIV, 60.
2) Plut. Quaest. Symp. IX, 14, 1.
3) Theog. v. 79.
4) Schol. Pind. Nem. III, 16. Alcman fragm. ed. Welcker p. 24. Paus. IX, 29, 2. Diod. IV, 7. und Mnaseas ap. Arnobium adv. gent. III, 37.
5) Jakobi Myth. Lexic. S. 636.

Kaukasos gefesselt, dem Epimetheus aber wurde unerwartetes Leid zu Theil. Das ganze Geschlecht bezieht sich auf das Schicksal und die Richtungen des menschlichen Geistes. Es ist deutlich, daß hier Hesiod ein älteres Gedicht in seine Theogonie aufgenommen hat, wie die schwache Ausführung beweiset. Die erwähnten Personen sind Menschen, aber sie stehen neben den Olympischen Göttern. Japetos (von *ἰάπτω, ἴαψεν*) heißt *ἀτρύγετος, ἀμειμάκετος* und personificirt das unglückliche, geschlagene Menschengeschlecht, wie es in Wahrheit sich verhält. Er und Kronos, der Repräsentant der früheren Götterwelt, sind die Haupttitanen. Zwei Japetiden stellen den menschlichen *θύμος* dar, zwei den menschlichen *νοῦς*, das Sinnen und Denken des Menschengeschlechtes. Menoitios ist *ὑπέρθυμος*, also ein ins Unendliche hinausschweifender Muth, welcher mit den Göttern kämpft und darum gebändigt wird; von *μένος* und *οἶτος* des Muthes Untergang (*μενοινάω*). Atlas ist *κρατερόφρων* der tragende Muth, der starksinnige Mann[1]). Er muß den Himmel tragen, ein ursprünglich offenbar sprichwörtlicher Ausdruck von einem umherirrenden Menschen[2]). Völcker[3]) hält ihn für einen kühnen Schiffer, welcher im Meere am weitesten vorgedrungen sei; und gründet seine Ansicht auf die Verse, *ἔχει δέ τε κίονας αὐτὸς μακρὰς, αἳ γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν εὖρυν ἔχουσιν*[4]). *Ἔχει* soll in dieser Verbindung bedeuten: er beherrscht die Säulen des Himmels, allein es kann nur heißen: er trägt sie, er stützt sie; wie auch aus Hesiods Theogonie und Pherekydes deutlich wird[5]). Herakles hat ihm das Geschäft eine Zeit lang abgenommen. Nitzsch[6]) hält ihn für einen Berg, was wenigstens in der Theogonie nicht möglich ist. Wie kann man auch von einem Berge sagen: er kennt die Tiefen des Meers?

---

1) *Τλάς* der Dulder, das *α* ist bloß euphonistischer Vorschlag. Das *α* privativum kann nicht mit Namen zusammengesetzt werden. Man vergleiche *ὄτλος, ὀτλέω, ὀτλήμων*.

2) *Ἄτλας τὸν οὐρανον* Gaisf. Paroemiogr. p. 19. Heffter in der Schulzeitung 1832. Nro. 74 f.

3) Mythol. des Japet. Geschlechts S. 53.

4) Od. I, 52.

5) Theog. 517. Pherecyd. fragm. 30. Sturz.

6) Zu Od. I, 52.

Der Berg Atlas wurde auch erst viel später bekannt. Atlas war ein gewaltiger Riese und stand an den Pforten der Nacht. Als die spätern Griechen das Wunder sehn wollten, da wurde erst ein Berg daraus. Dieser Berg ist aber jedenfalls der Afrikanische[1]), an welchen sich einige andre Namen anreihen, das Atlantische Meer, die Insel Atlantis[2]) und die Atlanten[3]). Die Plejaden heißen Ἀτλαγενεῖς[4]). Ihre Mutter ist die Okeanide Pleione oder Aethra, sie selbst die bekannte Sterngruppe im Zodiakalbilde des Stiers, welche die Augen der Schiffer auf sich zog[5]). Völcker, welcher den Atlas selbst für einen kühnen Schiffer hält, macht die leitenden Sterne zu seinen Töchtern. Allein Atlas trägt nur den Himmel (torquet axem) und die Plejaden bilden eine Hauptepoche des Jahres. Durch das Drehen des Himmels bringt Atlas die Plejaden zur rechten Zeit zum Vorschein, und deshalb heißen sie seine Töchter. Die Namen der Plejaden Elektra und Sterope, welche erst Hygin[6]) nennt, sind offenbar sehr spät entstanden. — Prometheus heißt *ποίκιλος, αἰολόμητις* und ist der personificirte Vorbedacht[7]), Epimetheus (*ἁμαρτίνους*) der unglückselige Nachbedacht. Jener sorgt für das Menschengeschlecht durch seine Klugheit, dieser verdirbt durch seine Blödsinnigkeit das Gute, und tritt das Menschengeschlecht nieder. Prometheus giebt ihnen das Gute beim Opfer, läßt die in das Fett gewickelten Knochen den Göttern zurück, und verschafft den Menschen durch Diebstahl sogar das Feuer. Epimetheus verdirbt dadurch Alles, daß er Pandora aufnimmt, welche das Leidensfaß öffnet, oder nach der andern Erzählung die Frauen in die Welt setzt. Prometheus wird zur Strafe an den Kaukasos geschmiedet, und ein Geier zerfrißt seine Leber. Die Götter sind überhaupt keinem der Titanen ge-

1) Herodot IV, 184.
2) Forbiger Alt. Geograph. I, 578. II, 33.
3) Annali dell' Instituto 1830. p. 161.
4) Eustath. p. 1133, 44. 49. Hesiod Op. v. 381.
5) Das Wort ist von πλεῖν, nicht von πελειάδες abzuleiten.
6) Fab. 192. Poet. Astron. II, 21.
7) B. G. Weiske Prometheus und sein Mythenkreis. Leipz. 1842. 8. Der Prometheusmythus von Dr. v. Lasaulx. Würzburg, 1843. 4. Münchner Gel. Anz. Stück 127. Jahrg. 1844.

wegen, und die ganze Erzählung drückt nur die νέμεσις, den φθόνος θεῶν aus. In der Ansicht des Hesiodos repräsentiren die Titanen die Menschen, doch wird nicht gesagt, wie diese aus ihnen hervorgehen. Doch knüpft die Sage hernach Stammbäume an Prometheus und Pandora an, und ihre Nachkommen Deukalion und Helle verbinden bald das ganze Hellenengeschlecht mit den Titanen, eine Genealogie, welche freilich erst in den Eöen, noch nicht in der Theogonie sich findet.

6. Kronos ist ein Gott von außerordentlich räthselhafter Natur. Die späteren Griechen dachten in der Regel an χρόνος die Zeit, allein dieser Begriff ist in der Titanenwelt unpassend. Doch deutet schon Euripides diese Etymologie an[1]). Auch Aristoteles[2]) erklärt Κρόνος durch Ewigkeit und leitet es von χρόνος ab, und diese Erklärung wäre auch passend, wenn Kronos der Repräsentant der alten Zeit und Vorzeit ist. Dann muß angenommen werden, daß Κρονίων als Epitheton des Zeus den vorzeitlichen Gott bezeichnet, und aus diesem mit der Zeit ein besondrer Gott Kronos gebildet ist. Als Vater des Zeus hat Kronos keine eigentliche Existenz im Cultus und sein ganzer Mythus muß sich aus dem Cultus des Zeus entwickelt haben. Die Heiligthümer des Kronos sind immer mit denen des Zeus verbunden, so im Athenischen Olympieion, bei dem Altar in Olympia, in Lebadea. Nur auf denjenigen Griechischen Inseln, wo der Phönikische Einfluß deutlich erkennbar ist, finden wir Kronos für sich mit Menschenopfern verehrt. Da ist aber Kronos eigentlich der El, der Moloch der Syrischen Stämme, und das Griechische Wesen nur mit ihm identificirt. Nach der später allgemein herrschenden Ansicht ist Kronos der Repräsentant der Vorzeit[3]); aber mit dieser Vorzeit verband man zugleich die Vorstellung eines verschwundenen Glückes. So wurde Kronos der Vorsteher des goldenen Zeitalters. Der Attische Hekatombäon hieß früher Κρόνιος oder wohl richtiger Κρονιών, weil

---

1) χρόνου παῖς Herc. Fur. 900.

2) De mundo c. 7. Buttmann Mytholog. II, 28.

3) Κρόνιος ein altfränkischer Mensch, κρόνια was längst aus der Mode ist.

am 12. dieses Monats das Fest der *Κρόνια* gefeiert wurde, ein Namen, welcher später auch auf die Römischen Saturnalien übertragen wurde[1]). An diesem Feste herrschte völlige Freiheit und Gleichheit, es sollte den glücklichen Zustand des goldenen Zeitalters repräsentiren, und Freie und Sclaven, Bürger und Nichtbürger nahmen fröhlichen Antheil. Das Fest wurde beim Beschlusse der Ernte begangen, aber dieses beweiset nicht, daß Kronos jemals ein Erntegott gewesen ist[2]). Die *ἅρπη*, welche er trägt, ist ein theogonisches Bild und bezieht sich auf die Entmannung des Uranos. Der Römische Saturnus ist allerdings ein Ackergott. Dieser gehört in den Ideenkreis der Ops und waltet mit ihr über die **Terra opima**[3]). Aber Kronos und Saturnus sind nur mit einander ausgeglichen, da sie ursprünglich unverbunden sind. Kronos beschließt die Titanenwelt, er ist der jüngste und ihr Herr. Bei Homer gehört Zeus dem Erstgebornen das Recht der Herrschaft, bei Hesiodos schreitet das Formlose allmälig zum Bessern fort, da ist Zeus natürlich der jüngste Sohn des Kronos. Nach Hesiodos haben Kronos und Rheia sechs Kinder erzeugt: Hestia, Demeter, Hera, Aides, Ennosigaios und Zeus, welcher die Reihefolge abschließt. Rheia, die Gemahlin des Kronos, wurde im Cultus erst dann wichtig, seitdem sie mit der **Magna Mater** identificirt war. Als der Phrygische Cult nach Griechenland kam, da suchte man für sie eine entsprechende Gottheit und wählte die Rhea dazu[4]).

7. Noch bringen Uranos und Gäa die drei Kyklopen hervor, Steinwälzer, Steinübereinanderthürmer, Brontes, Steropes und Arges. In der Theogonie schmieden sie die Blitze des Zeus. *Ἄργης* ist ein Beinamen des Blitzstrahls (*κεραυνός*, **fulmen**) von der Schnelligkeit entnommen, *Βρόν*–

1) Hermann Griech. Monatsnamen S. 66.
2) Wie Heffter behauptet in der Schulzeitung 1833 Nro. 29.
3) Philochor. bei Macrob. Sat. I, 10.
4) *Τὸ Μητρῷον* ihr Attischer Tempel neben dem *βουλευτήριον*, welcher zur Aufbewahrung der Volksbeschlüsse, Gesetze und gesetzlichen Documente, also als Staatsarchiv diente; *τὰ Μητρῷα* ihr Fest. Megalesia Liv. 36, 36.

της der Donner von βροντή, Στερόπης von στεροπή (mit euphemistischem Vorschlag ἀστεροπή, ἀστραπή) fulgur, das Leuchten des Blitzes. Auch die Hekatoncheiren sind Kinder des Himmels und der Erde, Briareus, Kottes und Gyges. Briareus ὁ ὄβριμος, von den Göttern Aegäon genannt, ist der Bewohner des Aegäischen Meers, eine Phase des Poseidon. Der Mythus, daß ihn die Wassergöttin Thetis aus den Fluthen gerufen, um dem bedrohten Zeus beizustehen, deutet auf ein Drama aufgeregter Fluthen. Kottos und Gyges, jener von κόττα der Kopf, dieser von γυῖον Glied, deutete auf die hundert Köpfe, hundert Arme und Beine, ihre ungebändigte und gewaltige Kraft. Sie sind die Kräfte der Natur, aufgerufen von Zeus, die Titanen zu bezwingen, weil die großen Götter nur durch die Urkräfte des Universums siegen können[1]).

Auch die Nacht bringt ἀνεὺ φιλότητος eine Menge Wesen hervor, Moros, Ker, Thanatos, Hypnos, Oneira, Momos, Oizys, die Hesperiden[2]), die Mören (Klotho, Lachesis und Atropos)[3]) und die Keren (Nemesis, Geras, Eris)[4]). Alle diese Wesen heißen Töchter der Nacht, wegen ihrer Dunkelheit und ihres geheimnißvollen Wirkungskreises, oder auch wegen ihrer verderblichen Natur. Die Mören heißen später Töchter des Zeus.

Jetzt verbindet sich Gäa mit dem Pontos und erzeugt den Nereus, Thaumas, Phorkys, Keto und Eurybia.

---

1) Buttmann Lexilog. I. S. 230.

2) E. Gerhard König Atlas im Hesperidenmythus in den Abhandlungen der Berliner Akadem. 1841 mit C. Schwencks widerlegender Recension in der Hallesch. Allg. Litteraturzeitg. 1844. S. 140.

3) Klotho von κλώθω ich spinne, zwirne, die Aelteste, die Spinnerin, Lachesis von λάχειν die Losende und Atropos die Unabwendbare, welche den Faden zerschneidet. Hesiod. Scut. 254. Hom. hymn. in Merc. 650. Aehnlich sind die Vorstellungen der Deutschen Wesen Urdher, Verdhandi und Skuld, nur daß die Griechischen Wesen nicht wie die Deutschen mit einander im Streit leben. Skuld widerspricht stets Der Mythus von Meleager, welchem Atropos so lange zu leben verspricht, bis das Holzscheit auf dem Heerde verbrannt ist, wird von dem Deutschen des Nornagest wiederholt. S. J. Grimm Deutsche Mytholog. S. 233.

4) Die Dreizahl war eine heilige. Il. XIII, 20.

Nereus der älteste Sohn ist das Meer in der freundlichen Erscheinung[1]), und die Nereiden die Seenymphen des Aegäischen Meers. Thaumas bezeichnet das Wunderbare, das Erhabene des Meers. Seine Kinder sind Iris der Regenbogen, nach dem Grundsatze, daß das Licht aus dem Wasser die Nahrung zieht, und die Harpyien, Aello und Okypete wegraffende Wesen, Wirbelwinde, Wasserhosen, wie sie in Griechenland so häufig sind, die Gattin des Thaumas ist wieder ein glänzendes Wesen, die Okeanide Elektra[2]). Phorkys und Keto repräsentiren das Schreckliche und Grausenhafte des Meers, wie Keto von den großen Seethieren den Namen hat. Beide verbinden sich in Liebe und bringen eine große Menge Fabelwesen hervor, die Gräen (Pephrado und Enyo), die Gorgonen (Stheino, Euryale und Medusa) und zuletzt Ophis[3]). Medusa gebiert den Chrysaor und Pegasos, und Chrysaor erzeugt mit der Okeanide Kallirrhoe den Geryoneus[4]) und die Echidna, welche mit Typhaon verbunden den Orthros, Kerberos, Hydra und Chimära hervorbringt.

8. In Absicht des ethischen Theils der Theogonie haben wir es namentlich mit den Veränderungen der Weltherrschaft zu thun. Uranos verbirgt seine Kinder in die Erde, und jeder Herrscher schließt mit sich die Entwickelung ab. Die Gäa von Uranos bedrängt giebt dem Kronos die ἅρπη (δρέπανον) aus Adamas, und dieser schneidet ihm, als Uranos die Nacht herbeigeführt hatte, die Gäa zu umarmen, die Schaamtheile ab. Die Hellenische Phantasie der Urzeit konnte noch mit der Vorstellung des Himmels menschliche Gliedmaßen vereinigen. Erst die Spätern bildeten aus Uranos und Gäa Personen, und behielten nur die Namen bei. Bei Hesiod findet sich aber diese Vorstellung noch nicht; da zeigt sich nur die Keckheit und Naivität alterthümlicher Dichtung. Das Abhauen der Schaamtheile

1) Von νάειν, ναρός, νηρός heißt feucht Lobeck z. Phrynich. p. 42. Vergleiche Μαυρόνηρος (Neugriechisch) Schwarzwasser.

2) Vergl. ἤλεκτρον, ἠλέκτωρ Il. VI, 513. XIX, 398, ἕλη, εἵλη

3) Theog. v. 333.

4) Theog. v. 930.

bezeichnet den Abschluß einer veränderlichen Productionskraft, die gewordenen Dinge stellen sich im Kampf gegen die Urkraft, welche sie sonst verschlingt. Anaximandros sagte: woraus die Wesen ihren Ursprung haben, dahin müssen sie auch ihren Untergang haben, dem Rechte nach. Denn ein Ding wird immer von dem andern für seine Ungerechtigkeit (ἀδικία) gebüßt und bestraft nach der Ordnung der Zeit [1]). Die Dinge sind also da durch ein Unrecht gegen die allgemeine Kraft. Aus den Blutstropfen des Uranos, welche auf die Erde fallen, entstehen die Erinnyen, die Giganten und die Melischen Nymphen, jene weil das erste Verbrechen in der Welt geschieht. Die Erinnyen des Uranos sind der Geist des Uranos, das Gefühl tiefster Kränkung und Verletzung seiner heiligsten Rechte von derjenigen Person ausgehend, welche sie am höchsten hätte achten sollen. So spricht man von den Erinnyen des Vaters, der Mutter, des ältesten Bruders. Die Ἀρά [2]) ist die hervorbrechende Erinnys, es bedarf nur des Fluches und die Vollstreckerin der Rache ist da. Der Cult der Attischen Eumeniden oder Semnen, wie der schwarzen und weißen Göttinnen in Arkadien [3]) sind aus dem Cultus der chthonischen Götter hervorgegangen, und diese sind die im Winter zürnenden, im Frühling versöhnten Erdgötter. So erklärt sich leicht die doppelte Natur der Erinnyen, welche bald schwarz, bald weiß sind, bald segnend, bald Verderben bringend. Es giebt verschiedene Genealogieen. Bald sind sie von der Nacht, bald von der Erde, bald vom Tartaros geboren. Auch die Giganten gehen aus den Blutstropfen des Uanos hervor, ein furchtbares Riesenvolk, und auf der andern Seite ein wirkliches Erdenvolk, sie sind γηγενεῖς, und Herakles kommt mit ihnen in Conflict. Eurymedon ist bei Homer ihr König, und wegen ihres Frevels gegen die Götter werden sie ins Verderben gestürzt [4]). Bei Hesiod sind sie göttliche Wesen, leuchtend im Waffengeschmeide und den mächtigen Speer in den

1) Simplic. ad Aristot. Physic. I, 6.
2) Sophocl. Electr. 111.
3) Paus. VIII, 34, 2. So ἡμέρα λευκή. Müller Eumeniden S. 170. Preller Demeter u. Persephone S. 196.
4) Od. VII, 59. 206. X, 120. Paus. VIII, 29, 2.

Händen schwingend, die kräftigste animalische Erscheinung [1]). Auch die Melischen Nymphen, d. h. die eschenen Nymphen sprossen aus dem Blute des Uranos auf, weil die Esche nach Griechischer Vorstellung das kräftigste Gebilde der Vegetation ist. Die Melischen Nymphen kommen auch in den Sagen von Argos und Theben vor, wo sie Stammmütter sind und Okeaniden heißen [2]). Die Schaamtheile des Uranos selbst fallen in das Meer, und dieses gebiert davon die Aphrodite, eine sehr tiefsinnige Sage. Die Göttin der Liebe, welche früher am Uranos haftete (Urania), wird jetzt ein besonderes Wesen, und so entsteht besonderes Wirken der Triebe [3]).

9. Jetzt ist Kronos Herr und verschlingt seine Kinder, bis ihn Rheia durch den Stein um den Zeus betrügt. Zeus selbst wird vor dem Vater verborgen bei Lyktos auf Kreta erzogen, und herangewachsen nöthigt er den Vater, den Stein und seine ältern Geschwister auszuspeien. Der heilige Stein wurde in Delphi aufbewahrt. Die Mythen sind Kretisch. Daß sie zum Theil in Pytho spielen, widerspricht dem nicht, denn dieses ist eine Kretische Priestercolonie. Nimmt man nun Kronos für die Zeit, so zerfällt der ganze Mythenkreis in luftige Allegorieen [4]). Auch der Orphiker singt ὃς δαπανᾷς μὲν ἅπαντα, καὶ αὔξεις ἔμπαλιν αὐτός [5]). Aber diese Idee ist frostig

---

1) Hesiod Theog. 183. Auch die ältere Kunst stellt die Giganten als Riesen oder heldenartig dar. Müller Arch. §. 109. Nro. 20. §. 90. A. 2. Später stellte man sie schlangenfüßig dar, weil man die Erdgebornen überall gern mit Schlangen in Verbindung setzte. Themist. p. 176. Pet. Voß Mytholog. Briefe II, 259. Müller Archäologie S. 602.

2) Pind. Pyth. XI, 3. Paus. IX, 10, 5. Apollod. II, 1, 1. Schol. Eurip. Orest. 920.

3) Die Ableitung des Wortes Ἀφροδίτη von ἀφρός Meerschaum und δύω tauchen, ist sicherlich nur ein etymologischer Witz. Vielleicht ist das Wort von ἁβρός gebildet und bezeichnet das zartgebildete Mädchen. S. meine Recens. von Engels Kypros in der Hallisch. Allg. Litteraturz. 1843. Märzheft.

4) Wie Buttmann Abhandl. der Berliner Akademie 1814—15. S. 173. Böttiger Ideen z. Kunstmytholog. S. 219 ff.

5) Orph. Hymn. XIII, 3. Buttmann Mytholog. II, 34.

und nichtssagend. Auch ist die Vorstellung von der Zeit eine ganz fremdartige für den Nachfolger des Uranos, sie würde den Inhalt der Mythen leer lassen, und den besondern Mythus würde man gar nicht verstehen können. Andere Gelehrte haben an einen Kampf verschiedener Culte gedacht, aber auch das ist unhistorisch. Noch Andere haben dem Dienst des Kronos die Phönikischen Kinderopfer zum Grunde gelegt, und den Kronos auf diese Weise mit dem Moloch identificirt. In Phönikien und auf einigen barbarisirten Inseln des Aegäischen Meeres herrschte allerdings der Gebrauch, in die glühenden ehernen Arme des Kronos Kinder zu legen und auf diese gräßliche Weise zu opfern. So, meint man, sei man leicht auf die Idee gekommen, Kronos habe seine eigenen Kinder verzehrt [1]). Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der Phönikische Molochdienst auf denjenigen des Kronos bedeutend eingewirkt hat. In Kreta war aber auch der Idäische Zeusdienst zu Hause, mit welchem das Wesen der Korybanten und der Dienst des Thrakischen Dionysos außerordentlich nahe verwandt ist. Zeus wurde, wie Dionysos in seiner Kindheit angegriffen von feindlichen Gewalten, geht jedoch siegreich durch alle Gefahren hindurch. Dazu konnte man recht gut den Phönikischen Molochdienst benutzen und speciell die Kinderopfer. Doch hat Hesiod sicherlich nicht an das Specielle gedacht. Bei ihm wird nur der Gedanken festgehalten, daß Kronos auf alle Weise für immer den Sieg und die Herrschaft an seine Person fesseln will.

10. Zeus ist das Princip der neuen Welt. Ungesehen und ungeahnt wächst er vor Kronos heran und geräth nun in einen Kampf mit den Titanen. Die Götter kämpfen vom Olymp, die Titanen vom Othrys, weil dieser Berg dem Olympos gegenüber liegt. Zeus ist der Sieger, nicht freilich durch seine Kraft, sondern durch seine Alles benutzende Klugheit. Die eigentliche Kraft ist in den Urmächten. Die Styx mit ihren Kindern, Zelos, Nike, Kratos und Bia, die Kyklopen, Brontes, Steropes und Arges, die furchtbaren Hekatoncheiren Kottos, Briareus und Gyges und die Blitze sind die

---

1) Buttmann Mytholog. II, 41. Böttiger Kunstmytholog. I, 219.

Symbole seiner Allgewalt. Jetzt werden die besiegten Titanen in den Tartaros gestürzt, aber nicht Alle, Okeanos, Themis, Tethys, Hyperion sind ausgenommen. Bei Homer und Hesiod werden namentlich Kronos und Japetos herabgestürzt [1]). Nun sagt Pindar, Zeus hat die Titanen wieder befreit [2]), eine Vorstellung, welche erst von den lyrischen Dichtern recht ausgebildet ist. Kronos herrscht in Elysion [3]) am fernen Okeanos, ein Repräsentant der Vorzeit und Herr eines fortdauernden seligen Zeitalters. Daran knüpft sich die Idee der Römischen Dichter, daß Kronos nach Hesperien (Italien) geflüchtet sei [4]). In Italien glaubten die Griechen zuerst ihre Träume verwirklicht zu sehen. Nach Hesiodos herrscht Kronos mit Rhadamanthys auf den seligen Inseln, auch ist schon von Heroen die Rede, über welche er König ist [5]). So sehen wir, daß die Sage von der Versöhnung des Kronos und Zeus noch im Hesiodischen Zeitalter entstand. Nachher hat die Hellenische Phantasie die Idee noch weiter ausgebildet wie die Idee, daß Kronos auf seiner Insel vom Schlafe gebändigt und selig liegt [6]). Aber alle diese Entwickelungen der Kronossage beruhen auf religiösen Ideen.

11. Ihr jüngstes Kind empfängt Gäa vom Tartaros, den *Τυφωεύς*, *Τυφώς*, *Τυφών*, *Τυφωνεύς* den Repräsentanten aller Schrecken der heißen Sommertage, der Wirbelwinde und Wasserhosen, wie sie im heißen Sommer sich entwickeln, die Erde aufwühlen und die Wälder entwurzeln, ein Weh für den Himmel, den furchtbarsten Feind der himmlischen Götter [7]). Aber Zeus hat ein für allemal die Weltherrschaft erlangt und

1) Vergleiche die eigene Ansicht Völckers Mytholog. des Japetisch. Geschlechts S. 285.

2) Pyth. IV, 291. Aeschyl. Eumenid. 635.

3) Pind. Ol. II, 77. Hesiod. Op. 169.

4) Saturni regna Virgil Eclog. IV, 6. Aeneid. VIII, 319 f. Ovid. Fast. I. 193, 235. V, 625. VI, 31. Dionys. Halic. I, 18, 34. Macrob. Sat. I, 7.

5) Buttmann Mytholog. II. S. 63. Voß mythol. Briefe III, 21. verfährt sehr willkürlich.

6) Plutarch de Fac. in orb. Lunae c. 26.

7) *οὐράνιον ἄχος* Sophocl. Antig. v. 415.

braucht die Urpotenzen nicht weiter zu fürchten. Zeus liebt die Themis und erzeugt mit ihr die Horen (Eunomia, Dike und Eirene) und die Mören (Klotho, Lachesis und Atropos) welche Vers 217 Kinder der Nacht ἄνευ φιλότητος heißen. Wir würden Unrecht thun, wenn wir mit Ruhnken eine der beiden Stellen streichen wollten. Als dunkle geheimnißvolle Wesen sind sie Kinder der Nacht, als gerechte der Themis. Abstrahirt man eine Gottheit, so ist die Genealogie ja oftmals unsicher, und der Dichter konnte recht gut beide Genealogien aufnehmen. Hier (Vers 905) sind die Göttinnen höhere Schicksalsmächte, dort dunkele geheimnißvolle Potenzen. Als Kinder des Zeus und der Themis spinnen sie den Menschen das Schicksal, Gutes und Böses. Auch die Horen sind Ausflüsse der ewigen Gerechtigkeit, noch nicht Göttinnen der Jahreszeiten, sondern Wesen, welche den Umschwung des Jahres im Allgemeinen fördern, so daß die Blüthe des Jahres (νέα ὥρα, ὥρα ἔτους) der Frühling zur rechten Zeit kommt und schwindet. Die Ὀπώρα die Nachhore steht der eigentlichen Hore entgegen, sie bezeichnet die Zeit der Reife der Baumfrüchte. Der Winter hat keine Hore. In Athen verehrte man nur zwei Horen, Thallo und Karpo [1]), welche sonst auch Auxo und Pherusa heißen [2]). Die Horen waren ursprünglich nicht getrennt, sondern wirkten gemeinschaftlich. Aber schon bei Hesiod haben sie sich von der Natur entfernt. Dike, Eunomia und Eirene bringen aber im menschlichen Leben dasselbe hervor, was der Wechsel des Jahres in der Natur, und dies wird auch gehörig motivirt [3]). Auch Pindar [4]) redet von der Vermählung des Zeus

1) Paus. IX, 35.

2) Hygin fab. 183. hat zwei sehr verwirrte Verzeichnisse von zehn und eilf Horen. Das erste lautet: Titanis, Auxo, Eunomia, Pherusa, Karpo, Dike, Euporia, Eirene, Orthosia, Thallo. Das zweite: Auge, Anatole, Mesia, Gymnasia, he Nymphes, Mesembria, Sponde, Telete, Akme, he Kypridos, Dysis. Vgl. Engel Kypros II. S. 407.

3) Vers 903, wo aber die alte Lesart ὡραίουσιν statt ὠρεύουσιν beibehalten werden muß. Mützel de emendand. Hesiod. Theog. p. 112. Zoëga Bassirilievi II, 218. Voß z. Hom. hymn. in Cerer. v. 400.

4) Hymn. fr. 2.

mit der Themis, aber da sind die Mören schon vorhanden und diese führen dem Ζεὺς σωτὴρ die Themis als ἀρχαία ἄλοχος zu, mit welcher er dann die ἀλαθέας Ὥρας erzeugt. Die Okeanide Metis ist aus dem Wasser entsprungen, denn Geist und Licht werden durch dieses Element genährt. Ein altes Orakel hatte von ihr ausgesagt, daß sie eine dem Vater gleiche Tochter gebären würde, und einen noch gewaltigeren Sohn. Da macht Zeus die Metis zu seiner Gattin, und als sie schwanger ist, verschlingt er sie. So ist die Metis im Zeus, und dieser gebiert ἐκ κεφαλῆς die Tritogeneia, der noch gewaltigere Sohn kommt aber gar nicht zum Vorschein [1]. Jetzt weiß Zeus das Gute und Böse, nicht jedoch sowohl das Moralische, als dasjenige, was ihm heilsam erscheint. Durch die Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus ist das Orakel um seine Wahrheit betrogen, und Zeus Herrschaft wird mit Sicherheit abgeschlossen. Mit der Geburt der Athene wird diejenige des Hephästos in Verbindung gesetzt. Nach Hesiod gebiert ihn Hera allein, ἄνευ φιλότητος [2]. Homer kennt die Sage nicht, da ist Hera die Mutter und Zeus der Vater [3]. Hephästos ist ein Feuergott, aber gelähmt, nicht Herr des Feuers im Universum, sondern des irdischen. Das Feuer ist in ihm keine wilde Naturgewalt mehr. Doch spricht der Mythus wieder den alten Gegensatz aus. Der Lichtgott Zeus nährt sich durch die Okeanide Metis, die Erdgöttin Hera bringt einen Lichtgott den Hephästos hervor. Jetzt will sich Hephästos der Athene vermählen, aber sie entzieht sich ihm. Von diesen Vorstellungen konnten die Griechen nicht lassen. Wer jetzt zum Zeus um Sieg fleht, dem wird sein Wunsch gewährt [4].

12. Von den Orphischen Theogonien beschäftigt uns hauptsächlich die gewöhnliche (συνήθης); dann die des Eudemos, in welcher die Nacht als das weltbildende Princip

1) Theog. v. 924. 885.
2) Vgl. Apollod. I, 3, 5. Hygin Praefat.
3) Il. XVIII, 396. XXI, 332. I, 578. XIV, 338. Od. VIII. 312.
4) Daher die Soterien in Athen; Zeus Soter der Dritti. Müller Eumeniden S. 187 f. Aeschyl. Agam. v. 102.

erscheint [1]) und die noch seltsamere und abentheuerlichere, wo aus dem Wasser und Schlamm ein Drache hervorgeht, der aus Theilen eines Löwen und Stiers und dem Haupte eines Gottes zusammengesetzt ist [2]). Aus der gewöhnlichen in den ἱεροῖς λόγοις enthaltenen haben namentlich die Neuplatoniker geschöpft. An der Spitze steht Chronos die Zeit, welche Wesenheit und schaffende Kraft besitzt, aus sich selbst das Chaos und den Aether erzeugt, und aus dem Chaos innerhalb des Aethers ein weiß glänzendes Weltei bildet, eine Idee, welche an orientalische Systeme und das Ei der Leda erinnert. Das Weltei umschließt auf geheimnißvolle Weise das ganze Leben der Welt. Das Weltleben entwickelt sich daraus, wie das Leben eines Vogels aus dem unsichtbaren Mittelpuncte eines scheinbaren Nichts. Das Weltei wird jetzt befruchtet durch die Winde, den bewegten Aether, da tritt mit goldglänzenden Fittigen Eros daraus hervor [3]). Er heißt auch Metis der Weltgeist, den Namen Phanes haben erst spätere Orphiker in Umlauf gesetzt. Eros-Phanes ist ein pantheistisches Wesen, die ganze Welt in organischer Einheit umfassend, wie die Glieder eines Körpers. Der Himmel ist sein Kopf, die Erde sein Fuß, Sonne und Mond seine Augen, Aufgang und Niedergang seine Hörner. Die Thränen des Phanes sind das unglückliche Geschlecht der Menschen, durch sein Lächeln hat er der Götter heiliges Geschlecht hervorgebracht. Eros erzeugt mit seiner Tochter der Nacht die Erde und den Himmel, welche nun die Titanen hervorbringen, und unter diesen sind Kronos und Rheia die Eltern des Zeus. Jetzt tritt Zeus an die Stelle von Eros-Phanes, und vereinigt dieses Wesen mit sich, indem er ihn verschlingt, wie die Metis bei Hesiod. So wird er der Erste und Letzte, Anfang, Mitte und Ende, Weib und Mann und überhaupt Alles, was da ist. Doch steht das Weltall in einem andern Verhältniß zum Zeus und zum Eros. Zeus vereinigt die streitenden Mächte in einem schönen Weltbau zu einem Gan-

1) Aristot. Metaph. XII, 6.
2) Creuzer Symbolik III, 292 ff.
3) Aristoph. Aves 694. Schol. Apollon. Rhod. III, 26. Müller Litteraturgeschichte I, 426.

zen, stellt also die Einheit, welche in Phanes war, und nachher in Streit und Feindschaft zerfiel, durch Verstand und Weisheit wieder her. Der Begriff der Weltschöpfung ist ein Orphischer. Die Gottheit erscheint als Werkmeister, welcher aus gegebenen Stoffen den Aufbau der Welt planmäßig unternimmt und ausführt. Von den Orphischen Bildern der Weltschöpfung Mantel, Netz und Mischkessel ist oben geredet. Der ἀρχαῖος χρόνος hieß auch Herakles [1]).

13. Auch bei den Orphikern zerfällt also die Mythe in eine dreifache, die Zeit des Chaos, die Zeit der Titanen und diejenige der Olympischen Götter. Chronos findet sich oft κρόνος geschrieben, aber das ist falsch. Chaos ist wie bei Hesiod ein Chasma, aber bei ihm ist es die erste und allgemeinste Potenz, und wo dies nicht der Fall ist, hat das Chaos gar keinen Sinn. Die Zeit sollte älter sein, weil man sie sich nicht als geworden denken kann, eben so gut hätte man den Raum an die Stelle setzen können. Das steht fest, daß das religiöse Gefühl eine Theogonie nicht hervorbringen kann, in welcher die Zeit das Aelteste ist. Das Weltei erinnert nicht allein an die Geburt der Dioskuren, sondern auch an die Mysterien von Samothrake und die Thrakischen des Dionysos [2]). Die Vorstellung von dem Weltei findet sich auch in Indien, Aegypten und bei den Chaldäern, sie mag uralt sein. Der Namen Phanes kam erst in den Culten auf. Schon die Orphische Argonautik und zwar eine Kosmogonie derselben, welche älter ist als die übrigen Theile des Gedichts, erwähnt ihn [3]). Chronos, heißt es, gebiert den Aether und den Eros der ewigen Nacht herrlichen Vater, welchen die jüngeren Sterblichen Phanes nennen. Nach Akusilaos erzeugte Nacht und Erebos den Aether [4]) und dieser Eros und Metis [5]). Auch mit Dionysos

1) Zoëga Abhandlungen S. 241. Creuzer Symbolik III, 305. Lobeck Aglaoph. p. 465. Damasc. de princip. p. 345 ff. Kopp (256 J. C. Wolf).

2) Plutarch Quaest. Symp. II, 3. Macrob. Sat. VII, 16.

3) Vers 13 ff. Φάνης von φαίνεσθαι. Etym. M. s. v. Φάνης ὅτι πρῶτος ἐν αἰθέρι ἐγένετο Φάνης.

4) Damasc. de principiis p. 313.

5) Ἐρωτοποιός ein Beinamen des Lampsakenischen Priapos Diod. IV, 6.

wurde Phanes identificirt [1]), was so zu verstehen ist, daß im Dionysos der verschlungene Phanes wieder zum Vorschein kommt. Phanes ist ein großes pantheistisches Weltprincip [2]). Statt des Uranos entsteht aus dem Phanes nach abweichenden Vorstellungen auch wohl Ophioneus der Schlangengott [3]). Einem Orphischen Gesange [4]) zufolge waren Erde, Himmel und Meer ursprünglich in einer Gestalt verbunden, jedoch sonderten sich die einzelnen Wesen durch verderblichen Zwist. Ophioneus und Eurynome herrschten zuerst, bis Kronos und Rheia sie in den Okeanos stürzen, und dieses Paar herrscht wieder, bis Zeus herangewachsen ist. Auch Pherekydes hat seinen Ophioneus aus Orphischen Lehren entnommen. Eurynome ist bei Hesiod [5]) Mutter der Charitinnen vom Zeus, bei Homer mit Thetis die Retterin des Hephästos [6]), und in Phigalia wurde die Göttin in Fischgestalt verehrt [7]). Auch nach Nonnos [8]) herrscht Ophioneus nach dem erstgebornen Phanes, bis Kronos ihn entthront. Die gewöhnliche Theogonie ging ziemlich denselben Weg, wie die Hesiodische. Heimlich gebiert die Erde die Titanen, doch sind diese vierzehn an der Zahl, Dione und Phorkys kamen hinzu [9]). Orpheus und Musäos nannten Phorkys den Bruder des Kronos. Noch eine Eigenthümlichkeit scheint bemerkenswerth. Okeanos und Thetis hießen die ältern Titanen, und damit stimmen Orphische Verse zusammen [10]). Thetis und Okeanos entmannen den Uranos und darauf entsteht Aphrodite. Die Geschichte des Kronos ist ganz wie bei Hesiod. Ida und Adrastea nähren den Zeus, die Kureten bewachen ihn. Herangewachsen macht er auf den Rath der Nacht den Kronos mit

1) Diod. I, 11. Macrob. Sat. I, 18.
2) Lobeck Aglaoph. p. 493.
3) Creuzer Symbolik III, 299.
4) Schol. Apoll. Rhod. I, 503 ff. Tzetz. Lycophr. 1191.
5) Theog. v. 907.
6) Il. XVIII, 399.
7) Pausan. VIII, 41.
8) Dionys. XII, 74.
9) Platon. Tim. p. 40.
10) Platon. Cratyl. p. 402. Athenag. Legat. II, 18. Ὠκέανος ὅςπερ παντέσσι γένεσις τέτυκται.

Honigtränken trunken, entmannt ihn und stürzt ihn vom Throne. In Absicht der κατάποσις τοῦ Φάνητος verhält sich Phanes ganz wie die Metis des Hesiodos. Im Phanes war das All vorhanden, welches Zeus durch den Act des Verschlingens in sich aufnimmt. Der Neuplatonische κόσμος νοητός oder αἰσθητός, eine nur durch den Verstand wahrnehmbare, aus gleichen Elementen zusammengesetzte Welt ist den Orphikern fremd. Im Phanes war die Welt ein einziges Ganzes von einem Geiste beseelt, da wird sie vom Streite gesondert, bis Zeus wieder das Gänze umfaßt. So wird Zeus Anfang, Mitte und Ende [1]) und der Demiurg der Welt. Er ruft den losgebundenen Kronos zurück, und fragt die Nacht: wie kann man Alles sein und jedes besonders? Auf ihren Rath sucht er Alles mit dem Aether zu umspannen, Himmel und Erde und Meer mit einer goldenen Kette zu umschlingen. Jetzt erfolgt die Versöhnung mit Kronos, eine besondere Idee [2]). Die Vermählungen der Götter sind bei Orpheus und Hesiodos ähnlich, nur ist Rheia und Demeter eine Person, eine leichte Vermischung, da beide Göttinnen Erdgottheiten sind. Die Athene entspringt aus dem Haupte des Zeus, und Aphrodite aus den abgemäheten Schaamtheilen des Uranos, Alles wie bei Hesiod. Eine jüngere Aphrodite dagegen entspringt aus dem Saamen des Zeus, auch doppelte Mören, ältere und jüngere, unterscheiden die Orphiker.

15. Nach dem Zeus folgt noch eine Stufe, das Reich des Dionysos, von dessen Geburt es eigene Erzählungen gab. Zeus will sich mit Rheia vermählen, und beide verbinden sich als Schlangen, den Herakleischen Knoten bildend, welchen auch Hermes auf seinem Stabe trägt. Das Kind dieser Liebe ist Persephone, und mit ihr erzeugt Zeus, noch ehe sie vom Hades geraubt wird, den Zagreus. Davon ist die Geschichte der Zerreißung des Zagreus abhängig. Zeus bestimmt ihn zum König der Welt und setzt ihn auf den Thron des Himmels. Die Kureten beschützen ihn. Die mit Gyps gefärbten und deshalb

---

1) Platon. de legg. IV, 115 D.

2) Lobeck Aglaoph. p. 512.

3) Athenagor. c. 16. Clemens Protrept. p. 11 f. Sylb.

unkenntlichen Titanen überfallen auf Heras Antrieb den mit kindlichen Spielen[1]) beschäftigten Zagreus, zerreißen ihn und werfen seine Glieder in einen dreifüßigen Kessel. Pallas entreißt ihnen das noch schlagende Herz, Zeus rächt den Ermordeten an den Titanen, und Apollon begräbt die gesammelten Reste des Dionysos am Parnassos. Lange haben die Titanen erst zu kämpfen, bis sie den Zagreus bewältigen. Endlich zerreißen sie ihn in sieben Stücke, welche sie verzehren. Aus dem geretteten Herzen läßt sich Zeus einen Trank bereiten, und erzeugt durch diesen gestärkt und begeistert den Dionysos. Die Titanen erliegen seinen Blitzen, und aus ihrer verfluchten Asche geht das menschliche Geschlecht hervor[2]). Dionysos ist der Gott der zerrissenen Welt, welche ewigem Kampfe und dem Tode ausgesetzt ist. Phanes kommt in ihm zum Vorschein, die Welt zu vereinigen, welche Zeus geordnet hat. Dionysos soll den Zeus ablösen von der Last und Mühe der Weltherrschaft[3]). Er soll die Welt zurückführen zur seligen Einheit. Zagreus ist Plutos. Die Neuplatoniker nennen den Phanes Nyx, Uranos, Kronos, Zeus, Dionysos[4]).

Capitel XI.

Die Olympischen Götter.

Zeus[5]) hat die Hauptwurzel seines Cultus in Dodona[6]) in Thesprotien, welches schon Homer in der Ilias und Odyssee

1) Ein schöner Spiegel fesselt sein Auge, später kosmisch gefaßt. Lobeck de Zagrei crepundiis in Aglaoph. p. 699. Müller Prolegg. S. 390.

2) Lobeck Aglaoph. p. 565 sqq.

3) Serv. ad Virg. Ecl. IV, 10.

4) Lobeck Aglaoph. p. 576.

5) Ζεὺς Böotisch Δεὺς, Genit. Διὸς, Sanskr. Dju, davon Djupiter, Djuno (Διώνη) Jupiter, Juno. F. A. Pott Etym. Forschungen I, 98. Etym. M. s. v. Διώνη. Jubar. Nebenform Ζὴν, Ζὰν, davon Janus, Ζανώ. Σδεὺς, Δὶς (Rhinthon), Ζεὺς, Θεὺς, Θεὸς (Plat. Cratyl. p. 395 E.), ζάω, ζέω, Engel Kypros II, 36. Passow, Lex. s. v. Ζεὺς u. Ζάν, Ζάς Pherekydes bei Herodian π. μ. λ. p. 15. Dind. Δὴν Duval miscell. mit Kibd. Anmerk. S. 145.

6) J. Arneth das Taubenorakel in Dodona. Wien 1840, 4. E. v. Lasaulx das Pelasgische Orakel des Zeus in Dodona. Würzburg 1841, 4.

erwähnt. Auch in Thessalien gab es ein Dodona, aber dieses ist das jüngere[1]). Auch in Skotussa wurde der Dodonäische Zeus verehrt. Er ist dasjenige Pelasgische Wesen, von welchem der Hauptcult der Hellenen ausging (*Ζεὺς Ἑλλάνιος*), und sowohl Aegina als die Achäer verehrten ihn als Haupt- und Stammgott. Am Olympos verehrte man den Olympischen Zeus und am Fuße des Bergs in Dion neben ihm die Olympischen Musen. Auch die Makedonischen Könige verehrten ihn vorzugsweise, und seitdem vom Olympos mehrere Colonien nach dem Peloponnes gegangen waren, findet man auch hier den Namen wieder. Eine Kuppe des Lykäos heißt Olympos, wozu der Olympos auf Kreta und das berühmte Olympieion bei Pisa[2]) am Alpheios kommt. In Olympia gab es eine Idäische Grotte, lauter Namen, welche mit den Culten fortgewandert sind[3]). Auch die Sage von den Idäischen Daktylen wurde nach Olympia übertragen. In Kreta stritten Ida und Dikte um die Ehre Zeus hervorgebracht zu haben[4]). Der Dikte liegt bei Lyktos im Osten der Insel, und eine Spitze des Berges hieß Argäos, wo nach Hesiod die Sage von Zeus Geburt local war[5]). Die Kretischen Kureten und Korybanten, welche beide in Schwurformeln genannt werden, stammen aus Kleinasien. Auch der Namen Olympos gehört vielleicht hieher, denn er kommt in den Sagen des Attis vor. Von hier gingen Colonien nach Kreta und Thrakien, so hat sich der Namen verbreitet. Darum darf aber der Zeuscult nicht auch aus Kleinasien abgeleitet werden, denn von Anfang an war er Hauptgott der Hellenischen Nation. Man glaubte im Himmel einen weltherrschenden Geist zu erkennen, und dieser Glauben hat tiefe Wurzeln geschlagen. In allen Griechischen Städten wurde Zeus verehrt, so in Athen am 14. Skirophorion Zeus Polieus durch die

---

1) Il. II, 750.
2) J. H. Krause Darstellung der großen Olympischen Spiele. Wien 1841, 8.
3) A. Böckh Pindar. Commentatt. p. 150.
4) Plat. de legg. I. p. 625.
5) Hesiod. Theog. v. 484.

Diipolien, bei welchem Feste ein Gebrauch vorkam, welcher das Stieropfer erklären sollte. Man ließ einen Stier von einem Altar Gerste fressen, tödtete ihn dann, forderte die Thäter zur Rechenschaft auf und errichtete dann das Beil, weil sie weggelaufen waren. Die Athenischen Diasien fielen auf den 20. Anthesterion, also in den ersten Anfang des Frühlings. Zeus Meilichios feierte man am 20. Maimakterion, Zeus Georgos um die Zeit des Pflügens und Säens, und endlich die Soterien dem Zeus Soter am letzten Poseideon[1]).

2. Was den Character des Cultus betrifft, so war Zeus in Dodona ein Naturgott, welcher durch Tauben, die auf der φηγὸς Δωδωναίος (quercus esculus) saßen, seine Orakel ertheilt[2]). Davon hießen auch die Dodonäischen wahrsagenden Priesterinnen πέλειαι, πελειάδες[3]). Die Tauben, welche dem Vater Zeus Ambrosia bringen, sind ohne Zweifel die Dodonäischen[4]). Die Alten deuteten die Tauben auf die Plejaden, welche man als einen Taubenzug ansah, der den Menschen Segen und Nahrung brachte. Aber immer wird in dieser Sage der Ausdruck πέλειαι gebraucht (palumbae), nicht περίστεραι (columbae)[5]). Verwandt mit den Plejaden ist das Wesen der Hyaden, ursprünglich Regennymphen, die man in dem bekannten Sternbilde zu erkennen glaubte. Sie sind Dodonäische Nymphen, und Zeus hat den Bakchos durch sie erziehen lassen, ein Gott, welcher sonst Dodona fremd ist. Die Hyaden hatten Zeus erzogen, und nach der Analogie glaubte man auch den Bakchos. Nach Hesychios s. v. heißen sie Ambrosia, Eudora (die Segensmutter), Pedile, Koronis, Polyxo (πολυαύξω), Phyto, Thyone (Dione). Die Letzte steht an der Spitze, ist Hauptgöttin von Dodona und

1) C. I. nro. 523.
2) Hesiod. fragm. 18. Sophocl. Trach. 175.
3) Pausan. X, 12, 5. Aehnlich Δελφὶς μέλισσα, die μέλισσαι Priesterinnen der Demeter. Creuz. Symb. III, 354. ἐσσήν der Ephesische Priester der Artemis. Pausan. VIII, 13, 1.
4) Od. XII, 63.
5) Aristotel. Hist. Animal. VIII, p. 230 B.

die Geliebte des Zeus. Die heilige Eiche in Dodona hieß φηγὸς oder δρῦς, ihre Früchte sind eßbar und wohlschmeckend, es wurde Mehl daraus bereitet[1]). Die ältesten Menschen hatten Tänze um die Eiche aufgeführt und sie Mutter genannt[2]). Auch der Acheloos, der größte Fluß in Griechenland, wurde in Dodona sehr heilig gehalten[3]). Zeus hieß νάϊος. An der Quelle Hagno beteten die Priester des Lykäischen Zeus um Regen. Das Thessalische Erntefest der Πελώρια wurde zur Erinnerung an die alte Zeit gefeiert[4]). Auch Aeakos, der Diener des Hellenischen Zeus, betete um Regen. Der Kretische Zeus wurde ganz wie Bakchos als Naturgott verehrt. Dort sah man öffentlich, was man sonst nur in Mysterien erblickte[5]). So erklärt sich die Sage vom Grabe des Zeus, welches nicht erfunden sein kann[6]). Später war die Sage eine Hauptstütze des Euhemeros. Sie hat denselben Sinn, wie die Delphische vom Tode des Dionysos. Deshalb hat der Cultus des Zeus auch eine furchtbare Seite. Menschenopfer kommen noch spät, wenigstens im Ritus vor, wie auf dem Arkadischen Lykäon, wo der Zeus Wolfsgott (λυκαῖος) verehrt wurde. Darauf bezieht sich auch die Sage vom Arkadischen Stammvater Lykaon, welcher dem Zeus seine Kinder geopfert hatte und deshalb in einen Wolf verwandelt wurde. Menschenopfer kamen noch in Platons und Theophrasts Zeitalter vor[7]). Wer vom Fleische eines Menschen beim Opfer etwas kostete, wurde in einen Wolf verwandelt. Eine heilige Fläche des Lykäos hieß τὸ Ἄβατον, und wer sie betrat, wurde schattenlos (ἄσκιος), weil der Gott hier in sei-

1) Plutarch de esu carn. 1, 2.
2) S. meinen Melamp. 107.
3) Ἀχελῴῳ θύειν Buttmann ad Demosth. Midian. Exc. III. C. I. nro. 2908.
4) Athen. XIV, 639. 640.
5) Diod. V, 77. Lactant. I, 91.
6) Callim. hymn. in Jov. v. 8. Porphyr. Vit. Pythag. c. 17. Höck Kreta III, 320.
7) Simon Minos 315 C. Porphyr. de abstinent. II, 27. Plat. de republ. VIII, 565. Paus. VI, 8, 2.

nem vollen Glanze erschien. Ein solcher Mensch musste flüchtig werden, und hieß deswegen ἔλαφος, Hirsch[1]). Auch der Dienst des Zeus Aktäos repräsentirt die Furchtbarkeit eines Lichtgottes. In Thessalien über Jolkos war auf dem Pelion sein heiliger Altar. Wenn der Sirios aufging, zogen die Priester des Gottes mit einer Menge von Jünglingen den Berg hinauf, und hatten Felle von frisch geschlachteten Widdern um den Leib[2]). Das Dioskodion ist das Fell eines Sühnwidders zur Abwendung der schrecklichen Hitze, welche der Sirios bringt. Von den Sühngebräuchen des Zeus Ikmäos und Aktäos gehen im Ganzen die Sagen des Aristäos und Aktäos aus. Aristäos ist ursprünglich ein Beinamen des Zeus in Arkadien[3]). Aristäos wird mit der Hitze des Sirios in Verbindung gesetzt, er soll ihn versöhnt haben durch ein dem Ζεὺς ἰκμαῖος (ὑέτιος) dem durch Regen befruchtenden Zeus dargebrachtes Opfer. Zugleich hat ihm Zeus die Etesien zugeschickt, die Passatwinde, welche von Norden nach Süden, vom Schwarzen Meere bis nach Aegypten wehen, und die Hitze der Hundstage abkühlen. Aristäos ist ein Gott des Ackerbaues, oder wenigstens ein ihn pflegender Heros. Darum heißt er auch der große Bienenvater, weil um jene Zeit der beste Honig ausgenommen wurde, wenn der Sirios aufgegangen war. Aktäos heißt Zeus von der Küste, weil dort die Gluth erträglicher ist. Die Sage macht ihn zu einem heroischen Jäger, welchen funfzig Hunde überfallen und zerreißen, weil sie ihn für einen ἔλαφος halten. So weit geht der Grundzug der Sage, alles Uebrige ist erst später hinzugedichtet. Auch Dionysos erscheint als νέβρος. Aristäos ist wie er ein jugendlicher Naturgott, und der Sirios ist sein Hund, welcher die Natur beherrscht. In Orchomenos wurde das Bild

---

1) Polyb. XVI, 12, 7. Plut. Quaest. Gr. 39. Lobeck Aglaoph. p. 894.

2) Dicaearch de monte Pelione in Hudsons Geogr. minor. p. 27.

3) Schol. Apoll. Rhod. I, 498. Serv. ad Virg. Georg. II, 498. Auch mit Apollon wird Aristäos identificirt (Pind. Pyth. IX, 64), wobei man sich schon auf Hesiod beruft, doch ist die Sage jünger. Müller Orchom. S. 248. 349. Dor. I, 281.

des Aktäon an einen Felsen gefesselt[1]); und so lange es unversehrt blieb, war auch das Land fruchtbar. Auf dem Berge Pelion war die Grotte des Cheiron. Als die Hunde ihren Herrn zerrissen hatten, wurden sie düster und traurig, da trat Cheiron aus der Höhle, machte ein Bild des Aktäon sie zu beruhigen[2]). Das Bild beschwichtigte aber den Sirios. Es zieht sich also durch alle diese Sagen die Idee von einem Naturgotte hindurch, welcher zur Zeit der Hundstage furchtbar ist, und bald darauf besänftigt erscheint. Das Dioskodion wurde nicht bloß im Skirrophorion, sondern auch im Monat Maimakterion umhergetragen, wo Zeus als *μειλίχιος ὁλόκαυστα* bekam, d. h. man warf die ganzen Opferthiere ins Feuer, und zwar Schweine, wie bei den Festen der Demeter. Dieser Zeus ist folglich der chthonische Zeus, welchen man durch Schweinsopfer versöhnte, wie den Laphystischen durch Widderopfer[3]).

3. Die Jugendgeschichte des Zeus spielt theils in Kreta theils in Arkadien und ist durch Localsagen ausgesponnen. Neda, Hagno und Theisoa ernährten ihn mit Honig, welchen die erzfarbigen Melissen ihnen reichten. Milch reichte ihm Amalthea, welche Diodor, wie die Melissen zu Königstöchtern macht[4]). Nach der am Berge Dikte localen Sage säugte eine Sau den jungen Zeus und erstickte durch ihr Grunzen das Schreien des Kindes[5]). Deshalb wurde ihm auch von den Priestern eine *ὗς προτελὴς* dargebracht. Auch Pamphos singt: „Zeus Hehrster und Größter der Götter, eingewickelt in Mist von Schaafen, Rossen und Mäulern"[6]). Auch in menschliche Angelegenheiten verwickelte man den Zeus, und brachte die Anzahl der von ihm geliebten Frauen mit der

1) Paus. IX, 38, 4.
2) Apollod. III, 4, 4. Hygin f. 181; und das Bild des Polygnot bei Paus. X, 30, 8.
3) Xenoph. Anabas. VIII, 8.
4) Diod. V, 70. Böttiger Amalthea Heft 1. Athen. XI, 491.
5) Athen. IX, 375 sq.
6) Philostr. Heroic. p. 98. Boissen. Creuzer Symb. n. A. I. S. 22.

Zeit auf achtzehn[1]). Die Argivische Niobe war die Aelteste, Alkmene die Letzte. Nonnos nennt nur zwölf, aber ganz andre, er beginnt mit der Io und schließt mit der Olympias[2]). Der Grund der Liebe des Zeus zu diesen Frauen liegt darin, daß sie theils Naturgöttinnen sind, wie Io, Semele, Leda und Danae, theils auch wollte er Heroen erzeugen, denn durch ihre Liebe veredeln die Götter das Menschengeschlecht. Auch nach den herrschenden Vorstellungen der Hellenen bleibt Zeus ein Naturgott. Er ist der Gott des Himmels, des Aethers, durch die Bewegung des Himmels schafft er Tage, Jahre und Jahreszeiten[3]), erregt Wind, regnet und schneit. Alle Veränderungen des Wetters werden ihm zugeschrieben. *Ζεὺς ὄμβριος* wurde bei großer Dürre auf den Athenischen Bergen angefleht[4]). *Ζεὺς οὔριος* hatte ein Heiligthum in Byzanz, *εὐάνεμος* in Sparta, *μαιμάκτης* der Sturmgott ein Fest in Athen im Monat Maimakterion. Er steigt in Blitzen herab und heißt deshalb *καταιβάτης*, und der Ort, wohin er gekommen ist, d. h. wo der Blitz eingeschlagen hat (*ἐνηλύσιον*)[5]), wurde durch ein Opfer geweiht und durfte von keinem Menschen wieder betreten werden. Zeus wohnt unter dem Monde in großer Höhe[6]). Empedokles nannte den feinsten Aether, das Urfeuer *Ζεὺς ὠργής*[7]). Als Himmelsgott ist er der waltende Gott, Herrscher und Vater, und darauf beruht sein Antheil am menschlichen Leben. Er ist ein Patriarch und schützt die Rechte

---

1) Diod. IV, 14 wahrscheinlich nach den Eöen. Apollod. II, 1, 1.

2) Dionysiac. VII, 115.

3) *Διὸς ἡμέραι, Διὸς ἐνιαυτοί. Ζεὺς μάλεος* Paus. I, 32, 2. *τί γὰρ ὁ Ζεὺς ποιεῖ; ἀπαιθριάζει τὰς νεφέλας ἢ ξυννεφεῖ* Aristoph. Aves 1502.

4) *Εὐχὴ Ἀθηναίων· ὗσον, ὗσον ὦ φίλε Ζεῦ κατὰ τῆς ἀρούρας τῆς Ἀθηναίων καὶ τῶν πεδίων. ἤτοι οὐ δεῖ εὔχεσθαι, ἢ οὕτως, ἁπλῶς καὶ ἐλευθέρως.* Marc. Antonin ad se ips. V, 7.

5) Vgl. Bidental Fest. p. 33. Müller. Es ist ein *τόπος κεραυνοπλήξ* O. Müller Etrusker II, 170 ff. Burmann de Jove cataebate et fulguratore.

6) Sophocl. Oedip. Col. 1468 *ὦ Ζεῦ ὦ μέγας αἰθήρ.*

7) Bensen Gr. Alterthumsk. S. 420.

unter den Menschen. *Ζεὺς πατρῷος* wurde in Athen verehrt, aber diese seine Eigenschaft bezieht sich nicht auf den Staat, welchem hier Apollon *πατρῷος* vorsteht, sonst überall Zeus [1]). Er heißt *ὁμόγνιος*, *γενέθλιος*, und schützt als solcher die Stammrechte. In jedem Hause wurde er als *Ζεὺς ἑρκεῖος* verehrt [2]). *Ἕρκος* heißt der Vorhof des Hauses, und in der Mitte stand der Altar des Zeus [3]). Im Innern des Hauses waltet er als Zeus *κτήσιος*, ein wahrer Penat, ein Segner und Mehrer des Besitzthums. Zeus liebt die Praxidike [4]). Als *ἱκέσιος* nimmt er sich der Schutzflehenden an, er ist *ἑταιρεῖος* und *φίλιος*. Selbst der Verbrecher findet bei ihm Schutz, er hat den ersten Mörder Ixion aufgenommen und von seinem Verbrechen entsühnt. Er ist *παλαμναῖος* und *φύξιος*, aber zugleich *καθάρσιος* und *πρόςτροπος*. Er hat die Könige eingesetzt, ist *βασίλειος* und *ἄναξ* [5]). Die Herolde sind Boten des Zeus und der Menschen. Als die Monarchie in die Demokratie überging, wurde Zeus Vorsteher der Volksversammlungen (*ἀγοραῖος*, *βουλαῖος* und *βουλευτήριος*). Er handhabt *αἰδώς* und *δίκη*, und diese beiden Wesen sind auch seine Beisitzerinnen. Er hört auf den Eid (*ὅρκιος*) und *Διὸς Ὅρκος* ist sein Diener [7]). Er verleiht Sieg nach Außen gegen die Feinde (*τρόπαιος*, welchen Beinamen jedoch auch Hera und Poseidon haben, und *ἐλευθήριος*). Er hat von der Persernoth gerettet als *σωτήρ*. In Sicilien schützte er die Hellenen gegen die Barbaren und hieß deshalb *Ἑλλάνιος*. Bei Homer mischt sich Zeus nicht

---

1) Lobeck Aglaoph. p. 770. Platon de legg. IX, 881. Ruhnken ad Plat. Tim. p. 192. Sophocl. Oedip. Col. 1828.

2) Odyss. XXII, 335. Heindorf ad Plat. Euthyd. p. 302 D. Die Form *ἕρκιος* wird verworfen von G. Hermann zu Sophocl. Ajas v. 108. *Ζεὺς μεσέρκιος* Hesych. s. v. Jupiter Herceus Ovid in Ibin 284. Sonst penetralis.

3) Creuzer Comment. Herodot. p. 231.

4) Gerhard antike Bildwerke 1, 79—97.

5) Demosth. in Lacrit. II. p. 295. Dindorf p. 937 St.

6) Pind. Ol. XIII, 115, 7.

7) Reisig Enarrat. Soph. O. C. 1758.

unmittelbar in den Kampf, das schien des höchsten Gottes unwürdig zu sein. Auch auf der tragischen Bühne kam Zeus selten vor, desto mehr aber in lustigen Komödien. Auch in der plastischen Kunst ist er stets die personificirte Ruhe, ausgenommen sind freilich die Bildwerke, welche sich auf den Titanenkampf beziehen.

4. Zeus trägt das Schicksal in seiner Hand, und in dieser Beziehung tritt die religiöse und mythische Richtung des Personalismus so recht eigentlich hervor. Ursprünglich stand das physische und personalistische Element neben einander. Erst die Spätern hoben die dem Begriffe der Götter entsprechenden Vorstellungen recht hervor. Zeus ist allmächtig (*παγκράτης*)[1] und heißt *πάντα νέμων* bei Hesychios, womit *Ζεὺς Νέμειος* zusammenhängt, dessen von Adrastos mit den Sieben gegründetes Heiligthum, das *Νέμειον* bei Nemea und Oenoe lag. Er ist der waltende und Gewalt vertreibende Zeus, wie Adrastos selbst ein Symbol der unaufhaltsamen und unentfliehbaren Gerechtigkeit ist[2]). Der Tegeatische Zeus *τέλειος* ist der Beschützer der Obrigkeiten (*τέλη*). Sein Willen ist das Schicksal seit Homer[3]). In Olympia und Delphi ist Zeus *μοιραγέτης*, Schicksalsführer. Wollte man diese Ideen consequent durchführen, so würde man zuletzt nothwendig auf Monotheismus kommen, aber die individuelle Vorstellung nöthigt den Zeus zu beschränken. Er muß als geworden seine *Μοῖρα* haben, d. h. seinen bestimmten Platz im Universum. So drängt sich der Gedanken entgegen, daß die Möra mit den

---

1) *Γαιάοχος παγκράτης* Aeschyl. Supplic. 816. Sept. 255. 919. *παντελής* Sept. 117. *τέλειος* Eumenid. 27. *παναίτιος*, *πανεργέτης* Agam. 1508. *πάντα κραινών* Eumenid. 760. *αἰῶνος κρέων ἀπαύστου* Supplic. 570, *ἀμφιθαλής* Choeph. 392. *τὸ πᾶν μῆχαρ* Supplic. 589. Welcker Aeschyl. Trilog. Prometh. p. 99. Klausen Aeschyl. Theolog. p. 69.

2) Die Dike Adrasteia. Zeus spielt in der Idäischen Grotte mit der von Adrastea geschenkten Weltkugel. Spanheim ad Callimach. p. 18. Böttig Amalthea S. 27.

3) *Διὸς νόος*, *Διὸς αἶσα*, *κακὴ Διὸς αἶσα* Od. IX, 52.

Neigungen des Zeus in Streit kommen konnte; und wirklich ist er schon bei Homer oft unzufrieden mit dem Schicksal[1]). Da muß man aber nicht glauben, daß Zeus einen einmal gefaßten Beschluß auf den Willen und Wunsch der übrigen Götter habe abändern wollen, und nun nach der Idee der Unabänderlichkeit des Schicksals nicht dazu im Stande sei. Dergleichen wird nirgends im Homer gesagt. Consequenz läßt sich im Wesen des Zeus nun einmal nicht durchführen. Zeus weiß das Schicksal nicht unmittelbar, er muß es erst abwägen, und sich danach erkundigen[2]). Doch schrieb man ihm eine Art bedingter Einwirkung zu[3]). Das Schicksal ist im Anfang der Welt gegeben, und insofern Zeus an die Spitze der Welt tritt, muß er auch die Leitung des Schicksals übernehmen, ohne jedoch etwas daran verändern zu können, nur eine Einwirkung nach Absicht und Plänen ist ihm gestattet: Doch strebt Aeschylos dahin, die Idee seines Zeus mit derjenigen des ewigen Schicksals zu verschmelzen[4]). Zeus weiß die ganze Zukunft, und ist deshalb auch die Quelle der Weissagung schon bei Homer. Der Delphische Apollon ist nur ein Prophet des Zeus. Zeus ist πανομφαῖος[5]) und Vater der Alatheia, der Schöpfer der Wahrheit und der Orakel.

Zeus der Gott des Himmels ist der eigentliche Zeus, aber er vereinigt unter seiner Herrschaft zwei Reiche, welche eigentlich getrennt sind. Er ist χθόνιος, καταχθόνιος. Oftmals ist freilich Hades nur ein Ehrentitel des Zeus, aber nicht selten sind beide Wesen auch identisch. So heißt er in Korinth ὕψιστος und χθόνιος[6]) und der τριόφθαλμος (das dritte Auge ist mitten auf der Stirne) ist der Gott des Himmels, des Meeres und der Erde. Den νάϊος haben wir schon kennen gelernt, und Zeus πόντιος kommt bei

---

1) Il. XVI, 433. XXII, 168. Nitzsch Anmerkung zu Od. I, 172.
2) Il. VIII, 69. XII, 210.
3) Aeschyl. Agam. 372.
4) Welcker Aeschyl. Trilog. Prometh. S. 100.
5) Il. VIII, 250. Pind. Ol. XI, 4.
6) Paus. II, 2, 8. 24, 3.

Aeschylos vor. Der chthonische Zeus ist der zürnende, welcher versöhnt werden muß, während der *μειλίχιος* auch der Licht- und Aethergott sein kann. Aber sehr häufig ist er auch der Gott, welchem Schweinsopfer gebühren, und hauset da, wo alles Leben untergeht. Das Attische Geschlecht der Phytaliden verehrte die *θεοὶ χθόνιοι* und den Zeus *μειλίχιος* auch *συκάσιος* genannt, weil die Feigen den unterirdischen Göttern geweiht waren[1]). Es war also hinlänglicher Anlaß, den Zeus später pantheistisch zu fassen. Die Orphiker machten einen Allgott daraus, aber sie dachten das Universum von ihm umspannt. Aehnlich die Stoiker. Auch die Lehre des Zenon vom Zeus und der *εἱμαρμένη* ist ähnlich. Zeus ist Weltseele in rein philosophischem Sinne[2]). Auch Varro[3]) nennt Jupiter mundus, und nachher wurde der Gott der Mittelpunkt von Erde, Mond und Sonne, Zodiacus und Meer umgeben[4]).

5. *Ἥρα* ist etymologisch so viel als *ΕΡΑ* (terra) Erde, und hängt mit *ἥρως* und herus (ein in seinem Hause unabhängiger Mann) zusammen[5]). Der Cult der Göttin war nicht sehr verbreitet. In den Heiligthümern des Zeus dachte man sie sich als die Gemahlin des höchsten Gottes, und in dieser Hinsicht entspricht sie der Dione und Demeter. Der Cult ist augenscheinlich von Argos ausgegangen, die Göttin heißt *Ἀργείη*, und der Argivische Cult hängt mit demjenigen der Insel Samos zusammen[6]). Indeß behaupteten die Samier, der Cult sei bei ihnen der ursprüngliche, und erzählten von

---

1) *συκαῖ ἱεραί* Od. VII, 116. Bossler de Attic. gentibb. sacerdot. p. 52.

2) *ψυχὴ τοῦ παντός* Petersen philosoph. Chrysippeae fundamenta. Hambg. 1827, 8. p. 17 u. 20.

3) Bei Augustin. de civitate Dei VII, 9.

4) Apulej. de mundo liber p. 279 sq. ed. Bip.

5) Heffter in der Schulzeitung 1833. Nr. 9. denkt an *ΑΡΩ*, weil er sie von Hause aus zur Dea conjugii machen will. Aber die Dorier sagten nicht *Ἄρα*. Freilich stammen *ἅρμα* und *ἁρμόνιας* von *ΑΡΩ*, aber da liegen euphemistische Gründe unter. Mehrere scherzhafte Etymologieen hat Plato Cratyl. p. 404 B.

6) Athen. XV, 672.

der Geburt der Göttin am Flusse Imbrasos[1]). Die ganze Insel hieß Parthenia. An beiden Orten hat der Cult vorherrschende Beziehungen auf die Ehe. Der Himmelsgott feiert in Regenschauern des Frühlings sein Brautlager mit der Göttin der Erde. Das ist der ἱερὸς γάμος, das ist das geheime Opfer der Göttin in Nauplia (τελετή)[2]). Ein sitzendes Bild der Göttin zeigt einen Guckguck auf ihrem Stabe, welches Vogels Ruf in Griechenland die Nähe eines warmen Regens ankündigt, und ein Basrelief zeigt auf Zeus Scepter denselben Vogel[3]). Der Berg, auf welchem das göttliche Paar zum ersten Male zusammenkam, hieß Θρόναξ von θρόνος Sitz des Donners, nachher aber ὄρος κοκκύγιον Guckgucksberg, wie sie auch in Deutschland unweit Creuznach und in der Schweiz vorkommen[4]). In Samos wurde der Göttin ein jährliches Fest mit hochzeitlichen Gebräuchen begangen[5]). Das Baden war dort ein Hauptgebrauch. Auch in Argos gab es ein solches Badefest, ebenso in Böotien am Feste des Deukalion. Hera im Holzbilde wurde auf einem Wagen mit Zeus zusammen herumgeführt, dann brachten die Nymphen das Bad dar[6]). So zerfällt die Existenz der Argivischen Hera in eine dreifache Stufe, sie ist παρθένος γαμηλὴ und εἰλείθυια, und ähnlich in Platää νυμφευομένη, γαμήλιος und τελεία. Am merkwürdigsten verhält sich die Sache im Arkadischen Stymphalos, wo Hera als παῖς, τελεία und χήρα gedacht wurde, also als Jungfrau, Matrone und Wittwe, als wenn ihr der Gemahl zuletzt abgestorben wäre. Zeus kann nur als jugendlicher Gemahl gestorben sein, aber todt ist er

---

1) ὑπὸ τῇ λύγῳ, τῇ ἐν τῷ Ἡραίῳ κατ' ἐμὲ ἔτι πεφυκυίᾳ. Pausan. VII, 4, 3.

2) Pausan. II, 38.

3) Creuzer Symb. II, 585.

4) J. Grimm Deutsch. Mytholog. S. 392.

5) Varro bei Lactant. I, 17.

6) Tacit. Annal. XV, 44.

7) Pind. Ol. VI, 88. mit Böckh's und Dissen's Comment. Pausan. VIII, 22, 2. Welcker zu Schwenck's Etym. mytholog. Andeutungen S. 279. Müller Dor. I, 395 f. Pind. Nem. X, 18. Lucian Charid. 10. Aeschyl. Eumenid. 214 sqq. Plutarch. fragm. p. 348. Tauchn.

deshalb nicht, der Mythus bezieht sich nur auf momentanes Absterben des frischen Naturlebens. Der Hera-Aphrodite opferten die Spartanischen Mütter bei der Vermählung ihrer Töchter[1]). Die Kuh ist ihr heiliges Thier und ihr Opfer. Sie heißt selbst βοῶπις, jagt die Kuhgestaltete Jo, durch alle Länder, wird nach Argolischer Sage von Euböa erzogen, läßt durch Argos ihre heiligen Kühe weiden, und erfreut sich eines Heiligthums in der Niederung des Berges Euböa zwischen Argos und Mykenä[2]). In Argos zeigte man das Likymnion, das Grabmal des Likymnios, des von Tlepolemos getödteten Helden[3]). Das zweite Buch des Hesiodischen Epos Aegimios spielte in Euböa, welche Insel von der Kuh Jo den Namen hatte[4]). Der Cultus der Hera, welche nach Hesiod die jüngste Tochter des Kronos ist, und nach dem Hymnus des Olen von den Horen erzogen wurde[5]), dreht sich um die Sagen des Zeus. Nach Samischer Sage liebten sich Zeus und Hera dreihundert Jahre heimlich[6]). Die Naturdeutung der Hera tritt in der Argiwischen Sage sehr deutlich hervor, wie auch das Fest der λέχερνα, Zweigbett anzeigt[7]). Zeus verwandelt sich in einen Guckguck, welchen Hera, weil er vom Regen durchnäßt ist, mitleidig in ihren Schooß aufnimmt[8]). Das Vermählungsfest selbst hieß θεογάμια, da wurden dem Brautpaar die Aepfel der Hesperiden vorgesetzt, Liebesäpfel, welche sich auf den Abend der Hochzeit beziehen. Sie bezeichnen die ἑσπέρια εἴςοδος unter Begleitung des süßstimmigen, schäkernden Gesanges der Brautgenossen[9]). Es giebt auch Perioden, wo Hera

1) Paus. III, 13, 6. Engel Kypros II, S. 211.

2) S. m. Melampus p. 9. Aristoph. Pax 1126. schol.

3) Pindar. Ol. XII, 50. Paus. II, 22, 8. Müller Prolegg. S. 403. Dor. I, 108.

4) Steph. s. v. Ἄβαντις. Müller Dor. I, 29.

5) Paus. II, 13, 3.

6) Callimach. fragm. no. 223. Bentley. Schol. Apoll. Rhod. I, 187. II, 338.

7) Hesych. s. v.

8) Heyne Virgil IV, p. 285. und in Creuzers Symbolik, den Abschnitt über die Hera, welcher manchen im Sinne aller Religionen gedachten Satz enthält.

9) Hefter in der Zeitschr. f. Alterthumswissensch. 1834. Nr. 82 f.

dem Zeus grollt, und darauf bezieht sich das Dädalosfest in Platää. Zeus hat eine neue Vermählung vorgegeben, und führt ein aus einer Eiche gemachtes Trugbild (δαίδαλον) in Böotien umher[1]). Da reißt die eifersüchtige Hera dem Holzbilde den Schleier ab, und entdeckt so den Trug. Hera hat in Mythen häufig einen feindseligen Character, und namentlich verfolgt sie eifersüchtig die Concubinen des Zeus (Ἥρας χόλος) die Leto, den Herakles, den Dionysos und Semele. Obgleich sie viel unter Zeus steht, so hat sie doch die Macht, den Olymp zu erschüttern, den Helios vom Himmel zu senden u. s. w. Der Mythus der Io hat sich aus dem Argivischen Heracultus entwickelt, wie derjenige der Medea aus dem Korinthischen. Io, die Herapriesterin und Tochter des Inachos, wird von Zeus verführt, und, damit sie vor Hera's Verfolgungen sicher sei, in eine Kuh verwandelt. Der Alles sehende Argos (πανόπτης) muß aber das Mädchen an einen Oelbaum binden, um sie zu bewachen, denn Hera merkt den Trug. Aber Hermes schläfert ihn ein und tödtet ihn, nur seine hundert Augen rettet Hera, und versetzt sie in den Schweif des Pfau's. Gegen die Io sendet sie aber jetzt den οἶστρος ab, welcher sie durch alle Länder jagt, den Bosporos zu durchschwimmen zwingt, und endlich nach Aegypten treibt, wo sie als Isis berühmt wird[2]). Den Pfau haben die Samier in die Mythe verwebt. Der Mythus wuchs, je ferner die Hellenen ihre Colonien aussendeten. In dem von Megarern und Argivern gegründeten Byzantion, wo Hera ἀκραία und Io verehrt wurden, gebiert Io die Keroessa, welche von Poseidon Mutter des Byzas wird[3]). Später wandert die Iosage nach der Palus Mäotis, und sie mußte die Meerenge von Pantikapäon durchschwimmen. In Aeschylos gefesseltem Prometheus weissagt ihr der Titan, sie werde sich gegen Osten wenden zu den Skythen, bei den Chalybern vorbei durch den Fluß Hybristes, über den Kaukasos zu den Amazonen, nach dem Kim-

1) Pausan. IX, 3, 2. Müller Orchom. S. 221. Sickler über die Hieroglyphen im Myth. des Asklep. S. 34 ff.
2) Siehe oben S. 80 und 221 f.
3) Steph. s. v. Βυζάντιον und Müller Dor. I. S. 112. 120.

merischen Isthmos, durch die Mäotis nach Asien zum Kaspischen Meere oder dem Thrakischen Bosporos nach Kisthene, dem Wohnsitze der Gorgonen und Phorkiden, zu den Gryphen und den Arimaspen zum Flusse Pluto, nach Libyen, den Aethiopen und Aegypten [1]. Der Mythus bezieht sich offenbar auf Anschauungen der Natur. Io ist, wenn auch ursprünglich Priesterin und Tempeldienerin der Hera, bei Späteren doch die Mondkuh selbst. In der Argivischen Sprache heißt Io Mond [2], und die Kuh ist das Symbol des Mondes. Der Mond, mit welchem der Himmelsgott buhlt, gehört der Erde an, deshalb bestraft ihn Hera durch beständiges Umherirren als weiße Kuh in schwarzer Nacht. Die Io wird zur Kuh, weil man die Mondgöttin gehörnt darstellt. Der hundertäugige Argos (*Ζεὺς ὠργής* des Empedokles) ist aber der sternenbesäete Himmel, welcher den Mond bewacht [3]. — Der Hauptsache nach ist also Hera die Erde in ihrer Vermählung mit dem Himmelsgotte. Die Vermählung selbst ist aber immer die Hauptsache, und deshalb wird Hera Vorsteherin der Ehen. Im Homer kommen noch Spuren ihrer Naturbedeutung vor, wie denn der Liebesgenuß auf dem Berge Ida Spuren älterer Hymnen an sich trägt [4]. Die Göttin heißt *ἀνθεία* [5], und die *ἄνθεα Ἥρης* waren ein Festgebrauch. Die Colossalstatue des Polykleitos trug in der einen Hand den Granatapfel und in der andern einen Scepter mit dem Guckguck [6]. Der Granatapfel ist ein Symbol ehelicher Fruchtbarkeit und das habituelle Attribut der Hera *τελεία*, wie noch im modernen

1) Müller Orchom. S. 110. Jacobs in Wielands Attischem Museum III, 412. Welcker Trilog. S. 127 ff. Klausen im Rhein. Mus. von Welcker und Näke III, 3, 29. Hermann in Jahns Jahrbüchern I, 3, 275.

2) Κληδοῦχος Ἥρας Aeschyl. Supplic. v. 299.

3) Suid. s. v. Eustath. ad Dionys. 92. Chronic. Paschal. p. 96. J. Malalas p. 31. Vergl. Ἰωφῶσσα, Ἰωφάσσα. Welcker Trilog. S. 128.

4) Ἀργός gleich micans Heyne ad Iliad. II, 103.

5) Il. XIV, 347. Welcker zu Schwencks Etym. mythol. Andeutungen S. 279.

6) O. Müller Archäolog S. 500.

Griechenland die Sitte herrscht bei Hochzeiten Granatäpfel auszutheilen, mit deutlichen Anspielungen auf die ursprüngliche Bedeutung des Gebrauches[1]. Hera ist Ehegöttin ζυγία, und der Archon König in Athen mußte 1000 Drachmen in den Tempel der Hera zahlen, wenn er etwas versah. Die Göttin ist Beschützerin der Ehe, und die Strenge, womit sie ihre Rechte aufrecht zu erhalten weiß, machen sie zur mater familias mit allen ihren Rechten. Ihre beiden Töchter Hebe und Eileithyia repräsentiren sie als πάρθενος und τελεία (Mutter). Hephästos und Ares sind ihre Söhne. Doch tritt das mütterliche Element bei der Hera sehr zurück, sie hat es der Demeter überlassen.

6. Pallas Athene ist ursprünglich eine kräftige Jungfrau[2] (virago). Pallas ist oft ein feindliches Wesen, eine Gegnerin der Athene, welche sie im Spiele erschlägt. Das Attische Palladion sollte sie trösten über den Verlust. Palladion ist nicht jedes Athenebild im Alterthum, sondern der Namen knüpft sich an eine in frühen Zeiten typisch gewordene Darstellung der vorkämpfenden Pallas[3]. Auch das männliche Wesen Pallas ist bald Freund bald Feind der Athene, der Gigant und Vater der Selene, obgleich ihr Vater, wird dennoch von ihr getödtet. Der Gigant Pallas, welcher auf Pallene oder Phlegra mit den Göttern kämpft, wird ebenfalls von Athene erlegt, auch das Gigantengeschlecht der Pallantiden im Attischen Demos Pallene wird von Theseus bekämpft. In allen diesen Sagen erscheint Pallas als ein der Athene ebenso verwandtes als feindseliges Wesen, und meist stehen die Palladien damit in Verbindung. Auch im Arkadischen Pallantion findet sich derselbe Sagenkreis. Evan-

1) Dierbach Flor. mytholog. p. 109. Welcker Raub der Kora S. 10. Völcker myth. Geograph. II, 109. Preller Demeter u. Perseph. S. 116.

2) Παλλάς-άδος ein Mädchen, πάλλας-αντος ein Jüngling, πάλλαξ wie βούπαις, νέος nachher wie παλλακίς (pellex) παλλακή; παλληκάριον ein jugendlicher Krieger. Corais ad Heliod. II, 17. Lucas Quaest. lexicolog. p. 105.

3) Müller Eumeniden S. 155. und Pallas und die Pallantiden in Gerhards Studien S. 276 ff. Hom. hymn. in Merc. 100. Plutarch Thes. 13. Sophocl. Aegeus fr. 1. p. 30. Dindorf.

dros Sohn war Pallas und seine Tochter Chryse, die Gattin des Dardanos, hatte das Palladion nach Troja gebracht. Evander genoß große Verehrung im Arkadischen Pallantion, weshalb auch Kaiser Antoninus es zur Stadt erhob und mit der Freiheit beschenkte[1]. — Athene ist die Athenische gigantische Jungfrau[2]. Der Namen Ἀθηναία, Ἀθηναίη hängt enge mit dem Cultus zusammen. Auch in Böotien am Triton lag ein Athen, wie ein Eleusis, welches Kekrops gegründet und beherrscht haben sollte. Dieser Kekrops heißt der Sohn Pandions, der des Diadischen Athens auf Euböa ein Sohn des Erechtheus. Das Letztere erklärten die Athener, um ihre Ansprüche auf die Insel mythisch zu begründen für ihre Colonie[3]. Der Namen Ἀθηνᾶ und Ἀθηναία war ursprünglich nicht sehr verbreitet, aber die Wanderungen der Ionischen Stämme und das Ansehen der epischen Poesie haben ihm allgemeine Geltung verschafft. Auch der Böotische Flecken Alalkomenion, welchen wegen seiner Heiligkeit der Schiffskatalog nicht nennt, hat der Göttin einen Namen gegeben, wie denn alle Städte am Kopaischen See die Göttin verehrten. Alalkomeneis ist die kräftig wehrende Göttin, wie Hera und Zeus Ἀλαλκομένειος[4]. In historischer Zeit war Koroneia die Hauptstätte ihres Cultus. Dort wurde Athene Ἰτωνία oder Ἰτωνίς verehrt, deren Heiligthum die Aeolischen Böoter gestiftet hatten, als sie aus Thessalien einwanderten. Auch in Iton am Pagasäischen Meerbusen wurde die Göttin mit feierlichen Spielen und Festen verehrt[5]. Aus derselben Gegend scheint der Cult der Athene Tritonis zu stammen, denn ihr Heiligthum lag am Bache Triton und davon kommt der Namen her, nicht von dem Libyschen Strome. Vielleicht gab es auch noch andere Bäche dieses Namens. Der

---

1) Pausan. VIII, 445. Virg. Aeneid. VIII, 574. Serv. ad Virg. Aeneid. I, 277. Dionys. Halic. I, 32.

2) Ἀθηναίη Aeolisch Ἀθηνάα zusammengez. Ἀθηνᾶ. Die ältere Wurzel ist ΑΤ; davon ἀτθίς - ήνη ist nur Entung wie τίτθη, τιτθήνη. Das Wort hängt jedenfalls mit αἴθηρ zusammen.

3) Paus. IX, 33, 1. I, 5, 3. Strab. X, 446 B. Steph. s. v. Ἀθῆναι. Euseb. Chron. II, 76. Hieronym. 486. Müller Orchom. S. 123.

4) Müller Orchom. S. 213.

5) Müller Orchom. S. 391.

Afrikanische Tritonsee ist erst dann mit der Pallas in Verbindung gesetzt, als die Griechen dort Colonien gegründet hatten. Man liebte es die Heimath der Götter in der Ferne zu suchen. Nach alten Grammatikern bedeutet das Wort τριτώ so viel als κεφαλή, und so erklärte man die τριτογένεια, τριτώ, τριτωνιάς und τριτωνίς durch den Hesiodischen Mythus von der Verschlingung der Metis und der Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus. Allein das ι in allen diesen Beinamen der Athene ist lang, und an eine Dehnung des Vocals, wie in ἀθάνατος ist auch nicht zu denken[1]), denn das ι ist von Natur lang, während es in τριτώ Kopf kurz ist. In dem Worte Τρίτων muß die Bedeutung Wasser stecken. Der Hesiodische Triton ist ein Wasserdämon, welcher zum Geschlechte des Phorkys gehört, und ebenso die Tritonen. Der Stamm ist ΤΡΙΤ, und davon ist auch Ἀμφιτρίτη gebildet. Es ist nie von den Griechen ein Berg Triton genannt, immer war es ein Fluß oder Bach[2]).

7. In Athen ist der Cult der Athene Hauptreligion; und Kekrops, der mythische Gründer der Stadt, hatte auf der Burg im Tempel der Polinchos sein Grab[3]). An den Tempel der Athene Polias und des Poseidon Erechtheus knüpft sich die Sage vom Kampfe der Athene und des Poseidon, des Kekrops und seiner Töchter, endlich des im Athenetempel auferzogenen Erichthonios, welcher letztere Namen jedoch ursprünglich mit Erechtheus identisch ist, und erst von Platon davon unterschieden wird[4]). Das Priesterthum verwalteten die Eteobutaden, die wahrhaftigen Butaden, also Zucht des Rindviehs wurde nothwendig mit dem Cultus verbunden. Für alle Folgezeit wurden aus diesem Geschlechte die Priesterinnen der Athene und die Priester des Poseidon gewählt[5]). Die Panathenäen, ursprünglich Athenäen, zerfallen in große alle

---

1) G. Hermann de Graeca Minerva Opusc. VII. no. 11.
2) Brzoschka de geographia mythica p. 33 sq.
3) Antiochus bei Theodoret 8, 4, 908.
4) Critias p. 152, 2.
5) Wachsmuth H. A. II, 503. Müller de Minerva Poliade.

vier Jahre und kleine jährlich gefeierte. Die großen Panathenäen, deren Hauptbestandtheil gymnastische Wettkämpfe, namentlich auch eine Lampadophorie, Rhapsoden und musikalische Wettkämpfe waren, wurden jedesmal am 28 Hekatombäon begangen[1]). Einen Monat früher am 12 Skirophorion wurden die Skirophorien gefeiert, und in denselben Monat fielen die Arrephorien oder Hersephorien, das Fest der Thautragung in die heilige Zeit, um das Sommersolstitium. Auch die Jonier verehrten die Polias oder Polinchos in allen ihren Städten, und noch heute ragen die Trümmer ihres Tempels zu Priene. Ferner im Peloponnes war Athene eine Hauptgöttin, welche sich in Argos zweier Haupttempel erfreute, an deren jeden sich ein besonderer Mythenkreis anknüpfte. Auf der Burg Larissa wurde Pallas Akria verehrt, wo Akrisios, der Heros der Höhen, der Vater der Danae und Großvater des Perseus, begraben lag. Auf der Höhe Deras lag der Tempel der Athene ὀπτιλῖτις oder ὀφθαλμῖτις, wie in Sparta die Athene ὀξυδέρκης, so benannt von ihrem scharfen Blick[2]). Diomedes hatte den Tempel gebaut und die Diomediden waren die Priester der Göttin, in deren Besitz auch das Palladion war. Der Schild und ein Bild des Diomedes wurden beim Bade der Göttin im Inachos umhergetragen. Mit Argos hängt Rhodos zusammen, denn die Dorische Bevölkerung der Insel stammt aus Argos[3]). Die Rhodier rühmten sich, die Göttin ἀπύροις ἱεροῖς verehrt zu haben, sie hatten das Feuer beim Opfer vergessen[4]). Doch fragt sich, ob die ἄπυρα ἱερά so alt sind, als Pindar angiebt, der eigenthümliche Gebrauch schien eo ipso alt zu sein. Aber der Cult stammt aus Argos, denn die Danaiden hatten Bild und Heiligthum in Lindos geweiht. Von Rhodos verbreitete sich der Dienst nach Gela und Agrigent, wo die Athene Burggöttin ist. Der Arkadische Dienst ist fast auf Tegea beschränkt, wo

1) Wachsmuth a. a. O. S. 246.

2) Müller Dor. I, 397.

3) Heffter Götterdienste auf Rhodos C. 2.

4) Pind. Ol. VII, 48.

die Göttin Alea hieß [1]). Doch wurde sie auch in Pallantion verehrt, welche Stadt Evanders Sohn Pallas gegründet hatte. Die Göttin hieß hier Chryse, die goldene, die glänzende Göttin. Im nördlichen Klitor wurde sie mit Wasserwesen in Verbindung gebracht, und unter dem Namen Hippia verehrt, weil die Rosse Symbole der Wellen und Quellen sind. Auch Troja hängt durch die Sage von Dardanos mit Arkadien zusammen, und ebendort wird uns wieder der Dienst der Chryse genannt, welche von der Insel Lemnos als Beschützerin Ilions erscheint [2]). Pallas ist in Ilion Burggöttin und hatte dort einen Tempel und sitzendes Bild. Alle Palladien, d. h. Bilder, welche die Göttin kämpfend darstellten, und die man immer mit einer Schuld und Verblendung des Geistes in Zusammenhang brachte, und deshalb mit dunkeln Schauern erfüllten, wurden aus Ilion abgeleitet. Was den Libyschen Cult der Göttin anbelangt, so ist er ursprünglich dort nicht zu Hause, sondern durch die Griechen erst dorthin gebracht. Er ging von Kyrene aus. Minyer aus Thessalien und dem Böotischen Orchomenos haben den Cult vom Kopaischen See nach Afrika übergesiedelt. Natürlich suchte man jetzt auch den Triton in Afrika, und fand ihn bald an der großen Syrte in Kyrene, während man ihn später bei der kleinen Syrte zu finden glaubte [3]). Die in jener Gegend gebräuchlichen Kämpfe der Weiber und Jungfrauen unterstützten die Meinung, daß dort die bewaffnete Athene geboren sei [4]).

8. Pallas Athene ist ohne Mutter aus dem Haupte des Zeus geboren, nachdem dieser die schwangere Metis verschlungen hatte. So Hesiod, mit welchem Homer übereinzustimmen scheint, indem er ihren Vater Zeus nennt, von ihrer Mutter aber gänzlich schweigt. Nach Pindar und Stesichoros war die Göttin als Hippia gleich bewaffnet aus dem Haupte des Zeus hervorge

---

1) Od. XVII, 23. ἀλέη, womit ἕλη, εἵλη zusammenhängt, ist Wärme, besonders Sonnenwärme. Buttmann Lexilog. II, 191. Davon ἀλεάζω und ἀλεαίνω wärmen, auch reflexiv. Aristoph. Ecclesiaz. 540.

2) Sophocl. Philoct. 194. 1311. Herm.

3) Müller Orchom. S. 354.

4) Herodot. IV, 180. 189.

gangen. Es erhub sich einst unter Hephästos Anschlag, unter dem ehernen Beile von des Zeus Haupt stürmend Athene, und begann im Aufschwung des Schlachtgeschreis Machtruf[1]). Oft heißt eine Okeanide, also ein Wasserwesen, die Mutter der Athene, um eine Vereinbarung ganz verschiedenartiger Dinge zu Stande zu bringen. Die Sage, welche sie eine Tochter der Koryphe nennt, ist in Klitor zu Hause, allein *κορυφή* ist am Ende doch wieder das Haupt des Zeus[2]). Eine andere Sage nennt Poseidon und die *Λίμνη Τριτωνίς* ihre Eltern[3]). Aber Athene ärgerte sich über ihren Vater, weil er ihr Gewalt anthun wollte, und gab sich dem Zeus als Tochter hin. In derjenigen Mythe, welche Athene von Wasserwesen ausgehen lassen, ist der bekannte Grundsatz, daß das Licht sich vom Wasser nähre, wieder ausgesprochen. Aber Athene reißt sich los von dem feindlichen Element, und wohnt beim Zeus in lichter ätherischer Höhe. Eine andere Sage läßt den Giganten Pallas, also ein tellurisches Wesen, ihren Vater sein[4]). Aber auch dieser Vater wollte ihr Gewalt anthun, und wird deshalb von der Athene getödtet. Ebenso eigenthümlich sind die Sagen von den Gespielinnen der Athene. In dem Böotischen Tempel zwischen Koroneia und Alalkomenion wurde neben der Athene die Jodameia verehrt. Diese tritt zur Nachtzeit in ihren Tempel und wird vom Anblick des Medusenhauptes, den sie nicht ertragen kann, versteinert, da ihr die Göttin erschien. Täglich wurde auf dem Altar der Jodameia Feuer angezündet und gerufen: Jodameia lebt und fordert Feuer[5]). Athene und Jodameia heißen Töch-

1) Pind. Ol. VII, 36. fragm. inc. no. 9. Boeckh. Welcker Trilog. S. 277 f.; τὰ ὅπλα κινοῦσα wird sie auch geboren nach Tzetz. Lycophr. v. 355. und Philostr. Imagg. II, 27. Nach Schol. Apoll. Rhod. IV, 1310. gab zuerst Stesichoros der werdenden Athene die Waffen in die Hand. Eustath. zu Il. V, 880. (p. 617, 29.) findet schon in den Worten αὐτὸς ἐγείναο παῖδ' ἀΐδηλον die Andeutung dazu, daß Zeus die Athene allein geboren habe.

2) Mnaseas bei Harpocrat. s. v. ἵππια, und Cic. D. N. D. III, 23. läßt Jupiter und Coryphe ihre Eltern sein. Bekker Anecd. p. 350.

3) Paus. I, 14, 6. Herodot IV, 180.

4) Cic. D. N. D. III, 23.

5) Ἰοδάμαν ζῆν καὶ αἰτεῖν πῦρ Paus. IX, 34, 1 sqq. Die Priesterin hieß ὑπεκκαύστρα von καίω.

ter des Kronos, beide Schwestern wetteifern mit einander im Kampf, da tödtet Athene die Jodameia und verwandelt sie in Stein [1]). Triton, welcher die Athene auferzog, hat eine Tochter Pallas, beide kämpfen mit einander und Athene, von Zeus Aegide geschützt, tödtet die Pallas. Um sich über den Verlust zu trösten, bildet Athene das Palladion nach der gefallenen Gespielin. Ebenso ist die Gorgone Medusa ein der Athene sehr nahe verwandtes Wesen, aber zugleich ihr abgewandt und feindlich, eine furchtbare Doppelgängerin [2]). Athene heißt *Γοργώ* und *Γοργῶπις*. Poseidon hat die Gorgone Medusa im Tempel der Pallas umarmt, da verwandelt Zeus ihr Haar in Schlangen [3]). So umarmt Aegeus, Poseidons Sohn, die Aethra im Tempel der Pallas zu Trözene, weil die Göttin, welche Jungfrau bleiben muß, immer eine Beisitzerin bekommt [4]). Der mit der Athene so innig verbundene Heros Perseus, welchen die Sage auf Seriphos erzogen werden läßt, enthauptet die Gorgo Medusa, und von nun an trägt Athene das Haupt, welches alles Leben versteinert, offenbar ein Bild des Alles verzehrenden Sonnenbrandes. Bei Argos zeigte man einen Erdhügel, unter welchem das Haupt begraben liegen sollte [5]). Auch in Götterkämpfen spielt Athene eine bedeutende Rolle, wie im Gigantenkampfe, in welchem sie eigentlich allein thätig ist, da die andern Götter nur zugerufen werden [6]). Enkelados, Asterios und Pallas, alle diese Namen sind eigentlich nur Beinamen der Göttin. Die Attischen Dichter setzen das Local dieser Kämpfe nach Pallene, und verbinden auch wohl den Gorgonenkampf damit, allein die eine Sage ist Attisch, die andere Argivisch [7]). Athene ist dem Zeus verwandt, und sitzt zu seiner Rechten, führt den Blitz und trägt

1) Etym. M. p. 479.

2) Palaephat. c. 32. Euripid. Helena 1316 mit Hermanns Note.

3) Ovid. Met. IV, 797.

4) Völcker Myth. Geogr. S. 25.

5) Pausan. II, 21, 6.

6) Schol. Aristid. p. 115 Fr.

7) Euripid. Ion 1005.

die Aegis[1]). Bei dem Rhetor Aristides heißt sie geradezu *δύναμις Διός*. Sie ist die Göttin der Höhe des Universums, und wurde in der Regel unvermählt gedacht, daher die Sage von ihrer Jungfräulichkeit und ihren Kämpfen, dieselbe zu schützen. Allerdings sind viele Sagen dagegen, doch wurden in der Regel Heroinen untergeschoben. Die Eleer verehrten eine Athene *μήτηρ*[2]). Erichthonios heißt das Kind der Pallas, wenn sie auch später nur als Pflegerin desselben erscheint. Herakles, Achilleus, Odysseus, Diomedes und Tydeus stehen in engster Verbindung mit ihr. — Auch alte Staatseinrichtungen (Athene's Stimmstein auf dem Areopag[3])) wurden von Athene abgeleitet, und Zaleukos war von ihr inspirirt[4]). Die Göttin hat die Zucht des Oelbaums, Pflug und Streitwagen erfunden, auch die Flöte, aber diese Idee ist nicht Attisch, sondern vielmehr Lydisch und Böotisch. Marsyas, der Dämon von Kelänä, nahm die Flöte auf, welche Athene weggeworfen hatte. Das ist Athene *Γυγαῖα*, ein Wasserwesen, wie *ἵππια*, wie Gyges mit Ogyges und Okeanos verwandt ist[5]). Der See hieß später *Κολόη*, wovon die Göttin *Κολοήνη* hieß[6]). An den Festtagen der Göttin tanzte das Schilf auf dem See, und so ist vielleicht der See Koloe identisch mit dem Lydischen Kalamine, wo Varro schwimmende und tanzende Inseln kennt[7]). Ein ganzer Sagenkreis der Athene knüpft sich an diesen See. Dort werden Heroen inspirirt, die Flöte zu erfinden, schwimmende Inseln aus Rohrgeflecht tanzen nach der Flötenmusik, und ein ganzer Kyklos von Mythen schildert die Einwirkung der Natur jener Gegend auf das menschliche Gemüth.

---

1) Pind. fr. inc. 9. Spanh. ad Callim. h. in Pallad. p. 642.

2) Paus. V, 8, 2.

3) Müller Eumeniden S. 164.

4) Clemens Alex. Stromat. I, 352 A. Müller Dor. II, 228.

5) Welcker Trilog. S. 148. 282. Sie heißt Tochter der *Γυγαῖα λίμνη* Paus. IX, 33. So erklärt sich auch das *Ὠγύγιον πῦρ* des Empedokles. Sturz p. 620. Auch in Böotien ist Athene Seebeherrscherin. Müller Orchom. S. 355.

6) Strabon XIV, 641.

7) De re rustica III, 17, 4. Forbiger Alte Geographie II. S. 177. Müller Pallas Athene in der Encyclopädie §. 54.

Von hier gingen die Sagen nach Böotien, wo sie am Kopaischen See ein neues Vaterland fanden. Der Kopaische See brachte treffliches Flötenrohr hervor, woraus sich die frühe Blüthe der Böotischen Auletik erklärt. Wettkämpfe von Auleten und Aulöden waren in Theben und andern Städten dieses Landes beliebt. Außerdem wächst am Kopaischen See ein Pfahlrohr χαρακίας in dicht mit den Wurzeln verschlungenen Büschen und ein Flechtrohr πλόκιμος, ein schwächeres Rohr, auf schwimmenden Inseln, deren größte auf drei Stadien im Umfang hielten[1]). In Lydien und Böotien wußte man, daß Athene die Flöte erfunden, und Marsyas gelehrt habe. Die Athener haben die Mythe ausgedacht, daß Athene das Instrument weggeworfen habe, weil sie den Böotiern gern etwas anhängten[2]). Diese Sagen drangen nach Italien und Rom, wo Minerva Beschützerin des mit den Tyrrhenern aus Lydien ausgewanderten Flötenspiels wurde.

9. Die Vorstellungen von der Athene beruhen auf einer eigenthümlichen Anschauung der physischen Welt. Der höchste Gott wohnt im Aether, und Glauben und Phantasie dichteten jetzt ein Wesen, welches in erhabener Reinheit vom Himmel auf die Erde steigt. Athene ist aber diejenige Gottheit, welche die Ideen der Reinheit, Strenge, Milde und Verderblichkeit in sich vereinigt. Sie ist eine Lichtgöttin, Alea die Schaffnerin gedeihlicher Wärme[3]), Ἑλλωτία, Ἑλλώτις (von ἕλη) in Korinth und Marathon[4]), womit ihr Hauptfestgebrauch, der Fackellauf, der nur Licht- und Feuerwesen geweiht sein kann, vortrefflich stimmt. Sie ist γλαυκῶπις die Eule, die strahlenaugige Göttin, wegen ihrer scharfen, lichten Natur. Wenn aber Aristoteles[5]) sie geradezu für eine Mond-

---

1) Müller Orchomenos S. 79 ff. Tzetz. Lycophr. 756. Pind. Pyth. XII, 26. mit Böckhs Comment.

2) Böttiger über den Mythus von der Erfindung der Flöte in Wielands Attisch. Museum I, 283 ff.

3) Gerhard Antike Bildwerke S. 129.

4) Schol. Pind. Ol. XIII, 56.

5) Ap. Arnob. adv. gent. III, 31.

göttin erklärt, so faßt er das Wesen offenbar zu eng, wenn auch der Mond bei Empedokles γλαυκῶπις heißt. Das Licht spielt im Cult eine Hauptrolle. So brannte im Tempel der Poliuchos ein ἱερὸς λύχνος, und wenn die Lampe erlosch, so glaubte man, trat ein Unglück ein. Auf einer Münze von Ilion trägt Athene eine Lampe[1]). Dort ist der Namen γλαυκῶπις einheimisch und fast Eigennamen der Göttin geworden, weshalb Alkäos ihren Sigeischen Tempel γλαυκώπιον oder γλαυκῶπον nennt[2]). Da sieht man die ethische Anwendung des Namens. In dem eigenthümlichen Cult von Pallantion und Lemnos hieß die Göttin Chryse, welcher Namen sich wieder auf den Lichtglanz derselben bezieht. Die Lemnische Chryse wird später zur Nymphe[3]). Athene ist aber nicht die Göttin des auf der Erde vorhandenen Feuers, sondern des himmlischen und ätherischen Elements. Obgleich sie aber alle Vermischung mit Wasserwesen verschmäht, so vermag sie doch die Gewächse durch Thau zu erquicken, welcher als Ueberfluß der Gestirne auf die lechzende Erde träuft (δρόσος ὑπαίθριος). Alkman nannte ihn eine Tochter des Zeus und der Göttin Selene[4]). Die traubenblühende Narcisse und die Cicade[5]) lebten vom Thau. Die Hersephorien waren ein Hauptfest der Athene, und vier junge Mädchen, die Hersephoren, brachten der Herse den Thau dar, nicht Weihegüsse überhaupt, wie man auch gemeint hat, sondern Thau in einfacher, physischer Gestalt. Weihegüsse sind nie ἕρση genannt worden. Die Hersephoren heißen auch δροσοφόροι. Die Herse gehört zu den Töchtern des Kekrops, den Aglaurischen Mädchen, welche die Pflege des jungen Erichthonios übernahmen, Herse, Pandrosos und Aglauros (die Schreibart Agraulos ist schlecht). Aglau-

1) Guignaut in der Uebersetzung von Creuzers Symbolik II, 735. Od. XIX, 34. Müller Archäolog. S. 536. Man vergleiche den Halbmond auf den Altathenischen Münzen.

2) Schneidewins Delect. p. 241.

3) Buttmann Exc. zu Sophocl. Philoct. p. 57.

4) Plutarch de Fac. in orbe Lunae c. 25.

5) S. meinen Aufsatz über die Cicade im Archiv f. Philologie und Pädagogik VIII, 1 ff. Catull. Pervigil. Veneris v. 20. Schol. Sophocl. Oedip. Colon. v. 681.

ros ist der Namen der Lichtgöttin (vom Stamme *ΓΛΑΥ*, davon *γλαύσσειν* und *ἄγλαος*) die leuchtende, schimmernde Göttin. Athene selbst ist Pandrosos, ist Herse, sie selbst ist es, welche den Thau der Natur giebt. Aber deshalb ist sie kein Wasserwesen, sondern ätherisch, trotzdem daß sie an Seen, wie in Böotien, verehrt wird. Dennoch steht sie an vielen Orten neben Poseidon und wird *ἵππια* genannt, weil das Roß eine Geburt der Wasserwesen ist. Aber Athene heißt *χαλινίτις*, wie in Korinth, denn ihr Einfluß auf die Cultur und den Ackerbau ist groß. Sie heißt *Βούδεια*[1]), *Βοαρμία*. Das Geschlecht der Butaden lieferte ihre Priesterinnen, und das Geschlecht der Buzygen beaufsichtigte die Palladien[2]). Die Athener behaupteten, zuerst die Olive gehabt zu haben, denn Athene hatte den Oelbaum auf der Burg gepflanzt. Die heiligen *μορίαι* standen unter religiösem Schutze, und eine Verletzung derselben verwirkte große Schuld[3]). Das Oel ernährt die Flammen. Auch Vorstellungen von Gymnastik knüpften sich an den Oelbaum. Homer kennt nur das Einreiben mit Oel im Bade, das Einreiben der Ringer noch nicht. Es gab in Athen verschiedene heilige Ackergebräuche, wo ein Pflug mit großer Feierlichkeit umhergezogen wurde. Die drei heiligen Pflüge (*ἱεροὶ ἄροτοι*) des Geschlechtes des Buzyges, welches zugleich die Pflege der heiligen Stiere übernehmen mußte, die ihn zogen, standen in höchstem Ansehn. Der erste wurde bei Skiros gezogen, einer kleinen Ortschaft in Athens Nähe, nach der Athene Skiras genannt, deren Cult von der Insel Salamis stammt, welche Skiras hieß. Der zweite wurde auf der Rarischen Ebene gehalten, wo nach Eleusinischer Sage die erste Gerste gewachsen war. Der dritte, im engern Sinne Buzygische genannt, diente dazu, das Pelasgische Feld der Athene Polias unter der Akropolis zu bestellen, wo das heilige, zum

1) Von der Böotischen Stadt Budeion Il. XV, 572. Eustath. 1100, 18. Tzetz. Lycophr. 520.

2) Müller Eumenid. S. 155.

3) Schol. Aristoph. Nub. 1003.

4) Od. VI, 227.

Tempeldienste nöthige Korn wuchs[1]). Athene wurde unter dem Namen σκιράς verehrt, von σκῖρος der Gyps (λευκή, ἀργιλλώδης γῆ). Athene ist eine **helle Lichtgöttin** (λευκή, χριστή), der schwarze Boden gehört der Demeter, der Oelbaum aber wächst auf dem weißen Boden der Pallas. Auch die Skirophorien gehören hierher, wenn man auch vorzugsweise an die Schirme (σκίρον, σκιάδιον, ein weißer Schirm σκιάς, σκιά) und die heiße Zeit dachte, in welcher die Natur vor der Sonne geschützt werden muß. Deshalb trugen die Priesterinnen zur Ehre der Göttin weiße Schirme umher. Die verschiedene Deutung eines und desselben Festes darf nicht auffallen, dergleichen kommt im Alterthum oft vor[2]). In der Stadt Pallene trug man am Feste der Göttin ein Bild derselben umher, welches niemand anschauen durfte. Es war verhüllt, und die Aufhebung des Schleiers machte die Bäume unfruchtbar und die Früchte ungenießbar[3]). Das ist die Athene Gorgo mit versteinerndem Blick, ὠμόφρων nach Sophokles, eine Vorstellungsweise, welche sich leicht an die lichte Natur knüpfte. Beim Feste der Athene Aglauros und des Diomedes in der Kyprischen Salamis wurde ein Mensch mit einer Lanze durchstochen[4]). Die Gorgo hat heilendes und tödtendes Blut, und beides hat Asklepios von ihr empfangen[5]). So wird es deutlich, daß man bei einer Erklärung des Wesens der Athene nie vom geistigen Element ausgehen darf, wenn man in den Cult Zusammenhang bringen will[6]). Es ist auch ein kriegerisches Element in der Athene, wie sie schon in der Natur sich andern Wesen entgegenstellt. Sie ist ἀλαλκομενηΐς, und

---

1) Plutarch Conj. Praecept. p. 141 A. Preller Demeter u. Persephone S. 291 f.

2) O. Müller Pallas-Athene in der Encyclop. §. 12.

3) Plutarch Arat. c. 32.

4) Porphyr. de abstinent. II, 54. Engel Kypros II, 664.

5) Apollod. III, 10, 3. Nach Eurip. Ion 1060 ist die Natur der Gorgo giftig.

6) Rückert Dienst der Athene; und Heffter Götterdienste auf Rhodos C. II. und Vorrede zu Heft 3.

νίκη die siegreiche Göttin, welche geflügelt dargestellt wurde[1]). Athene Polias selbst heißt Nike. Seit Homer ist Athene nach der herrschenden Vorstellung der Verstand im Kriege geworden, sie haßt den Ares und ist in der Ilias und im Hesiodischen Schilde seine Gegnerin. Im Staate schirmt sie die Herrschaft, weshalb sie die Burggöttin geworden ist (ἐρυσίπτολις, ἀκραῖα, ἀκρία, κλαδοῦχος, πυλαῖτις, πολιάς, πολιοῦχος, κορυφάσια). Sie ist die Vorsteherin der Volksversammlungen (ἀγοραία, βουλαία) bei den Ioniern. Sie ist ἀπατουρία (πάτρα gleich γένος) und φρατρία, und steht als solche den Phratrien und Phylen vor; ihr Fest sind die ἀπατούρια[2]). Als ἐργάνη steht sie allen Künsten vor, sowohl den weiblichen als den männlichen, weshalb sich alle Zünfte an sie anschlossen. Während der Aethergott regnet, beherrscht sein liebes Töchterlein die Welt. Deshalb ist sie auch Ὑγίεια und Παιωνία Heilgöttin, und die Schlange, das Bild sich stets verjüngender Kraft ihr heilig. Die Idee der Delphischen Athene Προναία oder Προνηΐη auch Πρόνοια eigentlich protemplaris[3]) hat sich erst allmälig aus dem Dienst des Apollon entwickelt. Delphi, Delos, das Thebische Ismenion und Prasiä in Attika hingen im Cultus genau zusammen. In Delphi heißt die Göttin Πρόναος oder Προναία und hatte ihren Tempel vor dem Heiligthum des Apollon. In Delos und Prasiä hieß sie Πρόνοια, nicht im Allgemeinen die Vorsehung, sondern nur in Bezug auf die Leto, welche Athene nach Delos führte, als sie Apollon gebären wollte, ein Dienst, welcher erst in der Zeit der Attischen Redner nach Athen übertragen ist.

---

1) Müller Archäolog. S. 540. Auf der Burg zu Athen Sophocl. Philoct. v. 134. Eurip. Ion 460. σάλπιγξ in Argos Paus. II, 21, 3. Musica Plin. N. H. 34, 19, 15.

2) Das α in Ἀπατούρια ist conjunctiv, an ἀπατή darf nicht gedacht werden.

3) Herodot I, 92. VIII, 37. 39 mit Wesselings Note. Aeschin. in Ctesiam p. 502 R. Pausan. X, 8, 4. O. Müller Pallas Athene §. 44 u. 45.

10. Hephästos[1]) steht mit Athene in genauer Verbindung. Sein Cult war nicht sehr verbreitet, und nirgends war Hephästos Hauptgott, wenn er auch in Athen, Lemnos und Troas, welche durch die Tyrrhenischen Pelasger zusammenhängen, großes Ansehn hatte. In Athen galt er für ein höheres Wesen, als bei Homer. Dort ist er nicht bloß Schmidt und Künstler, sonst hätte schwerlich Erichthonios aus seinem Saamen hervorgehen können, denn alle Athener sind Söhne dieses Heros. In Lemnos hatte man eigenthümlichen Kabirischen Feuercult. Neun Tage im Jahre wurde alles Feuer auf der Insel ausgelöscht, bis ein Schiff von Delos her neues Feuer vom heiligen Altar des Apollon brachte. Einige Tage treibt es auf dem Meere ohne landen zu können herum; sobald es eingelaufen ist, wird jedem zum häuslichen Gebrauche Feuer mitgetheilt, und dann ein neues Leben begonnen. Das alte Feuer war nicht mehr heilig genug, und indem die Menschen eine Zeitlang des Feuers ganz entbehrten, sollten sie die Wohlthat des Elements recht erkennen lernen[2]). Hephästos ist der Sohn des Zeus und der Hera, oder auch der Hera allein. Er wird aus dem Himmel geworfen und ist deshalb schwach auf den Füßen (*ἀμφιγυήεις, ἠπεδανός, κυλλοποδίων*). Die Ilias[3]) hat zwei Vorstellungen von dieser Mythe, einmal wirft ihn Zeus selbst aus dem Himmel auf die Insel Lemnos, das zweite Mal aber Hera, weil sie sich seiner schämt. Das Feuer im Hephästos ist nicht in voller Macht, er ist nicht Feuergott im Universum. Auf dem Olymp ist er nur ein untergeordnetes Wesen, ein Handwerker und Diener, und seine Rolle kläglich und lächerlich. Dennoch setzt Ilias und Odyssee seinen Wohnsitz auf den

---

1) S. die scherzhaften Etymologien bei Plato Cratyl. p. 407 C. Die Welckersche Ableitung von *ἐφέστιος, ἐφίστιος* qui in foco ponitur (Trilog. S. 288.) ist jedenfalls zu verwerfen.

2) Welcker Trilog. S. 247. Anders in Rom; wenn das Feuer im Vestatempel erloschen war, so wurde entweder durch Reiben auserlesenen Holzes, oder durch Auffangen der Sonnenstrahlen in thönernen Gefäßen neues Feuer gewonnen. Plut. Numa 9. Welcker ad Philostr. Heroic. p. 740.

3) Il. I, 590. XVIII, 394.

Olymp, und läßt ihn nur von Zeit zu Zeit Lemnos besuchen. Er war dort gern und der jetzt ausgebrannte Vulcan Mosychlos seine Werkstätte. Auch sonst in Vulcanen wird er gegenwärtig gedacht, auf den Liparischen Inseln und dem Aetna. Bei keinem Gotte tritt die Beziehung zur physischen Natur so deutlich hervor, als bei dem Hephästos, und grabezu wird das Wort für Feuer gesetzt[1]). Sein Kampf mit dem Skamander ist ein Kampf entgegengesetzter Elemente, des Feuers und des Wassers. Lahm und schwach auf den Füßen ist er, weil er nicht das ätherische Feuer repräsentirt, sondern das irdische, gebändigte und abhängige Element. Er stammt vom Olymp, ist aber auf die Erde herabgestürzt[2]). Im Frühling schürt er seine Feuer an, tritt also in Verbindung mit den Jahreszeiten. Auch zu den Blitzen steht er in Beziehung, wenn diese auch eigentlich die Kyklopen zu schmieden haben[3]). Auf Naxos lebt er mit Dionysos zusammen, weil man die Bemerkung machte, daß der Wein auf den vulcanischen Inseln vorzüglich gedieh. Dann ist Hephästos auch das den Menschen unterworfene Feuer, also wieder das bezwungene Element eine Vorstellung, welche immer tiefere Wurzeln schlug. Hephästos wird ein Handwerker, welcher mit dem Feuer zu thun hat. Aber grade deshalb bekommt er bei den Athenern höhere Geltung und Bedeutung, und er wurde der Vorsteher der gesammten Attischen Civilisation[4]).

11. Apollon[5]) ist der Etymologie des Wortes zufolge der wegtreibende Gott von ἔλλω, ἔλω, ἐλάω, ἐλαύνω.

---

1) Il. II, 426.

2) Horat. Od. I, 4, 7.

3) Virg. Georg. I, 311 mit Voß Anmerkung und Welcker Trilog. S. 9.

4) Hom. hymn. 17. Plat. Politic. p. 274 D. Crito p. 109 C.

5) Nicht von ἀέλιος Dorisch statt ἠέλιος Seidler dochm. p. 103. Hermann Soph, Trach. 832. Davon Kretisch ἀβέλιος von βέλα gleich Fέλα Müller Dor. II. S. 528. Das Digamma kann wohl in β, aber nicht in π verhärtet werden. Ebenso unwahrscheinlich ist die Ableitung von ἀπόλλυμι Aeschyl. Agam. 1089.

Man muß von der alten Dorisch-Aeolischen Form ausgehen Ἀπέλλων, wie im alten Römischen Apello; daraus konnte leicht Ἀπόλλων werden, aber nicht umgekehrt [1]). Sein Beinamen φοῖβος von φάος, φῶς (davon φοιβάς) bezeichnet jedenfalls den glänzenden strahlenden Gott, und wurde schon in Zeiten, als Apollon und Helios noch gänzlich getrennt waren, auf die Sonne übertragen. Die Wurzel des Dienstes liegt schon im Pelasgischen Göttersysteme, doch ist der Gott hier von geringer Bedeutung. Dagegen ist er Hauptgott der Dorischen Stämme, welche durch ihre Wanderungen seinen Cult über Griechenland verbreiteten. Der Dienst von Tempe wurde in Delphi begangen, und der Knabe, welcher an den Pythien den Apollon darstellte, mußte erst in Tempe geweiht werden. Er ging die ἱερὰ ὁδός von Delphi nach Tempe, wie eine andre heilige Straße nach Athen und Delos führte. Auch die Pythische Straße wurde sie genannt [2]). Das Pythische Heiligthum stammte gleichfalls aus Tempe, doch ließ sich zugleich eine Kretische Colonie dort nieder. Nach dem Homerischen Hymnus waren die ältesten Pythischen Priester des Apollon Kreter. Kreta selbst aber hat wiederum vom Olymp aus eine Dorisch-Pelasgische Colonie empfangen, und zwar noch vor dem Trojanischen Kriege. Eine solche Colonie muß aber jedenfalls angenommen werden, wenn man das Pythische Wesen verstehen will. So war Tempe und Kreta eine uralte Heimath des Apollinischen Dienstes, und das Ismenion bei Theben, der Attische und Peloponnesische Dienst hängt wiederum mit dem Delphischen zusammen. Die Lykischen Heiligthümer des Gottes dagegen, der Dienst von Troas, wo Apollon Hauptgott war, die Orakel von Klaros und Didyma werden alle mit Kreta in Verbindung gesetzt. Am dunkelsten ist der Dienst von Delos. Daß die Delier keine Tradition haben konnten, versteht sich von selbst, aber

1) Fest. s. v. Apellinem p. 22. Müller. Mattaire de Graec. ling. dialect. p. 152 d. 264 a. Böckh C. I. nro. 1065.

2) Müller Dor. I. S. 199. 366. F. G. Schwartz de antiquiss. Apollin. natura. Berolini 1843. 8.

wenn man begreifen will, wie Delos eine Wiege des Apollinischen Cultus geworden ist, so muß man jedenfalls einen Zusammenhang der Insel mit Tempe statuiren. Wahrscheinlich nahm die alte Colonie, welche von Tempe nach Kreta ging, auf Delos einen Ruhepunkt. — Eine eigenthümliche Bewandtniß hat es mit den Orakeln von Delphi, Mallos, Abä in Phokis, dem Ismenion bei Theben, Klaros bei Kolophon, Didyma bei Milet, wo die Branchiden das Priesteramt verwalteten, in Delos, in Ichnä in Makedonien, in Selinus in Kilikien, in Patara in Lykien, Thymbra in Troas, Larissa in Argolis, Orope auf Euböa, Tegyra in Böotien, in Eutresis bei Thespiä. Aber ebenso wichtig sind die Reinigungen (καθάρσεις) z. B. in Tempe, wo der Delphische Knabe alle acht Jahre den heiligen Lorbeer brach. In Delphi ist das alte Recht der Reinigung Blutbefleckter ausgebildet. Man erinnere sich an die Reinigungen in den Sagen von Orestes und Alkmäon, und diejenigen, welche in der Jonischen Form des Dienstes vorkamen. An den Attischen im zweiten Frühlingsmonate begangenen Thargelien wurde alle Schuld der Stadt durch die φάρμακα abgewaschen. Zwei Missethäter wurden unter Hieben mit Feigenruthen und der Begleitung der Musik κραδίας zum Opfertode geführt[1]) oder als Sühnopfer von einem Felsen gestürzt, und wenn sie lebendig davon kamen, hinweggeführt. An den Böotischen Daphnephorien wurden großartige Supplicationen, demüthige Anflehungen der Gottheit um Rettung und Verschonung angestellt. Auch das Athenische Fest der Delphinien, und das gleichzeitige der Pythien ursprünglich am 7. Munychion begangen, (später im Herbste) an welchem Tage Apollon den Drachen Python erschlagen hätte, zeichnete sich durch einen hilastischen Character aus. Ja ein Menschenzehnten (ἀπάρχη ἀνθρώπων, ver sacrum, δεκάτη) wurde dem Apollon dargebracht, eine Erstlingsgabe, d. h. alle in einem gewissen Jahre geborenen Menschen wurden dem Gotte geweiht, und mußten ihm dann als Hierodulen dienen, oder wurden auch als Colonisten in

1) Phot. φαρμακα. Hesych. κραδίης. Meurs. Gr. fer. Θαργηλία.

fremde Länder geschickt, um Sorge zu tragen für die Verbreitung der Apollinischen Religion. Ja große Sühnopfer, wo sieben Knaben und sieben Mädchen geopfert wurden, beging man dem Apollo zu Ehren in Delphi, Kreta, Sikyon und Athen. Man dachte sich bei diesen Gebräuchen die Gottheit schrecklich, die chthonischen Wesen, welchen Apollon unterliegt, müssen gesühnt werden. Darauf beziehen sich sowohl die Delphischen Sühngebräuche, als die Kretische Sage vom Minotauros, welche jedoch frühe entstellt ist[1]). Ganz im Gegentheil strebt der Apollinische Cultus auch nach Reinheit und Unschuld, weshalb ihm oftmals Gaben der unschuldigsten Natur dargebracht werden, wie die Erstlinge der Erndte, Früchte, Blumen, Gemüse, Kuchen in Gestalt von Opferthieren. An den Thargelien und Pyanepsien wurde, während man den Horen opferte, ein Erndtekranz von Lorbeer und Olivenzweigen, und mit Wolle umwunden, εἰρεσιώνη, umhergetragen. Man hängte allerlei Früchte daran, Kinder trugen ihn umher und legten ihn nach beendigter Procession im Apollotempel nieder. Daß dieser Gebrauch sich jährlich zweimal wiederholte, an den Thargelien und Pyanepsien, welche in die Opora fielen, darf nicht auffallen, es wurde dem Gotte an beiden Festen gedankt[2]). Aehnlich sind die frommen Gaben, welche die Hyperboräer durch die Laodike und Hyperoche und die fünf Perpherees, Amallophoren oder Ulophoren nach Delos sandten. Es waren die Erstlinge der Erndte (χρυσοῦν θέρος)[3]). Mehrere Staaten sandten dem Apollon auch noch später anstatt des Zehntens den goldenen Sommer, eine goldene Aehre, wie sie die Münzen der Metapontier, von Pantikapäon und anderen Städten zeigen[4]). Daß aus dem Apollinischen Cultus auch die Dorische Musik und Poesie hervorging, ist oben besprochen.

---

1) Höck Kreta II, 70. Müller Dor. I, 279. 326.

2) Müller Dor. I, 325.

3) Müller Dor. I, 271.

4) Müller Dor. I, 276.

12. Die Geburt des Apollon wurde namentlich in Delos gefeiert. Der Hesiodischen Theogonie liegen die Delphischen Mythen zum Grunde, aber die Insel Delos wird so hineingeschoben, daß sie eine wesentliche Rolle darin spielt[1]), wogegen sich im Homerischen Hymnus auf den Delischen Apollon nichts Aehnliches findet. Der Mythus hat sich aus dem Cultus gebildet, weshalb die Geburt des Gottes auch am siebenten Tage des Monats (Νεομήνιος, Ἑβδομαγέτης), und in der Regel im Frühling gefeiert wurde. An den Apollon Γρυνεῖος knüpft sich die Sage von einem Drachenkampfe[2]). Aber alle diese Sagen sind durch den Kampf mit dem Drachen Python oder Delphyne zurückgedrängt, welcher am siebenten Bysios oder Munychion gefeiert wurde[3]). Als chthonisches Wesen hatte der Drache das Orakel der Chthonia oder Gäa gehüthet. Der Homerische Hymnus befreundet ihn mit der Tilphossa, eigentlich der zürnenden Demeter Erinnys selbst, welche den Drachen gebiert. Man zeigte in Delphi ein Heiligthum der Erde und eine Quelle der Styx, an welcher der Drache gehauset haben sollte. Auch ein Wesen Meläna[4]) kommt in Delphischen Mythen vor. An die Tödtung des Drachen knüpft sich die Sage von Apollons Flucht und Dienstbarkeit. Er gelangt nach Thessalien zum Könige Admetos von Pherä, dem er Knechtsdienste leisten muß, bis ihn endlich der Lorbeer von Tempe reinigt und sühnt. Leichtsinnige Erklärung späterer Deuter fabelt von Apollons Liebe zum jungen Adrastos, und führt diesen Grund seiner Dienstbarkeit an. Aber in Pherä ist die Sage von der Pheräischen Hekate zu Hause, und Adrastos ist ein Beinamen des unentfliehbaren unterweltlichen Gottes, des unbezwingbaren Aidoneus-Admetos[5]). Es gab auch eine Sage, daß Apollon wegen der

---

1) Vergl. Pind. Prosod. fr. 1.
2) Athen. IV, 149 D. Steph. B. s. v. Paus. I, 21, 7. Voss u. Serv. ad Virg. Eclog. VI, 72.
3) So O. Müller in s. Vorlesungen. Hermann Gr. Monatskunde setzt den Βύσιος in den Elaphebolion S. 51.
4) Müller Eumeniden S. 142. 175.
5) Müller Dor. I, 204.

Tödtung des Drachen in die Unterwelt hinabsteigen mußte, ein Mythus, welcher namentlich von Euhemeros zu seinen Zwecken benutzt ist[1]). Als Zeit der Dienstbarkeit des Gottes bezeichnet man den *μέγας ἐνιαυτός*, eine achtjährige Zeit, wie denn auch die Pythien Anfangs ennaeterisch gefeiert sind, ebenso wie die Daphnephorien[2]). Schon Hesiods Eöen wußten von Apollons Dienstbarkeit zu berichten, wenn sie dieselbe auch auf andre Weise motivirten. Da tödtet Zeus den Asklepios durch seine Blitze, weil Hades ihm zürnt, daß er die Todten wieder lebendig macht. Da tödtet Apollon aus Rache die Kyklopen, muß aber jetzt zur Strafe in die Unterwelt[3]). Mit dem Aufgange des Plejadengestirns dachte man sich Apollon heimkehrend, dann beginnt seine Herrschaft, und im Frühling geht er zu den Hyperboräern[4]). Aehnliche Ideen liegen den Kämpfen des Apollon mit dem Tityos, den Aloiden und Niobiden zum Grunde. Auf der andern Seite liebt er die Daphne, die Tamariske, den schönen Jüngling Kyparissos, die Kypresse und heißt *Ἀσσύριος*, weil in Syrien die größten Kypressen wachsen, liebt den Hyakinthos und tödtet ihn durch den Diskos, jedoch ohne es zu wollen. Apollon ist ein heiliger Gott und bekämpft alles Düstere, Unreine, Schmutzige und die Finsterniß, überall Ordnung herstellend in der physischen und moralischen Welt. Apollon setzt allerdings ein höheres Wesen voraus, aber er ist der Sohn dieses allerhöchsten Wesens. Er ist ohne Zweifel dem Helios verwandt, aber sein Wesen ist nicht sowohl materiell, als dynamisch, und er vereinigt in sich mehrere Potenzen des Lebens der Natur. Schon Euripides nennt den Apollon Helios, und Menander redet von physischen Hymnen, in welchen Apollon als Helios erscheint, wie ihn auch Parmenides und Empedokles genannt hatten[5]). Apollon hat viele Verwandtschaft mit dem Persischen

1) Minuc. Felix 21, 2.
2) Müller Prolegg. S. 300.
3) Fragm. 59. Dindorf.
4) Diod. II, 47.
5) Eurip. Phaethon p. 114. Dind. Menand. comment. de encom. I, 2. Plutarch de defect. orac. c. 7.

Ormuzd, beide Wesen kämpfen mit den guten Göttern und Geistern gegen das Böse und die Bösen, und die Perser achteten Delos, wo die zwei Götter geboren waren, als ein nationales Heiligthum[1]). Daraus folgt aber nicht, daß Delos eine Persische Ormuzdcolonie war. Apollon heißt ἄγλαος und φοῖβος, aber seine Reinheit ist nicht materielles Licht, denn er ist vorzugsweise ἁγνός. Wegen seines weißen Gefieders ist ihm der Schwan heilig, vorzüglich der Anas cycnus, der berühmte Gesangschwan, welcher im Herbste aus dem Norden nach Griechenland kam. Doch war der Gesang des Thieres ursprünglich nicht die Hauptsache; weil das Thier schon heilig war, so betrachtete man auch seinen Gesang als ein Merkmal seiner Apollinischen Sendung[2]). Alle Heroen, welche Kyknos heißen, stehen mit Apollon in Verbindung, sowohl der Räuber der Hekatomben des Letoiden in Pytho, als der weiße Kyknos in Tenedos und der vom Herakles im Apollotempel erschlagene Heros. Apollon darf bei der Trauer nicht genannt werden, er darf die Unterwelt nicht erblicken. Er heißt λύκειος, λύκιος, λυκηγενής von ΛΥΚΗ, lux, wovon λυκάβας das Jahr, der Sonnenlauf, und der Attische Lykabettos, welchen der große Astronom Meton bei der Anfertigung seines 19jährigen Kyklos benutzte[3]). Freilich hat man bei dem Worte oft an den Wolf gedacht, und den Lykischen Gott für einen furchtbaren Wolfstödter gehalten, welcher die Heerden schirmt. In dem Worte liegt eine gesuchte Malignität, aber das orakulöse Element ist tief im Apollinischen Wesen begründet, und man kann bei dem Lykischen Gotte auch an

1) Herodot VI, 97. Die Perser werden von Joniern über Griechische Götter unterrichtet (VII, 191) und verehren auch diese (VI, 118. VII, 191. VIII, 135 sqq.) wie von ihnen Griechische Orakel benutzt werden. Dagegen verschonen die Perser die Jonischen Heiligthümer in keiner Stadt VI, 32, und zerstören und plündern gleich zuerst das Apollinische Heiligthum der Milesier (VI, 19) und machen einen Angriff auf die Schätze des Apollotempels in Delphi (VIII, 36).

2) Müller Dor. I, 270. 205.

3) Der heutige St. Georgsberg P. Forchhammer Brief an O. Müller 1833. Vergl. Hellenica I, 47. 60 und jetzt auch die Topographie Athens S. 42.

den Wolf denken, wie denn in Delphi ein großer Wolf stand, und ebenso im Attischen Lykeion. Auch der Ländernamen Lykia und der Namen der Höhe des Parnassos ist aus dem Apollocult hervorgegangen. Der Lichtgott ist in Bezug auf die Natur dem Winter feindlich, und wurde im Winter nicht verehrt. Die drei Wintermonate gehören dem Dionysos, die neun Sommermonate dem Apollon; so in Delphi und Athen. Apollon ist ein erzeugender Gott, er wirkt dynamisch, ordnend, schlichtend und reinigend. Man verehrte ihn als Beschützer gegen schädliche Thiere, er ist ἐρυθίβιος, παρνόπιος, σμινθεὺς[1]) in Kreta und Troas, ja er wurde selbst νόμιος Heerdenbeschützer, dieses jedoch wahrscheinlich durch eine Verwechselung mit Aristäos. Ebenso geht es mit den Hyakinthien. Die Griechische Phantasie setzte die brennenden Farben der Hyakinthen einer Irisart mit Tod, Schrecken und Blut in Verbindung, und diese Blumen waren den chthonischen Göttern heilig. Apollon Hyakinthios war ein unerbittlicher Gott[2]); und vernichtete die Blüthe der Natur. Hyakinthos selbst heißt Bruder des Kynortes und der Polyböa. Das Fest der Hyakinthien fiel auf den ersten Hekatombäon, welcher in Argos Ὑακίνθιος hieß, und hatte einen düsteren Character, wie die Feste der chthonischen Götter. Sie wurden seit uralter Zeit in Amyklä begangen, waren jedoch nicht ein Dorisches Fest, obgleich der Stamm es angenommen hatte.

13. In Bezug auf das Menschenleben ist Apollon ἀλεξίκακος, ἀγυιεύς bei Dorern und Athenern, d. h. Beschützer der Straßen und Eingänge der Häuser. Er heißt κουροτρόφος und οὔλιος der heilende Gott, aber wiederum mit dem Doppelsinne, der verderbende Gott. Ebenso doppelsinnig ist Apollo Päan, welches den heilenden und schlagenden Gott bezeichnet, indem man an den Typhon dachte. Aber der Arzt ist Päan nicht, dieser heißt bei Homer Päeon, ein Wesen, welches allerdings aus dem Apollinischen Cultus her-

1) Paus. I, 24, 8. Höck Kreta II, 281.
2) Paus. II, 35, 2 sqq.

vorgegangen ist. Später heißt freilich Asklepios Päan, und sogar Apollons Sohn, allein dieser Gott gehört den Stämmen der Minyer, Phlegyer und Lapithen an, und ist durchaus kein Dorischer Gott, wurde jedoch wegen seiner Wesensverwandtschaft zum Sohne des Apollon[1]). Apollon ist den Achäern feindlich und tödtet sie durch Pest und Krankheit, während er den Troern seine Gunst zuwendet. So schob er dem Phalaris den Tod hinaus[2]). Schneller und unvorhergesehener Tod wurde Apollon und Artemis zugeschrieben, ihre ἀγανὰ βέλη sind eine Wohlthat für die Sterblichen[3]). Apollon ist wirksam, wo eine ὕβρις zu rächen, eine ποινή zu bestrafen ist. Bei Aeschylos sendet er zugleich mit dem Zeus eine Erinnys ὑπερόποινος aus[4]). Der Bogen ist sein Strafinstrument, er ist der Fernhintreffer, führt jedoch auf alten Bildwerken auch andre Waffen, wie der Coloß zu Amyklä Helm und Lanze trägt. Apollon ist auch Kriegsgott und heißt von dem Schlachtenruf ἐλελεύς. In Athen heißt er βοηδρόμιος, sonst auch βαδρόμιος und βοαθόος[5]). Schon in seinem Namen lag etwas Furchtbares[6]). Sein ganzes Wesen beurkundet den reinigenden Gott, er sühnt Städte und Menschen, und ist namentlich da thätig, wo unvorsätzlicher Mord gesühnt werden muß. Er verlangt auch Blutrache, wie von Orestes und Alkmäon und wird zum ἰατρόμαντις, und bannt gleich seinem Kretischen Sühnpriester Epimenides Pest, Seuchen und Ungeheuer[7]). Aehnlich ist auch Asklepios von ἤπιος (Ἠπιόνη seine Gattin) ein heilender Gott. Daran reiht sich auch die Apollinische Musik und Weissagung an; aber obgleich sie mit einem ekstatischen Zustande verbunden

---

1) Movers Götter Syriens S. 112 macht Apollon zum Päan, weil sein Schlangenstab ein Phallos sei. Aehnliche Ideen s. bei A. Siebert die Schlange des Aesculap und des Paradieses. Jena 1841, 8.
2) Athen. XIII, 602.
3) Nitzsch zu Odyss. III, 277.
4) Agam. 55. Choeph. 283. 1030. Eum. 465.
5) Hermann Griech. Monatskunde S. 49.
6) Hipponact. fragm. 16. Schneidew. Delect. p. 222.
7) Aeschyl. Supplic. 265. Eumenid. v. 32.

ist, so ist ihre Grundlage doch eine tiefe Einsicht in das Recht. Apollon verkündet den Gedanken des Zeus (*Διὸς νόον*), die *θεμίστες*, eine Vorstellungsweise, welche allerdings von schwärmerischen Gemüthszuständen abgeleitet werden kann. Zeus selbst ist *μαργανίτης* der tosende Gott. Apollon verkündet das Geschick, übt die Weissagung als Kunst und kann sie lehren als *ἔνθεος τεχνῆς*. Nach Hesiod und Homer gehört ihm die **Kithara** an, die Musen singen bloß[1]). Später wurden diese *τιμαί* verwechselt, und auch Apollon singt. Der Flöte jedoch, welche eine düstre aufgeregte Stimmung hervorbringt, ist er feindlich. Darum schindet er den Marsyas. Nur sanfte gleichmäßige Musik (die Dorische Tonart) war ihm heilig. Der zürnende Gott führt den Bogen, der sanfte, friedliche die Kithara. Die Pythagoreer und Andre haben das Instrument als sühnend angewendet.

14. Die Idee der **Artemis** ist noch nicht aufgeklärt, doch steht so viel fest, daß sich dieselbe nicht auf einen Grundbegriff zurückführen läßt[2]). Einiges Licht gewinnen wir dadurch, daß wir vier Hauptwesen unterscheiden. Artemis ist zuvörderst die **Schwester des Apollon** und in dieser Hinsicht stimmt ihr Wesen und ihre Beinamen ganz zu dem göttlichen Bruder und wurde sie in allen Haupttempeln mit Apollon zusammen verehrt. Es werden ihr Päane gesungen, sie straft, ordnet und schützt, heilt und vernichtet. Wie eine der Hyperboräischen Jungfrauen heißt sie *Ὦπις, Οὖπις*[3]) die Aufsicht der Götter, weshalb auch Nemesis diesen Beinamen führt[4]) und die Trözenier sangen der Artemis Lykeia Upingen. Ar-

---

1) Nitzsch Anmerkungen z. Odyss. VIII, 487.

2) Müller Dor. I, 367. 393. Die Etymologie ist dunkel, *ἀρτεμής* unversehrt; davon *Ἄρτεμις* die Heil und Kraft verbreitende Göttin. Dorisch lautet der Namen *Ἄρταμις — ιτος*, davon *Ἀρταμίτιος* Müller Dor. I, 370. II, 517. Hermann Gr. Monatsk. S. 47. *Βριτόμαρτις* die Kretische Artemis von *βρὶς*, *βρίτυς*, *βρῖτος* und *μάρτις* gleich *μάρτα* die Jungfrau im Kretischen Dialect. Müller Aeginet. S. 164.

3) Eine gedehnte Form von *ὄπις* Müller Dor. I, 369.

4) Pausan. I, 33, 2.

temis führt sogar die Waffen des Apollon und ist ihm durchaus gleichartig. Als musische Göttin findet sie sich freilich selten, doch führt auch sie die Kithara und singt wie Apollon [1]). Auch Orakelgöttin ist sie und heißt schon in alten Sagen Sibylle, und endlich wie Apollon unvermählt ist, so bleibt auch Artemis eine ewige Jungfrau. Dann die Arkadische Artemis ist eine Nymphe und Mittelpunct des Arkadischen Nymphenkreises, wohnt an Quellen und Seen, ist lebendig und thätig in dem frischen Wuchse der Vegetation, und wird mit Dionysos zusammen verehrt, wie die Arkadischen Nymphen zu diesen beiden Wesen in nächster Beziehung stehen, während sie mit Apollon durchaus unverbunden sind. Ihre Opfer und Tänze hatten einen halb bakchantischen Character, ja sogar unzüchtige Tänze kamen in ihrem Dienste vor [2]). Sie ist Beschützerin und Herrin des Wildes (*πότνια θηρῶν*). In Arkadien muß es in der Urzeit Bären gegeben haben, denn dieses Thier ist der Göttin heilig. Darauf bezieht sich die Sage von der Kallisto, einer Nymphe der Artemis, die Schönste der Nymphen von *καλλίστη*, wie *Ἀρισταῖος* von *ἄριστος*. Sie wurde in eine Bärin verwandelt, eine Sage, welche später auf den großen Bären am Himmel bezogen [4]) wird. Auch die jungen Mädchen, welche der Munychischen und Brauronischen Artemis geweiht wurden, heißen Bärinnen, und die Göttin selbst tritt in wunderlichen Sagen als Bärin auf [5]). Die Bogenbewaffnete Artemis pflegt das Wild, und die Mythologie setzt fast jedes Thier mit ihr in Verbindung. Sie ist Jagdgöttin Diktynna, Fischgöttin und Wassergöttin, *ποταμία, ἵππια, Ἀλφειαία* ursprünglich die Geliebte des Alpheios. Aber weil man die Arkadische Artemis frühe mit der Letoide verwechselte, und annahm, daß sie Jungfrau bleiben mußte,

1) Müller Archäolog. S. 528.

2) Clem. Alex. Strom. I, 525. Paus. X, 12, 1. Müller Dor. I, 381. II, 332. Lobeck Aglaopham. S. 1086.

3) Der Tanz der Artemis Chitonia in Syrakus Athen. XIV, 629.

4) Aeschyl. Agam. v. 138 sqq.

5) Müller Dor. I, 380.

so schob man die Nymphe Arethusa unter, welche nun vom Alpheios von Olympia unter dem Meere weg bis nach Ortygia bei Syrakus verfolgt wird. Aber an der Quelle Arethusa in Syrakus stand ein Tempel der Artemis Potamia[1]). Die Colonie, welche Syrakus gründete, ging von Elis aus, und die Jamiden, welche sie begleiteten, stammten aus Olympia[2]). Der Namen Ortygia, von ὄρτυξ die Wachtel, ist sehr dunkel, doch steht so viel fest, daß er sehr frühe mit der Verehrung der Artemis in Verbindung trat. Das älteste Ortygia lag auf dem Aetolischen Berge Chalkis[3]). An diese Auffassung der Göttin knüpft sich ihre Beziehung auf Ehe und Hochzeit (χιτωνία, κυθωνία, χιτώνη). Mädchen zwischen 5 und 10 Jahren wurden bei der Artemis Brauronia oder Munychia eingeweiht, es war Erforderniß für die spätere Ehe. Artemis ist Göttin der Entbindung εἰλείθυια[4]). Bei Homer ist die Artemis von der Eileithyia noch ganz getrennt, doch mag ihre Verbindung in uralten Localculten begründet sein[5]). Sie ist παιδοτρόφος, und die abgelegten Kleider der Kinder und Wöchnerinnen wurden der Göttin geweiht. Die Neliden waren es, welche den Cult nach Attika, Jonien und Syrakus hinübertrugen. Mit der Geburtsgöttin Artemis wurde früher der Mond in Verbindung gesetzt, und Artemis ist weit frühe Mondgöttin geworden, als Apollon Sonnengott. Sie heißt σελαςφόρος, φωςφόρος. Der Cult der Munychischen Artemis mit dem Brandgesicht (Αἰθιοπία), welches sich auf den leuchtenden Vollmond bezieht, wurde von Munychia nach Lemnos und Samothrake übertragen, weshalb auch beide Inseln Αἰθιοπία heißen[6]). Man weihte ihr am 12. Tage des Monats Kuchen ἀμφιφῶντας, welche mit Lichtern umherge-

---

1) Müller Dor. I, 376 und Prolegg. S. 35.

2) S. meinen Melamp. S. 123 ff.

3) S. oben S. 51. Müller Dor. I, 377. Nicand. bei Schol. Apoll. Rhod. I, 417.

4) Welcker in Schweigers Journal f. Arzneikunde 27, 2.

5) Callimach. hymn. in Jov. 77, in Dian. 225.

6) Müller Dor. I, 381.

tragen wurden [1]), ein Bild des Vollmonds. Auch auf der Insel Euböa gab es ein Aethiopion [2]). Die schreckliche Artemis (Ὀρϑία, Ὀρϑωσία, Ταυρώ, Ταυροπόλος, Ταυρώνη, Ταυρική) versetzte die Menschen, welche sie nur anblickten, in Wuth, aber der Cult ist ursprünglich Griechisch und in Attika, Lakonika, Lemnos, auch in Böotien und namentlich in Aulis zu Hause. Der Stier ist ihr heilig, daher ihre Beinamen. Später fanden die Griechen ein ähnliches Wesen bei den Skythen in Taurien, nannten auch dieses die Taurische Artemis und das ganze Volk Taurier. So wurde die ächt Griechische Göttin zu einer Barbarin, weil ihr Cultus in der That barbarisch war [3]). Darum dichtete man, daß Orestes ihr Bild nach Griechenland gebracht habe. Auch Iphigenia, die angebliche Tochter des Agamemnon, ist nur ein Beinamen dieser Artemis. Homer weiß nichts von ihr, aber nach dem Kyprischen Gedichte und Hesiodos, lebt sie unsterblich fort als Hekate; sie ist nicht geopfert, sondern eine Hirschkuh oder ein Stier ist von der Göttin selbst untergeschoben worden. Als Heroin wird sie Priesterin dieser Artemis, welche ihrer Göttin Menschen opfern muß. Der Cult der Taurischen Artemis ist vielfach in die Geschichte der Atriden verwebt, und dies ebendeswegen, weil der Dienst dieser Göttin in Lakonika einheimisch war. Der Cult der Ephesischen Artemis endlich ist ein ungriechischer, denn diese Göttin ist eine Säugamme (**Dea multimammia**). Ephesos ist der am meisten vorgeschobene Ort des Cultus, aber von hier aus kann man ihn bis tief ins innere Asien hineinverfolgen, bis er endlich mit dem der Anaïtis zusammenschmilzt. Ihr beständiges Symbol ist die Biene, und ihr Priester hieß Bienenkönig ἐσσήν. Die andern Priesternamen μεγαβύζος und μύξος sind ungriechisch. Der Götterkreis dieser Πρωτοϑρονίη ist ganz eigenthümlich, aber Apollon kommt nie neben ihr vor, eben so wenig Leto, ihre Amme heißt Ἄμμας [4]).

---

1) Athen. XIV, 645.
2) Steph. Byz. Harpocrat. und Suid. s. v.
3) Vgl. Boeckh. C. I. II. p. 89.
4) Müller Dor. I, 388 f.

15. Der Cult des **Poseidon**[1]) ist Pelasgisch und wurde frühe der hauptsächlichste der Jonier. Der Isthmos ist der Mittelpunkt des Cultus, und von hier aus verbreitete er sich nach Megaris und Attika, Böotien und Argolis, doch ist der Isthmos der Hauptpunkt der Jonischen Poseidonfeste geblieben. Der alte Theseus hatte die Isthmien geweiht, und den Athenern blieb für alle Folgezeit ein Ehrenplatz bei diesem Feste. Auch in Athen selbst war Poseidon Hauptgott, und hatte hier die Beinamen Erichthonios oder Erechtheus. Sein Cult als derjenige eines Pelasgischen Gottes wurde mit demjenigen der Athene Polias verbunden. Theseus heißt ein Sohn des Poseidon, und Trözene ursprünglich Poseidonia, so gut wie die Colonie in Unteritalien [2]). Auch nach Kalauria, der Hauptstätte einer uralten Colonie, verbreitete sich der Cultus [3]). Von Trözene erhielt auch Halikarnassos seinen Poseidondienst, und dort gefundene Inschriften erwähnen einen eignen Priesterstamm, die Antheaden, welche von Anthes, Sohn des Poseidon, abstammten [4]). Eben so alt ist der Dienst auf Euböa, das gleichfalls frühe von Joniern besetzt ist, und schon Homer nennt den Tempel zu Aegä [5]). Aegialea war frühe eine Hauptniederlassung der Jonier, daher die Poseidontempel in Aegion und Helike, welche letztere Stadt Poseidon selbst wegen eines Frevels mit seinem Dreizack in die Tiefe hinabstürzte [6]). Von hier wanderten die Jonier über Attika nach Kleinasien, weshalb auch hier der **Helikonische** Poseidon (von *ἑλίσσειν* das Winden des Wassers) Hauptgott ist, dem sogar die Panionien gefeiert wurden. Poseidoncult findet sich ferner bei Lernä, dem ältesten Hafen der Argiver, auf Tänaron, und selbst im In-

---

1) Die Wurzel ist *ΠΟΣ*, davon *πόντος*, *πόταμος*, *πόω*, *πίνω*, poto u. s. w. Dorisch *Ποτειδᾶν* (davon die Colonie *ΠΟΤΕΙΔΑΙΑ* Poseidonsland, *Ποσειδωνία*, *ΠΑΙΣΤΟΝ*.) *Ποτείδας*, *Ποτιδᾶν*, *Ποτιδᾶς*. Müller Dor. II, 520. *Ποτιδάων*. Jonische Formen *Ποσειδῶν*, *Ποσιδῆς*, *Ποσειδῆς*, *Ποσειδείων*, *Ποσιδάων*, *Ποσειδέων*.

2) Müller Dor. I, 108.

3) Pausan. X, 5, 3.

4) C. I. nr. 2655. Steph. Byz. s. v. *Ἀθῆναι*.

5) Il. XIII, 21. VIII, 203.

6) Paus. VII, 21, 4.

nern von Arkadien, in Mantinea findet sich der Hippische Poseidon verehrt. Uralt ist der Cult des Gottes ferner in Onchestos in Böotien[1]), und Hauptgott war Poseidon in der Gegend von Jolkos, wo das Minysche Geschlecht der Neliden wohnte, was auch zugleich erklärt, warum er Hauptgott der Pylischen Könige war. Auch in Athen hielten die Neliden fest an dem Gott. Die Minyer haben den Cult auch nach Kyrene in Afrika übertragen, und dort glaubte man in der Art und Weise, wie die Roßzucht von den Nomaden betrieben wurde, Spuren des Poseidon zu entdecken. Hat sich doch Herodot selbst dadurch täuschen lassen, welcher die Griechischen Gottheiten sonst aus Aegypten herzuleiten bemüht ist[2]).

16. Im Cult von Trözene erhielt Poseidon die Erstlinge der Erndte und man gab ihm zwei Söhne Anthes und Althepos, jenen von der Alkyone, diesen von der Leïs[3]). Poseidon ist der Gott der blühenden Natur, darum sind die Antheaden Söhne des Blühenden seine Priester in Trözen und Halikarnassos[4]). Althepos, von ἄλθω, ἀλθαίνω und ἤπιος, ist der sanfte Besieger der Gefahren, welche die Vegetation durchläuft. Der Trözenische Poseidon wurde mit der Demeter verbunden, und Althepos selbst soll der Demeter θεσμοφόρος einen Tempel gebaut haben. Die Pragmatiker setzen den Streit des Poseidon mit der Athene um den Besitz des Landes in die Regierung des Althepos. Poseidon heißt hier φυτάλμιος[5]). Auch Phytalos nahm die Demeter in seinem Hause auf, und die Phytaliden in einem Heiligthum am Kephissos waren Pfleger der Demeter, des Poseidon und des Theseus[6]). Poseidon γενέσιος oder γενέθλιος, also der erzeugende Gott, wurde im Cultus von Lerná auf eigenthümliche Weise verehrt. Aufgezäumte Rosse wurden in einen Strudel süßen Wassers, Deine,

1) Il. II, 506.
2) Herodot II, 50.
3) Plutarch Theseus 6. Paus. II, 30, 7 sq.
4) Müller Dor. I, 107 f.
5) Von φυτά Gewächse und ἀλφαίνω, das φ ist im μ verschlungen wie oftmals.
6) Paus. I, 37, 2. Plut. Thes. 12, 13. Wachsmuth Hell. A. II, 304.

15. Der Cult des **Poseidon**[1]) ist Pelasgisch und wurde frühe der hauptsächlichste der Jonier. Der Isthmos ist der Mittelpunkt des Cultus, und von hier aus verbreitete er sich nach Megaris und Attika, Böotien und Argolis, doch ist der Isthmos der Hauptpunkt der Jonischen Poseidonfeste geblieben. Der alte Theseus hatte die Isthmien geweiht, und den Athenern blieb für alle Folgezeit ein Ehrenplatz bei diesem Feste. Auch in Athen selbst war Poseidon Hauptgott, und hatte hier die Beinamen Erichthonios oder Erechtheus. Sein Cult als derjenige eines Pelasgischen Gottes wurde mit demjenigen der Athene Polias verbunden. Theseus heißt ein Sohn des Poseidon, und Trözene ursprünglich Poseidonia, so gut wie die Colonie in Unteritalien[2]). Auch nach Kalauria, der Hauptstätte einer uralten Colonie, verbreitete sich der Cultus[3]). Von Trözene erhielt auch Halikarnassos seinen Poseidondienst, und dort gefundene Inschriften erwähnen einen eignen Priesterstamm, die Antheaden, welche von Anthes, Sohn des Poseidon, abstammten[4]). Eben so alt ist der Dienst auf Euböa, das gleichfalls frühe von Joniern besetzt ist, und schon Homer nennt den Tempel zu Aegä[5]). Aegialea war frühe eine Hauptniederlassung der Jonier, daher die Poseidontempel in Aegion und Helike, welche letztere Stadt Poseidon selbst wegen eines Frevels mit seinem Dreizack in die Tiefe hinabstürzte[6]). Von hier wanderten die Jonier über Attika nach Kleinasien, weshalb auch hier der **Helikonische** Poseidon (von *ἑλίσσειν* das Winden des Wassers) Hauptgott ist, dem sogar die Panionien gefeiert wurden. Poseidoncult findet sich ferner bei Lernä, dem ältesten Hafen der Argiver, auf Tänaron, und selbst im In-

1) Die Wurzel ist *ΠΟΣ*, davon *πόντος*, *πόταμος*, *πόω*, *πίνω*, poto u. s. w. Dorisch *Ποτειδᾶν* (davon die Colonie *ΠΟΤΕΙΔΑΙΑ* Poseidonsland, *Ποσειδωνία*, *ΠΑΙΣΤΟΝ.*) *Ποτείδας*, *Ποτιδάν*, *Ποτιδάς*. Müller Dor. II, 520. *Ποτιδάων*. Jonische Formen *Ποσειδῶν*, *Ποσιδής*, *Ποσειδής*, *Ποσειδείων*, *Ποσιδάων*, *Ποσειδέων*.

2) Müller Dor. I, 108.

3) Pausan. X, 5, 3.

4) C. I. nr. 2655. Steph. Byz. s. v. *Ἀθῆναι*.

5) Il. XIII, 21. VIII, 203.

6) Paus. VII, 21, 4.

Würde, wenn sie jenseits des Meeres wohnten, machte man gern zu seinen Söhnen. Merkwürdiger Weise sind sogar einige Beinamen des Poseidon, wie Aegeus, Bellerophon und Theseus in einzelne Heroen übergegangen, wenn sie auch Söhne des Gottes geblieben sind. Aegeus ist der Mann der Wogen[1]) wie Aegäon und Aegäos der Wogengott auf dem Isthmos und Aegä der Cultusort. Wie es kam, daß Poseidon in der Theogonie zum Hekatoncheiren Aegäon oder Briareus wurde, liegt auch nicht eben fern. Er bleibt der Eidam des Gottes. Die Phytaliden unterwiesen auch im Cultus des Aegeus. Beide, Poseidon und Aegeus, haben mit der Lichtgöttin Aethra gebuhlt, und so entstand Theseus[2]). Die Stätte in Trözen, wo Theseus geboren wird, heißt Genethlon, ist also ein Heiligthum des Poseidon. Bellerophon[3]) heißt ein Sohn des Poseidon oder des Korinthischen Glaukos, welcher im Böotischen Anthedon ein Seedämon ist, aber auch ein Beinamen des Poseidon. Bellerophon heißt Hipponoos, und bekämpft die Lykische oder Pamphylische Chimära, offenbar einen hervorbrechenden Vulkan; also der Meergott ist es, welcher das aus der Erde auflodernde Feuer bewältigt[4]). Auch Bellerophon bewirbt sich um die Trözenische Aethra[5]), und damit hängt seine unglückselige Luftreise zusammen.

Wir müssen eine ältere und jüngere Vorstellung vom Poseidon unterscheiden; jene hat ihre Wurzel im Cultus, diese in der Kunst und Poesie. In der älteren ist er Wassergott, in sofern er befruchtet und ernährt, er schlägt mit dem Dreizack salzige Quellen und Flüsse hervor aus Erde und Felsen, und ist der Gatte und Buhle der Demeter, ein *γενέσιος* oder *γενέθλιος θεός*. Darum verehrten ihn die Phytaliden in Athen durch Darbringung der Erstlinge, und dasselbe geschah in Trözen. Als Erechtheus oder Erichthonios ist er ein *θεὸς πάρεδρος* der Athene. Das ist die ältere Vorstellung. Erechtheus

---

1) Von *ἀΐξ - ἀΐκος* eine springende, stoßende Bewegung. Davon *αἴξ αἰγός* die Ziege und *αἴξ* der Sturmwind.

2) Plut. Thes. 6. Pausan. II, 32, 8.

3) Müller Prolegg. S. 273. *γλαυκός* heißt hellgrün, seegrün.

4) Pind. Ol. XIII, 66 sqq.

5) Paus. II, 31, 9. Völcker Mytholog. der Japetiden S. 121 ff.

ist ein Kind, welches in Schlangengestalt aus der Erde hervorbricht und von den Aglaurischen Mädchen auferzogen wird. Poseidon heißt Ἵππιος der Rossebändiger und Rosseschöpfer. Er erzeugt das Roß Areion mit der Demeter, den Pegasos mit der Medusa, aber er lehrt das Roß auch bändigen und heißt Δαμαῖος πατήρ [1]). Alle hippischen Agonen werden auf Poseidon zurückgeführt, er hat das erste Viergespann erfunden so in Athen und in Mitylene [2]). Das Roß erscheint den Alten wie ein Schiff [3]). So hat man auch das hölzerne Pferd bei Troja erklären wollen, aber dieses war ein bloßes Bild, und ein Bild kann in ursprünglichen Mythen nicht so viel sagen. Das Roß bedarf vor allen Thieren des Wassers, es hält sich an Quellen auf, sucht feuchte Wiesengründe, und ist mit einem Worte ein φίλυδρον ζῶον. So wird es Symbol der Quellen, und der Pegasos schlägt mit seinem Huf eine Quelle aus dem Boden hervor. Auch das Wellenförmige in den Bewegungen des Rosses mag dazu beigetragen haben, diese Mythen zu begründen und zu erweitern [4]). In Homers und Hesiods Zeit sah man im Poseidon den Herrscher des Meeres, aber nicht mehr das Meer selbst. Schiffer und Fischer verehrten den Gott. Die Triäna war eine ἰχθυβόλος μηχανή namentlich bei dem Fange des Thunfisches [5]). Das Meer wurde mit Erderschütterungen in Verbindung gesetzt, daher der Gott ἐννοσίγαιος, ἐνοσίχθων heißt, Namen, welche sich jedoch in der alten Pelasgischen Religion auf seine Ehe mit der Gäa oder Demeter beziehen. Unter Agesipolis sang das ganze Spartanerheer beim Erdbeben den Päan auf Poseidon [6]). Poseidon ist Ἀσφάλειος, welchem zuerst die Rhodier auf der erst in historischer Zeit entstandenen Insel Hiera opferten. Auf Kunstwerken ist Poseidon von großen Seethieren begleitet.

---

1) Pind. Ol. XIII, 98.

2) Völcker Mytholog. der Japetid. S. 189 ff.

3) Equus ligneus Plaut. Mil. Gl. II, 2, 10.

4) Müller Prolegg. S. 264.

5) θυννοσκοπία, θυνναῖον. Athen. VII, 314.

6) Xenoph. Hellen. IV, 7, 4.

18. Ares und Aphrodite [1]) unterscheiden sich dadurch wesentlich von allen übrigen Gottheiten, daß sie rein dynamische Mächte sind, Streit und Liebe. In Theben wurden sie in kosmogonischem Sinne gefaßt, sie sind hier die Eltern der alten Stadtgöttin Harmonia, deren Gemahl Kadmos wird. Im übrigen Hellas ist der Cult dieser Wesen sehr beschränkt. Die Wurzel ihrer Religion liegt in den Pelasgischen Systemen, doch ist das Wesen der Aphrodite außerordentlich frühe mit Asiatischem Astartedienst vermischt worden, so daß sie selbst kaum noch als eine Hellenische Gottheit passiren kann. Ares wird ganz zum Kriegsgott, doch bleibt er ein ἐμφύλιος θεός auf dem Areshügel in Athen, wie Aphrodite in dieser Stadt als die älteste der Mören galt, und bezieht sich dieser Zug auf die Erdenkraft und ihre allseitige Wirkung auf Zeugung und physisches Leben [2]). Das Wesen der Aphrodite geht in Geschlechtsliebe auf, bald im edleren, bald im gemeinern Sinne. Ursprünglich war sie ein Wesen höchst untergeordneter Natur, aber schnell wird ihr Cult ein sehr bedeutender in der ganzen Hellenischen Welt, seitdem durch Phönikische Niederlassungen Kypros und Knidos Hauptsitze des Astartedienstes geworden waren.

19. Die bisher beschriebenen Gottheiten hießen κατ' ἐξοχὴν die Olympischen. Nichts desto weniger haben wir bei Allen eine deutliche Beziehung auf die physische Natur wahrgenommen, konnten jedoch nicht verkennen, daß es eben diese Beziehungen waren, welche durch die persönliche Auffassung der Götter in den Hintergrund zurückgedrängt wurden. Jede Olympische Gottheit war ursprünglich eine geheimnißvolle Quelle von Fülle und Segen, aber jeder einzelnen wurde auch ein Thron in heiterer Höhe angewiesen. Im Gegensatze zu ihnen stehen die chthonischen Götter, Demeter, Kora, Hades, Hermes, Hekate, Dionysos. Die beiden letztern Wesen sind

---

1) Engel Kypros B. II. Müller Eumenid. S. 169.

2) Pausan. I, 19, 4. Joh. Lyd. de mensibb. 8, 21 sqq. 9, 87 sqq. Plutarch de Iside et Osiride 30. Gerhard Prodrom. S. 131. Engel Kypros II, 236.

freilich nicht ausschließlich chthonische Gottheiten, und gewöhnlich zählt man auch Demeter und Hermes zu den Olympischen Wesen. Was das Zwölfgöttersystem anbetrifft, in welchem in Olympia neben der Artemis Alpheios stand, so entstand es in Athen, und Hestia bildete den Schlußstein [1]). Später zählte man dazu Zeus, Hera, Poseidon, Demeter, Apollon, Artemis, Hephästos, Athene, Ares, Aphrodite, Hermes und Hestia. Letztere als Göttin der Ansäßigkeit war recht dazu geeignet, ein solches System zu beschließen, und ihm Vollständigkeit und Rundung zu geben. Die zwölf Götter bildeten nun eine erhabene Familie: Zeus hat die Herrschermacht, Poseidon die stürmische Gewalt, Apollon geistige Kraft, Hermes praktische Klugheit, Hephästos Kunstfertigkeit, Hera weiblichen Ernst, Demeter sorgsame Mütterlichkeit, Artemis mädchenhafte Wildheit, Aphrodite weibliche Zärtlichkeit, Hestia die Häuslichkeit und Ares die Kriegswuth zum Element und als τιμή erhalten. Die Nacht- und Schattenseite des Lebens blieb den Olympischen Göttern fremd. Demeter und Hermes sind freilich aus andern Gründen in den Olympischen Kreis aufgenommen, aber Hades und Kora blieben ewig ausgeschlossen.

Capitel XII.

Die chthonischen Götter.

1. Demeter [2]) ist die Erdmutter und steht zu ihrer Tochter, der Kora, im zärtlichsten mütterlichen Verhältniß, welches eine Hauptvorstellung dieser Mythen ist [3]). Diese Tochter heißt

---

1) Platon Phaedr. p. 246, Gerhard über die Zwölfgötter Griechenlands in Abhandl. der Berliner Akademie 1842. Hallische Litteraturz. 1843. St. 140. S. 1113.

2) Δῆ-μήτηρ gleich Γῆ-μήτηρ Orpheus bei Diodor I, 12. III, 62. Δηώ Plat. Crat. p. 404. Δημώ ib. p. 264. Δημήτειρα Cramer Anecdot. II. p. 300. Δαμία neben der Αὐξησία in Epidauros und Aegina. Aeschylos sagt δᾶ für γῆ, und Theokrit hat auch den Accus. δᾶν. — Hom. hymn. in Mercur. 11.

3) Περσεφόνη ursprünglich nur Beinamen der Kora. Φερσεφόνη, Περσεφόνεια, Φερσεφόνεια, Πηρεφονεία (Kretisch), Περσέφασσα, Φερσέφασσα, Φερσέφαττα, Φεῤῥέφαττα.

frühe Persephone als Todesgöttin. Ob im zweiten Theile des Wortes die Idee von Tod liegt (die Wurzel ΦΑ — πεφάμενος) kann man bezweifeln. Dann wäre die erstere Hälfte von πέρθω gebildet, und die Göttin der Etymologie nach die Göttin der Todten. Preller denkt an πέρθειν und φόνος. Aber Persephone ist nicht eine durch den Tod zerstörende Göttin, sie schafft aus der Verwesung, und wie aus dem Saatkorn, welches in die Furche gestreut wird, eine Fülle neuen Lebens hervorgeht, so knüpfen sich an die ἄνοδος der Göttin auch Ideen einer seligen Auferstehung, namentlich in den Eleusinischen Mysterien. Περσεφόνη, d. h. Περσηπώνη von σήπω und der Verstärkungspartikel περ zusammengesetzt, ist eigentlich die verwesende Kora, ein Epitheton, welches sich auf die im Winter verwesende Pflanzenwelt bezieht, wie die Kyzikenischen Pherrephattien auch nur die κάθοδος, nicht die ἄνοδος der Kora betrafen [1]. Sobald Persephone Königin der Unterwelt geworden war, ging die passive Bedeutung des Wortes auch leicht in eine active über, und Persephone wurde aus der verwesenden Göttin die Verwesung und aus dieser neues Leben schaffende Herrscherin. So ist auch die aoristische Form Περσέφασσα deutlich.

Was den Cultus anbelangt, so lassen sich vier Hauptzweige unterscheiden. Die Wurzel des Triopischen Dienstes zuvörderst ist das Dotische Feld in Thessalien, welches auch vom Segen und den Gaben der Göttin, welche hier besonders sichtbar waren, den Namen hat [2]). Nicht weit davon lag Pherä, wo der Cult der chthonischen Götter gleichfalls blühete (Hekate, Apollons Knechtschaft bei Admetos). Aus dieser Gegend ging in mythischer Zeit eine Colonie nach dem Karischen Knidos, wo das Alter der Triopischen Götter auch durch den Namen des Triopischen Vorgebirges bewährt wird. Von Telos, einer kleinen Insel vor diesem Vorgebirge, ging der Cult nach Sicilien über, nach Gela, Akragas und Syrakus.

---

1) Mehr siehe in meiner Abhandlung Persephone in der Encyclop. III, 17. S. 341.

2) Callim. hymn. in Cerer. v. 24 sqq.

Telines, der Vorfahr des Gelon und Hieron, war Hierophant der chthonischen Götter in Gela. Spuren des Dienstes finden sich auch in Argos und Attika, Erysichthon, Sohn des Triopas, soll dort geherrscht haben. Noch spät baute der berühmte Marathonische Rhetor und Lehrer des Marcus Aurelius Herodes Atticus Triopia, d. h. Heiligthümer der Triopischen Götter in Attika und an der Appischen Straße[1]). Dann im Thebanischen Cultus wurden Demeter θεσμοφόρος und Kora in Heiligthümern in und vor der Stadt als Kabiren verehrt. Die zwei Göttinnen sollten die Stadt selbst gebaut haben[2]). Von hier brachten die Tyrrhenischen Pelasger den Cult nach Samothrake und Kyzikos, weshalb sich an beiden Orten Demeter- und Kabirencult wiederfindet[3]). In Kyzikos beging man das Fest der Theogamien oder Anakalypterien des Hades und der Persephone. Die Stadt selbst war ein Brautgeschenk der Persephone von Zeus, später auch Akragas und nachher wurde die Idee auf ganz Sicilien übertragen. Der Cult knüpft sich hier an das Geschlecht der Emmeniden, einen Zweig der Aegiden, welche von Thera nach Sicilien hinübergingen[4]). Dann ist der Eleusinische Cult wichtig. Eleusis verehrte wie Megara die chthonische Demeter[5]), und von hier aus bekam Syrakus seinen herrschenden Cult, während der Emmenidische mehr Gentilcult blieb. Syrakus betrachtete Demeter als die Göttin des ganzen Landes, und daran mag die außerordentliche Fruchtbarkeit der Gegend ihren Antheil haben. Die Insel wurde als ein Lieblingssitz der Demeter angesehen. Die Mysterien von Enna und Syrakus sind denjenigen von Eleusis und Megara nahe verwandt, und so erklärt sich, wie an beiden Orten dieselben Mythen local sind. Auch der Cult von Phlya, wo die Lykomiden das Priesterthum verwalteten, ist dem Eleusinischen verwandt. Dieser hängt mit dem Messenischen Andania's zu-

---

1) Boeckh C. I. nro. 26.

2) Euripid. Phoeniss. 681.

3) Marquardt Kyzikos p. 119 sqq.

4) Müller Dor. I, 111. II, 508.

5) μέγαρα sind unterirdische Heiligthümer der Göttin.

sammen, denn derselbe Kaukon, welchen die Lykomiden als ihren Ahnherrn nannten, heißt auch der Urahn der Priester von Andania. So erklärt sich die Identität des Cultus. Endlich nennen wir den Arkadischen Cult, wo der Namen Thelpusa, wie Delphusa und Tilphossa lautet. Thelpusa hat mit Phigalia den Cult der schwarzen Demeter, der Tilphossischen Göttin, einer Erinnys gemein. Die Quelle Lusoi, welche in Cascaden herabfällt, im Norden des Landes, wo Artemis Koresia d. i. Demeter badet, und das schwarze giftige Wasser der Styx, alle diese Namen mahnen an die chthonische Göttin. Demeter hat sich in eine Stute verwandelt, um den Umarmungen des Meergottes zu entgehen, da verwandelt sich Poseidon in ein Roß und wohnt ihr bei. Die zürnende Demeter gebiert aus Poseidons winterlicher Liebe eine furchtbare Tochter, die Despóna, die Persephone, welche aber in Arkadischer Sage von der Kora unterschieden werden muß, denn diese ist die Tochter des Zeus. Demeter suchte die Kora, als sie von Poseidon die Despóna empfing [1]). Ueberall, wo die Demeter Erinnys verehrt wurde, in Theben, Delphi und andern Gegenden, ist sie eine verderbliche schreckliche Göttin, welche man später ganz für eine Furie hielt. In Pelasgischer Zeit war der Cult sehr verbreitet [2]). Außerdem ist noch merkwürdig der aus der Geschichte des Miltiades bekannte Demetercult von Paros. Das Demetrische Priestergeschlecht der Kabarner, welches Wort an die Kabiren mahnt, die Voraltern des Dichters Archilochos, welcher im Demetercult Stoff und den Anfang für seine Jamben fand, übertrug auch den Cult nach Thasos. Paros wurde von dem mythischen Paros, einem Parrhasier aus Arkadien, colonisirt. Auch der Dryopische Cult von Hermione und Asine in Argolis ist merkwürdig. Demeter hieß *χθόνια*, Aidoneus *Κλύμενος* (von dem man nur hört, den also niemand sieht), und Kora *Μελιβοῖα*. Hier war ein Eingang in die Unterwelt [3]).

---

1) S. meine Persephone S. 316.

2) Müller Eumeniden S. 170.

3) Schneidewin vor dem Index Lect. Gotting. Wintersemest. 1842. S. 10. Ebert de Cerere Chthonia. Regiomont. 1827.

2. Die Feste der Demeter lassen sich auf Saatfeste, Frühlingsfeste und Erndtefeste reduciren, aber alle beziehen sie sich auf das Leben der Gottheit. An die Saatfeste knüpfen sich Ideen vom Untergange der Natur, denn man beobachtete zugleich das jährliche Verwelken der Pflanzenwelt [1]). Darum verbinden sich Trauer- und Todtenfeste damit. Ein Hauptfest sind die Attischen Thesmophorien, welche vom 9. bis 13. Pyanepsion begangen wurden [2]). Die Ordnung des Festes ist folgende. Am 9. Pyanepsion (*στήνια*) Procession von Athen nach Halimus [3]), am 10. nächtliche Orgien, die Thesmophorien oder Mysterien von Halimus genannt [4]), am 11. Rückkehr von Halimus nach Athen, Fortsetzung des Festes im Thesmophorion zu Athen und in dem des Piräeus, *ἄνοδος* Hinaufgang auf den Pnyxhügel [5]), am 12. *νηστεία* strenges Fasten, auch *μέση*, der mittlere von den drei letzten Tagen; am 13. *Καλλιγένεια* ein Opfer an die gleichnamige Göttin. Am 11. feierte man die *κάθοδος Κόρης*, und auch das Fasten am 12. bezog sich auf die untergehende Natur. An diesen Tagen legte man tiefe Trauer an, und hielt es für Sünde, die Tempel mit Blumen zu schmücken, denn man dachte sich die Demeter als ihres Kindes beraubt. Der letzte Tag *Καλλιγένεια* schloß das Fest mit der heitern Aussicht, daß Demeter die Mutter des schönen Kindes dieses wiederfinden werde. In Böotien feierte man im Monat Damatrios, welcher dem Attischen Pyanepsion entspricht, der Demeter Achäa ein Fest *Ἐπαχθῆ*, bei welchem *τὸ τὰ μέγαρα τῆς Ἀχαιᾶς κινεῖν* ein Hauptgebrauch war [6]). Man öffnete die unterirdischen Höhlen und stieß kleine Schweinchen hinein, von welchen

---

1) Plutarch de Iside et Osiride c. 7.

2) Schol. Rav. ad Aristoph. Thesm. 841 (834) Alciphron Ep. II, 3. Phot. Hesych. Suid. s. v. *Στήνια* und *Στηνιῶσαι*. Dorville Charit. p. 473. Wellauer. Thesmoph. p. 35. Preller in Zimmerm. Ztschr. 1835 nro. 98. Demeter und Persephone S. 340.

3) *στήνια*, *στηνιῶσαι* Neckereien, wie die Jamben u. s. w.

4) Lobeck Aglaoph. p. 983.

5) Das Thesmophorion lag auf dem Pnyxhügel der Agora gegenüber.

6) Plutarch de Iside et Osiride c. 69. Hermann Gr. Monatsk. S. 53. 8, 1.

man sagte, daß sie im nächsten Jahre in Dodona wieder zum Vorschein kämen. Dodona ist das allgemeine Segensland; die Ferkel Symbole der fruchtbar machenden Kraft der Erde, jetzt verbergen sie sich, und im Frühlinge des nächsten Jahres kommen sie wieder aus der Erde hervor. Die ἀρχὴ τοῦ σπόρου zeichnete sich durch mit αἰσχρολογία verbundene Späße und Neckereien aus, welche gerade bei diesem Feste vorkamen[1]). Auch die Attischen Eleusinien waren ursprünglich ein Saatfest, welche nach der ersten Hälfte des Boedromion gefeiert wurden. Die Alten säeten noch später als im Pyanepsion, die Saat war also im Boedromion noch nicht hervorgekommen[2]). Auf den 20. Boedromion fällt der Jakchos, ein wildes Freudenfest, wo das Fasten aufhört, (dieses begann am 15., da wo die Berufung der Theilnehmer Statt hatte,) der 16. war ein großes Reinigungsfest, an welchem sich Phryne als Aphrodite Anadyomene zeigte, am 17. fanden Schweinsopfer Statt, und die beiden folgenden Tage, der 18. und 19. waren Einweihungstage, am 20. vereinigten sich die Neueingeweihten mit den älteren Mysten zu einem Pervigilium, dann folgte am 22. die Nachweihe für den Asklepios, welcher von Epidauros gekommen war, sich einweihen zu lassen, dann die Plemochoen, wodurch die Todtenwelt versöhnt wurde, und am 24., also am Tage nach dem Feste, fand noch eine Sitzung des Rathes im Eleusinion Statt[3]). Zu den Frühlingsfesten gehören die Anthesterien, welche dem Dionysos, der Kora und Demeter vom 11. bis zum 13. Anthesterion, also gerade vier Monate nach den Thesmophorien gefeiert wurden. Ein Drittel des Jahres bringt Kora in der Unterwelt zu, aber am 12. Anthesterion wird die Frau Königin als Stellvertreterin der Göttin im Innern des Tempels aufs feierlichste dem Dionysos anverlobt. Dabei war der heilige Eleusinische Herold und die vierzehn Geraren beschäftigt[4]). Die gewöhnliche Braut des Dionysos Ariadne

1) Diod. V, 4.
2) Plutarch Fragm. p. 311. Hutten. Vergl. εἰς Ἡσιόδ. ὑπομνημ. 28.
3) Siehe oben B. I. S. 321 f.
4) Demosth. in Neaeram p. 1370. III, 243 Dindorf. Hesych. s. v. Διονύσου γάμος.

wurde nur auf Naxos verehrt, doch ist auch dieses Wesen nur eine locale Gestaltung der Kora[1]). Aehnliches geschah in Unteritalien und Rom bald nach der Königszeit, wo in den Mysterien Liber und Libera mit einander verheirathet wurden[2]). Auch auf die Bereitung des Weines beziehen sich die Anthesterien, er wurde in kleine Amphoren gethan und verpicht, und der 11. Anthesterion hieß πιθοιγία (vinalia), wenn auch zu bezweifeln ist, ob der Namen des Tages im Feste selbst aufgehe. Der Schlußtag war dem chthonischen Hermes geweiht, da wurde ein Topf mit Hülsenfrüchten dargebracht, um die Todten zu versöhnen[3]). Die kleinen Eleusinien, ein Vorbereitungsfest zu den großen Eleusinien, wurden dem Dionysos und der Kora begangen, und bezogen sich auf die Vermählung des göttlichen Brautpaares. Der Koragos, eine priesterliche Person, welche in verschiedenen Gegenden Griechenlands sich findet, spielte dabei die Hauptrolle, indem er seine Göttin in voller Procession aus der Unterwelt heraufführte[4]). Mit den kleinen Eleusinien fielen wohl die προχαριστήρια, ein Dankfest in Athen, an welchem der Athene von allen Obrigkeiten zu Anfang des Frühlings, wenn der erste Sproß der Vegetation hervorbrach, gedankt wurde, zusammen. Die Eleusinien selbst aber bezogen sich auf die ἄνοδος Κόρης[5]). Die Erndtefeste sind größtentheils ohne tiefere Bedeutung. Die Ἁλῶα in Eleusis hatten ihren Namen von der Tenne, die Böotischen Μεγαλάρτια von den großen Broden, welche an diesem Feste gebacken wurden. Indeß wurde das Abhauen des Getreides an manchen Orten für etwas Trauriges angesehen, und man verband deshalb mit der Erndte dieselben Vorstellungen, wie mit der Saat. Ein solches Fest sind die Syrakusischen καταγώγια, καταγωγὴ Κόρης oder

1) Engel Quaest. Nax. p. 46.
2) Cic. D. N. D. II, 24. Engel Kypros II, 245.
3) Die Festordnung ist also, der 11. Anthesterion Πιθοιγία, der 12. Διονύσου γάμος, der 13. χοαί, ὑδροφόρια, und χύτροι welche zusammenfallen. Preller Demeter und Perseph. S. 229.
4) Ebert Σικελ. p. 36.
5) Kiessling fragm. Lycurg. p. 107.

Κορεῖα[1]). So erklärt sich, wie das Intervallum zwischen der κάθοδος und ἄνοδος so verschieden angegeben wird. Zwischen den Thesmophorien und Anthesterien liegen in Athen vier Monate, während in Syrakus ein volles halbes Jahr zwischen der ἄνοδος und κάθοδος liegt. Daher nennen die Römischen Dichter, welche meistens aus Sicilischen Sagen schöpften, gewöhnlich sechs Monate als Zwischenzeit[2]).

3. Demeter ist die Tochter des Kronos und Gemahlin des Zeus, und Persephone das Kind ihrer Liebe. So schon Homer. Doch kommen auch abweichende Sagen vor, z. B. wenn Persephone die Tochter des Zeus und der Styx heißt[3]). Die Eleusinische Daeira ist theils identisch mit der Kora, theils auch Gegnerin der Demeter. Ihr Aeußeres ist mit der Persephone einerlei, aber an ihrem Feste erschien die Priesterin der Demeter nicht. Als Tochter des Okeanos und Schwester der Styx ist sie zwar der Demeter verwandt, aber nur der Unterwelt zugekehrt[4]). Ein anderes Kind der Demeter ist in Localsagen die Arkadische Despóna, bald Persephone, bald nicht dieselbe. Sie wird neben Persephone verehrt als furchtbar strenge Göttin und Tochter des Poseidon[5]). Die Vermählung des Meergottes mit der Demeter erschien als ein gewaltsamer Act. Er spottet ihres Schmerzes über die verlorene Tochter, und nöthigt sie zum Liebesgenuß. Im Onkeion, dem Thelpusischen Heiligthum der Demeter, gab es einen ἱερὸς λόγος über die Liebe des Götterpaars. In Roßgestalt geschah die Vermählung, darum gebiert Demeter das Roß Areion und die Despóna. In Phigalia hieß dieselbe Demeter Melaina, war in schwarze Gewänder gehüllt, trug den Kopf eines Pferdes, und hielt in der einen Hand eine Taube, in der andern einen Delphin. Pausanias opferte der Göttin Obst, Wachs, Fische und in Oel getauchte

1) Ebert Σικελ. p. 27.
2) Ovid Met. V, 564. Fast. IV, 613. Stat. Theb. VIII, 64. Preller Demeter S. 117.
3) Apollod. I, 3, 1.
4) Lobeck Aglaoph. p. 153.
5) C. I. nro. 1464.

Wolle[1]). Das sind μειλίγματα. Auch andere Schriftsteller erwähnen diesen Mythus und zwar mit wenig Modificationen. Er stellt die Verbindung der winterlichen Erde mit dem Wasser vor, denn in Arkadien fließen um diese Zeit gewaltige Ströme. Das Roß, in welches sich die winterliche Demeter verwandelt, und das Roß, welches sie im Zornmuth gebiert, ist ein Symbol des Götterzornes, darum stiftet Adrastos das Roß Areion reitend die Nemeia, und vollbringt das Werk der Nemesis. Die Despöna ist trotz ihres verschiedenen Ursprungs im Wesentlichen Kora, und so geht auch aus der erzwungenen Vermählung eine Fülle von Segen und Leben der Vegetation hervor. Die zürnende Demeter heißt auch Lusia, weil sie im Ladon badete, die Befleckung abzuwaschen[2]). Aber der Sinn des Bades ist ziemlich derselbe wie derjenige der Umarmung. Bei Lusi ist die Quelle Styx, ein schwarzes Wasser, denn Demeter hat in die Quelle gesehen, als ihre Schönheit um die verlorne Tochter schwand, da zürnte sie und machte ihr Wasser trübe und schwarz[3]). — Wir wenden uns zu den Attisch-Sicilischen Sagen[4]). Die Grundzüge sind in Eleusis und Syrakus dieselben; nur die Localitäten sind verschieden. Persephone wird beim Blumenpflücken geraubt, d. h. um die Zeit, wenn die Blumen in voller Blüthe stehen, Demeter zündet am Aetna die Fackel an, um die entführte Tochter zu suchen, und die von Hades zertretene Quellnymphe Kyane zeigt ihr den Raub durch den Gürtel der geraubten Tochter, welchen sie tief in den Wellen verbarg. Persephone greift nach dem verhängnißvollen Narkissos, da entweicht die Erde unter ihren Füßen und sie sinkt in die Arme des Todesgottes[5]). Aides

---

1) Pausan. VIII, 5, 8. 42, 1.

2) S. meinen Melampus S. 110.

3) Paus. VIII, 18, 7. Aelian Hist. anim. X, 40. Hephaest. bei Phot. Bekker p. 148.

4) Quellen sind: Pamphos bei Pausan. VII, 21, 3. IX, 29, 3. Claudian de raptu Proserpinae, Ovid. Met. V, 410 sqq. Welcker Zeitschrift f. Archäolog. I, 1. Voß zu Hom. Hymn. auf die Demeter, meine Persephone S. 330. Preller Demeter S. 171 ff.

5) νάρκισσος, νάρκη, ναρκόω betäuben. Zeitschrift f. Alterthumswissensch. 1835. nro. 146. Diese Blumen wachsen häufig am Helikon,

kommt nach dem Homeridengesange auf dem Nysischen Felde herauf, wie er in den Eleusinischen Mysterien mit Dionysos verbunden ist. Nysische Fluren giebt es an vielen Orten, aber hier ist an die Helikonische zu denken, wo ein alter Sitz Thrakischen Dionysosdienstes war. Später suchte man sie in Karien, allein dieses Nysa hatte erst durch Antiochos seinen Namen[1]). Jene Gegend ist vulkanisch und man zeigte dort ein Antrum Charonium. Demeter vernimmt den letzten Schrei ihrer geraubten Tochter, und sucht sie dann auf der ganzen Erde. Helios verweiset sie an Hekate, und diese, welche den Raub aus der Zerinthischen Höhle vernahm, nennt ihr den Räuber. Hekate die Nacht- und Mondgöttin ist ursprünglich nur ein Beinamen der Artemis, namentlich der Orthosia oder Tauria. Nachher wurde Artemis eine holdselige Jungfrau, und Hekate zur chthonischen Göttin. Demeter zürnt dem Zeus, entfernt sich von den Olympischen Göttern und läßt sich in Gestalt einer Magd von den Töchtern des Keleos aufnehmen, verschmäht aber jegliche Speise und Trank, bis die leichtfertige Jambe sie erheitert. Jambe, an deren Stelle in Orphischen Systemen die Baubo trat[2]), ist nur Personification der Neckereien und losen Späße im Demetercult. Nun erst nimmt die Göttin den κυκεών, in der Ilias ein Trank aus Gerstengraupen, geriebenem Ziegenkäse und Pramnischem Weine zur Stärkung ermatteter Helden, dann bei der Kirke ähnlich, nur daß noch Honig hinzukam[3]), in den Eleusinischen Mysterien ein Trank aus Mehl, Wasser und Poley gemischt[4]). So bestand der Kykeon bei den Oschophorien aus

---

woher die Sage von dem schönen Jüngling Narkissos. Sie sind der Demeter und Kora heilig, aber nur als Gottheiten der Unterwelt bekommen sie Narkissenkränze. Hesych. s. v. δαμάτριος.

1) Preller Demeter und Perseph. S. 76.

2) Von βαυβᾶν Lobeck Aglaoph. p. 818. καταβαιοκαλήσεις Wiegenlieder.

3) Il. XI, 624. 641. Od. X, 234. 280. 316.

4) Hom. hymn. in Cerer. 209 βλήχων, γλήχων Koen. Greg. p. 40. Buttmann A. Gr. I, 214. Elmsl. Arist. Acharn. 874.

Wein, Mehl, Honig, Wasser und Käse[1]). Der Orphische aus Gerstenmehl, Seewasser, Stierblut und Oel wurde bei der Beeidigung der Heroen gebraucht[2]). Der Eleusinische Kykeon ist ungefähr die Pollenta der Römer. Mit dem Genusse dieses Trankes, welchem man eine große Bedeutung beilegte, hörte das Fasten auf. Demeter erhält ein spätgebornes Kind zur Pflege, den Demophon, welchen sie des Tages im Busen trägt, des Nachts aber in das Feuer hält, um ihn unsterblich zu machen. Die Neugierde der Mutter stört sie in diesem Geschäft, und Demophon muß jetzt freilich sterben, doch verheißt ihm die Göttin Ehre im Leben. Demeter ordnet ihm zu Ehren die *βαλλητύς* an, das sind die Wettkämpfe, von welchen schon der Homerische Hymnos spricht[3]). Demophon ist ein Kind, dessen sich Demeter in der Winterzeit annimmt, darum bemüht sie sich umsonst, es groß und stark zu machen. Endlich wird die Göttin versöhnt durch den Vertrag mit dem Zeus, und Hermes holt Persephone aus der Unterwelt zurück. Der *κόκκος ῥοιᾶς*, die Frucht der Granate entscheidet[4]). Diese ist sonst das Symbol ehelicher Fruchtbarkeit, hier des Todes, Kora hat davon gegessen, und ist deshalb der Unterwelt verfallen. Bei den Thesmophorien und den Arkadischen Festen durften deshalb keine Granaten gebraucht werden[5]). Das rothe Fleisch und das eigne Aufplatzen der Granate erregten solche Vorstellungen. Durch den Genuß unterirdischer Speise kann Persephone nicht vollkommen wieder frei werden, und Demeter selbst ist es, welche der Tochter verkündet, daß sie ein Drittheil des Jahres in der Unterwelt zubringen muß. Jetzt kehren Mutter und Tochter wieder in den Götterkreis zurück, Demeter ist versöhnt, und die Erde bedeckt sich wieder mit neuem Grün. Der Vertrag zwingt uns noch zu einer Betrachtung. Der Wechsel des Jahres wird in unserm My-

---

1) Procl. Chrest. p. 322. Bekker Schol. Plat. p. 202 Bekker.
2) Orph. Arg. v. 325. Vergl. Preller Demeter S. 98 ff.
3) Athen. X, 437 C. Hesych. s. v.
4) Hom. hymn. in Cerer. v. 373. 412. Dazu auch Ῥοιώ, wenn sie auch in den Apollinischen Mythenkreis gehört.
5) Pausan. VIII, 37, 4.

thus als ein Factum aufgefaßt. es ist von einem Vertrage die Rede, und das setzt voraus, daß Kora ursprünglich stets auf der Erde weilend gedacht wurde, daß es eine Zeit gab, wo die Fluren nicht welkten, wo es keinen Winter, keinen Tod gab. Ein ewiger Frühling kann nur durch eine Revolution vernichtet werden, mag sie nun wirklich Statt gefunden, oder bloß in der Hellenischen Phantasie ihre Wahrheit gehabt haben. Der Mythus enthält offenbar eine Andeutung jenes goldenen paradisischen Zeitalters, wo Demeter und Kora ewig walteten, wo Fluren und Menschen nie schwanden und starben, eine Andeutung also von jener glückseligen Epoche, von welcher die Dichter aller Jahrhunderte so viel und mancherlei gesungen haben. In der Hebräischen Vorstellung schwindet das Paradies durch menschlichen Fehltritt, durch die Sünde des Weibes, in Griechischer ist es ein Gott aus der Tiefe, welcher die Seligkeit vernichtet, aber dieser ist nur ein Vollstrecker des ewigen Rathschlusses des Zeus. Zeus erkennt den Ablauf der ersten Epoche, die Erde muß ruhen können von ihrem Treiben und Arbeiten, und Aidoneus ist sein Werkzeug. Zeus allein handelt frei und selbstständig, Aidoneus, Demeter und Kora nur gezwungen, Demeter zürnt wegen der Täuschung, Kora weiß selbst nicht, daß sie Braut, daß sie Gattin geworden ist, die mütterliche Deutung des Granatapfels muß erst hinzukommen, ehe Kora ihr Schicksal und ihre Bestimmung versteht. Die Hellenische Phantasie hat das Verhältniß in eine Liebe gekleidet, aber sie ist eine todte, Hades bleibt ein trotziger Räuber, welcher Kora aus dem Reiche der Lebendigen entführt. So lange nun Demeter den Olymp meidet, ist auch ihr Element ein todtes, die Vegetation ruht und schläft, erst mit der Wiederbetretung des heiligen Götterberges, wird sie wieder Mutter und Segnerin der Agricultur. — Anders stellten die Orphiker die Sache dar[1]). Nach Homer ist das Getreide schon da, und Demeter läßt es nur von Neuem aufsprossen, nach Orphischer Lehre hatte es Demeter erst damals den Eleusiniern gegeben. Triptolemos

1) Orph. Hymn. 28 u. 43.

hat die ersten Aehren erhalten, und fliegt jetzt auf dem Drachenwagen von Fittigen unterstützt über den ganzen Erdkreis die Gesetze des Ackerbaues zu lehren[1]. So erhalten alle Menschen die Wohlthat des Getreides und Triptolemos wird Mitkönig des Keleos. Sein Namen bezeichnet ein dreimal umgepflügtes Brachfeld, also den fruchtbarsten Acker. Auf solcher Flur hatte Demeter Jasion's Liebe genossen[2], und Pluteus der Reichthum, welcher auf die Agricultur sich stützt, ist das Kind dieser Liebe. Triptolemos ist zugleich ein agrarischer Heros und des Reichthums. So viel ist deutlich, doch bleibt manches verschlossen, d. h. Alles, was Daeira und Jakchos angeht. Jakchos ist ein göttlicher Sohn der Demeter, und sie legt ihn an ihre Brust[3]. Als Kind der Demeter oder Persephone von Hades oder Dionysos scheint er dem Zagreus gleich zu sein, aber obgleich er *ἀρχαγέτης μυστηρίων* heißt, so wissen wir doch nichts von ihm. Aristophanes identificirt ihn mit Dionysos[4].

4. Demeter ist Getreidegöttin und heißt *Σιτώ, χλοή, εὔχλοος, χλόεια, θερμησία* und *ἀθήρια* (von *ἀθήρ* die Hechel an der Aehre) *ἐρυσίβη, ἀμαῖα, ἐπόγμιος, ἰουλώ, ἀλῷας, ἀλωσίη, εὐαλωσία, λικμαία, ἐμαλις, μεγαλόμαζος* und *μεγάλαρτος, ξάνθη* die blonde, von der Farbe des Getreides, *φοινικοπέζα* ein Ausdruck, welcher von der Farbe des Weizens hergenommen ist u. s. w. Die Gerste ist ihr namentlich heilig, weil sie zuerst gebaut wurde, und so ist auch der Gebrauch der Gerste beim Opfer erklärt[5]. Die Gerste ist übrigens ein Culturgewächs, und wuchs nie wild in Hellas, und gegenwärtig wachsen die Getreide nirgends wild[6]. *Πυρός* wächst mehr in Sicilien, *ζειά*

---

1) Marm. Par. Ep. XII—XIV.
2) Hom. Od. V, 127. Hesiod. Theog. 971.
3) *παῖς ἐπὶ μαστῷ*. Suid. s. v. Lucret. IV, 1164. Lobeck Aglaoph. p. 821.
4) Ranae v. 323.
5) *οὐλαί, οὐλοχύται*, mola salsa.
6) Link in den Berliner Jahresschriften der Academ. 1825. Physikal.

far, adoreum mehr in Italien. So wird Demeter überhaupt Göttin der Fruchtbarkeit, als welche sie Kallimachos nach dem Vorgang älterer Hymnen anruft[1]). In Tarent und Syrakus wird sie *κουροτρόφος*[2]) genannt, und ähnlich wird sie gefaßt, wenn sie als *ἐπιλυσαμένη* und *Ἐλευθώ* erscheint. In Böotien gab die Priesterin der Demeter den Neuvermählten den *θέσμος*, und die Thesmophorien enthalten viele Anspielungen auf Zeugung und Schwangerschaft[3]). Demeter ist die schwangere Erde selbst. Dann war es eine ursprüngliche Idee der Hellenischen und Italischen Völkerschaften, die Göttin, welche den Saamen empfing, auch als Empfängerin der menschlichen Seelen nach dem Tode zu fassen. Freilich wurden später die Todten verbrannt, aber die ursprüngliche Bestattungsweise ist die Beerdigung[4]). Der Leichnam wurde der Erde übergeben und die Todten hießen *δημήτρειοι*. Mit dem Verbrennen sind nie religiöse Ideen verknüpft worden, und man warf wenigstens eine Scholle auf die Leiche[5]). In Sparta brachte man 12 Tage nach dem Begräbniß der Demeter ein Opfer[6]). Wie aber die Erde als Empfängerin des Saamens, als Mutter alles Lebendigen erscheint, so knüpfte man an den Tod auch die Hoffnung eines bessern glücklichern Lebens nach demselben[7]). In Athen streuete man Saamen auf die Todtenerde, weil die Todten nicht in der Benutzung der Erde stören sollen, eine Idee, welche jedoch schwach und frostig erscheint. Wie der Saamen aufgeht, so enthält auch der Leichnam Keime eines neuen Lebens. In Rom finden sich verwandte Ideen. Ceres ist die Göttin der Todten und Cereriti die Gespen-

Abth. S. 123. Die *μάζα* wurde aus geschrotener oder gemahlener Gerste gebacken. Vergl. oben *κυκεών* S. 83.

1) Welcker zu Schwenck Etym. mytholog. Forschungen S. 139.

2) Hesych. s. v.

3) Plutarch. Praecept. conjug. 2. Platon Menexem. p. 258.

4) Plutarch Solon 10, Theseus 37. Glebae injectio.

5) Plutarch de fac. in orbe Lunae c. 28. Sophocl. Antig. 404 sq. Daher auch die Idee des Cerritus *δημητριόληπτος*. Fest. s. v. p. 56. Müller.

6) Plutarch. Lycurg. 27.

7) Cic. de legg. II, 25.

ster und wenn beim funus etwas versehen war, so mußte ante novas fruges der Ceres eine porca praecidanea geopfert werden[1]). Das Schwein ist ein fruchtbares Thier, und insofern ein Symbol der Demeter. Wegen der doppelten Natur als Erd- und Unterweltsgöttin kann man sich Demeter auch als gestorben denken, in Eleusis zeigte man ihr Grab, und die beiden Göttinnen, d. h. Demeter und Persephone waren mit den Schweinen des Eubuleus zugleich in die Erde verschlungen[2]). Auch Persephone ist Todtengöttin, aber nicht in der Grundvorstellung. Sie heißt *φλοιά* die Beförderin der Nahrungssäfte in Lakonien, und wie die Schwester des Amykläischen Hyakinthos *Πολύβοια*, und *Μελίβοια* in Hermione. In der Frühlingsnatur ist sie recht eigentlich gegenwärtig, und zur Freude der Sterblichen geht sie aus dem Schooße der Erde hervor. Sie ist die Braut des Dionysos, die holde Göttin der Natur, wie sie an den Anthesterien gefaßt wurde, eine Idee, welche auf Kunstwerken oft wiederkehrt[3]). Kora und Persephone sind ursprünglich identisch, und es giebt keinen haltbaren Beweis für ihre Verschiedenheit[4]). Beide Ideen sind nothwendig aus einander hervorgegangen, und können deshalb nicht getrennt werden, da die Persönlichkeit eine einzige ist. Sie heißt *ἐπαινή, ἅγνη, ἄῤῥητος* und wurde in Sparta und Kyzikos mystisch als *σώτειρα* verehrt. Demeter kann nicht von der Tochter getrennt werden, beide zusammen heißen *τὼ θεώ, αἱ μεγάλαι, πότνιαι θεαί*, welchen ehrenden Beinamen sie namentlich in Böotien führen. Selten heißen sie *σέμναι*, denn dieser Namen kommt den Erinnyen zu. Im Demetrischen Mythenkreise sind in der Anschauung der Natur das gebärende und geborene Princip personificirt. Demeter ist die natura naturans, Persephone die natura natu-

---

1) Fest. s. v. p. 218. Müller. Cato de re rustic. 134. Gell. N. A. IV, 6. Porca praesentanea Fest. s. v. p. 250. geopfert, während die Leiche auf der Bahre lag.

2) Minuc. Felix c. 21. Clemens Alex. Protrept. p. 14. Creuzer Symbolik IV, 177.

3) Creuzer Auswahl Griech. Thongefäße Abh. V. S. 56.

4) Aristot. hist. anim. VII, 10. *ναὶ τὰν Κόραν, ναὶ τὰν Περσεφάτταν.*

rata, jene ist ewig, diese dem Wechsel unterworfen, eine momentane Erscheinung, welche zurücksinkt in das Nichts. Das ist ihre Brautschaft mit dem unsichtbaren Hades. Der Cult der Demeter und Kora ist physischer geblieben, als irgend ein anderer Hellenischer Cult. Freilich ließ ein solcher Strahl des Glaubens eine ethische Anwendung zu, aber auch abgesehen davon, hat der Cult eine ethische Seite. Demeter ist eine zürnende Göttin, Poseidon will sie umarmen, beide verwandeln sich in Rosse, und die Frucht der Umarmung ist des Zornes Roß. Jeder Stillstand der Natur wurde mit dem Menschenleben in Verbindung gesetzt. Wenn Demeter zürnt, so stört Furcht die Natur, die Erde trägt keine Früchte, die Frauen gebären Monstra und Portenta, dann ist die heilige Ordnung des physischen und menschlichen Lebens gestört. Aus der zürnenden Demeter ist die Idee der Erinnyen entwickelt. Die Erinnyen des Vaters, der Mutter verfolgen den Sohn, wenn er sie beleidigte, und wie bedeutende Cultuswesen sie geworden, zeigen die Sagen von Böotien, Athen, Arkadien, Sikyon und Achaja. Der Dienst von Kolonos hat sich aus dem Dienst der Demeter Erinnys entwickelt, und Demeter nebst Kora können selbst als Erinnyen gefaßt werden [1]). Sie heißen Εὐμενίδες in Sikyon, Σεμναί in Athen, Λεύκαι in Arkadien. Sie sind Göttinnen des Fluches und des Segens, wenn sie versöhnt sind, spenden sie überall Segen und Heil, eine unbegreifliche Thatsache, wenn die Erinnyen nur Rachegeister sind. Die Grundidee ist also eine tiefere. Im Schlußgesange von Aeschylos Eumeniden spenden sie den Menschen Glück. Der Cultus der Demeter θεσμοφόρος hängt mit diesen Grundideen genau zusammen. Freilich hat sie das spätere Alterthum mehr pragmatisch gedeutet, als Göttin der Humanität, welche auf den Ackerbau sich stützt. Solche Reflexion historischer Art liegt aber nicht im ursprünglichen Hellenischen Cultus. Die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts waren ein heiliges Symbol in den Thesmophorien, das ist der θεσμός der Ehe. Eine befriedigende Erklärung findet sich im Alterthume durchaus nicht.

---

1) Müller Eumenid. S. 168.

Wie hängt das mit der κάθοδος zusammen? Die Ehe, welche Kora mit Aidoneus geschlossen, erscheint hier nicht als ἱερὸς γάμος, sondern als erhabenes Vorbild menschlicher Ehen. In den Thesmophorien faßte man Demeter auf als die scheinbar sterbende Natur, welche den Sproß der Fruchtbarkeit verschließt, aber eben diese Mutter war es, welche als strenge Bestraferin menschlichen Frevels gefaßt wird. Man sah die Möglichkeit ein, daß die Segensgötter ihre Gaben zurückziehen und dem Menschen vorenthalten könnten, und Demeter erschien in der herbstlichen Natur vorzugsweise als Vorsteherin heiliger Gesetze. Darum sind die großen Göttinnen in Syrakus Schwurgottheiten und überhaupt furchtbare Wesen [1]). Sie heißen πορφύρεοι, wie die Attischen Erinnyen in blutrothe Gewänder, die Farben der Furchtbarkeit, gekleidet waren.

5. Die Mythen des Hades sind bedeutend einfacher als die des Demeterkreises, obgleich auch das Wesen dieses Gottes eine Duplicität einschließt. Er ist der Unsichtbare [2]), aber auch Πλούτων, freilich noch nicht bei Homer und Hesiod, aber bei Platon, Aeschylos und Sophokles. Letzterer Namen ist Attika eigenthümlich und ohne Zweifel uralt [3]). Später und Orphisch ist der Namen Πλουτεύς. Die Römer nannten den Gott Pluto für Orcus und Diespiter. Pausanias nennt die Unterwelt Ἅιδης, den Gott Πλούτων. Er heißt schon bei Homer und Hesiod Ζεὺς καταχθόνιος und χθόνιος [4]), bei Aeschylos der zweite Zeus Ζεὺς ἄλλος und Ζεὺς πολυξενώτατος τῶν κεκμηκότων [5]). Im Cultus ist Hades an und für sich nicht sehr verbreitet, doch ist er ein nothwendiger Theil des chthonischen Dienstes, obgleich er lange nicht so wichtig ist als Demeter. Abgesonderten Cult hat er bei Todtenorakeln gefunden, welche gewissermaßen nur dazu dienen sollten, die

1) Plutarch Dion 56.

2) Ἀΐδης, Ἀΐς, Ἀϊδονεύς, Ἀϊδωνεύς. Der Spiritus asper in der Attischen Form Ἅιδης ist unorganisch, und findet sich nur hier. Doch liebt der Attische Dialect die harte Aspiration.

3) Preller Demeter S. 191.

4) Il. IX, 457. Hesiod. Op. 463.

5) Supplic. 231. 158.

Familie zu erhalten. Der Todte theilt mit, was den Lebendigen gut ist, und deshalb zieht Odysseus den Tiresias zu Rathe[1]). Das älteste Hellenische Todtenorakel war das Epirotische bei Ephyra[2]), welches Herodot in der Geschichte des Periander und der Melissa erwähnt. Periander hatte Boten an das Todtenorakel am Acheron geschickt, wegen eines Pfandes von einem Gastfreunde. Da erschien Melissa und sagte, sie antworte nicht, wo das Pfand liege, denn sie friere und sei bloß, die mit ihr bestatteten Kleider hülfen ihr nichts, da sie nicht mit verbrannt seien, und das sei ein Zeichen, daß sie die Wahrheit sage, er habe das Brod in den kalten Ofen geschoben. Als diese Antwort Periander gemeldet wurde, erinnerte er sich der Umarmung seiner todten Gattin, ließ sofort alle Korinthischen Frauen wie zu einem Feste im reichsten Schmucke im Heratempel versammeln, dann durch seine versteckten Trabanten sammt und sonders entkleiden, die Frauen wie die Dienerinnen, häufte die Kleidungsstücke in ein Grab, und verbrannte sie unter Gebeten an die Melissa. Da zeigte die Todte den Ort an, wo das Pfand verborgen lag. Aber der Dienst ist bedeutend älter als Periander. Hades Hauptstätte ist Epiros und namentlich Thesprotien, wurde er doch sogar als König des Landes gepriesen. Auch auf Tänaron und in Heraklea Pontike wohnte der Gott. Leicht knüpften sich an solche Orte chthonische Ideen, wie daß Herakles hier den Kerberos heraufgeholt hatte. Giftige Schlangen und Pflanzen gediehen dort, denn die Todten wirken verderblich ein. Auch im Triphylischen Elis wohnte der Gott, und dort gab es einen Acheron. Hades schützt den Pylischen Neleus gegen Herakles[3]). Mit andern Göttern steht Hades selten in Verbindung, doch wurde er in Koronea auf mystische Weise mit Athene Itonia zusammen verehrt[4]), aber diese ist wie er ein tödtendes und versteinerndes Wesen, wie der Mythus von der Jodama beweiset. Mythisch und poetisch ist Hades der Gott der Todtenwelt. Die Menschen

1) Müller Prolegg. S. 363.
2) Herodot V, 92.
3) Strabon VIII, 344.
4) Strabon IX, 411.

haben eine natürliche Scheu vor dem Tode, denn Aidoneus ist ein mächtiger Regent und beherrscht ein zahlreiches Volk. Die Todten selbst heißen οἱ πλείονες, οἱ κρείσσονες, weil man sie fürchtet, οἱ χρηστοί, weil man Gutes von ihnen hofft [1]). Aidoneus selbst heißt μέγας ἀγησίλαος, πολυδέκτης, πολυδέγμων [2]) (ein Polydektes kommt im Mythus des Perseus vor) und πανδοκεύς, er ist strenge und unerbittlich ἀμείλιχος ἠδ' ἀδάμαστος, den Menschen und den Unsterblichen verhaßt. In den Mysterien ist die Idee ausgebildet, welche ihn als Quelle des Lebens faßt. Pluton sendet den Segen aus der Tiefe empor, während Hades ihn im Schooße der Erde verbirgt. Pluton steht im Cultus neben Dionysos, und wird von den Orphikern mit ihm identificirt. So heißt er Εὔβουλος und Ζαγρεύς. Stürzt er doch schon im Homerischen Hymnus auf die Demeter aus dem Nysischen Felde hervor, und Nysa geht doch einzig und allein den Dionysos an. Er ist dort erzogen. Auch sonst wird Hades mit Dionysos in Beziehung gesetzt, wie oben erwähnt ist [3]).

6. Hermes [4]) hat seinen Namen von den bildlichen Darstellungen, denn ἕρμα ist ein Steinhaufen, ein schwer lastender Körper [5]). Nach uralter Pelasgischer Sitte verehrte man den Gott durch Steinhaufen an Kreuzwegen, und diese waren dadurch entstanden, daß man die Steine vom Acker wegwarf. An die Stelle dieser dem Hermes heiligen Steinhaufen (ἕρμακες, ἑρμαῖα) trat frühe ein viereckiger Stein, und nun wurde es Sitte, den Gott unter der Darstellung solcher Steine zu verehren [6]). Erst später setzte man einen Kopf drauf. So sieht man die Unmündigkeit des Cultus. Man verstand den

---

1) Aristoph. Eccles. 1073. Vergl. Herodot VIII, 157.

2) Hom. hymn. in Cer. v. 9. Preller Demeter S. 190 f. Aeschyl. Perser 153.

3) Vergl. Claudian de Raptu Proserp. I, 57 sqq.

4) Ἑρμῆς, Ἑρμίας, Ἑρμείας, Ἑρμάων hängt schwerlich mit ἔρση, ἔρσις u. s. w. zusammen, wie Haupt will Zeitschrift f. d. Alterthumsw. 1842. Nr. 32.

5) Buttmann Lexil. I, 113.

6) Müller Archäolog. §. 66. 1.

Gott nicht recht und wußte seine innere Kraft nicht recht zu deuten. Der Cult ist entschieden Pelasgisch, die Dorier hatten schon einen Apollon ἀγυιεύς, und verehrten den Hermes deshalb wenig. Die Heimath des Hermes ist der Kyllene und das Lykäische Gebirge. Auf der höchsten Spitze des Kyllene stand sein Altar, dort war er geboren. Von hier wanderte der Cult nach Elis, wo wir wieder einen Kyllene und einen Altar des Hermes finden [1]). Seine Darstellung war dort phallisch. Auch in Stymphalos verehrte man ihn [2]) in Pheneos und Akakesion, welcher letzte Ort vom Hermesdienst den Namen hat. Der Gott selbst heißt ἀκακήσιος, ἄκακος, ἀκάκης, ἀκάκητα [3]). Er ist der gute, unschädliche Gott, und Akakos als Sohn des Nyktimos deutet nicht minder auf chthonischen Cult. Auch in Athen wurde Hermes verehrt, wenn er hier auch nicht Hauptgott war. Selbst im Tempel der Pallas Polias stand sein Bild. Der Dienst war sehr in Mythen eingehüllt, und die Bildung des Gottes ithyphallisch. So waren alle Hermen auf den Wegen und Straßen in Athen, und die Hermokopiden hieben die Phallen ab [4]). So hatten es die Athener von den Tyrrhenischen Pelasgern gelernt, welche in Samothrake einen ἱερὸς λόγος über die ithyphallische Darstellung des Hermes hatten [5]). Deshalb zeigen auch die Münzen von Lemnos, Imbros und Samothrake den Phallos. Die höchste Bergspitze auf Lemnos hieß Hermäon, der letzte Pelasgerfürst der Lemnischen Hephästia Hermion und auch die Insel Imbros soll von dem Gotte den Namen haben [6]). Auch bei Tanagra in Böotien gab es einen Berg Hermäon. Der Gott heißt Kadmilos, und wenn, wie das Etym. Gud. behauptet, Κάδμος gleich Ἑρμῆς, so steht der Gott auch an der Spitze

---

1) Pausan. V, 26, 3.

2) Pind. Ol. VI, 79 sqq.

3) Callim. hymn. in Dian. 143. Theog. 614.

4) Droysen üb. die Hermokopiden im Rhein. Mus. von Welcker u. Näke Jahrg. III. S. 161 ff.

5) Herodot II, 51.

6) Aeschyl. Agam. 290. Valcken. ad Herodot. VI, 140. Hesych. Ἑρμώνιος χάρις, Steph. Ἴμβρος. Müller Prolegg. S. 151.

von Theben. Am Böbeischen See war er der Buhle der Persephone oder Brimo, in Pherä hieß er der Pheräische Gott, und an den Anthesterien und Thesmophorien war er ein Hauptgegenstand des Cultus[1]). Hipponax nennt ihn *φλυήσιος*, doch hat er nur in einigen Gegenden Arkadiens große Hauptfeste[2]). Hermes ist Sohn des Zeus und der Maia oder Maias, der großen Mutter und Amme, ursprünglich eine Benennung der unter so vielen Beinamen verehrten Erdmutter, welche später eine Arkadische Nymphe und noch später ein Stern im Plejadensystem heißt[3]). Doch heißt sie frühe eine Tochter des Atlas. Hermes ist schlau, und da er als *νόθος* kein Erbe hat, so erwirbt er Alles durch Klugheit. Er ist an der *τετράς*, am vierten Tage des Monats geboren, und deshalb fallen auch seine Feste auf diesen Tag[4]). In der ersten Nacht ist er schon so schlau, die Stiere des Apollon zu tödten, aber Apollon entdeckt den Trug und bringt den kleinen Dieb vor das Gericht des Zeus, wird jedoch wieder versöhnt durch das Geschenk der Lyra, welche Hermes so eben erfunden hatte, wofür er von Apollon die *μάστιγα φαείνην καὶ βουκολιάς* empfängt, und außerdem die goldene dreiblättrige Ruthe, welche *ὄλβος* gewährt. Hermes erfindet nun die Syrinx. Daß Apollon dem Hermes alle diese Geschenke macht, ist Fiction der Poesie, in jener alten Zeit muß der Gott einen solchen Stab oder Ruthe mit dem Kleeblatt getragen haben, und zwar als Symbol der Nahrungsfülle. Hermes trägt mancherlei Stäbe; seinen ursprünglichen Stab, womit er der Sterblichen Augen zuschließt, welche er will, und die Schlummernden wieder erweckt[5]), erwähnt bereits Homer. Mit diesem Stabe hat er den Argos besiegt, eine Idee, welche mit seiner chthonischen Natur genau zusammenhängt. Später führt er den Caduceus. Der Homerische Hymnus enthält viele locale

1) Propert. II, 2, 64. Callim. fragm. 117. Bentley, Paus. IV, 1.
2) Schneidewin Delect. p. 211.
3) *Ἑρμῆ, Μαιαδεῦ* Hipponax bei Schneidewin l. l. p. 210.
4) Der 19. Vers des Hom. hymn. in Merc ist unächt. Nach Homer ist er am Ende des Monats geboren.
5) Od. V, 47.

Anspielungen, wie der in einen Felsen verwandelte Battos von Anfang an ein Felsen in Gestalt eines aufpassenden Mannes war, ähnlich der Niobe mit ihren Kindern, und die *καταστύφελος πέτρη* ist eine Tropfsteinhöhle bei Koryphasia, deshalb sind die Rinderhäute darin aufgehängt[1]). Hermes wird gewöhnlich nur als der **Bote** der Götter gefaßt, doch ist er bei Homer der Geschäftsträger der Götter, und zu seinen Verrichtungen ist Klugheit vonnöthen. Hermes ist ursprünglich ein **Segensgott**, ein Geber des Guten im ökonomischen Sinne. Daher heißt er bei Homer *δώτωρ ἐάων*, *ἐριούνιος* und in Arkadien *ἄκακος* und *ἀκακήτης* von *κακός* und dem *α* privativo, nicht von *ἀκέομαι*. Er steht in beständiger Beziehung zu den Heerden als *νόμιος*, *κριοφόρος* und *ἐπιμήλιος* und schützt die Personen, welche sich mit Viehzucht beschäftigen. Er liebt den *Φόρβας πολύμηλος* den heerdenreichen Hirten, er liebt die schöne *Πολυμήλη*, Tochter des Phylas, mit welcher er den *Εὔδωρος* erzeugt, welchen Phylas wohl zu schätzen weiß, und ihn nährt und pflegt im Hause[2]). Als Naturgott gehört er in den Kreis der Nymphen, scherzt, jagt, spielt mit ihnen, und liebt sie[3]). So liebt er die Attische Herse, weil sie die Wiesen grün macht, so daß das Vieh gute Nahrung bekommt. Insofern die dunkle Tiefe eine unerschöpfliche Segens- und Nahrungsquelle ist, wird Hermes auch ein **chthonischer** Gott, so daß *ἐριούνιος* mit *χθόνιος* gleichbedeutend wird[4]). Der Glauben an Hermes als einen Todesgott war bei den Attikern tief gewurzelt[5]). Sophokles und andere Dichter rufen ihn mit Hades und Persephone zugleich an, die Ermordeten zu rächen, und Ajas betet zu Hermes um schnellen sanften Tod[6]). Solche Ideen sind im Cultus uralt. Leute, welche bei Todtenorakeln wohnten, verehrten vorzüglich den Hermes, und in Aeschylos Psychago-

1) Gerhard Hyperb. Römische Studien S. 310.
2) Il. XIV, 490. XVI, 180 sqq. *τρέφειν πλοῦτον*.
3) Od. XV, 435. hymn. in Vener. 263.
4) Aristoph. Ranae 1144. Antonin Lib. Erot. 25.
5) Aristoph. Pax 650.
6) Sophocl. Ajas 522.

gen wurden die Stymphalier redend eingeführt, welche den Gott als ihren Urahnen verehrten. In Argos opferte man dem Hermes am 30. Tage nach dem Tode eines Verwandten [1]). Hermes Psychopompos führt die Seelen der Gestorbenen in den Hades und wieder aus demselben zurück [2]). Hermes führt den einschläfernden Stab (denn der Schlaf ist der freundliche Bruder des Todes) und heißt der Führer der Träume [3]). Der Wechsel von Dunkel und Helle, von unterirdischem und überirdischem Dasein sowohl im physischen als im Menschenleben ist sein Element. Darum liebt er die Persephone, Hades ist ihr Gemahl in der Unterwelt, Dionysos in der Oberwelt, und Hermes unterwegs. Am Böbeischen See hatte er mit ihr gebuhlt. Es gab einen *ἱερὸς λόγος* über diese Umarmung, Hermes verlangte nach ihr, da wurde Persephone zur Brimo [4]). Ob die Göttin seinem Verlangen nachgab, wird nicht gesagt. In Samothrake hatte man einen *ἱερὸς λόγος* über die phallische Natur des Gottes [5]). Geht man von dem Segen spendenden Naturgott aus, so kommt man leicht auf den Geber des Gewinns, welcher durch Handel und Wandel erzeugt wird. So wird er Beschützer und Vorsteher der Personen, ohne welche kein Handel und Wandel möglich ist, der Herolde. Hermes heißt *κερδῷος* und gehört zu den *θεοῖς μυχίοις* [6]). Ein Fund heißt *ἕρμαιον* und *κοινὸς Ἑρμῆς* wurde eine sprichwörtliche Redensart [7]). Er ist Gott des Looses und der Schlauheit, ein ökonomischer Dämon ohne ethisches Element, Beschützer des Betrugs und des Meineids, weil diese oft großen Gewinn schaffen, und Lehrer des Diebstahls. Als Herold ist Hermes immer bereiter Bote der Götter, und kauft später das beste Brod ein [8]). Als Herold trägt er das Symbol der Unver-

---

1) Plutarch. Quaest. Gr. 24.
2) Od. XXIV, 1 sqq.
3) Hom. hymn. in Merc. 14. Il. II, 26. Virg. Aeneid IV, 556.
4) Propert. II, 2, 64. Cic. de Nat. Deor. III, 22. Arnob. adv. gent. IV, 14. und die Ersch Grubersche Encyclopädie s. v. Brimo.
5) Herodot II, 51.
6) Spanheim ad Callim. hymn. in Dian. v. 68.
7) Gaisford Paroemiogr. Gr. p. 61. Lucian Navig. 12.
8) Athen. III, 111.

lichkeit, den caduceus, einen Stab aus heiligem Holze mit Wolle umwunden[1]). Später führt er den Schlangenstab, doch schon bei Sophokles[2]). Die Schlange ist ein Symbol tellurischer Lebenskraft, und kam daher in Localculten zeitig an den Stab. Die Herolde sind bei Homer auch Opferdiener, spalten Holz, machen Feuer an und braten Fleisch: deshalb heißt Hermes Erfinder der Feuerzange[3]). Ueberhaupt ist Hermes der Gott des menschlichen Verkehrs, und daran knüpft sich seine Beziehung auf menschliche Rede. Er heißt λόγιος, verleiht bei Hesiod der Pandora Stimme und Sprache, und erhielt beim Opfer die Zungen. Die Herolde, welche zugleich Dollmetscher waren, sind Diener des Gottes, daher sie ἑρμηνεῖς heißen. Hermes ist Erfinder der Buchstaben, welche er dem Fluge der Kraniche nachbildete[4]), und ihm verdanken wir unsere ganze Hermeneutik[5]). Eine böse Seite hat Hermes nicht, er ist der Förderer menschlichen Heils und Vollstrecker menschlicher Wünsche, wird mit den Chariten zusammengestellt (χαρμόφρων) und ist oft Zuschauer lächerlicher Auftritte, z. B. des Liebeshandels des Ares und der Aphrodite[6]). Er macht den Kindern Spaß. Der gymnastische Hermes, dessen phallische in den Gymnasien aufgestellte Hermen den Jünglingen Gedeihen geben sollten, wurde fast nur in Athen verehrt. Ἑρμαῖα sind die Ferien, in welche die Dialoge des Sokrates fallen. Hermes ἀγώνιος, ἐναγώνιος wurde in Olympia verehrt[7]). Oftmals ist Hermes sich selber fremd, z. B. wenn er in Lebadea als Trophonios Zögling der Demeter Europa und ein Dämon der Unterwelt ist[8]), und in Minyischen Sagen in die Heroenmythologie hineingezogen wird. Trophonios und Agamedes berauben ein Schatzhaus, welches sie selbst erbaut haben. Einen Bach

---

1) Böttiger Amalth. I, 104.
2) Hesych. s. v. δράκοντα.
3) Hom. hymn. in Merc. 111.
4) Platon Phaedr. I, 96. Bekker. Hygin fab. 143.
5) Diod. V, 75.
6) Callim. hymn. in Dian. 69.
7) Pind. Ol. VI, 79. Pyth. II, 10. Isthm. I, 60.
8) Cic. D. N. D. III, 22, 56. Müller Orchom. S. 156. 152. 197.

stein haben sie frei gelassen, um den Diebstahl bequem bewerkstelligen zu können. Diese Geschichte wurde nachher weiter ausgesponnen, und mit einem Aegyptischen Mährchen vermischt. Trophonios ist der Berauber des Hades, in welchem der Plutos, der Reichthum eingeschlossen ist. Daß Hermes hier List anwendet, ist ganz in der Ordnung. Das ist also der Hermes Trophonios, welcher von den Phlegyern und Lapithen verehrt, und in die Heroenmythologie dieser Stämme hineingezogen wurde. Darum heißt der zweite Hermes Sohn des Ischys und der Koronis, einer Tochter des Phlegyas und Mutter des Asklepios. Ischys ist der Geliebte der Koronis; Apollon tödtet sie, weil sie seine Frucht, den Asklepios, hat beflecken lassen, aber aus dem brennenden Mutterleibe wird Asklepios gerettet[1]). — Auch mit Myrtilos hängt Hermes zusammen, weil ihm wie der Demeter die Myrthe heilig ist, ein Baum, welcher frühe mit Tod und Unterwelt in Beziehung gesetzt wurde. An den Herbstfesten durften nur Myrthen und Taxus in den Tempeln gebraucht werden[2]). Hermes heißt μυῤῥινος, und im Attischen in der Phyle Pandionis gelegenen Demos Myrrhinus wurde Artemis κολαινίς verehrt[3]), welche von Kolainos, dem Sohne des Hermes und angeblichem Nachfolger des Kekrops, den Namen hatte. Auch Myrtilos war ein Sohn des Hermes und die Pheneaten zeigten sein Grab. Daraus erklärt sich die mystische Sage, nach welcher Myrtilos Wagenlenker des Oenomaos ist, des Vaters der Hippodamia, welche Pelops erjagen will. Der von Pelops gewonnene Myrtilos bewirkt durch Weglassung der Nägel in den Axen des Wagens des Oenomaos dessen Sturz, erwirbt aber auch des Sterbenden Fluch, und als Pelops die Hippodamia heimführt, wird Myrtilos ins Meer gestürzt. Der zerhackte Pelops ist kein anderer als Dionysos[4]).

1) Pind. Pyth. III, 1—58.
2) Schol. Oed. Col. 681.
3) Pausan. I, 31, 4.
4) Paus. VIII, 14, 7. Pind. Ol. I, 24 sqq. Man vergleiche hier den Mythus von der Leukippe Antonin. Lib. 10. Ovid. Met. IV, 1—40.

7. Der Cult des Dionysos[1]) hat seine Wurzel im großen Pelasgischen Göttersysteme, und ist von den Griechischen Thrakern im Olympischen und Helikonischen Pierien entwickelt worden[2]). Leibethra hatte einen mystischen Dienst, in welchem noch spätere Pythagoreer ihren Ordensmeister einweihen ließen, und bei Eleutherae, wo der Dienst des Dionysos Eleutherios blühete, sind die Gefilde des Eleutherios zu suchen[3]). Von hier verbreitete sich der Cult nach den Pangäonthälern, wo die Bessoi wohnten, ein Volk, ähnlich den Selloi, welche noch in Herodots Zeit Orakel und Dienst des Gottes verwalteten. Rhesos ist der Prophet des Dionysos, ein Göttermensch[4]). Auf der andern Seite verbreitet sich der Cult nach dem Parnaß und Helikon, und das Helikonische Nysa ist das älteste dieses Namens[5]). Die Aeolische Wanderung, welche besonders Leute aus Böotien mit hinwegführte, verbreitete den Cult nach einigen Inseln des Aegäischen Meeres, nach Lesbos und Tenedos, wo Dionysos Hauptgott wird, und die dortigen heiligen Gebräuche entsprechen den Delphischen. Sonst heißt auch Naxos eine Heimath des Dionysos, allein auch hierher haben ihn die Thraker gebracht, wie schon die Heiligthümer der Aloiden beweisen, jener kühnen Riesen, deren Mythen auch in Tempe am Olympos local sind[6]). Auch in Attika, wo Lenäen und Anthesterien den Gott feierten, ist der Dienst mit seinem mystischen Character uralt, und von hier aus verbreiteten ihn die Jonier nach Kleinasien. Jung dagegen ist in Athen der Dienst

---

1) *Διόνυσος*, *Διώνυσος*, *Δεύνυσος* nicht wie das Etym. M. p. 259 von *δεῦνος* (Indisch = *βασιλεύς*) *Νύσης*, und in Aeolischen Inschriften *Ζάνυξος*. Das Wort ist gebildet von *Ζεύς* (*Δεύς* Böotisch *Ζάς* [Pherekydes]) und *Νύσα*. *Βάκχος* (wie Bacchus ist ursprünglich nur Beinamen, jedoch früh Eigennamen) ist *Διόνυσος μαινόμενος* (*βακχεύειν* = *μαίνεσθαι τῷ θεῷ*). Gott und Diener heißen *Βάκχος*, *βάκχοι*, ähnlich *Βάκχειος*, *βακχεύς*, *βακχευτής*.

2) Vergl. noch Völcker über den Thrakisch. Dionysos in Spuren ausländ. Götterculte bei Homer. Rhein. Mus. v. Welcker u. Näcke I, 191 ff.

3) Hesiod. Theog. v. 54.

4) Eurip. Rhes. 301. Herodot VII, 111.

5) Il. VI, 133. Hymn. in Cerer. 16.

6) Völcker über die Aloiden in Seebode's Kritisch. Bibliothek 1828. Nr. 2.

des Dionysos Eleutherios [1]), dessen Bild eine Pest zu heilen herbeigeholt wurde, und welchem neben dem Lenäischen ein Tempel errichtet wurde. Diesem galten die großen Dionysien, deren Character öffentlich ist. Nach dem Peloponnes kam der Dienst erst spät, woher es kommt, daß er schon verloren erscheint. Zwar war der Gott auch nach Sparta gekommen, die Weiber mit Bakchantischer Wuth zu erfüllen, und auf Befehl des Delphischen Orakels wurde ihm hier sogar ein Wettlauf Dionysischer Jungfrauen veranstaltet, aber von großen Festen des Gottes ist hier so wenig die Rede, wie in Argos, welches sich lange gegen den Cult gewehrt, aber endlich doch sich zu dem Feste *Τύρβη* verstanden hatte [2]). Ganz anders verhalten sich in dieser Hinsicht Korinth und Sikyon, in welcher letztern Stadt ein doppelter Cult des Gottes, des Bakcheios aus Phlius, und des Lysios, welcher zur Zeit der Dorischen Wanderung von Theben dahin kam, sich findet. In beiden Städten ist von mancherlei festlichen Aufführungen und Darstellungen die Rede [3]). Der Cult des Dionysos und seine Mythen sind der jüngste Zweig der Griechischen Religion. In Großgriechenland war, wie namentlich die Vasengemälde beweisen, Dionysos Hauptgott, und sein Cult viel bedeutender als im Peloponnes. Namentlich zeichnete sich Tarent durch die trunkene Feier der Bakchanalien aus (die Geschichte des Pyrrhos). Erst später wurde der Gott mit Phrygischen, Vorderasiatischen und Binnenasiatischen Wesen verbunden, und in Antiochos Zeit wurde Nysa nach dem Orient geschoben, und jetzt an verschiedenen Stellen zwischen Aegypten und Indien gesucht [4]). Allein dies konnte erst geschehen, als der Indische Mahadevas durch Alexanders Siege bekannt geworden war. J. H. Voß knüpft den Dienst des Dionysos zu sehr an die Bereitung des Weines, und dieser ist im Cultus doch nur das

1) Pausan. I, 21, 3; 29, 3.

2) Müller Dor. I, 404.

3) Athen. XV, 678. Hesych. s. v. *θιαχχά* u. *ἰάχχα*. Paus. II, 7, 6. Clem. Protrept. p. 35.

4) Steph. *Ἀντιόχεια*, *Πυθόπολις*. Voß myth. Briefe IV, 70.

Symbol der strotzenden Natur. Sichere Resultate lassen sich nur aus der Geschichte des Cultus gewinnen.

8. Von Athen und Böotien gewinnt man die Aussicht, doch muß man den verschiedenen Character des Cultus und der Dionysischen Feste unterscheiden. Der Delphische πολυγηθὴς θεὸς, χάρμα βροτοῖσιν ist ein Wintergott, und in Athen fallen alle Feste des Gottes in die fünf Monate von October bis März. Die Oschophorien fallen in den Pyanepsion und waren ein Naxisches Fest. Ranken mit eben reifgewordenen Trauben wurden umhergetragen, und ein in weibliche Gewänder gekleideter Jüngling führte den Dionysos im Laufe auf[1]). Im Poseideon, dem letzten Herbstmonate, schloß die Weinlese, und im Anfange dieses Monats wurden die kleinen oder ländlichen Dionysien gefeiert, deren ländliche Lustigkeit der Komödie die Entstehung gab; dagegen wurden, wie die Didaskalien beweisen, nur alte Tragödien an diesem Feste aufgeführt. Dann folgte der Gamelion, früher Lenäon, und am 19. dieses Monats wurden die Lenäen gefeiert, welches Fest von den ληνοῖς (lacus), den großen steinernen Kasten, in welchen der Wein zertreten wurde, seinen Namen hat. Dann folgen vom 11. bis zum 13. Anthesterion, dem Vorboten des Frühlings, die Anthesterien, und endlich im Elaphebolion die großen oder städtischen Dionysien, das Fest des Eleutherios, ein allgemeines freudiges Staatsfest[2]). Dionysos ist der Gott des Winters mit dem was vorausgeht und folgt, ein Bild der absterbenden und wiederauflebenden Natur. In Bezug auf das Walten des Dionysos heißt der Winter bei Pindar χειμέριος ποικίλων μηνῶν ζόφος[3]). Wir haben zuerst Feste von schauerlichem, düsterem Character zu unterscheiden, wozu die Delphischen Trieterika gehören, welche um

---

1) Meurs. ὀσχοφόρια.

2) Wyttenb. Bibl. crit. 2, 3. p. 51. Spalding Abh. der Berl. Akad. hist. philos. Classe 1804—11. S. 74. Boeckh princ. trag. Gr. p. 204. Attisch. Staatshaush. II. S. 170. Kanngießer kom. Bühne in Athen. S. 207 f., 245 ff. Böckh Abhandl. der Berl. Akad. der Wissensch. 1816, 17, S. 70 ff.

3) Isthm. III, 36.

Daher die an diesen Festen gewöhnlichen Phallagogien unter Absingung phallischer Lieder, welche der Komödie die Entstehung gaben. Am 2. Gorpiäos (von ὄρπη = ἅρπη Schneitelmonat), welcher dem Pyanepsion entspricht, legte sich in Gortys und Amathus am Fest der Ariadne-Aphrodite ein Jüngling auf die Erde nieder, und that wie gebärende Frauen, eine Cärimonie, welche sich auf die Geburt des Dionysos bezog[1]). Man dachte sich also Dionysos im Herbste geboren, aber im Winter erliegt er als Kind den Gefahren der Jahreszeit, um im Frühling durch seine Vermählung mit Kora allen Segen der Unterwelt mit sich herauf zu führen.

9. Gewöhnlich denkt man sich Dionysos als Gott, denn seinem Geschlechte nach gehört er zu den Unsterblichen. Zeus hat ihn mit Semele, der Kadmeischen Jungfrau, erzeugt[2]). Theben ist seine Geburtsstätte, aber auch die Geschichte seiner Geburt hat im Naturcult ihren Grund und Anfang. Semele wird vom Feuer des Zeus verbrannt und das unreife Kind aus dem brennenden Mutterleibe gerissen, Epheu schützt den göttlichen Embryo vor den verzehrenden Flammen[3]). *Σεμέλη* gleich *θεμέλη* (*θέμεθλον*, *τίθημι*) ist der feste Grund, die Erde, und Zeus steigt im Gewitter vom Himmel hernieder, das Kind zur Reife zu bringen. Wenn die Geburt des Gottes aber nach Nysa verlegt wird, so kann schwerlich Semele seine Mutter sein, da diese immer Thebanerin ist. Der Nysische Dionysos gehört der Demeter an, und ist mit Zagreus identisch. Eine alte Dichterin, die Sikyonische Praxilla, nannte ihn den Sohn der Aphrodite, sie besang den Adonis und folgte der Kyprischen Sage[4]). Das Kind reift in der Hüfte des Zeus, und wird durch die Ino, die Tochter des Kadmos, und die Nymphen erzogen. Ino heißt Gattin des Orchomenischen Königs Athamas,

---

1) Hermann Gr. Monatskunde S. 52. Engel Kypros II, S. 657. Plat. Thes. 20. So behandelte man auf Tenedos eine Kuh, wie eine schwangere, gebärende Frau. Aelian H. A. 12, 31.

2) Hesiod. Theog. 740.

3) Vergl. die abweichende Sage der Brasier bei Paus. III, 24, 3.

4) Hesych. *Βάκχου Διώνης.*

welchen Dionysos rasend macht, so daß er seinen eignen Sohn für ein Hirschkalb ansieht und zerreißt. Auch Melikertes will er zerreißen, aber Ino rettet ihn, beide stürzen sich ins Meer, und werden, Ino als Leukothea, Seegötter[1]). Diese Verwandlung ist im ursprünglichen Wesen der Ino begründet. Sie ist eine Wassergöttin, das ruhige, leuchtende, schimmernde Meer (λεύκη γαλήνη). Dionysos wird im Herbste geboren, und geht zunächst durch den Winter hindurch, wo das W a s s e r herrscht. Nach der bereits berührten Sage der Brasier war Semele mit Dionysos von ihrem Vater Kadmos in einen Kasten geschlossen und ins Meer geworfen, aber bei Brasiae gelandet. Semele war nicht mehr und wurde bestattet, die Pflege des unmündigen Dionysos übernahm aber Ino, die Wassergöttin. Also auch nach dieser Sage geht der Gott durch das Wasser in den Lenz hinüber. Wenn Dionysos in Nysa geboren wird, so sind die Nymphen seine Erzieherinnen. Oft glaubte man, der Gott sei zwar in Theben geboren, aber in Nysa erzogen[2]). Das Gedeihen des Dionysos ist eine Hauptsache, darum müssen auch die Dodonäischen Nymphen und die Horen ihn pflegen. Doch werden sehr viele als seine Erzieherinnen genannt, auch Makris, die Tochter des Aristäos[3]), aber alle diese Nymphen sind am Ende wieder Wassergottheiten. Von Satyrn und Nymphen begleitet zieht Dionysos durch alle Länder den Weinbau zu lehren. Wenn Dionysos in seinen θίασος gewöhnlich als μαινόμενος auftritt, so pflegt das Alterthum diesen enthusiastischen Zustand durch den χόλος Ἥρης zu motiviren, doch ist der Grund nur untergeschoben und die Raserei liegt in der Natur der Sache[4]). Eumelos ließ ihn in der Europeia auf seinen Zügen zu der Kybele kommen, d. h. nach Ländern, wo der Kybelecult gepflegt wurde. Die Göttin nimmt ihn auf, reinigt ihn von der Raserei, lehrt ihm ihre Weihen und giebt ihm Kymbeln, Tympanen und die rauschende Flötenmusik. Jetzt wird die Begleitung des Dionysos phantastischer als je, und erhält den Character,

---

1) Od. V, 333.

2) Ovid Met. III, 314. Hom. hymn. 25.

3) Lobeck Aglaoph. p. 583.

4) Schol. Il. VI, 135.

wie ihn Euripides in den Bakchen malte. Aber weil der Bakchische Apparat Phrygisch ist, so wird der Cult selbst noch nicht ursprünglich Asiatisch sein. Wo Dionysos erscheint, da jauchzen die Menschen, da stürzen namentlich die Weiber in Wald und Feld. Den Sagen von den Gegnern des Dionysos liegt mehr historische Andeutung zum Grunde, obgleich die Darstellungen größtentheils symbolisch sind. So die Sage von Lykurgos, welchen die spätern Mythographen nach dem nördlichen Thrakien schieben, indem sie Lykurgos selbst zum Edonen machen. Der Mythos ist ursprünglich in Böotien heimisch. Lykurgos verfolgt den Gott mit dem Beile, oder dem Rinderstachel (βουπλῆξ), und der Gott verwandelt sich in einen jungen Stier. Diese Mythen greifen tief in den Mythos des Lykurgos ein, daher sein Bruder *Βούτης* heißt, Rinderhirt, welcher gleichfalls den Dionysos verfolgt[1]). In Theben widersetzt sich ihm Pentheus (der Traurige in Bezug auf sein Schicksal) und wird dafür von seiner Mutter Agaue, die ihn für einen Eber, Löwen oder ein Hirschkalb hielt, zerrissen[2]). Auch weibliche Gegner werden ihm gegeben, wie die Minyaden, welche ihre eignen Kinder verzehren und vom Hermes in Nachtvögel verwandelt werden[3]); die Prötiden in Argos, mit deren Sühnung durch Melampus das Fest der Agrionia in Verbindung gesetzt wird[4]). Dem Abentheuer des Dionysos mit den Tyrrhenischen Pelasgern, welche ihn von Ikaria nach Naxos übersetzen sollten, ihn aber nach Asien verkaufen wollten, und deshalb von dem mit Flötenschall und Epheu erfüllten Fahrzeuge sich wahnsinnig in die Fluth stürzten und in Delphine verwandelt wurden, liegen wohl mehr historische Elemente zum Grunde[5]). Doch wurden die Kämpfe des Gottes immer weiter nach dem Orient hinausgeschoben; aber auch die Gegner welche Nonnos ihm entgegenstellt, der Araber

---

1) Diod. V, 50.
2) Eurip. Bacch. 1215. O. Jahn Pentheus u. d. Mänaden, Kiel 1841, 4.
3) Schol. Pind. Ol. XIV, 3.
4) S. meinen Melamp. S. 9.
5) Hom. hymn. VI, 44. Vergl. Müller Orchom. S. 309, Anm. 1. und meinen Melamp. S. 36.

Μοῤῥεὺς (von μόρος — mors) und der Indier Δηριάδης (von δῆρις Streit) sind Griechisch und bedürfen nicht erst einer Erklärung aus dem Wörterschatz der Orientalen [1]). Erst durch Alexanders und Seleukos Siege wurde Indien und Indische Religionsgebräuche in Griechenland bekannt, und seit dieser Zeit erst wurden die Züge des Thrakischen Gottes auch nach Indien ausgedehnt, wo sein Kampf mit Myrrhanos und Deriades und ihren Feldherren Orontes, Blemys und Ornandes drei Jahre und nach Diodor gar 52 Jahre währte [2]). Doch dehnt schon Euripides die Züge des Gottes über Persien, Medien, Arabien bis zu den Baktrischen Mauern aus [3]).

10. Die Genealogien der Leleger knüpfen sich an Deukalion an, und sein Sohn Orestheus hatte einen Hund, welcher ein Stück Holz gebiert. Orestheus vergräbt es in die Erde, und im Lenz des nächsten Jahres geht ein Weinstock daraus hervor [4]). Der Hund des Orestheus, des Mannes vom Weinberge, ist der Sirios, welcher die Trauben reift, und die Reiser stark macht, so daß sie in die Erde gesteckt werden können. Phytios, der Sohn des Orestheus, ist das Gewächs und Oeneus, sein Enkel, der Wein selbst. Oeneus Gemahlin ist Althäa, die volle strotzende Traube, und Dionysos ihr Buhle. Daß Oeneus Sohn Tydeus, und Diomedes sein Enkel ist, darf uns nicht wundern, denn der Uebergang der Sage zur Geschichte ist leicht und schnell [5]). In Attika wird Dionysos von Ikarios und Erigone freundlich aufgenommen. Der dankende Gott giebt ihnen die Rebe und den Schlauch. Ikarios ladet nun Schläuche auf einen Wagen und zieht damit in Attika umher, den Weinbau zu verbreiten. Da glauben die Genossen einiger Hirten, welche unvorsichtig getrunken hatten, diese seien vergiftet, und

1) Nonn. Dionys. G. XXXIII und XXXIV.

2) Diod. III, 63. IV, 3. Strabon p. 503.

3) Bacch. v. 15 ff.

4) Paus. X, 38, 1. Athen. II, 35 B.

5) Hecat. fragm. ed. Creuzer p. 64. Ganz ähnlich ist die Sage vom Chiischen Oenopion. S. Osann, Oenopion und seine Sippschaft mit Andeutungen über die ältesten Spuren der Weinbereitung in Griechenland Rh. Mus. v. Welcker und Näcke III, S. 241.

tödten aus Rache den Ikarios. Seine Tochter Ἠριγόνη oder Ἀλῆτις (die Frühgeborne, die Umherirrende) sucht den Vater, bis ihr der treue Hund Μαῖρα den Leichnam auf dem Hymettos zeigt. Da hängt die verlassene Tochter sich auf[1]. Ikarios ist ein Localheros des nördlichen Attika, wo ein Hügel Ikarion, Maira der Glanz des Sirios, der funkelnde Stern, wie der Sirios oft canis Erigones heißt, wegen seines Einflusses auf den Weinbau[2]). Aber der Schenkelgeborene Dionysos hat mit der Maira nichts zu thun. Erigone ist der frühgeborne Weinstock, welcher sich an die Ulmen anhängt[3]). Die an den ländlichen Dionysien gebrauchten αἰῶραι (oscilla), ἀλητίδες Schaukeln, welche man gar zu gern mit Sühngebräuchen in Verbindung setzt, habe mit der Erigone nichts zu thun, so wenig als der ἀσκαλιασμός, wo man mit einem Beine am zweiten Tage der ländlichen Dionysien auf einem Schlauche tanzte, mit dem Ikarios[4]). Ikarios ist das Gebirge, und Erigone der Weinstock legt sich drüber, dort gedeihet der Weinstock. Mehr zu erklären würde jedoch gefährlich sein. — Auf Naxos findet Dionysos die Ariadne, welche Artemis tödtet, weil sie dem Gatten ungetreu wird, ein dunkeler Mythos. So zeigten die Amathusier das Grab der Ariadne im Haine der Ariadne-Aphrodite[5]). Der Grund dieser Sagen liegt in der Identität der Ariadne und Kora. Sie muß in die Unterwelt, weil die dem Wechsel des Jahres unterworfene Pflanzenwelt ihr Element ist. Sie wird dem Dionysos ungetreu, weil die Productionskraft der Erde im Herbste versiegt. Die Kinder des Dionysos von der Ariadne sind theils symbolisch, wie Oenopion, Euanthes, Staphylos, theils werden aber auch Kretische Fürsten Söhne der Ariadne, weil sie nun einmal Tochter des Minos war. Die Thaten des Dionysos schließen mit seiner Reise in die Unterwelt, woraus er seine Mutter Semele zurückholt, um sie als Thyone d. i. Dione zum Olymp zu geleiten. Den Ort der

---

1) Ovid Met. II, 126. VII, 362. X, 451.
2) Aeschyl. Agam. 944. Hesiod. Op. 583.
3) Cato de re rust. 7.
4) Serv. ad Virg. Georg. II, 389.
5) Engel Quaest. Nax. 40 sqq. 51. Kypros II, S. 657.

Heimkehr zeigten die Erzenier im Tempel der Artemis Soteira; die Argiver aber erzählten, daß er durch den bodenlosen Halkyonischen See emporgekommen sei, und ihm Polymnos oder Prosymnos, der Freund und Geliebte des Dionysos, den Weg gewiesen habe[1]). Prosymna war ein Epitheton der Demeter, nach einer kleinen Ortschaft, welche die Argiver zerstört und mit ihrer Stadt einverleibt hatten[2]).

11. Von der Weinlese heißt Dionysos *πρωτογενής, ὀμφακίτης, σταφυλίτης, δασύλλιος*, und wird sogar scherzhaft mit Geräthen der Weinbereitung in Verbindung gesetzt, z. B. wenn er *υἱὸς Σταμνίου*[3]), von *στάμνος* ein irdenes Gefäß, worin der Wein abgezogen, oder abgefüllt wurde; oder wenn Keramos sein Sohn von der Ariadne heißt[4]), ein Namen, welcher offenbar von *κέραμος* Geschirr gebildet ist. Aber lächerlich ist die Erklärung des Athenäos, daß der Gott deshalb von den Nymphen erzogen wird, weil das vinum merum mit Wasser vermischt werden muß[5]). Bakchos Blut vermischt sich mit den Thränen der Nymphen, ein ähnlicher wenn auch etwas sentimentalerer Gedanken. Demeter wird mit Dionysos zusammen verehrt, weil man zum Weine Brod essen muß, ist ebenso unreligiös gedacht[6]). Der Wein ist nur deshalb dem Dionysos heilig, weil er die Fülle der Natur und ihre Kraft am besten malt. Im Cultus ist der Epheu eben so wichtig. Wein und Epheu bilden den schönsten Gegensatz, jener ist die strotzende Pflanze des Sommers, der Epheu dauert auch im Winter aus, und widersteht Sturm, Schnee und Eis. Aus ähnlichen Gründen sind Myrthen und Taxus (*σμῖλαξ καὶ μυῤῥίνη*) dem Gotte heilig. Dionysos ist auch Gott des Obstes[7]) und namentlich ist ihm die Feige heilig, weshalb das Bild des Dionysos *συκίτης*

---

1) Paus. II, 31, 2. 37, 5. Clemens Alex. admonit. ad Gentes p. 22.
2) Preller Demeter und Persephone S. 210.
3) Aristoph. Ran. 22.
4) Paus. I, 3, 1.
5) Athen. XI, 465, A. B. C. Schol. Pind. Isthm. VII, 3.
6) Man vergleiche noch die Erklärung des Stiers bei Athen. X, 425 C.
7) Pind. fragm. inc. 22. mit Böckhs Commentar.

in Sparta von Feigenholz war. Das Bild des Dionysos μειλίχιος auf Naxos war von Rebenholz. Auch die Aepfel sind ihm heilig, doch hat er sie der Aphrodite geschenkt. Ferner die Granate und Rhoio ist seine Geliebte. Dionysos ist Blumengott und heißt εὐανθής [1]). Die Getreideärnte geht den Gott jedoch weniger an, wenn er auch an den Aloen Antheil hatte, weil sie die schwellende Kraft der Natur nicht ganz auszudrücken vermögen. Aber der Honig gehört dem Dionysos, dann die kräftigsten Thiere, der Bock und der Stier. Sehr oberflächlich ist jedoch die Erklärung, daß ihm deshalb der Bock geopfert wird, weil er die Weinrebe befrißt. Dionysos wurde als ἔριφος verehrt und heißt im Thebanischen Mythos αἰγοβόλος, weil ihm Ziegen anstatt eines Knaben geopfert wurden [2]). Er verlangt blutige Opfer, welche ihn selbst darstellen. Selbst Dionysos ὠμόφαγος erhielt statt eines Stiers, einen Bock [3]). Wenn vom mystischen Dionysos die Rede ist, wird jedoch in der Regel der Stier genannt. Zagreus βούκερως wurde in Elis und Argos aus dem Meere gerufen und Dionysos ταυρόμορφος in Kyzikos verehrt, wie bei der Tödtung des Gottes immer von Stiergebrüll die Rede ist. Die νεβρός stellt ihn selbst dar. Die wildesten Thiere des Südens sind ihm heilig, Thiere, welche die größte Kraft in sich vereinigen, auch die Schlange, welche eine verborgene Naturkraft ausdrückt, und deshalb in einer Kiste aufbewahrt wurde. Oeffnete man sie, so drückten die Umstehenden Staunen und Entsetzen aus [4]). Der aus dem Feuer geborene Gott wird mit Fackelschwingen verehrt. Feuer und Wasser ist sein Element und sein Reich, aus jenem ist er geboren, die Nymphen nähren und erziehen ihn, er flüchtet in die Arme der Thetis und heißt ὕης, ὑεύς, wie Semele ὕη, die Nymphen ὑάδες, und die Milesische Quelle Ὑετός [5]). Er heißt φλοιός, φλοῦς, φλεύς, Epitheta, welche das Strotzen der

1) Welcker Theognis S. 89.
2) Paus. IX, 8, 1.
3) Euripid. Bacch. 139.
4) Clemens Protrept. p. 14. Jul. Firmicus c. 28. und meinen Melamp. S. 101.
5) Creuzer Symb. III, 361.

Säfte ausdrücken, und im menschlichen Gemüth sind die enthusiastischen Zustände sein Reich. Namentlich werden die Frauen von Dionysischer Begeistrung ergriffen, welche reizbarer sind, als die Männer, wie denn die Delphischen Trieteriken von Weibern in Genossenschaften begangen wurden[1]). Auch in Italien waren sie ein Weiberfest, und erst als die Männer zugelassen wurden, arteten sie in zügellose Abscheulichkeit aus. Ursprünglich zeigten die Frauen bei dieser Gelegenheit nur sinnlichen Uebermuth und das Gefühl weiblicher Kraft[2]). Die winterlichen Feste des Gottes hatten immer einen düstern Zug, weil sie sich auf Tod und Unterwelt beziehen. Alle Mythen, welche sich darauf beziehen, reden von Verfolgung, Angriff und blutigen Thaten. Die Frauen zerreißen Thiere, und tödten sogar ihre eigenen Kinder als *νεβροὺς*. Die Begeistrung ergreift sie dermaßen, daß sie die Augen verdrehen[3]). Die Omophagie spielt bei diesen Festen immer eine Hauptrolle, doch muß diese Dionysische Raserei von der Lust der ländlichen Dionysien wohl unterschieden werden. Wenn an den Askolien, dem zweiten Tage der ländlichen Dionysien, mit einem Beine auf Schläuchen getanzt wurde, so ist dies nur ein Ausdruck ländlicher Heiterkeit, und ohne alle tiefere Bedeutung, so gut wie die Aiora und Aletis. Doch beziehen sich die meisten Beinamen des Gottes auf die Wuth und die nöthige Befreiung, *Βάκχος βαβάκτης* (*βάβαξ, βαβάζω*) *βρόμιος, εὐαίων, εὐὰν* (wie nach Hesych. der Epheu bei den Indiern hieß), *εὐαστήρ, εὐαστής, Θυιάς, Θυάς* die Mänade (*Θυῖα* das Eleische Fest)[4]), *θρίαμβος, διθύραμβος* die unartikulirten Laute, welche an den Bakchanalien ausgestoßen wurden[5]). Aber diese Dionysische Wuth, insofern sie Raserei wird, ist doch nur ein

1) Diod. IV, 3.

2) Liv. 39, 8. 13. Das Senatsconsult vom Jahre 566 hob alle Bakchanalien auf, bis auf wenige alte herkömmliche Gebräuche. Liv. 39, 18.

3) Orpheus-Hymn. XLV, 3.

4) Paus. VI, 26, 1.

5) Fest. s. v. iambi p. 105. Müller triambi qui terni ex proscenio loquebantur. Triumpus im Liede der Arvalbrüder. Vergleiche noch Varro de ling. Lat. V. p. 62. Steph. mit Scaligers Note. Athen. XVI, 607.

Durchgang zu höhern Empfindungen. Der Gott selbst befreit von diesem Zustande, weshalb er in Korinth und Sikyon *λύσιος, καθάρσιος* heißt[1]. Die Disciplin der Sühn- und Reinigungsgebräuche gehört sowohl zum Apollinischen als zum Bakchischen Cult; doch sind beide wesentlich unterschieden. Apollons Reinigungen beruhigen, da ist Musik und Tanz heiter und sanft. Dionysos nöthigt zuvor zu einem Durchgang durch wilde Gemüthszustände. Die Prötiden sind ursprünglich symbolische Wesen im Bakchischen Cult, und sie werden dadurch gereinigt, daß Melampus sie in die höchste Wuth versetzt[2]. In anderm Sinne feierten die Orphiker den Gott, denn ihr ascetisches Leben liegt nicht in der Grundidee des Bakchischen Dienstes. Die Gereinigten befreit der Gott von allem Zwang, und sie können ihre Lust auf jegliche Weise ausdrücken; denn Dionysos Lysios und Eleutherios befreit von aller Noth, von jedem Zwang und allen Sorgen. Daher heißt er Liber in Italien und seine Gattin Libera, eigentlich *κοῦρος* und *κούρα*, doch dachte man frühe an liberare. Die Liberalien, an welchen der junge Römer so gern die libera toga empfing, fallen auf den 17. März[3].

In den plastischen Darstellungen des Dionysos ist noch das Schwanken zwischen verschiedenen Geschlechtern und Altern zu bemerken. Er ist *γύννις*[4] und wurde nach Hesychios an den Oschophorien mit ithyphallischen Liedern begrüßt, und als Knabe und Mädchen gebildet, als Jüngling und reifer Mann dargestellt. Als *πωγωνίτης, καταπώγων*, Briseus, Bassareus, Hebon, *τέλειος* ist er stark behaart und zottig[5]. Die Orphiker sahen in ihm einen Weltgeist, welcher die zerstückelte Welt zur nöthigen Einheit zurückführt, die Neuplatoniker sahen in ihm den *νοῦς ὑλικος*, den in die Welt vertheilten Geist, wie die

1) Soph. Antig. 1130.

2) Ueber die Flötenmusik im Bakchischen Cult s. Aristot. Polit. VIII, 7. Müller Litteraturgesch. I, 393.

3) Ovid Fast. III, 713 sqq. Heyne ad Virg. Georg. II, 385.

4) Arnob. adv. gent. VI, 12. Hom. hymn. 7, 3. Anacreon 29, 33.

5) Athen. XI, 484. Müller Archäolog. S. 585. Gerhard Prodrom. S. 129. Plutarch de *Ei* ap. Delph. I. Macrob. Sat. I, 20.

Stoiker τὸ γόνιμον πνεῦμα καὶ τρόφιμον[1]). Aber alle diese Ideen sind viel zu abstract. Im Volksglauben ist er die Verherrlichung des Naturlebens und daraus erklärt sich seine begeisternde Gewalt über das menschliche Gemüth. Der Reichthum und die üppige Naturfülle geht triumphirend und segnend durch Gefahr und Tod hindurch. Der Mensch verliert im Cultus seine Besonnenheit und Ruhe, weil der Gott ihn mit sich hinwegreißt. So hat man sich die Umgebung des Gottes zu denken, weil sie alle Bewegungen des menschlichen Gemüthes darstellen sollte. Die Ekstase ist im Gotte selbst gemildert, und wird diese auf ihm untergeordnete gemeinere Wesen übertragen. Das ist das Heer der Satyrn, Faunen und Silene[2]).

12. Die **Kabiren** haben seit dem Jahre 1700 die Gelehrten viel beschäftigt, aber Gutberleth, Kumberland, Reland und Knobloch gehören der Periode des Hebräismus an, während Astorius nach dem Norden zeigt, und die Franzosen Freret, St. Croix, und Foy Vaillant den Gesichtspunkt einer periodischen Geschichte des Cultus zu fassen versuchten, doch ist erst in neuerer Zeit durch Münter in archäologischer und Creuzer in symbolischer Hinsicht die Hauptfrage mit Ernst behandelt. Schelling in seinen Gottheiten von Samothrake ist zwar gleich gelehrt als consequent in seinen Schlüssen, kann jedoch hier nicht berücksichtigt werden, da seine Principien verworfen werden müssen[3]). — Wie schon das sieben Tage lächelnde Zeuskind beweiset[4]), ist der Cult der Kabiren **Pelasgisch**, und außerdem sagen es die alten Schriftsteller mit den klarsten Worten[5]). Pelasgische Tyrrhener gingen von Böotien über Attika nach Lemnos, Imbros und Samothrake, weshalb sich nicht allein auf allen

---

1) Plutarch Moral. p. 367 C.

2) Müller Archäolog. S. 569—588. Creuzer Dionysos Heft 1 und 2. Symb. B. III. Lobeck Aglaoph. B. II. Voß Myth. Briefe IV, V.

3) Vergleiche O. Müller Orchomenos Beilage 1 u. 2. Prolegg. S. 146 ff. Bendisen Samothracia p. 93 sq. Marmora mystic. in Münter Miscell. Hafniensia I, 2. Welcker Aeschyl. Trilog. S. 155 ff. Lobeck Aglaoph. Buch III.

4) Ptolem. Hephaest. p. 490.

5) Herodot II, 51. Dionys. Halic. I, 23.

diesen Inseln der Kabirendienst findet[1]), sondern auch in Attika, wo Platon von Tyrrhenischen Weihen redet[2]), an den Aeolischen Küsten, in einigen Städten von Troas und Pergamene, wo er mit dem Dienst der Idäischen Daktylen verschmilzt, wie er auf der andern Seite mit den Tuskischen Gottheiten und Roms Penaten verbunden scheint[3]), endlich in Thessalonike[4]), in Anthedon und Theben[5]), da sich in allen diesen Gegenden die Pelasger aufs Bestimmteste nachweisen lassen[6]). Aber abgesehen von dieser absoluten Gewißheit des Pelasgischen Ursprungs des Namens und Dienstes der Kabiren, ist der Namen Kabiren an und für sich so einfach und wiederkehrend, daß er im ganzen Orient in mannigfacher Abwandlung durchklingt, und fast überall zu finden ist[7]). Als Söhne des Uranos haben die Kabiren der Geburt des Zeus zugesehen[8]). Am berühmtesten ist der Cult von Samothrake geworden, was sich aus der geographischen Lage der Insel hinlänglich erklärt. Hellenen aus allen Stämmen landeten hier, um sich einweihen zu lassen, und man liebte es, Samothrakische Amulete zu tragen, um die Dioskuren sich geneigt zu machen, und so erklärt sich auch die Verfassung der Insel, welche im eigentlichen Sinne eine Hierarchie war, deren Oberhaupt sich König nannte. Weil Hephästos Wohnung auf Lemnos der Berg Mosychlos war, so hat man ihn auch genealogisch mit den Kabiren in Verbindung gesetzt; aber wenn Hephästos auch auf Lemnos zu ihnen gehört, während auf Samothrake keine Spur des Hephästosdienstes sich findet, so darf man darum mit Welcker nicht doppelte Kabiren annehmen. Bei der Etymologie denkt Welcker an *κάειν, καίειν*, was zwar für Lemnos, aber nicht für Samothrake paßt; die orientalischen Ety-

1) Strab. X, 473. Varro de ling. Lat. VI, p. 67. Cic. D. N. D. I, 42. Iamblich. Vit. Pythag. I, 28.
2) de legg. V, 393. Gruter Thes. p. 319. 2.
3) Strabon X, 473. Pausan. I, 4, 6.
4) Firmic. de error. prof. relig. 12, und die Münzen.
5) Pausan. IX, 22, 5. 25, 5.
6) Müller Prolegg. S. 152.
7) Maji Scriptt. Vett. Collect. Nov. I, 3, 41.
8) Welcker Syllog. poet. Steinschriften S. 183.

mologien taugen gar nichts, denn der Cult ist Pelasgisch, doch ist es möglich, daß der Namen aus Kleinasien stammt. Dem Worte nach hingen die Kabiren auch wohl mit den Parischen Demeterpriestern zusammen, den Kabarnern. Jedenfalls sind zweierlei Kabiren zu unterscheiden, und zwar einmal die *μεγάλοι θεοί*, die mystischen Präsides, und zweitens gewisse untergeordnete Dämonen, wie die Kureten dem Zeus, die Silene dem Dionysos beigeordnet sind. Diese untergeordnete Stellung aber nahmen sie in einem Drama des Aeschylos ein, wahrscheinlich einem Satyrdrama, wo sie mit den Satyrn zu einem Chore verbunden waren. Die wichtigste Genealogie für die Kabiren theilt der Argiver Akusilaos mit, und damit stimmt Pherekydes fast überein [1]). Von Hephästos und der Kabeiro wurde Kasmilos erzeugt, und dessen Kinder sind die drei *Κάβειροι*, und ebenso viele *Καβειριάδες*. Pherekydes nennt die Kabeiro eine Tochter des Urwesens Proteus und läßt den Kasmilos aus. Beiden den Kabiren und den Kabiriaden wurde geopfert. Auf die großen Götter paßt diese Genealogie nicht, und die *Καβειριάδες* heißen Kabirische Nymphen, Lemnische Mädchen, und Schwestern und Geliebte der Kabiren. Nach Nonnos heißen die beiden Söhne des Hephästos von der Kabeiro Alkon und Eurymedon, und diese sind offenbar Metallurgen [2]). Auf der andern Seite nennt Stesimbrotos die großen Götter von Samothrake *Καβείρους*, und übersetzt ihre mystischen Namen *Ἀξίερος, Ἀξιόκερσος, Ἀξιοκέρσα* und *Καδμῖλος* durch *Δημήτηρ, Κόρα, Ἀίδης* und *Ἑρμῆς* [3]). Diese Namen sind sehr selten, doch kommen sie auch auf einem in der Schweiz gefundenen Amulete vor [4]), und sind jedenfalls Griechisch, da wir *ἄξιος* in der Bedeutung heilig schon in dem Elischen Gebete an den Dionysos *ἄξιε ταῦρε* kennen gelernt haben, und *Ἀξίερος* Demeter, die heilige Liebe bedeutet, welche *Ἀξιόκερσος* und *Ἀξιοκέρσα* — rauhere Formen für *κόρος, κόρα* zu Kindern hat [5]) und *Καδμῖλος* eine Diminutivform für *κάδμος*

1) Bei Strabon p. 472. Pherecyd. fragm. 31. Sturz.
2) Dionys. XIV, 23. Cic. D. N. D. III, 21.
3) ap. Schol. Apollon. Rhod. I, 917.
4) Orelli Inscript. II, 129.
5) *κυρσάνιος* Lakonisch gleich *νεανίας*.

durchaus Griechische Wörter sind. Der Samothrakische Dialect war eigenthümlich und rauh. *Κόρος* und *Κόρα* oder *Κέρσος* und *Κέρσα* sind also eigentlich Liber cum Libera, und wenn *Κέρσος* durch *Ἅιδης* erklärt wird, so beweiset dieses, daß man sich ihn in Samothrake zugleich als Unterweltsgottheit und unversiegbare Quelle des Lebens dachte. So erklärt sich, wie Andere auch den Dionysos im Kabirischen Göttersysteme fanden, und er bald ein junger Kabire, bald Sohn des *Κάβειρος* d. i. des Zeus heißt [1]). *Κάδμιλος* ist *Ἑρμῆς* bei den Tyrrhenischen Pelasgern, wie verschiedene alte Zeugnisse darthun [2]). So behauptet das Et. Gud., daß Hermes bei den Tyrrhenern *Κάδμος* geheißen, und Nonnos bezieht sich auf den Glauben, daß *Κάδμος* und *Κάδμηλος* der indische Namen für den göttlichen Hermes sei [3]). Auch bei den Böotiern hieß Hermes *Κάδμος* (von *κάζω*) ein Ordner, Bildner [4]). Der Samothrakische Hermes ist aber ein großes kosmogonisches Princip, nicht sowohl jedoch opifex mundi als ein zeugendes Wesen, weshalb er auch ithyphallisch dargestellt wurde, und über diese seine plastische Bildung hatten die Samothrakier einen *ἱερὸς λόγος* [5]). Nach der Thebanischen, aber auch in Samothrake localen Sage vermählt sich der Gott mit Harmonia, welche nur eine locale Ausbildung der Kora ist [6]). Sie heißt Tochter der Elektra, und tanzte mit den Chariten in Olympia [7]). Nach Hesiod vermählt sich die Göttin Harmonia mit dem Heros Kadmos, und auch nach Plutarch verehrten die Thebaner die Göttin als eine ihrer Stadt angeborne [8]). Ihr Namen von *ἄρω* bedeutet Zusammenfügung und kann auch auf Liebe bezogen werden, denn

---

1) Schol. Apollon. Rhod. I, 608. Cic. D. N. D. III, 22.

2) Macrob. Sat. II, 8. Varro D. L. L. VII, 34. Callim. fragm. p. 417 Ernesti.

3) Dionys. IV, 87 sqq. Tzetz. Lycophr. 162, 219.

4) Regelmäßig würde das Wort *κάδμων* lauten, die Ableitungen auf —*ος* haben mehr abstracte Bedeutung.

5) Cic. D. N. D. III, 22, 56. Herodot II, 51. Arnob. adv. gent. IV, 14. Müller Prolegg. S. 151. Engel Kypros II, 225.

6) Schol. Euripid. Phoeniss. 7.

7) Hellanic. fragm. 71 Sturz. Hom. hymn. in Apoll. Pyth. v. 75.

8) Hesiod Theog. 975. Plut. Pelop. 19.

ἅρμα heißt φιλότης, wie denn Aphrodite in Delphi diesen Namen führte [1]). Theben ist an der Stelle gebaut, wohin Kadmos die leitende Kuh geführt hatte. Aber ehe er die Kuh opfern kann, geht er an die Quelle des Ares, welche ein Drache bewacht, um Wasser zu schöpfen, erlegt das chaotische Ungethüm, säet die Zähne, und aus diesen gehet das Menschengeschlecht hervor, wie denn noch in später Zeit sich bestimmte Geschlechter — Epaminondas — von diesen Sparten ableiteten [2]). Harmonia wird von älteren Urwesen abgeleitet, von Zeus und Dia oder in Samothrake von Uranos und Hemera. Man suchte die Göttin in den Samothrakischen Geheimnissen [3]), und nach Varro waren Kadmos und Harmonia zwei Grundprincipien, Himmel und Erde, Mann und Weib, Geist und Leib [4]). Aus dem Einfluß des Phrygischen Cultus auf Samothrake erklärt sich die frühe Vermittelung der Kabiren mit den Korybanten. In den Mysterien fand ein πάθος Statt, und darüber hatte man einen ἱερὸς λόγος, man suchte die Harmonia. Aber nur die untergeordneten Kabiren wurden mit den Korybanten identificirt, sollten aus Phrygien eingewandert sein, und hatten hier mystische Aemter erhalten, eine Meinung, welche Demetrios von Skepsis nicht verworfen hat, da offenbar der Sinn verlangt, es gebe in Samothrake keinen μυστικὸς λόγος περὶ Κουρήτων statt περὶ Καβείρων [5]). Thessalonike, wohin Kassander die Einwohner der Umgegend vom Athos her und unterhalb Kreston zusammenzog, wo Tyrrhenische Pelasger wohnten [6]), wie sie eine kurze Zeit Antandros an der Gränze von Troas in Besitz hatten und Pitane in Pergamene [7]), verehrte die Kabiren, und nach dem ἱερὸς λόγος dieser Stadt hatten zwei Kabiren ihren dritten Bruder erschlagen, sein Haupt in ein Purpurtuch gewickelt und im

---

1) Plutarch Amator. narrat. 23.
2) Cic. D. N. D. III, 22.
3) Schol. Eurip. Phoeniss. 7.
4) De Ling. Lat. V, 58.
5) Strabon X, 472. Müller Prolegg. S. 151.
6) Herodot I, 57. Thucyd. IV, 109.
7) Herodot VII, 42. Zenob. V, 61.

Museion am Olympos begraben [1]), seine Zeugungstheile aber in heiliger Kiste zu den Tyrrhenischen Pelasgern entführt [2]). So rühmten sich die Etrusker sie zu besitzen, allein diese Nachricht, wie das ganze System Etruskischen Kabirendienstes beruht auf einer Verwechselung der Etrusker mit den Tyrrhenischen Pelasgern [3]). Die dunkle Sage von dem Ermordeten und mit Blut Befleckten spielt auch in dem mystischen Namen *Φοίνιξ* von *φοινίξαι* gleich *αἱμάξαι* einem Perrhäbischen, also Pelasgischen Worte [4]). Auch die Zeugungstheile des Attis wurden am Olympos aufbewahrt, auch werden wohl zwei Korybanten statt der Kabiren, als die Mörder des dritten Bruders genannt. Es waren also auch in die Sage von Thessalonike Phrygische Elemente aufgenommen. Das Lemnische Fest der Kabiren währte neun Tage, und während dieser Zeit brachte man den großen Göttern Todtenopfer und geheime Sühnen dar, bis das heilige Schiff neues Feuer von Lemnos herbeigeholt hatte [5]). Die Sage von Phönix ist wahrscheinlich Veranlassung einer Vermischung der Pelasgischen und Berytischen Kabiren, welche Söhne des Sydyk und einer Titanin und an der Zahl acht waren [6]). Auch diese wurden wie die Samothrakischen mit den Dioskuren verwechselt [7]). Die Aegyptischen Kabiren, welche in Pygmäenbildung den Aegyptischen Phthahs in Memphis umgaben, sind ein Kreis diesem Feuergott untergeordneter Wesen und beruhen wohl nur auf einer Verwechselung des Phthahs mit Hephästos. Diese wurden wenigstens in Herodots Zeit noch nicht mit den Dioskuren verwechselt [8]). Der Thebanische Kabirendienst stammt nicht aus der Zeit des Methapos [9]), sondern schreibt sich auch hier von

---

1) Lactant. de f. rel. I, 15, 8. Firmic. de error. prof. relig. 1, 23. Euseb. Praep. evang. II, 65. Clemens Protr. p. 16.

2) S. meinen Melamp. S. 36.

3) Müller Etrusker 3, 3, 11.

4) Orph. Hymn. 39, 6. Aristot. mirab. ausc. 533.

5) Philostr. Heroic. 19, 14. p. 740. Siehe oben B. 1. S. 226.

6) Euseb. Praep. Ev. I, 36, 38, 39. Damasc. v. Isid. 242.

7) Herodot III, 37. Strab. p. 472. Siehe oben B. 1. S. 75.

8) Herodot II, 50.

6) Pausan. IV, 1, 5.

den Tyrrhenischen Pelasgern her, wie der Hain der Demeter und Persephone Kabeiria, das rohe Heiligthum der Kabiren und die verschollene Sage von der Stadt der Kabiren beweisen [1]). Prometheus und sein Sohn Aetnäos war hier, wie in Lemnos einer der Kabiren, und hatte von Demeter selbst den Geheimdienst gelernt. Doch schliefen die Mysterien durch den Epigonenzug ein, bis sie Pelarge und Isthmiades in Alexiaros wiederherstellte. Ebenso sind in Anthedon Demeter und Kora Kabiren [2]).

13. Auch die Dioskuren, die Anakes, sind häufig mit den Samothrakischen Kabiren verwechselt worden, und die Samothrakischen Priester heißen deshalb Anakotelesten. Sie sind ursprünglich Götter [3]), heißen in Sparta τὼ Σιώ, und standen in Eleusis mit den chthonischen Göttern in Verbindung. Sie waren Kinder des Zeus und der Persephone, und die Frauen pflegten bei ihnen zu schwören [4]). In Samothrake standen ihre Bildsäulen im Hafen (ante portum) [5]), und hier bildete sich die Vorstellung aus, daß sie Retter der gefährdeten Schiffe wären, allein der Hymnus, welcher sie in dieser Beziehung feiert, ist von allen Homerischen der jüngste [6]). Sie sind die leuchtenden Sterne, Kastor bedeutet Stern, und Polydeukes ebenfalls [7]). Die Dioskuren erscheinen mit ihrer Schwester Helena, wenn der Sturm sich legt, und wurden mit dem St. Elmsfeuer in Verbindung gesetzt, Ideen, welche zwar nicht ursprünglich sind, aber doch sehr natürlich, nachdem sie Sturmgötter geworden waren. Aber lächerlich ist es, wenn man sie für die Electricität erklärt. Zweierlei ist in den Dioskuren verschmolzen, die Ehre menschlicher Tyndariden und der

---

1) Pausan. IX, 25, 5. und mein Aufsatz Persephone in der Encyclopädie S. 327. Welcker Aeschyl. Trilog. S. 261.

2) Paus. IX, 22, 5.

3) Herodot II, 50, 51.

4) Varro Fragm. p. 365 ed. Bip. Cic. D. N. D. III, 21.

5) Varro de ling. Lat. V, 58 Müller. Serv. ad Virg. Aeneid. III, 12. Ovid Trist. I, 10, 45. Plut. Aemil. 267 R.

6) Hom. hymn. 33.

7) Welcker Trilog. S. 226.

Altpeloponnesische Cultus der großen Götter, und die Zeit übertrug immer mehr von jenen auf diese. Sie sind Söhne des Zeus, aus dem Ei geboren und tragen Eihüthe, wechseln mit Leben und Tod, herrschen über Fluth und Wind. Ihre uralten Spartanischen Bilder sind älter, als ihre Heroenverehrung [1]), und bei Kriegsauszügen nahm man, je nachdem einer oder beide Könige mitzogen, einen oder beide Dioskuren mit [2]), wie sie denn oftmals als hilfreiche Horte, oder auch nur als freundliche Gäste erscheinen [3]). Die Dioskuren sind *ἑτερήμεροι*, leben einen Tag um den andern, sind bald lebendig bald todt, aber auch in der Unterwelt sind sie lebendig und Cultuswesen [4]). Ihre Geburt aus dem Ei, wie ihre Eihüthe verschließen mystische und kosmogonische Ideen, denn das Ei deutet die geheimnißvollen Keime des Lebens an. Die Dioskuren sind immer zwei Brüder, und werden nie als Mann und Weib gefaßt. Sie beziehen sich auf das Licht, und nie auf die Fruchtbarkeit, wodurch sie mit Pallas und Apollon verwandt werden, doch hat ihr Cult einen mystischen Charakter. Damit hängt der Cult der Lichtgöttin Helena (nicht einer bloßen Mondgöttin, wie Uschold und Andere sie fassen [5])) zusammen, welche mit ihren Brüdern im Phöbäon zu Sparta göttlich verehrt wurde [6]). Ob die Anakes mit den Attischen Tritopatores identisch sind, welchen als *θεοῖς γενεθλίοις* vor der Ehe in Bezug auf Kindersegen und Aufrechterhaltung des Geschlechts vom Bräutigam Opfer dargebracht wurden, ist schon deshalb zweifelhaft, weil die Dioskuren sonst ohne Beziehung auf Fruchtbarkeit sind. Diese sind Dämonen der Trittyen, wie die Heroen der gleichnamigen Phylen und Demen, und wur-

1) Plut. de amor. frat. 1., auch Argos hatte alte Dioskurenbilder Clemens Alex. Protrept. p. 31. Müller Dor. I, 408.

2) Herodot V, 75. Müller Aeginet. p. 165 *Κάστωρ Μιξαρχαγέτας* in Argos Plut. Quaest. Gr. 25.

3) Pausan. III, 16, 5. Herodot VI, 127. Ueber die *Θεοξένια* der Dioskuren in Akragas Boeckh Expl. Pind. O. 3. p. 135.

4) Od. XII, 297 sqq. Il. XII, 242. Eberz die Heteremerie der Dioskuren in der Zeitschrift für Alterthumsw. 1844. Nr. 51, 52.

5) Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1838. S. 842 ff.

6) Dissen Expl. Pind. p. 471.

den von Demon für die Winde, von den spätern Orphikern für die Hüther der Winde erklärt, und zwar unter den Namen Amalkides, Protokles und Protokreon, während Klitodemos auch die Namen Kottos, Gyges und Briareus auf dieselben bezog. Doch ist immer zu beachten, daß Klitodemos die Tritopatores [1]) für physische Urwesen und Elemente nahm.

14. Aber schon auf dem heiligen Eilande hatte sich das Mysteriendrama menschlicher gestaltet. Myrina, der göttliche Namen der Troerin Bateia, welche bei Apollodor Mutter des Tyndareos heißt, nach Andern Tochter des Teukros und Gemahlin des Dardanos ist [2]), oder nach anderer Darstellung Elektra, war das menschliche Abbild der Kabirenmutter. Jasion, Bruder des Dardanos, Sohn der Elektra und des Zeus trat an die Stelle des Kadmilos, und wenn in dem alten Kretischen Mythos Demeter auf dreimalgeackertem Brachfeld mit ihm den Pluteus erzeugt, so ist dieser eigentlich der unterweltliche Gott, Hades, Pluton, Axiokersos, welchen die Gemeinsage in den Reichthum schaffenden Ackergott umdeutete [3]). Darum nennen die Orphiker den Pluton Eubulos, den Dionysos Hades und Phanes. Hermippos, welcher eine eigenthümliche Parianische Sage über Jasion, den Vater des Parios, erzählt, nannte ihn selbst Sohn des Tyrrhenos [4]). Jasion, der Sohn des Zeus und der Hemera, sollte Parion, die Tyrrhenische Colonie am Hellespont, selbst gegründet haben, er der Bruder des Eetion und des Dardanos, als er die Erde durchzog, die Orgien der Demeter und Kora zu verbreiten [5]). Nun ist aber Parion selbst vor dem Böotischen Thespiä dem

---

1) Lobeck de Tritopatrib. Diss. III. Koenigsberg 1822. und in Seebode's und Friedemann's Misc. crit. I, 3, p. 520 sqq. 4, p. 616 sqq. Aglaoph. 754. Creuzer ad Cic. de N. D. X, 21. Symb. II, 336 ff. Siebel ad Philoch. p. 11 sqq. Welcker Trilog. S. 152.

2) Apollod. III, 10, 3, 4. Steph. s. v. Δάρδανος. Eustath. ad Hom. 351, 30.

3) Hesiod. Theog. 968.

4) Hygin Poet. Astron. IV, 366.

5) Müller Orchom. 460. Eustath. ad Od. V, 218, 31. ad Dionys. Perieget. 517.

Eros heilig, welcher hier mit Jasions Sohne, dem Geburtshelfenden Ilithyios, zusammenfällt, ebenso wie mit dem Samothrakischen Axieros [1]).

15. Die Kureten sind Begleiter des Kretischen Zeus, die Korybanten der Phrygischen großen Mutter, doch erscheint die Begeisterung in jenen gemäßigter als in diesen; ihr Ursprung ist dunkel, doch scheinen sie ursprünglich identisch zu sein [2]). Die Idäischen Daktylen wohnen theils in Phrygien, theils auf dem Ida, sind bald kunstreiche Eisenschmiede, bald Zauberer, und spielen natürlich als solche eine große Rolle in der Mythologie. Sie sind nichts als Dämonen, welche die zauberische Gewalt der Finger darstellen. In Kleinasien schließen sie sich an den Cult der Magna Mater, und ihr Wesen stimmt mit der Kybele. In der Phoronis sind sie Begleiter der Adrastea der Nemesis [3]), sonst auch der Nike und Pallas. Ihre Namen Kelmis, Damnameneus und Akmon bedeuten Schmelze, Ambos und Hammer. In Griechenland werden sie mit allerlei hilfreichen Heroen identificirt, und durch Onomakritos wird selbst Herakles zum Idäischen Daktylen [4]). Die Telchinen sind in der Mythologie ein Volk, welches von Kreta über Kypros nach Rhodos zog, oder auch von Rhodos nach Kreta und Böotien. Jedenfalls ist auch bei ihm die Erinnerung an frühe Erfindungen und Kunstfertigkeiten die Hauptsache. Das Treiben und der Neid der verschiedenen Zünfte ist der Grund derjenigen Sagen, welche sie als verderbliche Zauberer schildern, die die Saaten verderben, indem sie Salz über dieselben streuen. Sie sind Söhne der Thalassa, und Poseidon liebt ihre Schwester Helia, mit welcher er sechs Söhne und eine Tochter, die Rhodos, zeugt. Rhodos scheint ihr Hauptsitz, dort waren sie geboren und mit verschiedenen Gottheiten verbunden. Dem Poseidon schmieden sie den Dreizack, dem Kronos die Sichel, auf Rhodos kommen Telchinische Götterbilder

1) Paus. IX, 27, 1. Hygin fab. 270. Siebel. Philoch. 64.
2) Siehe oben B. 1. S. 200.
3) Welcker Trilog. S. 168.
4) Paus. V, 8, 1. Müller Dor. 1, 454.

vor, und der Telchinischen Athene weihen sie in der Böotischen Teumessos ein Heiligthum. Später werden sie zu Heroen der Naturkräfte und gebieten über Wolken, Hagel, Regen und Schnee. Doch sind sie ursprünglich, wie Dädalos im Attisch-Kretischen Mythus und die Idäischen Daktylen kunstreiche Eisenschmiede [1]).

Capitel XIII.

Die Menschheit im Verhältniß zur Gottheit.

1. Der Todtendienst ist eine Hauptsache, besonders des häuslichen Cultus, denn der Tod, welcher die individuelle Erscheinung aufhebt, macht die Menschen zu dämonischen Wesen, welche mit Scheu verehrt werden müssen, aus Furcht vor einem *μήνιμα*. Auf der andern Seite erwartet man von ihnen Heil und Segen, welchen sie aus der Unterwelt emporsenden. Sie heißen *οἱ κρείσσονες* in Tarent, *οἱ πλείονες* in Athen, *οἱ χρηστοὶ* in Arkadien. Die Todtenopfer sind *ἐναγίσματα* und *χοαί*, die letzteren Ausgüsse von Milch, Wein, Honig und Wasser, wie die Todten, welche in der Deukalionischen Fluth umgekommen waren, durch die Hydrophorien an den Attischen Anthesterien versöhnt werden sollten, eine Idee, welche jedoch in Bezug auf den Winter zu fassen ist. Wein und Milch sind Besänftigungsmittel, doch goß man auch Opferblut auf die Gräber — *αἱμακουρίαι*. Unter *ἐναγίσματα* versteht man das Verbrennen der Opferthiere, nachdem man sie zuvor auf den Gräbern zerstückelt hat (*τὰ ἔντομα, ἐντέμνειν τάφοις*). Dieselben Ideen finden sich bei den Römern auf Picenischen Monumenten ausgesprochen. Durch das Zerhacken und Verbrennen der Opferthiere unterscheidet sich das *ἐναγίζειν* von *θύειν*, welches die Opfer mit dem Opfertrank

1) Höck Kreta I, 315. Welcker Trilog. 182 ff. Lobeck Aglaoph. p. 1182 sqq. Engel Kypros I, 197 ff.

darbringen bezeichnet [1]). Das Zerhacken des Fleisches und die Blutgüsse sind ein Ausdruck des Bestrebens den Todten Antheil am Leben zu verschaffen. Die Todtenopfer sind Mahlzeiten *εὔδειπνα*, *εὔπορα*, *δαιτὲς νεκρῶν* [2]). Die Todten sind lüstern nach den Blutgüssen [3]). Die Honigopfer sind besänftigend; auch das Oel hat diese Kraft, und deshalb wird den Todten auch Oel geopfert [4]), und dies geschah noch in Römischer Zeit. Die Todtenopfer sind nahe verwandt mit den Sühnopfern, worauf der Ausdruck *ἐναγίζειν* hindeutet. *Μελίκρατα*, *μειλικτήρια*, *ὁλόκαυστα* erhalten die düsteren befeindeten Gottheiten der Unterwelt [5]). Das Zerstückeln der Opferthiere war auch bei dem Eidschwur ein Hauptgebrauch — *ὅρκια πιστὰ τέμνειν*, *ὅρκια καὶ φιλότητα τέμνειν* [6]) foedus icere. Die Haupttodtenopfer wurden am 9. Tage nach dem Tode dargebracht — *ἔννατα* novemdialia. Durch die *αἱμακουρίαι* bekommt der Todte wieder neues Leben und vermag zu hören und zu sehen, wenn er auf die Oberwelt kommt, und daher ist bei allen Todtenorakeln dieser Gebrauch zu Hause. Ohne den Bluttrank sind die Todten lustige Schatten, nur Amphiaraos macht eine Ausnahme, von welchem es heißt *ὑπὸ γαίας πάμψυχος ἀνάσσει* [7]). Weil die Todten mit den chthonischen Göttern so viel gemein haben, so werden sie auch leicht zu solchen. Im Todtendienst herrscht dieselbe Duplicität, wie im chthonischen, die Todten stehen dem Leben feindlich und neidisch gegenüber, und sind auf der andern Seite namentlich für ihre lieben Hinterbliebenen Lebens- und Segensquellen [8]). Daher heißen die jährlich am Todestage dargebrachten Todtenopfer bei Herodot und den Attikern *τὰ γενέσια* [9]). So sind auch die Erinnyen dem Leben feindlich gegenüberstehende Wesen, da sie

1) Paus. II, 10, 1.
2) Aeschyl. Choeph. 476. mit den Interpreten.
3) Varro ap. Servium ad Virg. Aeneid. III, 67.
4) Hom. Il. XXIII, 170. Od. XXIV, 67.
5) Aeschyl. Eumenid. 180.
6) Il. II, 124. III, 105, 73, 94. Herodot IV, 201. VII, 132.
7) Sophocl. Electr. 841.
8) Klausen Theolog. Aeschyli p. 61.
9) Herodot IV, 26.

auf der andern Seite Quellen des Lebens und der Fruchtbarkeit sind. Schon die Homerische Zeit hat sich theils aus den Todtenopfern, theils aus psychologischen Ideen eine eigene Vorstellung von dem Leben nach dem Tode gebildet, nur sind die Vorstellungen des Volkes durch die Dichter einseitig ausgebildet, aber es gab wenigstens noch andere geläutertere Vorstellungen vom jenseitigen Leben, als diejenigen, welche Homer in der Nekyia niedergelegt hat. Nach Homer besteht die volle Menschheit aus Körper und Seele, aber die Lebenskraft sitzt vorzüglich im **Blut**, die φρένες, die praecordia sind der eigentliche Sitz der Seele, und diese Idee ist dem höhern Alterthume überhaupt eigenthümlich [1]). Die ψυχή ist ein luftiges Wesen, welches den ganzen Körper durchdringt, und so erklärt sich, wie die Form des Körpers auch nach dem Tode dieselbe bleibt. Die ψυχή wird mit einer σκιά verglichen, und erst durch das Trinken des Blutes erhält sie neue φρένες zurück. Aber die heroische Poesie im Contrast mit der kräftigen Darstellung dieses Lebens mußte den Hades düster und traurig schildern, denn das unterweltliche Leben ist ein monotones Einerlei, in welchem die Thätigkeit des Lebens auf der Oberwelt gespenstisch **fortgesetzt** wird [2]). Aber schon die **Strafen**, welche uns in der Unterwelt vorgeführt werden, stimmen nicht zu dem Character der übrigen Schilderung, denn die übrigen Todten führen nur ein Scheinleben, weshalb Aristoteles Ansicht, daß die Stelle eingeschoben sei, viel für sich hat. Tantalos, Tityos und Sisyphos stehen nicht da als einzelne Frevler gegen die Gottheit, sondern sind Repräsentanten der drei Hauptsünden der Menschen, wilder sträflicher Begierde, unruhiger Habgier, und rastlos betrügerischer Schlauheit. Ihre Strafen sind eine qualvolle Fortsetzung derjenigen Lüste, welche sie im Leben übermäßig befriedigt haben. Consequente Vorstellungen darf man von Homer nicht erwarten, seine Begriffe schwanken hin und her [3]).

1) Lucret de rer. nat. VI, 14.

2) Es heißt von Agamemnon κατὰ χθονὸς ἐμπρέπων σεμνότιμος ἀνάκτωρ πρόπολός τε τῶν μεγίστων χθονίων ἐκεῖ τυράννων· βασιλεὺς γὰρ ἦς ὄφρ' ἔζης Choeph. 356. Von Darios ἐκείνοις ἐδυναστεύσας. Pers. 691 δαίμων μεγαύχης 641, 620.

3) Il. XIX, 260. III, 279.

Aber das religiöse Bedürfniß verlangte auch damals schon ein ruhigeres Fortbestehen nach dem Tode, doch sind diese Vorstellungen nicht die eigentlich Homerischen, sondern diejenigen des Volkes, und kommen deshalb nur in Schwurformeln als verlorene Reste einer reinern Religion vor [1]). Dennoch kennt schon Homer ein seliges Leben nach dem Tode im Elysion, ein Namen ganz allgemeiner Bedeutung, wohin nach Hesiod alle Heroen gelangen [2]). Nach Homer kommt Menelaos als Eidam des Zeus ins Elysion, während andere weit berühmtere Helden in den Hades wandern müssen [3]); und Achilleus wandelt auf der Asphodeloswiese der Unterwelt, wohin Hermes die Seelen der erschlagenen Freier geleitet [4]). Auch die Menschen des silbernen Zeitalters sind nach Hesiod μάκαρες ὑποχθόνιοι, und nach Pindar kommen diejenigen ins Elysion, welche in einem dreifachen Leben sich unsträflich bewährt haben. In der nachfolgenden Zeit werden sowohl die Homerischen Vorstellungen, als die andere Richtung ausgebildet. Doch ist oft Homer auch ganz falsch verstanden. Minos ist nur der Schatten eines Richters, weil er in der Oberwelt gerichtet hat, während er in späterer Ansicht mit Rhadamanthys und Aeakos Richter der neu angekommenen Todten wird. Homers Vorstellung von Rhadamanthys bezieht sich auf die seligen Inseln [5]). Doch behält der Hades zu jeder Zeit etwas Abschreckendes, worauf sich viele Bilder der Unterwelt beziehen. Hades läßt niemanden wieder heraus, seine Pforten sind von Adamas, und der dreiköpfige Kerberos sorgt dafür, daß kein Todter die Rückkehr versucht. Auch Charon führt keine Todten wieder auf die Oberwelt. Eine andere Ansicht betrachtet den Tod als Befreiung

---

1) Siehe oben B. 1. S. 324.

2) Od. IV, 562. Bei Hesiod Opera 173 μακάρων νήσοι. Pind. Ol. II, 129. Dazu die Sage von der räthselhaften Insel Atlantis Forbiger A. G. II, 33.

3) Od. IV, 561.

4) Od. XI, 539. XXIV, 13. Virg. Aeneid. VI, 638. Welcker die Homerischen Phäaken und die Inseln der Seligen im Rh. Museum von Welcker und Näcke I, 219. J. Grimm Deutsch. Myth. 476.

5) Od. IV, 564. VII, 323.

der Seele, und diese ist namentlich in den poetischen und prosaischen Schriften der Orphiker ausgesprochen. Auch Virgilius hat Vieles aus mystischen Hymnen geschöpft [1]). Die Seelen trinken aus dem Becher des Dionysos, um die Oberwelt vergessen zu können. Dann webt ihnen Persephone das Gewand, in welches sie sich verwickeln, und wenn sie wieder zum bessern Leben erwachen sollen, so trinken sie aus dem Becher der Erkenntniß. Virgilius nimmt viele abgesonderte Theile des Hades an. — Jeder Todte wird für einen Heros angesehen, und bei Todtenopfern stellt man sich mit dem Gesichte gegen Westen. Die Heroenwelt ist eine abgeschiedene Welt für sich, welche jedoch mit den Göttern wegen ihrer innern Vortrefflichkeit in nächster Verbindung steht. Aber man schließt die Heroenmythologie nicht mit Telemachos oder Orestes ab, selbst Athleten, die Gründer der Colonien und sonst politisch verdiente Männer wurden in den Kreis der Heroen aufgenommen, wie Phalanthos in Tarent [2]), Onesilos auf Kypros [3]), Miltiades auf dem Chersones, Brasidas in Amphipolis [4]), und ganz spät Aratos und der Athlet Theagenes aus Bewunderung seiner Trefflichkeit [5]). Homer schildert die Heroenwelt als eine gegenwärtige, er lebt in und mit ihr, und deshalb kann auch bei ihm nicht von Heroencult die Rede sein. Selten nur steht der Dichter außerhalb ihrer Sphäre, spricht von Halbgöttern [6]) und redet von der Vergangenheit; aber die Stelle ist untergeschoben. Bei Hesiod ist das heroische Zeitalter schon dahin, die Heroenopfer haben sich allmälig von den Todtenopfern geschieden und sind als besonderer Theil des Cultus allgemein anerkannt. Leuke ist der Aufenthalt der Seele des Achilleus [7]) und ein

---

1) Virg. Aeneid. VI, 713. Macrob. Comment. in Somn. Scipionis B. II. an vielen Stellen.

2) Justin V, 4. Vergleiche überhaupt B. Niebuhr Gr. Heroengeschichten. Gotha 1842. G. W. Nitzsch die Heldensage der Griechen in den Kieler philol. Studien. Kiel 1841.

3) Herodot V, 114. Engel Kypros I, 270.

4) Herodot VI, 58. Thuc. V, 11.

5) Plut. Orat. 53. Paus. VI, 11, 5.

6) Il. XII, 23. Hesiod Op. v. 162.

7) Köhler Memoires de l'academ. de Petersbourg. 1828. Pind. Nem. IV, 49. mit Boeckhs Comment. Creuzer Symb. III, 28.

Landstrich hieß δρόμος Ἀχιλλέως. Doch erscheinen die Heroen häufig als φάσματα Theil am Kampfe der Sterblichen zu nehmen, wie die Dioskuren[1]) und Ajas[2]) und Astrabakos erzeugte als φάσμα mit Aristons Gattin den König Demaratos[3]). Gräber von Heroen, namentlich wenn diese im Leben von Erinnyen verfolgt waren, hielt man für segensreich—Oedipus, Orestes. Später dachte man sich die Gestalten der einzelnen Heroen ungeheuer groß und colossal, doch theilen die Epiker diese Ansicht noch nicht. Stämme und Geschlechter leitete man gern von Göttern ab, und selbst Götter wurden in die Heroenmythologie aufgenommen.

2. Der Namen Herakles[4]) hat eine eigene Bedeutung und bezeichnet einen durch eigene Kraft zu den Göttern emporgestiegenen Heros. Je weniger seine Mythen verschmolzen sind, um so leichter kann man sie in die verschiedenen Massen sondern. Die Dorier zerfallen in drei Stämme: Hylleer, Pamphylen und Dymanen. Von Hyllos leiteten sich die Dorischen Königsgeschlechter ab, sie waren ächte Nachkommen des Herakles, aber obgleich sie alle Hylleer heißen, so werden doch die verschiedenen Königsfamilien von verschiedenen Söhnen des Herakles abgeleitet. Auch die ältesten Kämpfe des Dorischen Volkes namentlich im Norden Griechenlands werden direct auf Herakles übertragen. So kommt es, daß sowohl die Makedonischen Könige, als die Thessalischen Fürsten von ihm abstammen wollten. Der Perside Herakles dagegen ist von Anfang an nicht großer Kriegsheld, und vollbringt im Dienste des Eurystheus nur die zwölf Thierkämpfe[5]), welche mit der Argivischen Symbolik zusammenhängen. Sagte man doch, der Nemeische Löwe sei vom Monde gefallen. Indem aber die Do-

1) Paus. V, 10, 5, 9; 27, 3.
2) Conon 18. Paus. III, 19, 11.
3) Herodot VI, 69.
4) Buttmann der Mythus des Herakles. Berlin 1810. Vogel Hercules sec. Graec. poet. et hist. antiq. descript. Halae 1830. Müller Dor. I. S. 411 ff.
5) Welcker die Zwölfkämpfe des Herakles im Rhein. Mus. f. Phil. von Welcker und Näcke I, 503 ff.

rier beide Herakles identificirten, erwarben sie sich eine große moralische Beruhigung, da nun die Dorischen Fürsten, als ächte Nachkommen des Herakles auch als rechtmäßige Beherrscher des Peloponnes erschienen. Der Thebaische Sagenkreis vom Herakles knüpft sich an die Gegend um das Elektrische Thor, wo Amphitryon gewohnt haben sollte, und nicht minder die Herakliden, nachdem sie von Eurystheus aus dem Peloponnes vertrieben waren. Wahrscheinlich fand hier wirklich eine Niederlassung Dorischer Herakliden Statt, da der Heros dem übrigen Thebaischen Sagenkreise durchaus fremd ist. Später zogen die Sagen aus dem Orient Nahrung, wie das Leben des Heros bei der Omphale, welchen Sagenzug Panyasis zuerst aufnahm, aus Assyrisch-Lydischen Quellen geflossen ist.

Unter den Peloponnesischen Helden zeichnet sich ferner Pelops aus. Der Volksstamm der Achäer tritt herrschend hervor, und die Pelopiden bemächtigen sich fast der ganzen Halbinsel. Pisa am Alpheios wird ihr Stammsitz, doch wird Sipylos in Kleinasien als Heimath des Pelops angegeben, eine alte Pelasgische Gründung, nicht eine Mäonische, wie Niebuhr annahm, welche nach Pherekydes und Aristoteles durch ein Erdbeben zu Grunde ging [1]). Dort gab es einen Acheloos und dort ist die Sage von der Niobe und Bakchos local [2]), wie Pelops selbst in der Sage von seiner Zerstückelung als Dionysos Zagreus erscheint. Die Verbindung des Pelops mit dem alten Pisatischen Königshause hat eine historische Grundlage [3]). Der alte Fluch, welcher auf den Pelopiden lastet, findet erst im Orestes seine Beruhigung und Befriedigung. Die Sage führt den Orestes von Athen nach dem Peloponnes zurück, aber dann wird Pylades nicht erwähnt, und Orestes würde diesem Sohne des Strophios von Krissa auch nicht begegnet sein, wenn er sich nicht lange in Delphi aufgehalten hätte. Schon bei Homer sind die Pelopiden Anhänger des Delphischen Orakels, während die Aeakiden demselben immer

1) Raoul-Rochette col. Gr. IV, 383.
2) Schol. Il. XXIV, 650.
3) Voss Antisymb. I, 343.

feindlich gegenüberstehen. Deshalb erschlägt auch Orestes den Neoptolemos, als dieser das Delphische Heiligthum befehdete, eine Sage, welche freilich erst von den spätern Griechen ausgebildet ist. Orestes Sohn, der Rächer Tisamenos flüchtet von den Doriern geschlagen nach Aegialea, aber die Führung der Aeolischen Colonie wird wieder auf Orestes selbst übertragen.

3. Die Thebaischen Sagen zerfallen in verschiedene Mythenkreise. Kadmos zuvörderst wird größtentheils in Verbindung mit den chthonischen Göttern gedacht. Der Drache, welchen er erschlagen muß, ist ein chthonisches Ungethüm, die älteste Frucht der Demeter Tilphossa, und nach dem Siege muß er zur Sühne ein langes Jahr dienen, besänftigt jedoch die chthonischen Götter dadurch noch nicht. Von Zeit zu Zeit verlangt der Drache noch Menschenopfer, wie Kreons Sohn Menoikeus sich ihm opfert, als Theben bedrängt ist. Menoikeus im Gegensatz zu den Athamantiden ist derjenige, welcher zu Hause bleibt, und sich willig opfert. Auch Oedipus[1]) ist der Demeter von Kindheit an geweiht, wird im ganzen Leben von ihr verfolgt, und vermag erst durch seinen Tod die furchtbaren Mächte zu sühnen. Aber sein Tod wird segensreich für jenes Land, das ihn begrub, eine Idee, welche sich durch Sophokles Oedipus Coloneus hindurchzieht, und vom Dichter vorzüglich für Athen wichtig gemacht wird. Mit Oedipus Schicksale hängt wiederum der doppelte Zug der Argiver zusammen, welchem gleichfalls religiöse Ideen zum Grunde liegen. Ehe sie Theben angreifen, stiften sie die Nemea, dennoch mißlingt der erste Zug, wegen des Uebermuths der Argiver, und erst im zehnten Jahre vermag Adrastos mit den Epigonen die Stadt zu zerstören; eine historische Thatsache, denn zur Zeit des Trojanischen Krieges lag Theben wüste[2]). — Zethos und Amphion die Thebanischen Dioskuren sind Söhne der Antiope und des Zeus, zwei liebliche Jünglinge, der eine mit der Keule bewaffnet, der andere die Kithara führend. Die Sage macht sie zu Königen von Theben, doch frägt sich, wie sie in

1) E. v. Lasaulx über den Sinn der Oedipussage. Würzburg 1841, 4.
2) Müller Eumeniden S. 168.

die Sage des Kadmos eingeschoben werden konnten, da ihre Charactere durchaus ungleich sind. Zethos und Amphion gehen von Hyria aus[1]), und ein Theil ihrer Mythen hängt mit Tereus und Prokne zusammen, wie Theben überhaupt viel Thrakisches an sich gerissen hat, den Nyseischen Dionysos und die Musen. Amphion ist der Gründer von Theben durch seinen Gesang, Zethos sein Bruder im Gegensatz ein tapferer Held, und mit dem Thrakischen Tereus identisch, welcher sich mit Prokne der Tochter des Pandion vermählte. Die von ihrem Gemahl mißhandelte Gattin schlachtet ihren Sohn Itys und wird in die Nachtigall verwandelt. Zethos vermählt sich mit Aedon der Tochter des Attischen Pandareos, und diese tödtet, da sie auf Amphions Gemahlin Niobe neidisch ist und ihrer Kinder berauben will, aus Versehen ihren eignen Sohn, den Itylos. Dieser ist nach andrer Erzählung ein Opfer, welches den Musen fällt. Herakles steht mit den Kadmeern gar nicht in Verbindung, doch ist sein Namen sehr allgemeiner Natur.

Orchomenos der Sitz der Minyer ist die uralte Stätte des chthonischen Zeus Laphystios oder Phyrios, in dessen Cult die Keime der Argonautensage liegen, welche freilich auch historische Elemente enthält. Auf den Reichthum der Minyer beziehen sich die Sagen von Minyas, Sohn des Chryses, dessen Schatzhaus Trophonios und Agamedes zugleich erbauen und plündern. Aber beide Heroen sind nur Ausflüsse des chthonischen Hermes, welcher den Segen aus der Tiefe heraufholt. Eteokles Sohn des Andreus und der Euippe oder des Kephissos opferte zuerst den Chariten in Orchomenos[2]). Mit den Minyern hängen die Phlegyer zusammen, eigentlich nur ein kriegerischer Stamm der Minyer, welche aus Thessalien kommen, und mit den Lapithen in Kämpfe verwickelt werden. Desungeachtet sind Lapithen und Phlegyer durchaus ein Stamm. Uebermüthig bedrücken heißt im Phokeischen φλεγυᾶν, und dasselbe bedeutet im Hellenischen λαπίζειν[3]). Die Lapithen sind die Beherrscher des wichtigen Pe-

1) Müller Orchom. S. 227.
2) Müller Orchom. S. 134. 177.
3) Müller Orch. S. 195.

neios, und ihre Sagen stammen aus Halmopia in Makedonien[1]). Sie kämpfen mit Doriern und Kentauren, und dennoch werden sie mit diesen unter eine Genealogie gebracht. Von Ixion stammen die Lapithen ab, und die Kentauren heißen gleichfalls seine Nachkommen. So werden Krissa und Panopeus als zwei Brüder gedacht, und dennoch stehen sie sich feindlich gegenüber. Auch Argos und Mykene sind feindlich, und dennoch sind beide durch Perseus verbunden. Der Kampf der Lapithen und Kentauren ist ein Kampf schwerbewaffneter Männer mit wilden Bergvölkern. Die Kentauren sind bei Homer Halbmenschen, Monstra, lieben die Pferdezucht, und legen sich vorzüglich auf die Stierjagd. Allerdings gab es in Griechenland wilde Stiere, wahrscheinlich die Stammväter der Griechischen, und der Jäger erlegte sie mit langen Stacheln. *Κένω* heißt wahrscheinlich stechen, und die Kentauren sind Stierjäger, eine Erklärung, welche dadurch bestätigt wird, daß der Kentaure Dexamenos in der Achaischen Bura große Rinderställe besessen haben soll. Die Kentauren kommen übrigens auch mit Dionysos in Verbindung vor, weil man es überhaupt liebte rohe Kreaturen dem Gotte zu gesellen. Die Mythen vom Cheiron beziehen sich vorzüglich auf Kräuterkunde, ein Studium, welches die Cheironiden in der Gegend der Cheironischen Höhle noch spät fortsetzten[2]).

4. Die Attischen Sagen drehen sich um Kekrops und die Erechtheiden, welche dem Cult der Athene und des Poseidon angehören, um Pandion und Pandareos (Tereus, Prokne und Philomele), welche hier die Vertreter der Thrakischen Sagen sind, wie Amphion und Zethos in Theben. Zwischen den frühern Attischen Königen und den spätern eingewanderten Jonischen Dynasten bilden Kekrops II. und Pandion II. die Brücke, welche nur in die Genealogie eingeschoben sind, um die Lücke vor Aegeus und Theseus auszufüllen. Die Jonischen sind in Attika eingewandert, und hatten den größten Theil des Landes besetzt, aber weil die Athener nun einmal Autochthonen blei-

1) Müller Dor. I, 26, 87, 411.
2) Müller Orch. S. 249. Welcker in der Schulzeitung 1831. Nr. 99, und über Medea Nr. 127.

ben wollten, so machte man Jon durch Verbindung seines Vaters Xuthos mit Kreusa der Tochter des Erechtheus zum Athener. Auch Aegeus, welcher mit seinen Brüdern Pallas, Nisos und Lykos von Megara aus Athen eroberte, werden als autochthonische Besitzer des Landes dargestellt [1]). Der Mythenkreis des Theseus dreht sich um die Reinigung der Straße, welche von Athen über den Isthmos nach Argos führte, und um so wichtiger war, da die Jonier auf dem Isthmos ein gemeinsames Fest feierten. Er gehört dem Poseidon an, tödtet nur die Feinde dieses Gottes, und erscheint deshalb als sein würdiger Sohn [2]). Sein Zug nach Delos und Naxos greift in den Cultus des Apollon ein, und hängt mit dem heiligen Schiffe zusammen, welches jährlich von Athen nach Delos geschickt wurde. Auch die Aufhebung des Menschenzehntes von sieben Knaben und sieben Mädchen, welche die Athener alle acht Jahr nach Kreta schicken mußten, wird auf Theseus zurückgeführt. Ursprünglich galt dieses Opfer einem chthonischen Dämon dem Minotauros, der Ausgeburt der Pasiphae und des von ihr geliebten Stiers, doch bleiben die Kretischen Sagen um so dunkler, da uns die einheimischen Quellen abgehen, und wir nur die Attischen benutzen können. Daß die Athener einst diesen Menschenzins zahlen mußten, ist historische Thatsache, doch ist Minos, dessen Namen auch im Minotauros wiederkehrt, der Repräsentant Kretischer Gesetzlichkeit und Macht. Später wird Theseus zu einem zweiten Herakles umgebildet, indem man ihn in alle wichtigen mythische Begebenheiten zu verwickeln wußte, in den Argonautenzug, den Thebanischen und Trojanischen Krieg. Auf das Geschlecht der Aegiden folgen die Neliden in Athen, ohne Zweifel mehrere kriegerische Familien, welche nur mit Gewalt in Attika festen Fuß gefaßt haben. Auch Kodros ist ein Nelide, und vom Homerischen Neleus leiteten sich auch die zehnjährigen Archonten ab, und nicht minder die Alkmäoniden und Pisistratiden.

---

1) Sophocl. Aegeus fragm. 19. Dindorf. Strab. IX. p. 392.
2) Müller Prolegg. S. 272.
3) Ludolf Stephani der Kampf des Theseus mit dem Minotauros. Leipz. 1842. Fol.

Drittes Buch.

Die Italischen Stämme und der Fall des Heidenthums.

Capitel I.

Ethnographie Italiens.

1. Man darf durchaus nicht bezweifeln, daß die Völker des mittleren und unteren Italiens den Pelasgischen Griechen näher verwandt waren, als irgend einem anderen Indogermanischen Stamme. Die Siculi hatten in alter Zeit die Landschaft Roms und das südliche Etrurien nebst verschiedenen Gegenden Unteritaliens bewohnt und von dort gingen sie nach Sicilien hinüber. Nach Unteritalien war aber der von den Taphiern im Zeitalter der Odyssee getriebene Sclavenhandel der Griechen gerichtet. Temesa lag im Lande der Siculi. Nach Sicilien, welches dem epischen Sänger zwar der Gestalt nach bekannt war — Thrinakria — war dieser Verkehr noch nicht gerichtet, da die Insel, welche der Aufenthalt der Kyklopen ist, in einem viel zu mährchenhaften Gewande geschildert ist, als dies möglich gewesen wäre, wenn der Verkehr der Taphier sie betroffen hätte[1]). Weitere Aufklärungen über diesen Gegenstand werden die Untersuchungen über die Lateinische Sprache, und die Oskischen und Umbrischen Sprachreste liefern, doch bemerken wir auch eine nicht blos aus äußeren Bedingungen zu erklärende

---

1) Niebuhr Römische Geschichte I, 26 ff. Müller Etrusker I, 10 ff. Grotefend zur Geographie und Geschichte von Altitalien. Heft I. S. 4.

ungemeine Aehnlichkeit der alten Städtemauern in den gebirgigen Theilen Mittelitaliens mit den altgriechischen oder den sogenannten Kyklopischen, namentlich im Lande der Aboriginer oder Kasker, welches später die Sabiner einnahmen[1]), im Lande der Marser und Herniker (herna der Felsen)[2]), endlich im südichen Latium und Samnium. Auch möchten wohl aus demselben Zusammenhange der Völker und Cultur manche ältere Bauanlagen in Italien und den benachbarten Inseln abgeleitet werden müssen, wozu wir namentlich die den Griechischen Thesauren ähnlichen Rundgebäude in diesen Gegenden zählen; wie die viereckigen und runden Kammern in Norba, die alte Wasserleitung in Tusculum, die Dädalischen Bauwerke (die sogenannten Nuraghen) in Sardinien, womit die torre de Giganti auf Gozzo einige Aehnlichkeit haben, endlich das Kyklopische Bauwerk von Kefalu auf Sicilien[3]).

2. Italien ist in seiner Ausdehnung von der Südspitze bis an die Alpen 150 Meilen lang, meist an dreißig Meilen breit, und hat einen Flächeninhalt von 5800 Quadratmeilen. Das ursprüngliche Italien ist nur die Südspitze der Halbinsel, diejenige Halbinsel, welche durch die Landenge zwischen dem Skylakischen und Hipponiatischen Meerbusen, wo das Land sich bis auf 20 Meilen zusammenzieht, also der südlichste Theil des späteren Bruttiums[4]). Eben dort, das heißt am Siris, und weiter westlich wohnten auch die Chaonen oder Chonen, ein Volk, welches sicherlich mit den Chaonen in Epiros zusammenhängt, um so mehr, da der Sitz der Oenotrischen Könige Pandosia am Acheron mit einer Epirotischen Stadt gleichen Namen führt. Ihr Land hieß Chaonia, welches bei den Dichtern auch

---

1) Varro bei Dionys. v. Halikarnaß. I, 14. Niebuhr Römische Geschichte I, 77. Müller Etrusker I, 16. Grotefend z. Geographie und Geschichte Altitaliens Heft IV, S. 12.

2) Fest. s. v. Hernici p. 100. Müller. Serv. ad Virg. Aen. VII, 684. Schol. Juvenal XIV, 180. Grotefend a. a. O. S. 13.

3) Siehe die Nachweisungen in Müllers Archäologie S. 170 f.

4) Aristot. Polit. VII, 10. Dionys. v. Halikarn. I, 33. Strabon VI, 1, 4.

Namen für Italien überhaupt wird[1]). Das Nordgebiet hieß bei den Griechen mit einem allgemeinen Namen Tyrrhenia; aber es kam die Zeit, daß die Kelten und Gallier die alten Gegenden der Tyrrhener besetzten, und dieses Volk in seinem Gebiete bedeutend beschränkte[2]). Italien zählte einst verschiedene Urvölker, und obgleich die wichtigsten als Altgriechisch oder Pelasgisch erscheinen, so gab es doch auch eigenthümliche Italische Stämme, und solche, welche aus verschiedenen Elementen zusammengesetzt waren. Auch ächte Hellenen (Neugriechen) finden wir als Stifter von Pflanzstädten in Hesperien[3]), und endlich im Norden noch Ligurier, Illyrier und Iberier, welche zu keiner der genannten Classen gehören.

3. Das Volk der Etrusker, ein aus Pelasgischen und anderen Bestandtheilen zusammengesetzter Stamm, ist der bedeutendste im Norden Italiens. Lange vor den Tagen Roms wohnten sie zwischen Arnus und Tiber, welche Gegend ihr wichtigstes Gebiet war, dann nördlich an der Adria und dem Padus, und vielleicht auch noch nördlicher, endlich in dem schönen Lande, welches Spätere Campanien nennen. Indeß waren diese Gebiete eben so wenig lose Staatenvereine, als sie feste, Alles umfassende Reiche bildeten. Diese eigenthümliche Nation nannte sich nach Dionysios ursprünglichem Zeugnisse Ῥασέναι, welches Tuskisch **Rásener** oder **Rásner** gesprochen werden muß; die Lateiner und Umbrer nannten sie Tusker oder Tursker[5]), womit der Landesnamen Etrurien und Etrusker, Benennungen, welche jedoch erst nach Cato vorkommen, offenbar zusammenhängt; die Griechen endlich kennen keinen andern Namen, als Tyrrhener oder Tyrsener. Als Pelasger hielten sie das alte Griechenthum ziemlich fest, doch haben die Tyrrhener ihre Na-

---

1) Grotefend z. Geograph. u. Geschichte oon Altitalien Heft IV, S. 16
2) Thierry histoire des Gaulois Vol. I. p. 14 sqq.
3) Grotefend a. a. O. IV, S. 22 ff.
4) Dionys. von Halikarn. I, 130. Müller Etrusker I, 71.
5) Tarsinate tursce auf der sechsten und siebenten Eugubinischen Tafel, aber auch in Tuskischer Schrift tarinate turskum. Müller a. a. O.

tionalität nicht rein erhalten, da sie sich mit den autochthonischen Rasenern vermischten. Doch kann man darüber streiten, ob die Pelasgischen Tyrrhener in ihren Sitzen von Anfang an einheimisch waren, so daß erst mit der Zeit die Tusker zu ihnen kamen und sie unterwarfen. Nach Niebuhrs Ansicht kamen die Tusker in der That vom Norden und unterwarfen das Pelasgische Volk; nach O. Müllers Ansicht findet das entgegengesetzte Verhältniß Statt. Die Tusker waren die Ureinwohner, die Tyrrhener kamen zu ihnen und unterwarfen das ureinwohnende Volk. Folgt man dieser Ansicht, so kann man auch die Nachricht Herodots gebrauchen[1]), daß die Tyrrhener durch Hungersnoth getrieben aus Lydien auswanderten und nach langem Räuberleben endlich sich im Italischen Tyrrhenien niederließen. Wir halten nur so viel fest, daß die Tyrrhenischen Pelasger keineswegs das Griechische Element rein erhielten, ja! daß dieses in der Volkszahl nicht einmal das vorherrschende blieb. Die Entscheidung dieses Streites bleibt späteren Zeiten überlassen. In der Paduslandschaft gründeten die Etrusker die Stadt Hatria, wie das Meer selbst genannt, und außerdem Felsina im Mittelalter und bei den Römern Bononia genannt; auch Melpum und Mantua sind ohne Zweifel Tuskische Städte, endlich Spina und Ravenna[2]). So wenige Namen sind uns von den Etruskischen Zwölfstädten in der nördlichen Landschaft erhalten[3]). Im großen Mittelgebiete zwischen Arnus und Tiber lagen Cortona, Perusia, Arretium und Volsinii die bedeutendsten Städte des Landes, und dazu kommen Tarquinii, die alte Gründung des Tarchon, so wie Clusium und Volaterrae nach den Ruinen der alten Mauern die größte Stadt Etruriens, Rusellae und Vetulonium. Populonia dagegen, erst später von Korsen gegründet, bildete keinen Bundesstaat, sondern, ob-

1) Herodot VI, 136. Nach Grotefend a. a. O. IV, 19. beruht die Nachricht nur auf einer Verwechselung der Tyrrhener mit den Torybern.

2) Müller Etrusker I, 136.

3) Plutarch Camill. 16 rechnet von Meer zu Meer im nördlichen Tyrrhenerlande achtzehn Städte, doch rechnet er jedenfalls die Städte am Arnus mit, aber ein Fehler bleibt immer in seiner Darstellung, da die Kelten ihnen diese Städte nicht wegnahmen.

gleich dem Bunde angehörig, immer einen eigenen, und Cosa ist zu klein, um für eine Hauptstadt gehalten werden zu können. Dagegen können wir Pisa mit um so größerem Rechte hierher zählen, da Tarchon ausdrücklich der Erbauer der Stadt heißt, und nicht minder Faesulae wegen des nicht unbedeutenden Umfangs seiner Mauern. Luna war nicht unabhängig, Veji dagegen war schon deshalb eine Bundesstadt, weil ein Vejentischer Adliger beim Bundesfeste erwarten konnte, zum Priester der Zwölfstaaten erwählt zu werden[1]) und Caere[2]) und Falerii hatten gleiche Ansprüche. Capena und Fidenae waren abhängig. Dagegen heißt Saturnia einst Aurinia eine alte Stadt, welche die Rasener von den Tyrrhenern eroberten[3]). Statonia war einst wohl nicht unabhängig, obgleich der ager Statoniensis nicht unbedeutend scheint. Dagegen waren die Städte der Volcienter, in deren Gebiete Cosa lag, und der Salpinaten, jedenfalls freie Bundesstaaten schon wegen ihrer bedeutenden Kriege mit Rom. So erhalten wir statt der gewöhnlich von den Griechen genannten δώδεκα πόλεις siebenzehn, doch muß man annehmen, daß von den zwölf Etruskischen Völkern nicht jedes auf eine Hauptstadt beschränkt gewesen sei, sondern mehrere Städte bewohnten, welche zwar unabhängig und autonom, aber bei der Bundesversammlung nur eine gemeinschaftliche Stimme hatten[4]). Die Bundesversammlung war in Volsinii im Tempel der Voltumna. Jede Stadt hatte ihr eignes Oberhaupt, doch vereinigten sich zu Zeiten sämmtliche Etruskische Städte unter einem gemeinschaftlichen Feldherrn. Endlich hatten die Etrusker auch in Campanien einen Zwölfstaatenbund gegründet, wenn wir auch die Zahl nicht mehr vollständig machen können. Capua, Nola und Nuceria gehören sicher dazu, und wahrscheinlich auch Pompeji und Herculanum, wenn auch der letztere Ort vor den Tuskern von Griechen be-

1) Livius V, 1.

2) Bei den Griechen Agylla, Tuskisch wohl Cisra. Interprett. Virg. Aeneid. X, 183. Müller Etrusker I, 87.

3) Dionys. v. Halik. I, 20. Plin. n. h. III, 8.

4) Müller Etrusker II, 344 ff.

wohnt gewesen zu sein scheint, wie der Namen andeutet. Ferner Surrentum wegen der benachbarten Etruskischen Minerva auf der Felsenspitze der Halbinsel [1]). Auch Marcina war eine Tuskische Gründung, und Salernum der Hauptort des Bundes. Capua, in Etruskischer Zeit Volturnum am Flusse Volturnus (Kapia auf Münzen ist der Samnitische Namen), übte wenigstens zu Zeiten eine Art Herrschaft über diese Städte aus [2]). Die Verfassung des Volkes kann man höchstens eine Bundesverfassung nennen, welche sich nicht einmal über alle Theile des Landes erstreckte. Die drückendste Aristokratie quälte das Volk, an dessen Spitze die Lucumonen standen [3]). Sie hatten so recht eigentlich fürstliche Gewalt, und bekleideten zugleich das Priesterthum, welches zu beseitigen dem Volke nie gelang. Solche Aristokratie konnte aber gewaltige Denkmäler herstellen, welche nur in Indien und Aegypten ihre Analogien haben. Etrurien hat Baudenkmäler aller Art aufzuzeigen. Auch der bildenden Kunst ergab sich das Volk frühe, und wenn es sich auch zeitig Griechischen Mustern unterwarf, so blieb doch Vieles eigenthümlich. Fasces und Lictores haben die Römer von den Etruskern entlehnt, und die Tuba — *σαλπίγξ* — galt Griechen und Römern für eine Erfindung dieses Volkes. Auch zeichnete sich der Stamm durch seine Leistungen in den geheimen Wissenschaften aus, wohin die Wissenschaft der Blitze und der Eingeweide gehören, und die ganze Lehre von der Haruspicin [4]). Aller Cultus ging übrigens von den Tyrrhenern aus, doch scheinen in Beziehung auf die Ausbildung der Religion die Rasener über-

1) Statius Sylv. II, 2, 2. Stephan. Byzant. s. v. *Σόῤῥεντον*.

2) Müller Etrusker I, 168.

3) Etruskisch Lauchme, daher Lateinisch auch Lucmo. Propert. IV, (V) I, 29.

4) Haruspices Opferschauer, in Inschriften auch arespex und arrespex von aruga, arviga. Donat ad Terent. Phormion IV, 4, 28, nicht von ara oder hara; Apulej. de adspir. p. 90. Osann, und ebensowenig von here gleich sacra (?) und dem Griechischen *ἱερος*, wie in der Hallischen Allg. Litteraturzeitung 1824, 3, 45 behauptet wird. Das Wort ist nicht Tuskisch, da haruspex fulguriator in der inscriptio bilanguis von Pisaurum übersetzt wird Netmois trutnot phruntac. Müller Etrusker II, 13.

wiegend zu sein. Rom ist im Gegensatz der Etrusker namentlich dadurch gewachsen, daß es mit seinem Bürgerrecht nicht geizte, wie unter den Griechischen Colonien namentlich Tarent. Obgleich unsere größte Kenntniß von dem Cultus der einzelnen Tuskischen Städte in bloßen Namen und äußerlichen Notizen besteht, so scheint doch das fest zu stehen, daß die Etruskischen Religionsgebräuche namentlich in Rom Eingang fanden.

4. Die Sabeller oder Sabiner[1]) nannten sich selbst **Sawīni**, wie die Samnitischen in der Zeit des Bundesgenossenkrieges geprägten Denare beweisen, während die Namen Sauniter oder Samniter aus der Griechischen oder Römischen Aussprache hervorgegangen sind[2]). Wenn die Etrusker vorzüglich am Mittelmeere wohnten, so saßen die Sabeller namentlich am Adriatischen Meere, aber indem sie sich allmälig ausdehnten, suchten sie auch das Mittelmeer zu gewinnen. Ihre ursprüngliche Heimath ist nordöstlich von Rom im jetzigen **Abruzzo ulteriore** bis an das Adriatische Meer. Bald wurden ihnen aber die Grenzen zu enge, denn sie litten durch Noth. Darum war es eine alte Sitte bei ihnen, alle Menschen und Thiere, welche in einem gewissen Jahre geboren waren, den Göttern zu weihen, und die Menschen zwar nicht wie die Thiere zu opfern, sondern zur Auswanderung zu zwingen — **Ver sacrum.** Auf diese Weise breitete sich der Sabinische Volksstamm über ganz Mittelitalien bis an die Sicilische Meerenge aus, deren ursprüngliche Verwandtschaft durch die lange und weite Trennung vom Mutterstocke, und die mannigfaltige Vermischung mit anderen Nationalitäten freilich fast ganz in Vergessenheit kam. So sind die Picenter und Samniter abgesonderte Völkerschaften geworden, zu welchen letzteren die Frentaner und Hirpiner nebst den Lucaniern, Bruttiern und den Sicilischen Mamertinern gehören. Nördlich wohnen die Picenter, südlich nach dem Mittelmeere zu, jedoch ohne es zu erreichen und ohne

1) Nach Niebuhr ist Sabelli Bezeichnung der Ganzheit des Stammes, Sabini ein einzelner Zweig der großen Nation.

2) So heißen die Campanier auf ihren Münzen *Κάππανοι*.

das Adriatische Meer aufzugeben, die Samniter. Von diesen stammen die Lucanier, nach ihrem Hauptführer Lucanus genannt, denen ihre Knechte entliefen, um sich nahe bei den Bruttiern niederzulassen[1]). Auch die Peligner, Marrusier, Vestiner, Marser und Herniker[2]) waren Theile des Sabinischen Volkes. Campanien war die wichtigste Besitznahme der Sabiner. In Volturnum wurden fast alle Männer niedergemacht, und seitdem beherrschte das Volk ganz Unteritalien mit Ausnahme der Griechischen Pflanzstädte. Die Bewohner von Latium waren östlich und südlich von den Samnitern eingeschlossen, während im Norden die Etrusker sie begrenzten. Aber Himmel und Ueppigkeit des Bodens verweichlichten die Campanier schnell, wie die aus diesem Lande ausgezogenen Miethsvölker der Mamertiner beweisen. Die Hauptkraft des Volkes blieb in Samnium, wo sich freie Bürgerkraft ausgebildet hat. Ein Kriegswesen, welches die Gesammtheit durchdrang, hatten die Umstände nöthig gemacht, aber der Sinn des Volkes blieb frei und sittlich, ohne nach der Bildung stolzer Bauwerke zu streben, und ohne die Wissenschaften zu vernachlässigen. In diesem großen Sinne dachte Herennius Pontius der Schüler des Pythagoreers Archytas[3]). Auch im Heere der Samniter war mehr Freiheit, als bei den Etruskern, der Feldherr wählte sich seine Hauptleute, diese ihre Untergebenen, und so fort. So war Vertrauen im Heere. Cures, Corfinium, Amiternum und Asculum waren ihre Hauptstädte.

5. Die Osker, Opiker oder Ausonier sind nur verschiedene Formen eines Namens, und zu ihnen gehören die Volsker, Aequer und Falisker, die Aurunken, Rutuler, Laurenter und andre Latinische Zweige, ein Stamm, welcher sich über Latium, Campanien und einzelne Theile des südlichen Italiens verbreitete. Aber der Oskische Stamm hat

---

1) Daher bilangues Brutotes, quod Bruttii et Graece et Osce loqui soliti sint. Ennius bei Festus p. 35 Müller, Porphyr, ad Horat. Serm. I, 10, 30. Müller Etrusker I, 6, 24.

2) Herna der Felsen; im Lande der Herniker gab es kyklopische Mauern

3) Liv. IX, 1, 3.

sein großes Dasein schon gehabt, wenn er zu unsrer Kunde gelangt, da er frühe und in vorgeschichtlicher Zeit durch die Sabiner in seinen Wohnsitzen beschränkt wurde. Ihr Leben erhält aber namentlich dadurch für uns Bedeutung, daß in den Resten der Oskischen Sprache die Elemente der Lateinischen erkannt werden, obgleich nicht zu leugnen ist, daß auch eine Hellenische Beimischung hinzukam. Freilich sind die Osker von Hause aus auch mit den Sabinern verwandt, und die Sprache beider Stämme nur Branchen des großen Umbrischen Sprachsystems. Dennoch waren aber die Mundarten aller dieser Stämme allmälig so unähnlich geworden, daß weder die Sabiner von den Lateinischen Römern, noch die Picenter von den Umbriern, noch die Samniten von den Osken als Brüder erkannt wurden, ungeachtet sie bei gleicher Schrift noch manches Andre gemein hatten[1]). Die Sabiner sprachen Oskisch, und die Osker wohnten in Campanien mit Sikulern vermischt. Die Griechen nannten die Latiner geradezu Opiker.

Die **Umbrier** im Norden von Italien wurden durch die Etrusker beschränkt und wohnten zwischen dem Tiber, dem Adriatischen Meere und den Pomündungen. Leicht wurden sie der Gallier Beute, und im Samniterkriege (295 a. C.) erlagen sie den Römern. Große Bedeutung hatten einst Ameria, 1136 Jahre vor Christus gestiftet, also 381 Jahre älter als Rom, die älteste Stadt Italiens, von welcher wir eine historische Zahl angeben können[2]), Ravenna und Inguvium, wo 1444 n. Chr. die so berühmt gewordenen sieben kupfernen Tabulae Inguvinae oder Eugubinae gefunden sind[3]), von welchen fünf mit Etruskischer oder Umbrischer Schrift — beide Nationen tauschten gegenseitig mit einander aus — zwei mit Lateinischer beschrieben sind, und deren Lesung und Erklärung dadurch nicht wenig er-

1) Grotefend zur Geographie und Geschichte von Altitalien Heft IV, S. 8.

2) Plin. hist. nat. III, 19 extrem.

3) Vergleiche Grotefend Rudimenta linguae Umbricae, Kaempf Umbricorum specimen, Dissertat. philolog. Berolin. 1834, 8. Lepsius de tabulis Eugubinis Dissert. philolog. Berolin. 1833, 8. Lassen zur Deutung der Eugubinischen Tafeln. Bonn, 1833, 8.

leichtert wird, daß in beiden eine und dieselbe Sprache ausgedrückt ist, wie die vielen beiden gemeinsamen Worte gewiß machen. Da auf diesen Tafeln häufige Götteranrufungen vorkommen, so sind sie für unsere Zwecke um so wichtiger. Die Umbrier wohnten ursprünglich wohl mehr auf dem Appenninus, später zogen sie sich nach dem **Mare superum** hin.

6. Die Altgriechischen Stämme Italiens sind die Oenotrier im Süden der Halbinsel, und neben ihnen die Elymer, Italioten, Japygen, Morgeten, Peucetier, Chaonen, Messapier, Sallentiner. Die Oenotrier heißen häufig Pelasger, aber wenn wir aus den Römern auch kein Oenotrisches Reich mehr kennen, so genügt es, daß Pandosia Königssitz war, wo noch in Antiochos Zeit Syssitien gefeiert wurden. Bedeutend sind ferner die Sikuli, schwerlich mit den Sikanern Gallischen Ursprungs[1]), sondern wie die Oenotrer Altgriechischen Stammes. Einst wohnten sie auf dem Italischen Continent an den Tibermündungen bis rückwärts an den Appenninus an der Etruskischen Küste, und namentlich in Campanien. Sie waren die Väter der Latiner, und sind schon dadurch mit den Oenotrern verwandt, daß beide Pelasger heißen, und nach Antimachos waren Oenotrer und Sikuler sogar identisch. Später durch die Appenninischen Völkerschaften gedrängt wanderten die Sikuler nach dem Süden Italiens, und setzten von hier nach Sicilien über. Griechischen Nachrichten zufolge waren die Oenotrer die ältesten Einwohner von Lukanien und Bruttium, damals war die Machtperiode des Ausonischen Stammes, und dieser war es, welcher die Sikuler nach Sikanien herüberdrängte[2]). Sie wanderten so aus, daß sie erst ganz südlich zogen, dann sich Flöße bauten, und auf diesen nach Thrinakria, welches von jetzt an Sikania hieß, hinüber wanderten. Jetzt kamen sie mit den alten Einwohnern der Insel, den Iberiern in Streit, doch zwangen sie dieselben zu weichen, und

---

1) Wie Grotefend will, zur Geograph. u. Geschichte Altitaliens Heft 4. S. 6.

2) Thucyd. VI, 2.

nach dem westlichen Theile der Insel auszuwandern, während die Sikuler den Hauptttheil einnahmen. Da nun Thukydides ausdrücklich sagt, die Auswandrung der Sikuler sei 300 Jahre vor den ersten Hellenischen Ansiedelungen auf Sicilien geschehen, und Katania, Naxos oder Tauromenium und Syrakus um das Jahr 733 gegründet sind, so fällt die Auswanderung der Sikuler um das Jahr 1033. Doch darf nicht angenommen werden, daß alle Sikuler ausgewandert sind; ein Theil blieb jedenfalls an dem Tiber sitzen, und diese mit andern Italischen Stämmen vermischten Pelasgischen Sikuler bildeten die späteren Latiner.

7. Auch die Aboriginer werden zu den Urvölkern Italiens gerechnet, die Casci, welche vom Appenninus herab von Careoli und Reate gegen die Ebene vordrangen und vor den Sabinern flüchtig an den Sikulern zu Eroberern wurden[1]. Diese wurden von Italischer Seite die Väter der Latiner, und zwar die Ahnen des herrschenden Stamms.

Zu den Völkern Italiens, welche weder Pelasgischen noch Italischen Stammes sind, gehören die Ligurier, *Λιγυες*, welche ein ursprünglich weites Gebiet Oberitaliens, Liguria, bewohnten. Auch in Hispanien trifft man sie an, aber überall werden sie von Kelten und Iberiern genau unterschieden. Die Italischen wohnten in Piemont, dann gründeten sie Ticinum und Pavia, wurden jedoch frühe von den Etruskern beschränkt. Auch auf Corsica finden sich Ligurier. Die Veneter, welche mit den Liburnen und Istriern die innersten Küsten des Adriatischen Meeres besetzten, waren weder Asiatische Paphlagonier, noch Slawische Wenden, sondern Illyrier ihrer Herkunft nach, wie ausdrücklich versichert wird[2]. Aber die Illyrischen Völker

---

1) Niebuhr Römisch. Geschichte I, 77 ff. Festus s. v. Sacrani p. 321 Müller. Müller Etrusker I, 16, und dagegen Grotefend zur Geographie u. Geschichte Altitaliens IV, S. 6. Virg. Aeneid. VII, 796. mit dem Commentar des Servius. Cascus (Gellius Noct. Attic. I, 10) heißt altväterisch und ist ein Sabinisches Wort (Varro de ling. Lat. VII, 3), kommt aber auch im Oskischen vor, wo casnar gleich senex.

2) Herodot. I, 196, V, 9. Grotefend zur Geographie und Geschichte Altitaliens Heft IV, S. 61.

des Alterthums selbst sind so verschiedenartig, daß mit dieser Angabe am Ende wenig gewonnen ist, zumal da uns Sprachkunde und Denkmäler hier ganz verlassen. Auch die Daunier in Apulien sind jedenfalls Illyrier, doch sind diese Völker von geringer Bedeutung für die Mythologie, so gut wie die Iberier auf Sardinien, deren Geschichte und Leben gleichfalls von Nacht und Dämmerung umhüllt ist [1]).

Capitel II.

Die Göttersysteme der einzelnen Stämme.

1. Wie die Bevölkerung Italiens selbst der Hellenischen, so sind auch die Italischen Göttersysteme mit dem ältesten der Griechen nahe verwandt. Aus *Ζεύς, Διός* entstand der in der Etruskischen Schrift häufig vorkommende **Iusis**, **Iusis pater**, **Iupater** offenbar Jupiter, und ein mit **Iusis** oder **Iovis** verbundenes Beiwort **Krapusis**, **Grabovis** kommt in einer Art Litanei häufig mit **Di** und **Dei** verbunden vor, woraus wir sehen, daß wie im Griechischen *Ζεύς* und *Διός* als verschiedene Casus wechseln, und im Lateinischen **Iupiter** und **Dialis** neben einander stehen, so im Umbrischen **Iufes** und **Di** sich zu einander verhielten [2]). Wie in Dodona ferner dem Zeus die Dione entspricht, so in Italien dem Jupiter die Juno oder Jovino. Auch Mars steht dem Ares entgegen, und zwar in derselben Beziehung, wie sich mas zu *ἄῤῥην* verhält. Wie aber Ares neben Aphrodite in Theben im Pelasgischen Systeme ein großes kosmogonisches Princip ist, so steht auch in Italien Mars dem

---

1) Vergleiche im Allg. noch Klenzes philolog. Abhandlungen herausgegeben von Lachmann, den Abschnitt zur Geschichte der Altitalischen Völkerstämme, und über das Oskische Gesetz auf der Bantischen Tafel. W. Abeken Mittelitalien vor den Zeiten der Römischen Herrschaft. Stuttgart 1843, 8. und **Micali l'Italia avanti il dominio de Roman.**

2) Müller Etrusker I, 50. und im Allgem. Klausen Italiens Volksreligion.

Ackerbau vor, weshalb Cato zu ihm betet, und das Lied der Arvalischen Brüder ihn preiset[1]). Da nun auch Hestia ohne Zweifel der Italischen Vesta förmlich entspricht, und außerdem trotz mancher Eigenthümlichkeiten viele Sprachübereinstimmung zwischen dem Pelasgischen und Sikulischen Sprachsysteme Statt findet, so wird man nicht mehr im Stande sein, eine Verwandtschaft des Dodonäischen und Italischen Cultus zu leugnen[2]).

2. Die Umbrer benannten mit dem Ausdruck **Krapufis** hier (das Etruskische **Grabovis**[3]) oder **Grabovies**) den Jupater, Djovis oder Jovius, den Mars oder Martins und den Vofion, nicht weil diesen Göttern Stiere (**boves**) geopfert werden, sondern als *κραταιοὶ θεοί*, als *δυνατοί*, und **Divi potes**, ein Ausdruck, welcher im Römischen **Gradivus** wiederklingt[4]). Auch wohlbekannte Götternamen kommen vor in den Eugubinischen Tafeln, Jupiter, Janus, Juno, Mars; aber obgleich hier das Umbrische Göttersystem weder rein noch vollständig erhalten ist, so sehen wir doch, daß es weniger mit den Etruskischen Formen verwandt ist, als Creuzer behauptete, und überhaupt sich eigenthümlich und selbstständig entwickelte[5]). Die

---

1) Cato de re rustica 141, 2. Ambrosch Studien und Andeutungen im Gebiete des Altrömischen Bodens und Cultus. Breslau 1839. Heft I. S. 153.

2) Müller Etrusker I, 15.

3) Von buph, buf gleich bos, sif gleich sus, *Fιλουφ* gleich vitulus, *πούρκα* gleich porca, *οὔFεφ* gleich ovis, Namen, welche man um so leichter lesen kann, als die Eugubinischen Tafeln die Opferthiere häufig mit Griechischen Buchstaben bezeichnen. Die Nominativa sind bum, sim, vitlum, ovim. Der Ablativ lautet auf f.

4) Gellius N. A. V, 15. Varro D. Ling. Lat. V, 57. So auch Marspedis oder maspedis, was der Augur Messalla nicht mehr verstand, für Mars potis oder gradivus. Grotefend Rud. Ling. Umbric. III, p. 23.

5) Von den Creuzerschen Gottheiten der Umbrer Seritu, Sata, Sepses, Arsite, Avia und Aferuniamene kennen die Tafeln nur die Sata. Vergl. Symb. II, 962. Dagegen ist in den Tafeln von den Japygiern häufig die Rede, was wohl auf eine Ansiedelung dieses Stammes in Umbrien hindeutet, ferner von bitumen Asianum und Milesischen Kleidern beim Cultus die Rede, was seine Unreinheit darlegt.

Etruskischen **Dii Consentes** sind auf der vierten Tafel wenigstens nicht gemeint, denn obgleich hier zwölf Göttern Opfer dargebracht werden, so sehen wir doch aus der Wahl der Opferthiere, daß nur fünf unter ihnen weibliche, sieben männliche Gottheiten sind. Der höchste und darum zuerst angerufene Gott ist Djovis, der König der Götter, welcher darum *μεὸς* heißt, ein Ausdruck, welcher dem Oskischen **Meddix** und dem Griechischen *μέδων* entspricht [1]). Aber er ist auch **Pater** nicht allein in der Zusammensetzung **Iupater**, sondern auch sonst **Iuve Pater**. Er ist der **Deus krapuphis**, **arsmonis** der Ordner und **ahtus** der erhabene Gott. Zugleich ist er Tefrus Jovius (**tepor**) der brennende Gott, **Iupiter Volcanalis**, und heißt als solcher in der Cortonensischen Inschrift **Sethlaul** [2]) und **Tephral** (**palilis**) der feurige Gott, ein Wesen, welches mit der Treba Jovia zusammenverehrt wurde, und mit ihr in den Römischen Säcularfesten dem Dis und der Proserpina entsprach [3]). Er ist mit Sansis (**Sancus**) identisch, was aus der Anrufung *Ἰούπατερ Σάζε* deutlich wird. Sansis heißt Fisovis (und nach ihm der Berg Fisius bei Inguvium), Fisus (**fidius**) und **arsmonis** wie Djovis selbst. Er ist also offenbar der **Sancus Fidius Semo Pater** des Ovid [4]). Das Feuer im **Tefrus Iovius** ist aber nicht allein zerstörender Art, sondern auch belebend und segnend. Darum erhält er als Opfer ein **bitumen Asianum**, frommen Thau und Kräuter, welche nicht durch die Diren (**Dierae**) befleckt sind. Sansis heißt auch **vaputus** (**faustus**). Mars oder Martius steht in vielfacher Beziehung zur Agricultur. Er heißt **krapuphis** und **ahtus**, aber zugleich ist er Serfus Silvius (**qui apris piatur**), und Horsius der Gartengott, *ὡραῖος*, *χορταῖος θεός*, überhaupt ein allgemeines agrarisches Princip, welches **pro monte Fisio** und **pro tota Iguvina** angefleht wird. Auch Piquius d. i. Picius Martius kommt vor. Dem Mars gehören die Fontinalia nach den Tafeln, namentlich dem Serfus Martius, aber auch Plinius

---

1) **Fest. s. v. p. 123 Müller.**
2) Bei **Orelli nro. 1384. Grotefend Rudim. V, 36.**
3) **Grotefend Rudimenta Ling. Umbric. III, p. 20.**
4) **Fast. VI, 213 ff.**

weiß von Umbrischer Quellenverehrung zu berichten [1]). Die Gattin des Mars heißt bei dem Umbrischen Plautus Neriene [2]). Auch Vofion (Vufiunis) heißt krapuphis, und entspricht dem **Faunus** der Römer. Hondus Serfius (**Vuntus Zerfius**), welchem die **Honda sacra** geweiht sind, ist der **Bonus Eventus** des Varro, oder wohl richtiger der **Silvius Bonus** der gütige Gott, welcher in Wäldern hauset. Endlich ist in den Tafeln noch von Janus die Rede. Aus Inschriften kennen wir noch den Apolo [3]). Unter den Göttinnen kennen wir zuvörderst die Jovia, welche Iguvium (das häufig **Ijovina** und Ἰκουϝινα geschrieben ist) und dem Monate **Iunius**, Altlateinisch **Iunonius**, Umbrisch *Κουρζλασιους* offenbar von der **Curitis** (**Coredis**) den Namen gab. Wir bemerken zuvörderst eine Honda Jovia, die Gattin des Jupater, die **Mater Matuta Genita Mana** [4]) eine gute liebende Mutter, die **Bona Dea**. Dann die Jovia Curitis oder Quiritis, welche auch die Falisker verehrten, eine Tusa oder Tursa (**a torrendo**) **Iovia**, wohl die Vesta, weil ihr junge Kühe unter Weihrauch verbrannt werden [5]), und endlich die Tefra Jovia die wärmende Göttin, welche mit dem Tefrus Jovius dermaßen zusammenfließt, daß sie kaum noch von ihm geschieden werden kann. Sie wurde wohl androgynisch gefaßt, und entspricht insofern der Römischen Pales, der **Dea Pabuli**, die **Mater Deum**, welche von den Meisten für ein weibliches Wesen gehalten wurde, von Varro und Servius aber für ein männliches [6]). Dazu kommt noch die Treba Jovia d. i. die Trivia, die Proserpina [7]). Die Prästota Serfia (auch **Praestata** und **Praestita**) [8]) und Tursa Serfia oder

---

1) Epist. VIII, 8.

2) Trucul. II, 6, 34. Gellius Noct. Att. XIII, 22.

3) Orelli Inscript. nro. 1433. Vergleiche Lanzi saggio di Ling. Etrusc. II, 541.

4) Grotefend Rudim. Ling. Umbric. III, 15.

5) Grotefend ibid. IV, 18.

6) Ovid. Fast. IV, 721. Calpurnius Eclog. II, 63. Serv. ad Virg. Georg. III, 1. Arnob. III, 123.

7) Purificamque Jovem Triviamque Claud. VI. Cons. Honor. 328.

8) Murat. 101. 6.

Tusa Serfa, die Tochter des Jupater, wurden zugleich mit Serfus Martius verehrt, und sind seine beständigen Begleiterinnen. Sie werden angerufen, zu schützen gegen Feuersbrunst und Erdbeben, gegen Sonnenbrand, Schnee und Hagel, Donner und Blitz, Wassersnoth und Sturmeswuth. Das Fest der Prästata Serfia sind die *Ῥουπινια* (Robigalia). Dann werden von den Tafeln noch die *Πουεμανις Πουπριϰιϛ* d. i. Pomona Puberca, die Verona Puemanis auch Publica genannt, eine Diva Vates in einer bei Milonia gefundenen Marsischen Steinschrift [1]) nach Grotefends Erklärung die Feronia, die Dea Sata, das ist die Segatia mit einem Feste Trahaf Sahata (sementivae feriae) [2]) und von Lanzi neben Apollo noch die Clatra erwähnt; diese kennen aber die Tafeln nicht [3]). Die auf den Tafeln vorkommenden Sephmeniar (Semoniae) sind nach Grotefend die Penaten [4]). Von Priestercollegien erwähnen die Tafeln nicht allein Nonnae wohl virgines Vestales, die Dienerinnen der Jovia Tursa, dann ein Collegium der Fratres Atiersii unter einem Oberpriester, dem Frater Atiersius, aus dem Geschlechte der Fusier (Furier) und Petronier gewählt, und vielleicht den Arvalbrüdern entsprechend, endlich Salier. Auch ist viel von Augurien die Rede, und die aves auguriales heißen *ἀϜες ἀνζεριατεϛ* [5]). Im Allgemeinen muß über den Umbrischen Cultus gesagt werden, daß er eine große Aehnlichkeit mit demjenigen der älteren Griechen hatte [6]).

3. Die Religion der Sabiner zeigt dagegen viel Eigenthümliches, wie schon die Sitte der Frühlingsweihe beweiset,

---

1) Lanzi Saggio II, 619.

2) Augustin D. C. D. IV, 8. unterscheidet zwischen der Dea Seja, Segetia und Tutelina sehr genau. Vgl. Tertullian Spect. 8. Macrob. Saturn. I, 16. verbindet mit ihnen noch die Salus Semonia.

3) Saggio II, 541.

4) Rudim. Ling. Umbr. IV, 18.

5) Vergleiche Cic. de Divinat. I, 41, 92. Der Umbricius des Galba (Tacit. Hist. I, 27. und Sueton Galba 19.) war aber ein Tusker. Vergleiche Müller Etrusker II, 14, 35.

6) Grotefend zur Geographie und Geschichte von Altitalien IV, 13.

welche freilich nicht nur allen Ausonischen Völkern, sondern auch den Griechen, Kretern und Galliern zugeschrieben wird [1]). Sancus ist der Nationalgott der Sabiner, und nach der gewöhnlichen genealogischen Ansicht ist Sabus der Stammvater des Volkes sein Sohn [2]). Sancus hatte einen Tempel in Rom auf dem Palatinus und in Veliträ [3]). Varro nennt den Sabus den ersten König der Sabiner [4]) und so wird auch Tertullianus [5]) einen Sabiner meinen, wenn er berichtet, Sancus habe wegen seiner Gastlichkeit vom Könige Plotius ein Fanum erlangt. Außer dem erwähnten Tempel hatte Sancus in Rom keine Opferstätten, dagegen verbreitete sich sein Cult in der Umgebung der Stadt, sei es durch Colonisationen oder durch Sacra gentilicia [6]). Daher finden wir auch seinen Tempel zu Veliträ in der Mitte des sechsten Jahrhunderts der Stadt. Er gehört zu den Semonen und entspricht dem Divus Fidius. Von ihm hat die Sangualis avis, einer der wichtigsten Vögel für die Auguren, sonst auch ossifraga genannt, seinen Namen [7]). Aber obgleich auch die Titischen Vögel mit den Titischen Sodalen direct von den Sabinern stammen, welche von den Auguren in bestimmten Fällen beobachtet wurden, so ist doch wohl kaum zu bezweifeln, daß die Sabiner mit den Latinern diese Lehre von den Tuskern überkommen haben [8]).

Nach der Hauptstelle des Varro hatte Rom von den Sabinern die Gottheiten Feronia, Minerva, die Novensiles, dann Herkules, Vesta, Salus, Fortuna, Fors und Fides erhalten [9]). Auch die Altäre hatten in ihren Namen ein Sabinisches Ge-

1) Grotefend zur Geographie und Geschichte von Altitalien IV, 13. Die Apollocolonien sind oben besprochen. Ueber Rhegions Stiftung durch Chalkidiker siehe Strabon VI, 257. und Heraclid. Pontic. de Polit. 25.

2) Cato bei Dionys. v. Halicarn. II, 49. wo *Σαβίνου* statt *Σάβου* steht, allein nach Cato, Gellius und Hygin ap. Serv. ad Aeneid. VIII, 638. ist *Σάβου* zu schreiben. Vgl. Silius VIII, 424.

3) Liv. VIII, 20, 32, 1. Varro D. L. L. V, 52. Dionys. IX, 60.

4) ap. Augustin D. C. D. XVIII, 19.

5) ad nation. II, 9.

6) Ambrosch Studien I, 171.

7) Fest. s. v. sangualis p. 317 Müller. Jul. Obsequens c. 83.

8) Varro D. Ling. Lat. V, 15.

9) Varro D. Ling. Lat. I, 5, 10. Vgl. Dionys. II, 50.

präge, welche nach dem Gelübde des Königs Tatius zu Rom geweiht worden waren. Er weihte aber den Annalen zufolge solche der Ops, Flora, dem Vedius, Jupiter und Saturn, dem Sol, der Luna, Volcanus und Summanus und zugleich der Larunda, dem Terminus, Quirinus, Vortumnus, den Laren, der Diana und Lucina. Es waren im Ganzen zwölf Altäre, welche zum Theil einzelnen Gottheiten geweiht waren, zum Theil hatten auch zwei, und einen sogar drei Gottheiten gemeinschaftlich. Aber wenn diese auch auf dem Capitolinus, der alten Sabinerburg, erbaut waren, und wirklich diesem Volke angehörten, so folgt daraus nicht, daß alle diese Wesen eigenthümlich Sabinisch sind, im Gegentheil ist es notorisch gewiß, daß verschiedene derselben Tuskische Götter sind. Feronia ist eine Sabinische Göttin und der Vorstand des Latinischen und Sabinischen Bundes, da sie sich schon seit uralten Zeiten in Latium findet [1]). Varro spricht sie entschieden den Sabinern zu, und auch das Local ihres Cultus läßt sie als rein Sabinisches Wesen erscheinen. Ein sehr angesehener Tempel der Göttin lag unfern der Latinischen und Sabinischen Gränze, im Gebiet von Capena am Flüßchen Capenas und dem Berge Soracte [2]). Auch bei Trebula Mutuesca im Sabinerlande hatte sie ein Heiligthum [3]) und einen dritten Sabinischen Tempel bei Terracina [4]). Aber auch bei Luna in Etrurien gab es einen Hain der Feronia [5]). Doch war das Heiligthum der Göttin in den Sabinischen Bergen das älteste, und die andern sind nur von Colonisationen ausgegangen. Die Griechen übersetzen das Wesen Ἀνθηφόρος, Περσεφόνη und Φιλοστέφανος. Sie ist eine Erdgottheit, der Tellus und Mania verwandt. Dem Pränestinischen Herilus verlieh sie drei Seelen, da es in ihrer Macht stand, die abgeschiedene jedesmal wieder emporzusenden [6]). Man opferte ihr Blumen und die Erstlinge der

---

1) Liv. I, 30. Dionys. III, 32. Orelli Inscr. nro. 1313. Serv. Aeneid. VIII, 564. VII, 799.
2) Strabo V, 226. Plin. nat. hist. III, 8.
3) Nach Inschriften bei Müller Etrusker II, 65.
4) Dionys. II, 49. Serv. ad Aeneid. VIII, 564.
5) Cluver II, 460.
6) Virg. Aeneid. VIII, 564.

Ernte, aber das Capenatische Heiligthum war in Hannibals Zeit reich an Gold und Silber, da die Märkte unter dem Schutze der Göttin gehalten wurden 1).

Auch Diespater oder Soranus Anxurus ist wohl eine Sabinische Gottheit, da er mit der Feronia auf dem Soracte und zwar mit chthonischen Gebräuchen verehrt wurde. Er ist Sohn der Vica Pota, des alten Namens der Siegesgöttin, nicht jedoch der Victoria Virgo 2). Sie stand wahrscheinlich mit dem Gotte in ähnlichem Verhältniß, wie die Pränestinische Fortuna mit Jupiter und Juno 3). Der ganze Berg Soracte war den unterirdischen Göttern, besonders aber dem Diespater geweiht 4). Wölfe hatten bei einem Opfer die Eingeweide aus dem Feuer gerissen und fortgeschleppt, die Hirten, welche sie verfolgten, gelangten an eine Höhle, wurden von ihrem Gifthauch ergriffen und verpestet 5). Einem Orakel zufolge mußten sie jetzt, um geheilt zu werden, wie die Wölfe und vom Raube leben, daher Hirpini von irpus Wolf (Sabinisch), oder Sorani vom Sabinischen Namen des Unterweltsgottes 6). Bei den Festen auf dem Berge Soracte mußten diese Hirpini bis in späte Zeit mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz wandeln, und dabei die Eingeweide der Opferthiere umhertragen 7). Auch Feronia hatte an diesen Festen Theil und so ist es wahrscheinlich, daß Soranus und Feronia den Tuskischen Mantus und Mania entsprechen 8). Die Römer nannten den Soranus oder Diespiter Apollo und verehrten ihn unter diesem Namen auf Soracte, so daß auch das Feuerwandeln der Hirpini als zu seinem Cultus gehörig

1) Liv. XXVI, 11. Sil. Ital. XIII, 84.

2) Seneca Apocol. p. 826. Lips.

3) Ambrosch Studien S. 64. Anm. 111.

4) Serv. ad Aeneid. XI, 785.

5) Ueber die gifthauchende Quelle und Höhle Mofete am Soracte siehe Cluver II, 545.

6) Fest. s. v. Irpini p. 106 Müller. Strab. V, 250.

7) Virg. Aeneid. XI, 786. mit Serv. Commentar. Plin. N. H. VII, 2. Sil. Ital. V, 174.

8) Strab. V, 226. Müller Etrusk. II, 68.

angesehen wird [1]). Apollon ist ein rein Griechisches Wesen, aber das frühe in Etrurien berühmte Delphische Orakel und das angesehene Heiligthum des Gottes in Kumä haben seinen Dienst frühe verbreitet. Indem man besonders die verderbende Natur des Gottes bemerkte, machte man Vejovis zum Apollon, und nicht minder den Soranus, um so mehr, da dem Hellenischen und Sabinischen Gotte die Wölfe heilig sind.

4. Quirinus gehört den Sabinern an, obgleich die Sage berichtet, daß sein Cultus aus der Verehrung des vergötterten Romulus hervorgegangen sei, und folglich erscheint der Gott auch erst unter den Stiftungen des Numa. Dieser Ansicht folgt auch Cicero in den meisten Stellen [2]). Die Annalen dagegen setzen ihn nicht in Beziehung zu dem mythischen Gründer Roms und lassen auch seinen Cultus nicht erst unter Numa beginnen [3]). Deshalb macht auch Cicero an einer Stelle einen Unterschied zwischen Romulus und Quirinus, da er sie an den meisten Stellen identificirt [4]). Auch Varro, welcher offenbar eine Sabinische Sage von der Erzeugung des Modius Fabidius und der Gründung von Cures befolgte, erkannte an, daß der Cultus des Quirinus unter den Sabinern älter, als die Gründung Roms, und selbst älter als die Gründung von Cures [5]) sei. Varro hielt den Quirinus also nicht für einen Municipalgott der letzten Stadt, sondern für einen Hauptgott der Sabinischen Stämme. Auch mit Mars war Quirinus nicht identisch, denn dieser Gott hatte keine Cultusstätte auf dem Quirinalis [6]), und Quirinus keinen Opferplatz in den übrigen Gebieten der Stadt. Auf dem Quirinalis dagegen hatte er außer dem bekannten Tempel noch ein Sacellum in der Nähe der Porta Collina,

---

1) Virg. XI, 786.

2) Orelli Onom. Tullian. s. v. Quirinus.

3) Varro De Ling. Lat. V, 74. Dionys. II, 50.

4) De offic. III, 10.

5) Varro bei Dionys. II, 48. und ebendort sind in dem Berichte des Cato namentlich die Worte καθ᾽ ὃν χρόνον Ἀβοριγῖνες αὐτὴν κατεῖχον zu beachten.

6) Ambrosch Studien S. 155. Anm. 128.

welche deshalb auch Porta Quirinalis hieß [1]). Das ist gewiß, daß die Alten den Unterschied beider Götter bestimmt anerkannt haben, wenn man ihn auch in Dionysios Zeit nicht mehr anzugeben wußte [2]). Gute Autoren vermengen sie nicht leicht —, und Quirinus heißt bei den Griechen gewöhnlich *Ἐνυάλιος* [3]) oder auch *Κυρῖνος* [4]). Außerdem erscheinen Mars und Quirinus neben einander in alten Bundesacten als die Schirmherren des Römischen Staates [5]), die Salier standen in der Tutela des Jupiter, Mars und Quirinus [6]) und in dem Gesetze des Numa über die Spolia opima sind beide Götter bestimmt geschieden [7]). Außer Jupiter und Mars hatte nur Quirinus einen patricischen Flamen [8]). Dennoch erscheinen beide Götter als durch Herkunft, Oertlichkeit und Cultus ganz geschieden, und waren einst, als die Bevölkerung Roms noch nicht einig mit einander verbunden war, augenscheinlich die Mittelpuncte zweier zwar sinnverwandter aber jedenfalls national verschiedener Religionsweisen. Auch die Quiriten müssen einen Einigungspunct gehabt haben, denn sie hatten ihre Religion und ihre Culte mitgebracht. Das lehrt die Natur der Sache und wird auch angedeutet [9]). Ein Haupttheiligthum müssen sie gehabt haben, was schon die Sage von den zwiefachen Wohnsitzen des Numa auf dem Quirinus und in der Regia auf dem Palatinus andeutet. Auch spricht die Stellung, welche Quirinus im Römischen Cultus einnimmt, einigermaßen dafür, daß wir ein solches Heiligthum nicht im Capitolium Vetus, sondern in der Opferstätte des Quirinus zu suchen haben. Der Zweck

1) Fest. s. v. Quirinalis porta p. 255 Müller. Plin. Nat. Hist. XV, 36, bezieht sich auf den Tempel.

2) Dionys. II, 46. Plutarch Rom. 29.

3) Polyb. III, 25. Plut. Rom. 29. Dionys. II, 48, 50.

4) Plutarch Num. 3. Dionys. II, 48, 63. Ambrosch Studien S. 155. Anm. 128.

5) Polyb. III, 25, 6.

6) Serv. ad Virg. Aeneid. VIII, 663.

7) Fest. s. v. spolia opima p. 186 Müller und Plutarch Marcell. 8.

8) Fest. s. v. Ordo sacerdot. p. 155. maiores flamines p. 151 Müller, Gaius I, 112. Varro D. Ling. Lat. VII, 45. Cic. Philipp. II, 43. Augustin D. Cic. D. II, 15.

9) Plutarch Rom. 21.

der Agonensischen Salier war vornehmlich der Cult des Quirinus, und wenn auf dem Quirinalis mit Lanzen gewaffnete Penaten verehrt wurden, so ist es vielleicht auch wahrscheinlich, daß eben dort der Sabinische Quirinus neben dem Lateinischen Mars seine Stelle gefunden hatte [1]). **Curis** oder **quiris** ist in Sabinischer Sprache so viel als **hasta**, daher **Iuno Curitis**, weil sie mit einer Lanze dargestellt wurde [2]). So scheint Quirinus ein Kriegsgott zu sein, aber an den Quirinalien mußten diejenigen Bürger Antheil nehmen, welche am Feste der Fornax, der Göttin der Feueresse, den Gottesdienst versäumt hatten. Diese nannte man die Dummen, und das Fest selbst **Festa stultorum** [3]).

5. Mamers ist der Sabinische Mars, doch mag das Wort Oskisch sein [4]). Ob der Cult Sabinisch sei, darüber scheint Varro nicht recht einig mit sich zu sein, aber nach Alfius stand er unter den Samnitischen Zwölfgöttern, und diese Nachricht darf gewiß nicht verworfen werden [5]). Ebenso unzweifelhaft ist es jedoch, daß Mars der ältesten Lateinischen Religion angehört, wie schon die Sagen von der Erzeugung des Romulus und Remus beweisen. Aber auch vieles Andere beweiset, daß Mars uralter Gott der Lateinischen Stämme war, und in einer allseitigen tieferen Beziehung zu Staat und Leben stand, als der durch den Einfluß Hellenischer Anschauungsweise zum Vorstande des Kriegsgetümmels ausgeprägte Gott auf den ersten Blick verräth [6]). Verehrte ihn doch der Kern des Lateinischen Volkes schon in seiner ursprünglichen Heimath, in den Gebirgen von Reate [7]). Dort müssen sie lange gesessen

---

1) Ambrosch Studien I. S. 195.

2) Fest. s. v. Colibari und Curis p. 44 Müller. Macrob. Sat. I, 9.

3) Ovid Fast. II, 475, 531. Plutarch Quaest. Rom. 89. Varro De Ling. Lat. VI, 13. Fest. s. v. Quirinalia p. 254 Müller und 317. cf. stultorum feriae, Fornacalia und popularia sacra p. 83 u. 64.

4) Varro De Ling. Lat. V, 73. Fest. s. v. Mamers p. 131 Müller.

5) Bei Fest. s. v. Mamertini p. 158 Müller.

6) Hartung Relig. der Römer II, 151. R. Klausen de carmine fratrum Arvalium p. 37.

7) Dionys. I, 14.

haben, und ihre zum Theil noch erhaltenen Burgmauern beweisen zur Genüge, daß ihre Gründer nicht ein Nomadenleben führten, sondern ein dauernd ansässiger Volksstamm waren [1]). Mars hatte ein Heiligthum auf dem Capitolinus, auf dem Grunde des nachmaligen Capitolinischen Tempels, und in der Regia in Rom befand sich die heilige Lanze des Gottes [2]). In die Regia wurde der abgehauene Schweif des dem Mars auf dem Marsfelde geopferten Rosses gebracht, damit das Blut auf den Altar träufele, und an der Wand des Königshauses wurde das Haupt desselben Opferthieres angeheftet, wenn die mit den Suburanern um dasselbe kämpfenden Sacravienser den Sieg davon getragen hatten [3]). Man verehrte die Waffen des Mars, denn das alte Latium kannte kein geschnitztes Bild des Gottes [4]). Der Bilderdienst kam überhaupt erst unter dem ältern Tarquinius auf [5]). So war der religiöse Sinn gezwungen, die Gegenwart der unsterblichen Götter an gewisse einfache Zeichen zu knüpfen, und Lanzen und Schilde, Schutz- und Trutzwaffen bezeichneten das Walten des kriegerischen Gottes. Die Ancilia wurden göttlicher Verehrung theilhaftig [6]). Ursprünglich hat wohl nur eine Lanze im Heiligthume des Mars gestanden [7]); allein, wie der vom Himmel gefallene Wunderschild vervielfältigt wurde, so scheint sich auch die Anzahl der Lanzen vermehrt zu haben [8]). Später kam ein speerbewaffnetes Marsbild hinzu, aber die heiligen Waffen des Gottes blieben ein Reichspalladium, und ihre Stätte unveränderlich [9]). Wenn sich die Römer nach geschehener Kriegserklärung

---

1) Niebuhr Römisch. Geschichte I, 81.

2) Varro bei Augustin D. Civ. D. IV, 23 u. 29. IV, 9, 31. VII, 5. Plutarch Romul. 29. Clem. Alex. Strom. XIII, 43. nach Varro. Arnob. VI, 11. Macrob. Sat. III, 4. Justin. XLIII, 3.

3) Plutarch Quaest. Rom. 97. Romulus 15.

4) Varro bei August. D. Civ. Dei IV, 31.

5) Cic. de republic. II, 19, 21. Plutarch Numa 8.

6) Dionys. II, 71. Plutarch Numa 13.

7) Plutarch Rom. 29.

8) Gellius Noct. Attic. IV, 6. Jul. Obsequens 60, 96, 104, 107, 110. Liv. XL, 19.

9) Liv. V, 52.

zum Kampfe rüsteten, so begab sich der Feldherr in die Regia zum Heiligthume des Gottes, schüttelte zuerst die heiligen Schilde, und bewegte dann den Speer des Gottes selbst mit den Worten: wache Mars [1])!' Der Gott wurde zum Schutz und Schirm seines Volkes aufgefordert. Regten sich aber die heiligen Waffen von selbst, dann nahete dem Staate Verderben. Das Collegium der Pontifices berichtete an den Senat, welcher dann die Consuln, die Häupter des Staates, beauftragte, das Unheil dräuende Wunder auf das Feierlichste durch Versöhnung der Himmlischen abzuwenden [2]). Bei dem Brande der Regia blieb das Heiligthum des Mars unbeschädigt [3]). Auch in Suna hatte Mars einen uralten Tempel und ein Orakel in Tiora [4]), und das Institut der Albanischen Salier beweiset, wie alt der Cultus des Mars in Latium war. Auch ist dieser Gott der Ahnherr des Faunus, eines ächt Lateinischen Gottes [5]), und wird von Varro zu den Romulischen Göttern gerechnet [6]). Er hatte einen Altar auf dem Marsfelde, Heiligthümer in der Subura, vor der Porta Capena und auf dem Capitolinus,' und auch der Cultus der Palatinischen Salier galt ihm [7]). Aber obgleich der Gott zu den Grundelementen des Lateinischen Cultus gehört, so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß er für die Sabinischen Stämme von gleicher Wichtigkeit war. Mars ist Conservator und der Hüther des Kindersegens [8]), und als solchem wurde ihm von den Sabinern das Ver Sacrum geweiht, eine äußerst wichtige Einrichtung für den Volksstamm, denn auf diese Weise sind die Picener, welche der heilige Vogel des Gottes, der Picus, führte, und nicht minder die Hirpiner

---

1) Servius ad Virg. Aeneid. X, 228.
2) Ambrosch Studien S. 7.
3) Jul. Obsequens 78.
4) Ambrosch Studien S. 151.
5) Dionys. I, 31. Varro D. Ling. Lat. VII, 36. Virg. Aeneid. VII, 18. Varro bei Augustin D. Civ. D. XVIII, 15, 16.
6) Bei Augustin D. Civ. Dei IV, 23.
7) Fest. s. v. Opima 186 Müller.' Liv. XXXV, 10. XL, 15. Ambrosch Studien S. 158. 174.
8) Orelli Inscriptt. nro. 1344, 1345, 1347, 1348. Eckhel D. N. VII, 398.

entstanden, welche sein heiliges Thier, der Wolf, führte[1]. Am letzten Tage des fünftägigen Quinquatrus fand das Tubilustrium, eine Tuskische Feierlichkeit, Statt[2], und an diesem Tage wurde den Sabinischen Gottheiten Mars und Nerine geopfert[3]). Die bei dem Feste fungirenden Tubicines waren angesehene Priester[4]). So scheint es, als sei Nerine die Gattin des Mars gewesen, doch gab es Kenner der Religion, welche behaupteten, daß dieses keineswegs der Fall sei[5]).

6. Eine andere Sabinische Gottheit ist Sol, weshalb sein Cult in Rom ursprünglich der Sabinischen Gens Aurelia angehört. Sein Heiligthum lag bei dem Tempel des Quirinus[6]). Ob die Altlateinischen Götter Dianus und Diana dem Sabinischen Sol und Luna völlig entsprechen, ist eine große Frage. Die Annalen unterscheiden zwischen ihnen, und auch Varro scheint sich ihres Unterschiedes bewußt zu sein[7]). Auch Minerva ist eine Altsabinische Göttin und wurde als Tempelgenossin des Tuskischen Jupiter und der Juno auf dem Quirinalis im Capitolium Vetus verehrt[8]). Nach Altlateinischer Götterlehre stand sie aber nicht in verwandtschaftlicher Beziehung zu diesen Wesen[9]). Schon die Stämme der Aboriginer hatten sie verehrt[10]). Ein anderer Cult dieser Göttin wurde durch die Gens Nautia aus sehr ferner Quelle abgeleitet[11]). Auch Consus gehört vielleicht in diesen Kreis, endlich Vacuna[12]).

---

1) Sisenna bei Nonius p. 522., und Müller Etrusker II, 67.

2) Aute d. X. Cal. April. Ovid. Fast. III, 849.

3) Joh. Lyd. de Mensib. ap. Gruter. p. 133. Nerine das feminin. von nero tapfer.

4) Müller Etrusker II, p. 50. Fest. s. v. Tubicen p. 352. Müller.

5) Gellius Noct. Attic. XIII, 22. Ambrosch Studien S. 149.

6) Fest. s. v. Aureliam familiam p. 23. Müller. Quinctilian I, 7, 13. Varro D. L. Lat. V, 32.

7) Varro D. Ling. Lat. V, 68, 74. Hartung Relig. der Römer II, 83, 207.

8) Ambrosch Studien S. 153.

9) Augustin D. Civ. D. IV, 10.

10) Ambrosch Studien S. 151.

11) Varro de famil. Trojan. ap. Serv. ad Aeneid. V, 704. III, 407. II, 166.

12) Hüllmann de Consualib. Bonn 1819, 4. Guattani Mem. enc. VI, 29.

7. Die Etrusker waren religionibus dediti, und ihre ganze Verfassung hatte einen hierarchischen Character, denn ihre Lucumonen waren zugleich Fürsten und Priester und kundig der heiligen Wissenschaften. Es gab in Etrurien Schulen, in welchen diese Geheimnisse gelehrt wurden, und wollten die Römer ein Portentum sühnen, so war jedesmal ein Etruskischer Haruspex vonnöthen [1]). Tarquinii (Etruskisch Tarchuphin) [2]) hatte einen Heros Eponymos Tarchon, Tarkon (Etruskisch Tarchun), welcher Sohn oder Bruder des Tyrrhenos heißt, und in den Etruskischen Sagen und Geschichtsbüchern, aus welchen Cäcina und Verrius Flaccus schöpften, als Gründer der Zwölfstädte im eigentlichen Etrurien wie im Paduslande gepriesen wird [3]). Auch der ganze Etruskische Städtebund wurde auf ihn zurückbezogen. In Tarquinii wußte man ferner von dem Dämon Tages zu erzählen, welcher aus der Erde emporgestiegen war, und die Etruskische Disciplin begründet hatte [4]). Tarchon aber ist es, welcher mit den Lucumonen der zwölf Staaten seine Lehre zuerst vernahm, und Tarquinii war der Ausgangspunct Etruskischer Religion und Gesittung. Auf dem Felde von Tarquinii hatte ein Ackersmann von Tarquinii mit dem Pfluge zufällig die Erde zu tief aufgerissen, da trat Tages aus der Erdspalte, der Sohn eines Gottes, Enkel des Jupiter, ein Knabe an Gestalt, aber ein Greis an Weisheit und Verstand [5]). Auf das laute Aufschreien des Landmannes strömte das benachbarte Volk herbei, und nun hörten die Lucumonen der zwölf Städte den Tages die Wissenschaft von den Opferweissagungen, von der Beobachtung der Blitze und die andern Theile der Disciplin singen, zeichneten das Vernommene auf, und der wunderbare

---

1) Rom bedurfte beständig fremder Haruspices, und die vornehmen Etrusker sollten die Disciplin lehren. Cic. de legg. II, 9. Müller Etrusker II, 4.

2) Tanaquil Tanchuphil. Griechisch Ταρχύνιον, Ταρχώνια, Ταρχώνιον Strab. V, 219. Eustath. ad Dionys. Perieg. 347. Steph. Byz. s. v.

3) Flacc. u. Caecina ap. Interprett. ad Virg. Aeneid. X, 198.

4) Braun Kunstvorstellungen des Etruskischen Tages im Rhein. Mus. f. Philolog. von Welcker u. Ritschl 1, 28.

5) Fest. s. v. Tages p. 359. Müller. Joh. Lyd. de ostent. III. p. 10. Hase.

Knabe verschied augenblicklich. Tarchon war der Ackersmann. Der Inhalt der Tagetischen Bücher[1]) war sehr umfassend. sie enthielten die Wissenschaft der Blitze, Regeln der Städtegründung und Prophezeihungen allgemeinen Inhalts. Sie waren im Tuskischen Versmaß abgefaßt[2]). Zu den Büchern des Tages rechnete man auch die Acheruntischen, welche die Lehre von der Versöhnung der Götter, der Hinausschiebung des Schicksals und der Vergötterung der Seelen enthielt. Die Begebenheiten des Schicksals konnte man aber um zehn Jahre verzögern, eine Lehre, welche auch in andern Büchern der Disciplin ausgeführt war[3]). Tages war der Sohn eines Genius Jovialis, und die Etrusker selbst waren in gewissem Sinne Geniensöhne. Später hatte man einen besondern Codex für die Haruspices, welche nach Rom gezogen waren, und dieser enthielt die Libri rituales, fulgurales, haruspicini und endlich ostenta. Das sind die Etruscae disciplinae volumina. Cäcina aus Volaterrä und Altetruskischem Geschlechte schöpfte aus diesen Büchern, dann Nigidius Figulus und Cornelius Labeo. Auch die Libri augurales, fatales und reconditi enthielt der Codex, und aus allen diesen Schriften der Sammler haben wir noch eine Anzahl Fragmente. Später haben die Etruskischen Haruspices die Chaldäischen Weissagungen aus den Sternen benutzt[4]). Die Schrift des Joh. Laurentius Lydus de ostentis ist voll von der Mischung Chaldäischer und Etruskischer Weisheit[5]).

8. Wie die Etruskische Disciplin, so hat sich auch das System der Etruskischen Götter höchst eigenthümlich ausgebildet[6]). Tina, Tinia entspricht dem Jupiter, ist der Höchste

1) Libri Tagetici, disciplina Tagetis, Sacra Tagetica.

2) στίχοι Τάγητος.

3) Müller Etrusker II, 75 ff.

4) Letronne observations sur l'objet des representations zodiacales. Paris 1824. Weibler hist. astron. VI, 32. Müller Etrusker II, 16, 85.

5) Vergleiche noch William Betham Etruria Critica, Etruscan litterature and antiquities, Dublin 1842. 2 Vol. 8.

6) Müller Etrusker Bd. 2. Cap. 3. S. 43 ff.

der Götter, und Mittelpunct der ganzen Götterwelt. Jede Etruskische Stadt verehrte ihn und Rom seit den Zeiten der Etruskischen Könige[1]), wo er im Burgtempel neben Juno und Minerva verehrt wurde. Der Blitz ist seine Waffe, er redet in Blitzen und steigt in Blitzen hernieder. Bei festlichen Aufzügen trugen die Lucumonen seinen Kranz, seine Tunica und Toga. Die Mitte des Tuskischen Monats Idus, das volle Licht, ist ihm heilig. Neben ihm steht **Kupra**, Juno, Jovino, welche in Perusia, Veji und Falerii verehrt wurde. In Veji war sie Burggöttin und hieß in ihrem Tempel Königin[2]). Durch feierliche Uebertragung wanderte ihr Cultus nach Rom. In Falerii hieß sie Curitis oder Quiritis, die Lanzengöttin; ein Resultat, welches um so weniger auffallend ist, als Sabinische und Tuskische Religionsformen oft zusammentreffen. Die Lanze ist das Symbol des Imperium und Mancipium und die Falerische Göttin wohl eine Herrscherin. Aber man benutzt den Dienst der Falisker häufig zum Beweise des Argivischen Ursprungs, und wirklich scheinen auch einzelne Cultusgebräuche aus Argos entlehnt zu sein. Die Bauart des Argivischen und Falerischen Tempels war gleich, beide Städte hatten einen Hain der Göttin, weiße Kühe, Kälber, Schweine und Widder waren ihr Opfer, während die Ziegen an beiden Orten an den Festen der Göttin gemißhandelt wurden. Mit dem jährlichen großen Opfer war eine Pompa verbunden, die Feststraße mit Teppichen belegt, und Kanephoren in weiße Gewänder gehüllt, trugen die Heiligthümer der Göttin. Die ganze Gestalt der Pompa war Argivisch[3]). Aber nur das Aeußere stimmt zusammen, der Dienst ist entschieden Tuskisch. Auch im nachmaligen Picenum hatte Kupra ein Heiligthum[4]). Sie wirft Blitze wie Tinia, ob sie aber mit ihm in ehelichem Verhältniß stand, muß dahin gestellt bleiben. Im Calender

---

1) Tinia nach Lanzi Saggio von Ζὴν — Δὴν, siehe I, 162. Serv. ad Aeneid. I, 422. Auch in Populonia hatte der Gott ein Holzbild.

2) Liv. V, 21. Lactant. inst. II, 16.

3) Ovid Amor. III, 13, 12, 24. Dionys. I, 21.

4) Silius Italic. VIII, 438.

stand sie ihm gegenüber, und der Neumond war ihr geweiht [1]).

Menerfa, Meursa (Minerva) ist die dritte große Capitolinische Gottheit. Die Göttin ist also eine Tuskische, wenn ihr Dienst auch schon in vorgeschichtlichen Tagen bei den Sabinern Eingang fand. Auch im Tuskischen Campanien bei Surrentum hatte sich ein Heiligthum der Tuskischen Menerfa erhalten [2]), welches nach Griechischer Angabe Odysseus gebaut haben sollte. Von Falerii wurde ihr Cult nach Rom verpflanzt. Ihr Märzfest hieß Quinquatrus, der fünfte Tag nach den Iden, aber es währte auch fünf Tage lang. Um jene Zeit warf die Göttin vorzugsweise ihre Blitze. Auf den fünften Tag des Quinquatrus fiel die Trompetenweihe, und die Flötenspieler der Menerfa feierten im Junius noch besondere kleine Quinquatrus. Beide Arten der Musik hatte Rom aus Etrurien erhalten, während für Griechenland Kleinasien das Vaterland der Blasinstrumente ist. Auch das Heiligthum der Athene Σαλπίγξ in Argos hatte ein Pelasgischer Tyrrhener gebaut, und in Kleinasien, wo die Pelasgischen Tyrrhener wohnten, hatte Athene die Flöte erfunden, und Marsyas gelehrt. Dieselben Tyrrhener müssen die Sage nach Italien verpflanzt haben. Die Etruskische Kunst bildete die Menerfa später ganz nach der Hellenischen Pallas aus.

9. Vertumnus ist Deus Etruriae princeps nach Varro, und die Etruskische Niederlassung in Rom, welche zuerst den Mons Caelius, dann den Vicus Tuscius bewohnte, stellte ihn als ihren Hauptgott auf [3]). Man leitet den Namen von verto ab, und denkt an die Beschränkung des austretenden Tiber (verso ab amni), an die Sonnenwende, oder

---

1) Wahrscheinlich hieß die Göttin auch Tinia, aber der Fluß Tinia hat von Τινς oder Τινια den Namen, nicht umgekehrt, wie Grotefend wollte. Vergleiche zur Geographie und Geschichte Altitaliens V. S. 16. Ueber die Kupra vergleiche noch Engel Kypros II. S. 63.

2) Stat. Silv. III, 2, 2. III, 2, 24. V, 3, 165.

3) Propert. IV, 2, 6 sqq. Ambrosch Studien S. 200 rechnet ihn zu den ächt Lateinischen Göttern.

an den Waarenumsatz in Handelsgeschäften (a vertendis mercibus), welcher bei seinem Heiligthum in Rom Statt fand, oder endlich auch an die Unentschiedenheit des Gottes, welcher zwischen Jüngling und Mädchen gebildet wurde. Die Verwandlungen des Vertumnus müssen allerdings auf Tradition beruhen, denn diese bildeten einen Hauptzug seines Characters [1]). Seine Vielgestaltetheit bezieht sich auf die Jahresfrüchte und das Landleben, und soll die Fülle und die Mannigfaltigkeit der Jahreserscheinungen ausdrücken. Die Vertumnalien fallen in den October, und Ceres mit Pomona werden neben ihm aufgestellt, und die Letztere ist in Rom seine Gattin. In der Römischen Mythologie hatte Vertumnus nur den Rang eines Halbgottes, aber die Etruskische Kunst bildete ihn dem Dionysos nach, und erkannte in ihm einen großen Jahresgott an, welcher den Wechsel der Jahreszeiten zur rechten Zeit zum Vorschein bringt, und den Himmel dreht, wie der Hellenische Atlas durch das Drehen des Himmels die Plejaden zur rechten Zeit zum Vorschein bringt. Daher denn auch der Namen Vertumnus.

Nortia, die Hauptgöttin von Volsinii [2]), entspricht der Fortuna von Antium und Präneste. Den Römischen Alterthumsforschern war ihr Tempel durch die calendarischen Nägel wichtig, und so erklärt sich, wie sie später als Göttin der Zeit aufgefaßt wurde. Auch die Ferentinische Fortuna oder Salus war wohl diese Nortia [3]) und nicht minder die aus Inschriften bekannte Fortuna von Arna eine Meile von Perusia. Endlich ist auch diejenige Fortuna, welche unter den Tuskischen Penaten steht, keine andere, als diese Nortia. — Der See- und Wassergott Neptunus heißt der Stammvater Vejentischer Heroen und Könige [4]) und kommt auch in der Genienlehre der Etruskischen Disciplin [5]), endlich in einem Responsum der Haruspices vor [6]).

---

1) Tibull. IV, 2, 13, 14. Ovid Met. XIV, 685.
2) Liv. VII, 3. Juvenal X, 74.
3) Tac. Annal. XV, 53, 55.
4) Serv. ad Virg. Aeneid. VIII, 285.
5) Arnob. adv. gent. III, 40.
6) Varro De Ling. L. V, 32.

10. Mater Matuta hatte in dem Cäritischen Hafen Pyrgoi einen großen und reichen Tempel, eine Pelasgische Gründung[1]). Auch sonst in Etrurien fand sie Verehrung, dann im Lande der Volsker und in Picenum, und seit Servius auch in Rom[2]), das sie als Morgengöttin faßte. Aber die Mutter des Tageslichtes gestaltet leicht ihr Wesen dahin, daß sie Geburtsgöttin wird. Die Pyrgische Göttin war wenigstens die Mutter des jungen Tages und der Menschen. — Sethlans (Volcanus) in Perusia[3]) war unter den Blitzwerfenden Gottheiten der Etruskischen Disciplin. Nicht minder Saturnus der gewaltige Erdgott, dessen Cult in Aurinia blühete, welche Stadt als Römische Colonie Saturnia hieß[4]). Auch Mars war unter den Blitzwerfenden Gottheiten der Tusker, und in Falerii nannte man einen Monat nach ihm[5]). Dann ist Janus jedenfalls ein Tuskischer Gott, wenn er auch bei diesem Volke einen andern Namen hatte, da es im Tuskischen kein consonantes J giebt. Das mit vier Gesichtern ausgerüstete Bild des Gottes kam von Falerii nach Rom[6]). Der Thürengott Janus und der Vorsteher des Durchgangs ist ein rein Lateinisches Wesen, in Etrurien war er Gott der Himmel und jeglicher Handlung Aufseher[7]). Seine vier Gesichter beziehen sich auf die vier Hauptregionen des Himmelstempels, er ist Gott des Cardo und Decumanus, und kam als solcher mit dem Lateinischen Thürengott nicht allein in Verbindung, sondern verschmolz auch ganz mit ihm. Auch Vejovis oder Vedius ist Etruskischer Gott, wenn auch sein von Jovis und der contradictorischen Negation Ve gebildeter Namen Lateinisch ist. Er ist ein gefährlicher Gott, und diejenigen, welche von seinen Blitzen getroffen werden sollen, sind schon vorher taub[8]). In seinem zwischen der Tarpejischen

1) Die Griechen nannten das Wesen Leukothea und Eileithyia. Strabon V, 226. Plin. Nat. Hist. V, 11. Leucotheae urbs.

2) Liv. V, 19. VII, 27.

3) Appian B. C. V, 49. Dio Cass. XLVIII, 14.

4) Plin. Nat. Hist. II, 53.

5) Ovid Fast. III, 89.

6) Serv. ad Virg. Aeneid. VII, 605.

7) Varro bei Joh. Lyd. de mensib. IV. Jan. 2, p. 56.

8) Ammian. Marcell. XVII, 10, 2.

Burg und dem Capitol gelegenen Tempel war er als pfeil-bewaffneter Jüngling dargestellt, weshalb man oft an den strafenden Apollon dachte. An seinem Feste an den Nonen des März wurde ihm eine Ziege statt eines Menschen geopfert[1]). Er ist ein chthonisches Wesen. Auch Summanus war in der alten Blitzlehre bedeutend, und mit dieser frühe in den Römischen Cultus aufgenommen. Einst stand er so hoch wie Jupiter, später wußte man nichts mehr von ihm[2]). Den Tempel im Circus Maximus gab man ihm im Schrecken vor Pyrrhos zu, und im Giebelfelde des Capitolinischen Tempels stand ein Thonbild von ihm[3]). Dem Namen nach ist er Summus Manium, denn er schleudert seine Blitze in der Nacht, und die Arvalbrüder opferten ihm zur Sühne vom Blitze getroffener Bäume, schwarze Hämmel[4]). Aber Plautus[5]) nennt ihn Submanus, was wohl die ältere Form ist, und so ist zu zweifeln, ob der Namen überhaupt aus der Lateinischen Sprache erklärt werden könne. Jedenfalls ist er ein Nachtgott und Herr des nächtlichen Himmels. Mantus und Mania endlich, von welchen jener mit Diespater verglichen wird, sind die eigentlichen Götter der Unterwelt im Etruskischen Glauben[6]).

11. Ceres[7]) und ein männlicher Pales kommt unter den Tuskischen Penaten vor. Die Göttin von Fäsulä ist Ancharia, doch wissen wir nichts von ihr, als daß sie später

1) Gell. Noct. Attic. V, 12. Vitruv. IV, 8, 4.

2) Augustin D. C. D. IV, 23. Plin. Nat. Hist. XXIX, 14. Liv, XXXII, 29.

3) Cic. De Div. I, 10.

4) Gruter Inscript. p. 121.

5) Bacchid. IV, 8, 54.

6) Serv. ad Virg. Aeneid. X, 199. Etruskischen Historikern zufolge war Mantua nach ihm benannt. Flaccus ap. Interpretes Virg. Aeneid. X, 198.

7) Nicht gleich Ceres, sondern das Wort hängt mit κόρα, Pelasgisch κέρσα zusammen. Daß man sie später als Demeter faßte, widerspricht dem nicht, ursprünglich steht sie der Persephone näher.

bloß Municipaldienst erhielt [1]). **Voltumna** ist die Göttin des Bundestempels der zwölf Staaten in Volsinii [2]). Hortanum oder Horta auf Etruskischer Seite an der Verbindung des Tiber und Nar hat seinen Namen von der **Horta**, deren Tempel in Rom immer offen stand [3]). Bei Cäre lag das Castrum **Inui**, eines Lateinischen Pan [4]), ein wahrscheinlich von Sikulern und Pelasgischen Tyrrhenern gegründetes Heiligthum; doch nahm die Tuskische Götterlehre wenig Rücksicht darauf. Vielleicht hängt damit der Hain des **Silvanus** in einem von Tannenwäldern verdunkelten Thale am Flusse von Cäre zusammen [5]), welchen die alten Pelasger geweiht hatten. Auch im Walde von Arsia unweit des Janiculum waltete dieser Gott, dessen nächtliche Stimme einst über die Schlacht der Römer und Etrusker entschied [6]). Auch das dunkle Gesetz der Römischen Agrimensoren, jede Possessio müsse drei Silvanen haben, hatte wohl im Tuskischen Religionswesen ihren Anfang. Die **Kabiren** verehrten die Etrusker aber nicht, und diese Meinung beruht auf bloßer Verwechselung dieses Volkes mit den Tyrrhenischen Pelasgern. Auch der **Bakchusdienst** ist eine fremdartige Beimischung des Etruskischen Götterglaubens. Ursprünglich ist hier keine Spur von orgiastischem Festwesen, aber das Volk hing frühzeitig fremden Diensten an. Doch nahmen von Anfang an nur die Frauen daran Theil, wie in Rom erst seit 550 a. u. c. Männer zugelassen wurden, und seit dieser Zeit wurde das Fest durch Hinzufügung großer Mahlzeiten und Gelage im Tuskischen Geschmack zu jenen scheußlichen Bakchanalischen Orgien von Campanischen und Tuskischen Priesterbanden ausgebildet, welche die gute Sitte zu ruiniren versprachen, und schon 566 durch Senatsbeschluß auf-

1) Tertullian ad nat. II, 8., wo aber mit Reinesius Aesculanorum Ancharia zu schreiben ist.

2) Augustin De Civ. D. IV, 21. nennt sie Volumna.

3) Plutarch Quaest. Gr. 46.

4) Rutil. Numatian. I, 227 sqq.

5) Virg. Aeneid. VIII, 600., nach Müller Etrusker II, 63. wie unsere ganze Darstellung Etruskischen Götterwesens nach diesem trefflichen Buche abgefaßt ist.

6) Liv. II, 7.

gehoben wurden. Nur wenige alte herkömmliche Gebräuche waren ausgenommen. Aus jener Zeit aber rührt der Hain der Stimula an der Tibermündung her, wie hier Semele hieß, deren Cult eben so ausschweifend begangen wurde, als derjenige des Dionysos. Turms (Mercurius), Frutis (Corruption von Aphrodite) und Hercules[1]) sind fremde Gottheiten in Etrurien[1]).

12. Die Etruskischen Götter heißen in der Lehre der Fulguratores Aesar, ein Wort, welches, wie Tinia an Odin, an das Altgermanische Aesir mahnt; doch darf man aus dieser äußern Uebereinstimmung, welche zufällig sein kann, nicht auf eigentliche Verwandtschaft des Etruskischen und Altdeutschen Volkes schließen[2]). Sie zerfallen in zwei Ordnungen, die oberen oder verhüllten Götter, welche Tinia befragt, wenn er Veränderungen des gegenwärtigen Zustandes durch Blitze verkündigen will, also dunkele und geheimnißvoll wirkende Gewalten, und die zwölf Götter, Tinias gewöhnlicher Rath, die Consentes, Complices, weil sie zugleich entstehen und untergehen[3]). Die zweite Ordnung stand den Menschen näher, denn sie waren vergänglich als Götter eines bestimmten, wenn auch noch so großen Weltalls. Jene Verhüllten sind die primitiven Quellen des Daseins, kommen selten zur Erscheinung und sind nur in wichtigen Naturbewegungen wirksam. Das innerste Heiligthum des Himmels ist ihre Wohnung, und so erklärt sich, wie ihre Zahl und Namen unbekannt blieben, und im Cultus selten von ihnen die Rede war. Von den Consenten dagegen wußte man genau, daß sie zwölf waren, sechs männliche und sechs weibliche Götter. Ihre vergoldeten Statuen standen am Römischen Forum, und man wußte auch ohne Zweifel ihre Namen. Tinia gehört jedoch wohl nicht zu ihnen, weil er das Centrum der Götterwelt ist[4]). Die Consenten beherrschen die gegenwärtige Weltordnung, und

1) Herkulesquelle bei Caere Liv. XXII, 1.

2) J. Grimm deutsche Mythologie S. 17. Ueber Aesar Sueton August. 97. Dio Cass. LVI, 29. Hesych. s. v. Αἶσοι.

3) Arnob. adv. gentt. III, 40.

4) Varro de re rust. I, 1.

das Jahr war unter ihnen vertheilt. Meursa schleudert im März ihre Blitze, Saturnus im December, Vertumnus herrschte im Herbste, und so wird jeder seine bestimmte Jahreszeit gehabt haben[1]). Die Eintheilung in Verhüllte und Consenten beruht auf dem Leben und der Natur der Götter selbst. Auch die Penaten, welche bei den Etruskern vorkommen, bildeten eine besondere Classe. Sie sind nicht die Samothrakischen Dioskuren, welche in Erz als zwei männliche Figuren vor den Thüren oder am Hafen standen[2]); wenn auch seitdem O. Müller[3]) dargethan hat, daß mit den Kumäischen Sibyllinen unter Tarquinius der Apollodienst und bei der Vermischung der Aeolischen Kumäer mit Teukrischen Gergithiern die Sage von Troischer Abkunft nach Rom verpflanzt worden, durchaus kein Grund ist, an der Troischen durch Kumä vermittelten Abkunft des Palladiums zu zweifeln. Daher heißt es, Tarquinius sei in Samothrake geweiht worden. Dionysios, welcher die Penaten in Rom und in vielen alten Tempeln gesehen haben wollte, beschreibt sie als zwei sitzende Jünglinge, kriegerisch und antik gebildet, mit einem Speer in den Händen. Denonch sind sie nicht fremde Wesen. **Penas** ist ein Lateinisches Localadjectiv, wie **cujas**, **nostras** und **Arpinas**. Die **Dii Penates** wohnten im **Penus**, d. h. in der Vorrathskammer des Hauses, und man erwartete von ihnen Segen, Nahrung und Gedeihen. Ihre Zahl vermehrte sich, und man nahm auch weibliche Gottheiten unter ihnen auf. Darum muß man aber nicht glauben, daß die Penaten eine bestimmte von den andern Göttern getrennte Classe sind, denn es können in verschiedenen Häusern sehr verschiedene Götter und Dämonen im Penus verehrt worden sein. Nach bestimmten Namen darf man demnach nur bei den Staatspenaten in Rom fragen, so wie nach denjenigen der verschiedenen Etruskischen Staaten. Es

---

1) Wenn bei Plin. Nat. Hist. II, 13 mehrere Consenten mit Planeten in Verbindung stehen, so ist dies ein Beweis des Einflusses Chaldäischer Weisheit.

2) Varro De Ling. Lat. IV, 10. Serv. ad Aeneid. III, 12. Welcker Trilogie S. 223 ff. Dionys. I, 57.

3) De Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal nro. 52. Vergleiche Klausen Aeneas und die Penaten.

gab aber in der Tuskischen Disciplin vier Classen, Penaten des Tinia, des Neptunus, der Unterweltsgötter und der sterblichen Menschen[1]). So läßt sich vermuthen, daß die Mehrer der häuslichen Habe zum Theil Seelen der Verstorbenen waren, theils Erd- und Unterweltswesen, theils Mächte des Wassers und des Himmels. Die öffentlichen Penaten der Etrusker waren Fortuna, die Volsinische Nortia, Ceres, Genius Jovialis und Pales, der Letzte ein Diener und Haushüther des Tinia[2]). Pales ist wohl Uebersetzung eines Etruskischen Wesens, und vielleicht auch Ceres, welches Wort im Etruskischen wenigstens rauher geklungen haben muß. Die androgynische Pales gehört als Weib in den Palilien zu den alten Schutzgottheiten Roms, deren Sacra später obsolet und dunkel geworden waren. Der Genius ist der Erzeuger, denn er heißt **Deorum filius et parens hominum**[3]). Eine Genie giebt es deshalb nicht, jede Etruskische Frau hatte ihre Juno, jeder Mann seinen Genius. Die Laren leihen Schutz und Vorstand für einen bestimmten District, weshalb es **Lares coelopotentes, permarini, viales, vicorum compitales, civitatum, rurales, grundales** (welche unter der **grunda**, dem vorspringenden Sims des Hauses, stehen), **domestici** und **familiares** giebt. Die ländlichen Laren riefen die **Fratres Arvales** durch ihr **Enos Lases juvate** an. Zu diesen gehörte Mars als Römischer Landgott. Unter den Marinis wird Neptunus mit seinen Genien zu verstehen sein. Wie unter den Penaten, so standen auch unter den Laren Menschenseelen, und Labeo führt aus den Acheruntischen Büchern an, daß diese durch gewisse Sacra in Götter verwandelt würden. Das sind die **Lares animales** von **anima** Seele, welche Penaten und Weggötter wären[4]). Diese Sacra aber waren die den Göttern der Unterwelt geweiheten Acheruntischen (nur der Namen ist Griechisch), man rief durch sie die Seelen aus der Unterwelt zurück, und verwandelte sie in Götter. Auch die Kraft des Genius, welcher bei der Erzeugung zugegen ist, wirkt in den

---

1) Nigid. ap. Arnob. adv. gentt. III, 40.
2) Caesies bei Arnob. adv. gentt. III, 40.
3) Fest. s. v. Genius p. 94 Müller.
4) Serv. ad Virg. Aeneid. III, 168.

Göttergeliebten nach dem Tode fort, und der Gestorbene wird gewissermaßen wieder zum Genius.

13. Die hingeschiedenen Seelen heißen **Manes**, ein Tuskisches Wort, wie **Mantus** beweiset, aber auch im Altlateinischen hieß **manus**, **manuus**, **manis** gut. Die **Dii Manes** sind also die guten Götter, wie die Arkadischen *Χρηστοί*, und wohnen im **Mundus**, d. h. in der Unterwelt, welche nach Italischem, wie Hellenischem Glauben, eine unerschöpfliche Quelle des Segens war. Der **Lapis manalis** schloß die Grube, welche Romulus nach Tuskischem Brauch im Comitium hatte graben lassen, um die Erstlinge von Allem hineinzulegen[1]). Nur an drei Tagen im Jahr wurde der Stein abgewälzt[2]), wo denn die Seelen der Gestorbenen aus dem geöffneten Mundus auf die Oberwelt strömten. Diese Tage waren dem Pluto und der Proserpina geweiht, es sind **dies religiosi**, und an ihnen ist den unteren und traurigen Göttern die Pforte geöffnet[3]). An ihnen durfte man kein Treffen liefern, keine Werbung halten, keine Truppen ausziehen lassen und nicht heirathen[4]). Das Getreide bewahrte man gern in Gruben auf, weil die Pforte der Unterwelt in der ursprünglichen Idee auch Kornbehälter war — Ideen, welche an Eleusis mahnen. Zugleich erschien den Tuskern die Unterwelt aber fürchterlich, und die Götter derselben als feindselig und traurig. Daher die vielen Piacularsacra, und die große Furcht vor Fascination[5]). Die Etruskischen Bücher nannten **inferos et avertentes Deos**, und stellten die schwarze Feige, Dorngebüsche und dergleichen unter ihre Herrschaft, welche man deswegen für unglücklich hielt[6]). Das waren die seltsamen fremdartigen Dämonen, welchen nach den **Libri fatales** Menschen geopfert werden müssen. Oft sitzt Mantus auf Etruskischen Todtenkisten

---

1) Plutarch Romulus 10. Fest. s. v. Manalem lapidem. p. 126.
2) III Kal. Septemb. et III Non. Octob. et III Id. Nov. Fest. s. v. Mundus p. 142 Müller.
3) Varro bei Macrob. Sat. I, 16.
4) Hesych. u. Phot. s. v. *μιαραὶ ἡμέραι*.
5) Hartung Relig. der Römer I, S. 106 ff.
6) Macrob. Sat. II, 16.

verhüllt zu Pferde, die Todten abzuholen[1]). Er ist ein breiter Mann mit wilden Gesichtszügen, gewöhnlich mit Satyrohren und geflügelt, mit hochgeschürzter Tunica und bisweilen mit einem Schwert, gewöhnlich mit einem Hammer versehen[2]). So wurde in Rom Diespiter gebildet, welcher die Leichen der erschlagenen Gladiatoren abholt[3]). Er heißt auch Charun, wurde also mit Diespiter, Hades und dem Seelenführenden Schiffer identificirt[4]). Wenigstens ist Charun ein Diener des Mantus[5]). Manducus mit dem weiten Rachen und den klappernden Zähnen, welcher in der großen Circuspompa mit aufgeführt wurde, ist ursprünglich Maniducus, der Todtenführer[6]). Der Mania wurden noch unter Tarquinius Superbus Knaben geopfert[7]), und ihr später zu einem Kinderpopanz herabgesunkenes Bild wurde in alten Zeiten an die Hausthüren gehängt, um Befleckung abzuwehren[8]). Sie ist die Großmutter oder Mutter der Manen und noch öfter der Laren[9]). So fließt sie mit der Acca Larentia zusammen, welche von Tuskischem auf Römischen Boden verpflanzt, aber hier aller göttlichen Würde entkleidet ist. Gewöhnlich stellt man sie als Buhlerin (Lupa) dar[10]) und setzt ihre Lebenszeit in die Tage des Ancus oder Romulus. Als Mutter von zwölf Söhnen verliert sie einen durch den Tod, adoptirt dafür den

1) Müller Etrusker II, 99.
2) Müller Archäolog. S. 184.
3) Tertullian ad nat. I, 10.
4) Uhden Abhandl. der Berliner Akadem. 1816, 1817 S. 45. Micali IV, 47. Inghirami Mon. Etr. Ser. VI, t. A. 2. Müller Etrusker II, 100.
5) Daß die Römer den Charon verehrten, beweisen auch die bei Atarfa unweit Granada gefundenen Römischen Gräber. An den fleischlosen Fingern der Römischen Ritter erblickt man noch die Siegelringe, und die Münze für Charon liegt ihnen noch im Munde. Vergleiche die neuentdeckten Alterthümer in der Sierra de Elvira bei Granada und über die Lage des alten Illiberis. Ausland 1842. nro. 220 p. 879.
6) Fest. s. v. Maniducus p. 128 Müller.
7) Macrob. Sat. I, 7.
8) Sie ist Dea avertens Macrob. l. l.
9) Fest. s. v. Manias p. 128 Müller. Vergl. p. 129 Mania -avia materve. Varro D. Ling. Lat. IX, 38.
10) Liv. I, 4. Lactant. inst. I, 20. Minuc. Felix Octav. 25.

Romulus — (sie heißt seine Amme) und nennt diese **Fratres Arvales**[1]). Darauf wohnt Hercules ihr bei, welcher ihr den Tusker Tarutius zum Manne giebt, den sie beerbt. Sterbend aber setzt sie Romulus und das Römische Volk zu Erben ein, welches den **Ager Turar**, **Semurius**, **Lutirius** und **Solinius** durch sie erhält[2]). Ihr Grab zeigte man auf dem Velabrum, unweit der alten **Porta Romanula**, und der Flamen des Quirinus mußte ihr Parentalien darbringen. Der Namen Lupa mahnt an den Sabinischen Diespater auf dem Soracte, doch wurde er bald mit der Wölfin des Mars, welche Romulus säugte, vermischt. Der Tusker Tarutius hat offenbar seinen Namen vom **ager Turar** oder **Tarur**. Ihre zwölf Söhne sind die Laren des Arvalliedes, zu welchen, wie bemerkt ist, auch Mars gehörte. Am **XI. ante Kal. Januar.** wurde den Laren geopfert, und Tags zuvor die Larentinalien gefeiert, an welchem Tage dem Jupiter (Tinia) als Seelenvater geopfert und der Acca Larentia parentirt wurde[3]). Auch Lara oder Larunda gehört in diesen Kreis, und ist mit der Acca Larentia fast identisch; eine Thatsache, welche sich nur erklären läßt, wenn man bedenkt, wie viele Elemente der Römischen Mythologie zum Grunde liegen. Sie heißt die Stumme, weil sie der Todtenwelt angehört, wohnt bei den Laren, und ist Mutter der Lares Compitales[4]). Auch Furien verehrten die Etrusker nach Denkmälern in Stein und Schrift, und so erklärt sich, daß dieses Volk, von welchem die Römer die Barbarei lernten, so häufig Menschenopfer zuließ. Die Tarquinier opferten 307 gefangene Römer ihren Göttern[5]).

14. Was nun das Verhältniß der Etruskischen Disciplin zur Römischen Augurallehre anbelangt, so gab sich zwar in Ciceros Zeiten kaum noch ein gebildeter Römer mit der Divination ab, früher aber mußte jeder patricische Jüng-

---

1) Gellius Noct. Attic. VI, 7, 8.
2) Müller Etrusker II, S. 104.
3) Macrob. I, 10. Plutarch Quaest. Rom. 34.
4) Ovid Fast. II, 599.
5) Liv. VII, 15.

ling, welcher auf Ehrenstellen Anspruch machen wollte, in der Wissenschaft der Vögel und der Blitze wohlunterrichtet sein, denn die Magistrate betrachteten selbst am Himmel (de coelo servare), mußten also auch die Gesetze kennen. Auch in Privatangelegenheiten erforschten die Patricier den Willen der Götter[1]). An die Stelle der künstlich am Himmel beobachteten Vögel traten jedoch frühe im Käfig gefütterte Hühner, und schon im Jahre 459 a. u. c. ließ der Magistrat nach Mitternacht nur die Hühner hereinbringen und zum Fressen nöthigen[2]). Der Pullarius verrichtete dabei freilich auch die Himmelsbeobachtung, doch ist davon nicht viel mehr die Rede. Der Magistrat erforschte die Zeichen für seine eigene Amtsfähigkeit, das Collegium der Auguren für den ganzen Staat. Diesem lag die Meldung von Zeichen (nuntiatio) ob[3]), der Magistrat hatte aber die spectio (avem specere) die Anordnung eines Auspicium, die Auguren spectio und nuntiatio zugleich[4]). Der Augur, als der kundigere, war dem Magistrat im Auspicium gegenwärtig (in auspicio), meldete, ob silentium sei, und deutete dann die Zeichen. Früher scheint er auch den Magistrat ins Feld begleitet zu haben. Für die Comitien hatte der Magistrat die spectio und nuntiatio, der Augur bloß die nuntiatio, d. h. er war gegenwärtig, und meldete es, wenn sich ungesucht Zeichen darboten. Unter Magistrat sind hier jedoch bloß die höhern Staatsbeamten zu verstehen. Die spectio und nuntiatio ging in Rom jedesmal dem judicium vocare voraus, denn wer die Männer rufen wollte, mußte selbst die höchsten Auspicien haben, oder sie wenigstens von Andern erborgen. Die Auguren sollten als Dollmetscher des Jupiter in die Zukunft schauen und die Disciplin bewahren[5]), Priester und alles Land inauguriren, das Augurium für das Heil des Volkes anstellen[6]), und die Feldherrn und Obrig-

1) Cic. de divinat. II, 35, 74.
2) Liv. X, 40. und über die Tageszeit, wann die Hühner gefragt werden müssen Liv. VII, 28. IX, 38. Gellius Noct. Attic. III, 2, 10. Varro De Ling. Lat. VI, 9.
3) Obnuntiatio, wenn durch Zeichen eine Handlung gehemmt oder gehindert sein sollte.
4) Müller Etrusker II, 112.
5) Cic. de legg. II, 8.
6) Happach de calumn. religion. IV, 27.

keiten des Volkes durch Augurien ermahnen. Sie sollen den Zorn der Götter vorher sehen und ihn abzuwenden suchen, die Blitze des Himmels nach den festgesetzten Regionen ins Auge fassen, Stadt, Land und Tempel entsühnen und heiligen. Was aber vom Augur als verkehrt, unerlaubt und verwünschenswerth bezeichnet wird, das soll ungültig und versagt sein, und wer dawider handelt, der ist des Todes schuldig. Das Geschäft des Augurs besteht also einmal in der spectio und der Meldung der Beobachtungen an den Magistrat, namentlich der obnuntiatio Dirarum, dann in der Inauguration von Menschen und Orten, und Befreiung der Letztern von haftender Religion, endlich in der Entscheidung des ganzen Collegiums, ob die Auspicien im Einzelnen gehörig beobachtet seien, und wie sie beobachtet werden müßten, eine Einrichtung, wodurch die Augurn zu beständigen Aufsehern der Magistrate erhoben wurden. Die Zeichen aber sind einmal Himmelszeichen, vorzüglich Blitze, dann die Vögel in Ansehung ihres Fluges und ihrer Stimme, das Fressen der heiligen Hühner, die Zeichen der vierfüßigen Thiere und die Diren. Die Idee von den Diren ist aus ahnungsvoller Bewegung des Gemüthes abzuleiten, waren jedoch nicht von der Willkür des Aussprechenden abhängig, und machten für den Empfänger ein Auspicium [1]). Die Zeichen der vierfüßigen Thiere waren aber nicht Eingeweideschau, welche die Auguren gar nicht anging, sondern bezogen sich auf das juge auspicium, d. h. die einem in die Provinz gehenden Magistrat entgegen kommenden Pferde oder Ochsen [2]). Die Beobachtung der Zeichen war bei Magistraten und Auguren im Wesentlichen einerlei. Der Hauptsache nach ist die Römische Auguraldisciplin Tuskisch, doch enthielt sie auch Verschiedenes nicht Tuskische, wie die Avis Sangualis und die Titischen Vögel von den Sabinern entlehnt waren.

15. Der Begriff des Templum ist Tuskisch, obgleich Lateiner und Sabiner ihn annahmen. Damit hingen die

---

1) Cic. de divinat. I, 16, 29.

2) Serv. ad Virg. Aeneid. III, 537. Cic. de divinat. II, 36, 77.

Etruskischen Vorstellungen vom Wohnsitze der Götter und dem Reiche der Unterwelt enge zusammen. Der ganzen Disciplin liegt eine Götterlehre, eine mythische Kosmographie zum Grunde, welche den Römern sonst fremd war. Auf der andern Seite war das Specielle des Römischen Brauches wieder den Tuskern fremd. Außerdem hatten die Römer nichts unmittelbar aus Etrurien bekommen, sondern über Gabii[1]). Deshalb theilten auch die Auguren alles Land in Römisches, Sabinisches, Fremdes, Feindliches und Unbestimmtes, und im Sabinischen und Römischen wurden die Auspicien auf dieselbe Weise beobachtet[2]). Die Hauptkenntniß der Auguraldisciplin gründete sich auf die im Collegium der Auguren fortgepflanzte Tradition, doch gab es schon zur Zeit des Vaters der Gracchen Auguralbücher[3]). Die Libri reconditi sind aber von den Auguralbüchern verschieden, und wahrscheinlich nur aus dem Tuskischen übersetzt. Nach ihrer Lehre konnte jeder Vogel ungerufen ein Augurium geben, während gewöhnlich nur bestimmte Vögel beobachtet werden konnten, und das Erscheinen derselben von den Göttern erbeten wurde[4]). Das **Templum** ist nach Varro einmal ein natürliches durch Auspicien bestimmtes am Himmel, dann ein nach der Aehnlichkeit benanntes auf der Erde und unter der Erde[5]). Allein diese Erklärung ist falsch. Templum ist jeder für Auspicien bestimmte Bezirk, weshalb der Himmel selbst für jede Beobachtung von Vögeln oder Blitzen so heißt, also der ganze Himmel, und niemals ist ein Abschnitt des Himmels Templum genannt[6]). Aber der Himmel wird nun durch den Krummstab des Augurs in Regionen eingetheilt, und zwar bei den Römern nach

---

1) Plutarch Quaest. Rom. 6. Dionys. I, 64.

2) Varro De Ling. Lat. V, 4.

3) Commentarii augurum Cic. D. N. D. II, 18, 42. Ein solches Auguralbuch schrieb der Augur Appius Claudius Pulcher (Cic. D. N. D. III, 20) und der Augur Messalla gab eine Explanatio heraus, doch verstand er den Ausdruck Marspedis nicht mehr. Fest. s. v. Marspedis p. 161 Müller. Vergleiche oben S. 146. Anm. 4.

4) Interprett. bei Serv. ad Virg. Aeneid. I, 398.

5) Varro De Ling. Lat. VII, 2.

6) Müller Etrusker II, S. 125 ff.

der Etruskischen Disciplin in vier[1]). Die Mittagslinie heißt Cardo, die Kreuzlinie Decumanus (*X* das Zeichen der Etruskischen Zahl Zehn). Jene theilte die rechte Gegend nach Westen von der Linken gegen Osten, der Decumanus die vordere Seite (antica) gegen Süden von der hinteren (postica) gegen Norden[2]). So lag den Auguren Süden gegenüber, Westen rechts, Osten links. Osten als die Region des allgemeinen Aufgangs galt Griechen, Etruskern und andern Völkern für glücklich, hieß aber nicht die rechte, sondern die linke Gegend[3]), Westen aber die Gegend des Untergangs der Gestirne galt für unglücklich. In Etrurien wurde aber jede Region wieder in vier Theile zerlegt, und von diesen sechszehn Regionen waren die acht links gelegenen die glücklichen, die acht rechts gelegenen die unglücklichen. Die glücklichste von allen war die erste Region Norden, gegen Osten, weilsie dem Göttersitze zunächst nach der Morgenseite lag, die unglücklichste dagegen war die von Westen an den Nordpunct stoßende Region. Norden und Süden bezeichnete wohl größere oder geringere Stärke des Zeichens, und je näher dem Göttersitz, desto bedeutungsvoller war natürlich der Blitz[4]).

16. Der Sitz der Götter ist im Norden[5]). In der ersten Region wohnt Tinia, wenn auch sein Haus durch alle Regionen hindurchgeht, mit seinem Rathe, den Consentes, den Penaten, der Salus, den Laren, dem Janus, den Favores, Opertanei und dem Nocturnus; in der zweiten Praebialis ein Heilgott, Quirinus, Mars, die Kriegslaren, Juno, Fons, die Lympha und die Novensiles; in der dritten Jupiter Secundanus, Jupiter's Opulentia, Minerva, Discordia, Seditio und Pluto; in der vierten Lympha sylvestris, Mulciber, Lar Caelestis und Familiaris, Favor; in der fünften Ceres, Tellurus, der Vater der Erde, Volcanus und Genius; in der sechs-

1) Cic. De divinat. II, 18, 42.
2) Niebuhr Röm. Geschichte II, 386.
3) Varro bei Fest. s. v. sinistrae aves p. 339 Müller.
4) Serv. ad Virgil. Aeneid. III, 693.
5) Marcian. Capella I, 15, p. 15 sqq. ed. Hugo Grot.

ten Jupiters Söhne Pales (hier wie unter den Tuskischen Penaten männlich gefaßt) und Favor, auch Celeritas, die Tochter des Sol, Mars, Quirinus und Genius; in der siebenten Liber und Secundanus, Pales, und Fraus; in der achten Veris Fructus; in der neunten der Genius der Juno Sospita, in der zehnten Neptunus und der Genius omnium cunctalis, Neverita (timor und reverentia nach den Glossen; Neriene?) und Consus; in der eilften Fortuna, Valetudo, Pavor, Pallor und die Manen; in der zwölften Sancus; in der dreizehnten die Fata und die Götter der Manen; in der vierzehnten Saturnus und seine Juno Caelestis; in der funfzehnten Vejovis und die Dii Publici; in der sechszehnten endlich Nocturnus und die Thürhüther der Erde (Janitores terrestres)[1]. Die erste Region ist offenbar Nord gegen Ost, weshalb der Nocturnus in der ersten und sechszehnten wohnt. In der ersten wohnt Tinia mit den Verhüllten (Opertanei), Juno und Minerva in der zweiten und dritten, gerade so wie sie auf dem Capitol wohnen. Diese drei Götter sind aber die Bewohner und Beherrscher der linken Gegend[2]. Die Manen wohnen in der eilften und dreizehnten Region, also gegen Westen, und hier sind auch die Schicksalsgottheiten. Die schlimmste Gegend hat Vejovis inne, und in der letzten wohnen die Thürhüther der Erde, dort steigen die Götter vom Himmel hernieder, und dort ist die himmlische Pforte der Erde.

17. Es giebt auch ein Templum auf der Erde, denn nachdem der Auspicirende den Cardo und Decumanus am Himmel mit dem Lituus gezogen, ist sein eigener Zenith der Kreuzpunct dieser Linien, und er steht in der Kreuzung (im decussis). Die heilige Handlung selbst aber erheischt eine Erweiterung der Puncte, welche durch Parallellinien der Hauptlinien gegeben wird. So entsteht ein Quadrat (πλινθίον)[3], dessen Seiten gleichfalls als Cardines und Decumani betrachtet wer-

1) Müller Etrusker II, S. 129 ff.
2) Arnob. adv. gentt. IV, 5.
3) Plutarch Rom. 22, Camill. 32.

den können. Die Worte (**verba concepta**), mit welchen auf der Tarpejischen Burg das Templum eingeweiht wurde (**templum inaugurabatur**) hat uns Varro aufbewahrt[1]). Sie lauten: „mein Templum und geweihtes Land soll sein, so weit ich es im heiligen Sinn mit meinem Munde angeben werde. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihtes Land gegen die Morgenseite begrenzen. Jener alte Baum, was es auch ist, was ich damit genannt haben will, soll mein Templum und geweihetes Land gegen die Abendseite begrenzen. Dazwischen begrenze ich mein Templum durch Linienziehung, durch Ueberschauung, durch innere Betrachtung nach bestem Willen und Denken[1])". Ein Templum ist entweder bloß durch Worte bezeichnet (**locus effatus**), oder durch Bretter und Leinwand eingezäunt (**locus septus**). Die Grenzen waren getrennt, und durften nur an der Stelle, wo ein Eingang gelassen war, überschritten werden. In Rom waren freilich die meisten Gotteshäuser Tempel, aber nicht alle, denn Templum ist dem Begriffe nach ein für Augurien bestimmter Bezirk, und wesentlich von **aedes sacra** unterschieden, d. h. einem zum Gottesdienst bestimmten Hause, wie von **locus sanctus, locus religiosus, delubrum** u. s. w. Das Heiligthum der Vesta z. B. war kein Templum, denn es war ein Rundgebäude. Dagegen ist **Templum** ursprünglich mit **Fanum** identisch[2]), denn Fana machen in Rom die Auguren, die Pontifices consecriren. Dann waren auch solche Plätze Tempel, auf welchen wichtige öffentliche Handlungen vorgenommen werden sollten, wie in den Curien der Hostilia, Pompeja, Julia Tempel constituirt waren, innerhalb welcher die Senatsbeschlüsse abgefaßt werden mußten[3]). **Sancta** waren diese Tempel aber nicht, wie Varro ausdrücklich versichert. Auch der Fleck auf dem **Forum Romanum**, von welchem der Magistrat mit

---

1) De Ling. Lat. V, 4. Müller Etrusker II, S. 132 f.
2) Liv. X, 37. Serv. ad Virg. Aeneid. 1, 446.
3) Gellius Noct. Attic. XIV, 7. Varro De Ling. Lat. VII, 2. Liv. I, 30. XXXVII, 52, 53. XXXIX, 5. XLI, 15, obgleich nicht alle Stellen deutlich sind. Cic. pro domo 51, pro Milone 33.

dem Römischen Volke verhandelte, war ein Auguraltempel, dessen Raum die Erhöhung der Rostra mit der nächsten Umgebung begriff. Eigentlich für Curiatcomitien bestimmt, benutzte man ihn später auch für Tributcomitien. Der Fleck um den Altar des Mars auf dem Marsfelde, wo die Centurien zusammenkamen, war gleichfalls ein Tempel. Damit hängt auch der Etruskische Ritus der Städtegründung zusammen. Der Gründer mit Gabinisch geschürzter Toga angethan, spannte an einem durch Auspicien bestimmten Tage einen weißen Stier und eine weiße Kuh, den Stier rechts, die Kuh links an einen Pflug, dessen Zahn nach Tagetischem Brauch von Erz sein mußte, und zog alsdann den Stier nach Außen, die Kuh nach Innen führend, in einem Viereck eine ununterbrochene und gleichmäßig fortlaufende Furche, den sulcus primigenius. Wo die Stadt ein Thor haben sollte, wurde der Pflug aufgehoben und über die Stelle hinweggetragen. Die Sterze des Pfluges wurde schief gehalten, so daß alle Schollen nach der inneren Seite aufgeworfen wurden, und die zu erbauende Mauer, wie die Furche selbst den Graben vorbildete[1]). So wird die Roma quadrata deutlich. Die Mauern sind heilig, und niemand darf sie überschreiten (die Geschichte des Remus). Der Pflüger wandte sich von der Mitte der antica jedesmal rechts, weshalb das Ganze eine Dextratio ist. Das Furchenziehen heißt urvare vom Krümmel des Pfluges urvum aratri[2]). Daher auch der Namen urbs, weshalb alle auf solche Weise gegründeten Städte mit dem pomoerium, wie alle Römischen Colonieen urbes hießen[3]). Jede Etruskische

---

1) Varro De Ling. Lat. V, 32. Cato Origg. bei Serv. ad Virg. Aen. V, 755. Isidor Origg. XV, 2, 3.

2) Fest. s. v. urvat p. 375 Müller.

3) Varro D. Ling. Lat. V, 32. Nicht von orbis (Isidor. Origg. XV, 2), weshalb auch Plutarch Num. 10 irrt, wenn er die Stadtmauer einen Kreis nennt. Sie ist ein τετράγωνον σχῆμα Dionys. I, 88, wenn sich auch nicht in Abrede stellen läßt, daß das Palatinische Rom einen spitzen Winkel gegen den Altar des Consus am Ende des Circus Maximus bildete. Tac. Ann. XII, 23, 24. Gellius Noct. Attic. XIII, 14.

Stadt hatte drei heilige und geweihete Thore und Tempel, d. h. des Tinia, der Kupra und der Meursa. Damit waren aber andre nicht geweihete Thore, und andere Tempel natürlich nicht ausgeschlossen. Auch die Palatinische **Roma quadrata** hatte nur drei Thore, die **Porta Romanula, Janualis** und **Mucionis**, gegen Westen, Nordwesten und Norden, die Mittagsseite war ganz verschlossen. Auch die Idee des **Pomoerium** ist Tuskisch, wenn auch der Namen Lateinisch ist. Der Ausdruck bezeichnet ursprünglich eine Strecke längs der Mauer, sowohl nach Innen als nach Außen, welche von aller Benutzung für menschliches Bedürfniß frei bleiben mußte, in Regionen abgetheilt und durch **Cippi** oder **Termini** — Steine — bezeichnet war[1]). Diese Strecke gehört noch zum **ager effatus**, d. h. dem geweiheten Stadtraum. Sie macht die Grenze des Stadtauspiciums, und durfte nicht überschritten werden, ohne beim Uebergange bestätigende Zeichen von den Göttern eingeholt zu haben, wenn die vorher erhaltenen Auspicien gültig bleiben sollten. Das **Pomoerium** blieb also eine Stätte des Friedens, von welcher alle Erinnerung an Streit und Krieg entfernt gehalten werden mußte. Mit der Anlage einer Stadt hat diejenige eines Lagers die größte Aehnlichkeit[2]). Der Etruskische Kenner der Disciplin war der erste Lagermesser, und die Ziehung des **Cardo** und **Decumanus** seine erste Sorge, wozu der Gnomon (**gruma**) diente, seitdem er in Italien bekannt geworden war[3]). Diese Linien zeichneten die Hauptwege vor, die **Cardo** die **Via principalis**, der **Decumanus** die ebenso genannte breite Straße. Also das Lager wurde ganz wie der Himmelstempel bei der Inauguration angesehen. Osten ist vorn und Norden links, das vordere Thor am einen Ende der Decumanenstraße, das sogenannte Praetorische, wurde, wenn es die Umstände irgend zuließen, nach Osten angelegt, die **Porta Decumana** lag nach Westen, und durch diese wurden die Ver-

1) Müller Etrusker II, 148 f.

2) Klenze das Römische Lager und die Limitation in den philologischen von Lachmann herausgegebenen Abhandlungen S. 106 ff. Müller Etrusk. II, 149 f.

3) **Nonius s. v. gruma.**

brecher abgeführt und die Todten herausgetragen. Das Prätorium (eine Etruskische Idee) am Prätorischen Thor, war ein Quadrat von 200 Fuß, also in der Größe dem Capitolinischen Tempel genau entsprechend, rechts lag darin das Auguraculum mit dem Altar, links das Tribunal, und das Ganze hieß mit vollem Rechte Templum. Solche Limitation war bei den Etruskern ganz allgemein, und die **Tabulae Heracleenses** zeigen, daß in Heraklea derselbe Gebrauch obwaltete [1]).

18. Die Wissenschaft der Fulguratoren [2]) war in der **Ars fulguritorum** der **Begoe**, und besonderen Fulguralbüchern niedergelegt. Auch diese fand frühe in Rom ihre Anwendung, aber in Diodors Zeit waren Tuskische Blitzschauer über den ganzen Römischen Erdkreis verbreitet und begleiteten selbst die Kaiser auf ihren Feldzügen. Der Fulgurator aber betrachtete den Blitz entweder um ihn zu fragen, oder um ihn zu sühnen und abzuhalten, oder endlich um ihn herabzuziehen (consulere fulgura). Wenn das **Fulmen regale** einen Ort trifft, so bedeutet es Bürgerkrieg, Untergang des Staates, völlige Veränderug des Ortes und seiner Bestimmung. Blitzte es, so fragte man also: welcher Gott hat den Blitz gesandt? Neun Götter sind es aber, welche da blitzen, Jupiter, Juno, Minerva, Vejovis, Summanus, Volcanus, Saturnus, Mars. Der neunte ist unbekannt, aber Hercules ist es nicht [3]). Jupiter aber hatte drei Manubien, so daß der Blitze im Ganzen eilf waren. Blitzte Jupiter allein, so war der Blitz freundlich und erinnerte bloß, blitzte er nach Berathung mit den zwölf Consenten, so geschah auch dieses zum Nutzen des Staates, blitzte er dagegen nach Berathung mit den Verhüllten, so bedeutete dies eine Veränderung des ganzen Zustandes der Dinge [4]). Man erkannte die Blitze an der Farbe (Jupiters Ma-

---

1) Müller Etrusker II, 155.

2) Müller Etrusker II, 164 ff.

3) Allerdings kommt er auf einer Pergamenischen Münze mit dem Blitz vor, aber schwerlich aus Etruskischer Disciplin. **Mionnet Descript. II. p. 585.**

4) **Seneca Quaest. nat. II, 41. Fest. s. v. manubiae Jovis p. 129 Müller.**

nubien waren roth), aus der Himmelsgegend, aus der Zeit, wann sie erschienen. Man unterscheidet deshalb unter den Blitzen consiliaria, zu- oder abrathende, auctoritatis billigende oder tadelnde, monitoria mahnende. Dann theilte man sie ein in perpetua welche für immer bedeutend sind, und in finita, sich auf bestimmte Zeit beziehende, prorogativa, deren Drohung verschoben werden kann. Das Fulmen familiare wurde in Familienangelegenheiten beobachtet. Auch konnte die Bedeutung eines Blitzes durch höhere Blitze wieder aufgehoben, oder auch bestätigt werden (peremtalia attestata). Fulmina auxiliaria dienen dem Beobachtenden zum Heile, die pestifera zum Verderben, die tentanea bringen scheinbare Gefahr, die fallacia scheinbares Gute, die postularia fordern zur Darbringung eines versäumten Opfers oder zur Lösung eines Gelübdes auf. Orte, welche vom Blitze getroffen waren, galten wie in Hellas für heilig und wurden von den Tuskern zu templis geweiht, welche bidentalia, weil man zur Sühne ein zweijähriges Opferthier schlachtete, oder putealia heißen, weil sie oben offen blieben, und mit einem Brunnen Aehnlichkeit hatten. Bei der Weihe des Bidental wird der Blitz bestattet (fulmen condere), es blieb wie ein Templum unverrückbar, und durfte nicht betreten, ja nicht einmal angesehen werden. War die Entsühnung versäumt, so schlug ein neuer Blitz in die alte Stätte (fulmen obrutum). Vom Blitz getroffene Bäume waren unglücklich (piaculares) und man brachte dann einen Opferkuchen strues, ferctum dar [1]). Gepfropfte Bäume waren von so vielen Blitzen getroffen, als sie verschiedene Früchte trugen, und vom Blitze erschlagene Menschen durften nicht verbrannt, sondern mußten bestattet werden. Auch solche Stätte war ein Bidental, der Haruspex legte den Leichnam zurecht, und begrub ihn auf einfache Weise (glebae injectio). Blitze aus heiterem Himmel waren Prodigien und überaus schrecklich. Die Sühne aber (procuratio fulguritorum) verfolgt die Idee, daß

---

1) Der Lorbeerbaum, das Meerkalb und der Adler wurden nie vom Blitze getroffen, auch der Feigenbaum nicht, weshalb Tiberius beim Gewitter einen Lorbeerkranz, Augustus ein Meerkalbsfell trug. Plin. Nat. Hist. XV, 30.

der zürnende Gott das Opfer des Menschen gebietet, welches dann durch symbolische Handlungen ersetzt wird. Es gab auch Tuskische Religionsgebräuche zur Abwendung der Blitze, und zum Schutze gegen Ungewitter. Tarchon hatte seine Wohnung mit weißen Reben umgeben, und Tages, um Unglück von den Aeckern abzuwenden, den abgehäuteten Kopf eines Esels an dem Grenzstein des Landes befestigt [1]). Das Herabziehen der Blitze bezieht sich auf das Kommen des Jupiter selbst, und der Gott kommt im fulmen hospitale. So hatte Porsenna Blitze herabbeschworen, und die Volsinier durch Blitze das Ungeheuer Volta getödtet [2]).

19. Was die Wissenschaft der Haruspicin [3]) anbelangt, so theilten die Haruspices alle Thiere in zwei Classen ein, in **hostiae animales** und **consultatoriae**. Im erstern Falle wurde wie bei den alten Persern nur das Leben der Thiere dem Gotte geopfert, und die Eingeweide nicht dargebracht und verbrannt. Das waren Ersatz- und Sühnopfer, durch welche die Menschenseelen der Unterwelt abgekauft wurden, um in Dii animales verwandelt zu werden. Alle Expiations- und Procurationsopfer gehören zu dieser Classe. Das stellvertretende Leben heißt die **melior anima** [4]), weil der Mensch sie der Gottheit empfiehlt, um sich selbst zu retten. Im andern Falle soll der Willen und der Rath der Götter erforscht werden, und die Eingeweide, aus welchen man diesen ersehen hatte, wurden dann zum Danke dargebracht. Divination aus Eingeweiden trieben Hellenen und Kleinasiaten — Telmessos — Kanaanäer und Syrer, welche Tauben, Hühner und Hunde schlachteten, auf Karmel, in Paphos und Karthago kommt die Wissenschaft vor. Doch tritt hier überall die Weissagung nur zu dem Opfer hinzu, die Befragung als Zweck des Opfers ist eine rein Tuskische Idee (consultatoria sacrificia). Das Thier wurde getödtet, der Leib

---

1) Polyb. II, 35, 16. Columella X, 346.

2) Arnob V, 1. Vgl. Plin. Nat. Hist. II, 54. XXVIII, 4. Ovid. Met. XIV, 617. Manil. I, 104.

3) Müller Etrusker II. S. 178.

4) Ovid Fast. VI, 152.

geöffnet, die edlern Eingeweide beschaut, namentlich die Galle, Leber, Lunge und Herz, nicht minder die Netzhaut, welche bei einer **opima hostia** stark mit Fett durchwachsen sein mußte. Auf alles Auffallende und Ungewöhnliche wurde geachtet [1]). Die Eingeweide hatten ihre verschiedenen Seiten, **familiares** und **hostiles partes**, und auf jeder Seite schlen ein Einschnitt, **fissum**, **limes**, welcher die verschiedenen Lappen der Leber trennte, besonders merkwürdig — **fissum familiare** und **hostile**. Man betrachtete auch die Fibern, die Extremitäten der Leber, und wenn sie von gelbrother Farbe waren, was nach Tages Dürre bedeutete, dann mußten die **Lapides manales** an den Grenzäckern hin- und hergezogen werden, damit Regen herabgezaubert werde [2]).

20. Die Beobachtung der Vögel hatten die Tusker mit den Kleinasiatischen Mysiern, Phrygiern, Kariern, Griechen und Römern gemein. Die Römer hatten übrigens eine eigene Disciplin, welche sie der Tuskischen entgegensetzten, aber die Tuskische Lehre war genauer und scharfsinniger als die Römische. Die Römer beobachteten nur wenige Vögel, in der Tuskischen Disciplin dagegen fand Plinius Vögel abgebildet, welche man seit Menschengedenken nicht gesehen hatte [3]), und in den **Libris reconditis** machte jeder Vogel sein Auspicium (**ossifraga**). Adler jedoch wurden vorzugsweise beobachtet, die Krähe, von welcher auch in den Eugubinischen Tafeln viel die Rede ist, gehörte der Juno. Die Vögel werden eingetheilt in **oscines**, deren Stimme, und **alites**, deren Flug ominös ist, diese wieder in **praepetes**, welche vor dem Beobachtenden hinfliegen, und einen glücklichen Platz einnehmen, und **inferae** unglücklich fliegende. Sehr glücklich ist die **supervaganea avis**, welche im Zenith eines Menschen umherfliegt [4]). Das **Tabernaculum** zur Beobachtung mußte äußerst vorsichtig gewählt wer-

1) Das Herz wurde erst nach dem Kriege des Pyrrhos beobachtet. Plin. N. H. XII, 71. Exta - σπλάγχνα namentlich die Leber als Lebensitz.
2) Müller Etrusker II. S. 183.
3) Plin. Nat. Hist. X, 17. Müller Etrusker II. S. 186 f.
4) Fest. s. v. p. 305 Müller.

den, damit nichts Zufälliges die Handlung störe, der Lituus nicht falle, der Stuhl, auf dem man sich nach der Eintheilung des Himmels niederließ, nicht wanke; denn alles Derartige ist ein Fehler gegen das Silentium. — Auch die Erklärung der Wunderzeichen, prodigia, portenta, monstra — war ein Hauptheil der Etruskischen Disciplin. Selbst die Pferde gaben Auspicien, und die Bäume waren in glückliche und unglückliche eingetheilt. Darnach wurde denn bestimmt, was der Fall eines in der Erde wurzelnden Baumes (auspicium sonivium) zu bedeuten habe u. s. w.

21. Der Lateinische Cultus hat eine Sikulische Grundlage, doch läßt sich auch seine Verwandtschaft mit Oskischem und Sabellischem Religionswesen nicht in Abrede stellen [1]). Jupiter (Djovis, Diespiter) heißt Latiaris, hat seine meisten Beinamen von der Tageshelle erhalten und gehört so gut wie Juno (Jovino) dem Altlateinischen Cultus an [2]), weshalb der Jupiterdienst im Lateinischen Rom auch uralt ist, wie seine Sacella auf dem Palatium und dem Fagutal beweisen [3]). Sie waren sämmtlich im Bezirk des Septimontium, wie auf dem nachmaligen Capitolinus [4]), und sind die ältesten Zeugen der Romulischen Ansiedelung auf dem Palatinus. Uralt ist auch der Cult des Bergliebenden Gottes auf dem Mons Albanus [5]) und der Lateinischen Vorstellung entsprach auch der Jupiter Imperator [6]). Jupiter und Juno heißen Lucetius und Lucetia Lichtspender [7]) und fördern den gezeitigten Menschen ans Tageslicht [8]). Diese Epitheta sind Oskisch und waren in Rom selbst ungebräuchlich [9]). Juno wohnt in Laurentium,

1) Spangenberg de Diis Latii Göttinger Preisschrift von 1806.
2) Liv. I, 19. Plut. Numa 20. Serv. ad Virg. Aeneid. VII, 637.
3) Varro De Ling. Lat. V, 152. Fest. s. v. Fagutal p. 87 Müller.
4) Liv. I, 10, 34. Dionys. II, 34, 50.
5) Dionys. IV, 49. Orelli Inscriptt. nro. 1208, 1209, 1213, 1220, 1224.
6) Liv. VI, 29.
7) Hartung Relig. der Römer II, 8.
8) Gell. Noct. Att. V, 12. Fest. Flamen Dialis p. 87, supercilia p. 305. Tertull. ad nat. II, 11. Augustin D. C. D. IV, 11. Macrob. Sat. I, 15. Arnob. III, 23.
9) Serv. ad Virg. Aeneid. IX, 570.

heißt Albana und die Juno Caprotina ist gleichfalls ein Lateinisches Wesen [1]). Alt ist ferner ihr Cult in Gabii und Cretum, wogegen die Junonischen Sacra von Präneste, Falerii und Tibur (eine Altsabinische Gründung) abweichend waren. Man dachte sich die Göttin dort als Kind, und noch zur Zeit des ersten Punischen Krieges galten die Sortes Praenestinae in Rom für eine fremde Religion [2]). In Falerii war der Cult scheinbar Hellenisch, und in den Inschriften von Tibur wird von einer Juno Argeia und Curis geredet [3]). Die Juno Lanuvina trat erst seit dem letzten Lateinischen Frieden zugleich mit den Gottheiten von Aricia, Pedum und Nomentum in die Römische Religion ein [4]), während schon die Sacra der Curien eine Quiritische Göttin namhaft machen [5]). Jupiter Anxurus war ernst und bewaffnet, ganz wie Soranus ein chthonisches Wesen. Auch Saturnus ist ein chthonischer Gott und dem Hellenischen Hades sehr sinnverwandt, sowohl in Bezug auf die physische Natur, als auf das keimende und gedeihende Menschenleben. Ihm gehörte das Opfer der Binsenmänner [6]), welches auf die Pelasgische Bevölkerung zurückgeführt wird, und nur die Einrichtung gehört dem Numa [7]). Daher auch der uralte Dienst des Gottes am Fuße des Clivus Capitolinus, wogegen die spätere Erbauung seines Tempels nicht entscheiden kann [8]). Auch Saturnus wurde in der Regia verehrt, Saturnius ist der älteste Namen des nachmaligen Capitolinus, und darauf lag eine Stadt Saturnia. Die Lua Saturni scheint seine Gattin zu sein [9]), doch ist dies keinesweges ausgemacht [10]).

---

1) Varro De L. Lat. IV, 18.
2) Valer. Max. I, 3, 1.
3) Orelli inscriptt. nro. 1289.
4) Liv. VIII, 17.
5) Dionys. II, 50. Plut. Rom. 29. Fest. s. v. Junon. Curitim p. 49 Müller.
6) Dionys. I, 38 nach Varro Macrob. Sat. I, 7. Lactant. D. F. R. I, 21. Ovid Fast. V, 627.
7) Ambrosch Studien I. S. 122. Anm. 64.
8) Varro D. L. L. V, 45. Ambrosch Studien I. S. 196, wie Salacia die Gattin des Neptunus.
9) Hartung Relig. d. Röm. II, 130.
10) Ambrosch Studien I. S. 149.

Neben ihm steht die Ops, und ihr Cultus auf dem Clivus Capitolinus war älter als ihre Opferstätten im Palatinischen Rom [1]), und ihre Ehe mit Saturnus sicher auch nicht erst durch die Identification mit Kronos und Rhea erzeugt. Um so weniger können wir glauben, daß beide Culte erst durch die Sabiner nach Rom gekommen sind. Ops Consivia hatte in der Regia ihr Heiligthum, welches außer den Vestalinnen und dem Pontifex niemand betreten durfte [2]). Varro führte Ops, Proserpina und Vesta auf die eine Tellus zurück, wie er auch Tellus, Tellumo, Altor und Rusor identificirte [3]), doch wußte er recht gut, daß sie von den Pontifices als verschiedene Wesen angesehen wurden. Alle diese Götter sind eigentlich nur Eigenschaften der Erdgöttin, doch galt jede für sich als ein göttliches Wesen. Der Tempel der Tellus lag zur Linken der heiligen Straße. Die Ceres ist ein Griechisches Wesen, obgleich sie schon 25 Jahre nach der Vertreibung der Könige in Rom einen Tempel erhielt [4]).

22. Janus ist ein Altlateinischer Thürengott, woraus sich auch das Lanzenthor, Janus Quirinus erklärt, welches so lange geöffnet blieb, bis die Krieger in die Heimath zurückgekehrt waren. Bald verwandelte sich der Janus in einen Tempel, aber die Sitte, das Thor offen zu lassen, blieb, so lange die Stadt irgend einen Krieg führte. An den Agonalien wurde er durch Widderopfer gesühnt [5]), und Numa hatte seinen

1) Varro De Ling. Lat. V, 74.

2) Varro De Ling. Lat. VI, 42.

3) Bei Augustin D. C. D. VII, 23, 24.

4) Plin. H. N. XXXV, 45. O. Müller Archäolog. § 180, 2. Cic. de rep. II, 19.

5) Varro De Ling. Lat. VI, 12. Ovid Fast. I, 323. Aber das Opfer fand sicher nicht in der Regia Statt, wie Ambrosch! S. 12. gegen Hartung (Relig. der Römer II, 34.) dargethan hat. Die Agonalien des Janus fielen auf den 9. Januar. Die Agonalien des Vedius am 21. Mai wurden eben so wenig in der Regia, sondern inter duos lucos in arce begangen, und dasselbe gilt von den Agonien des 17. nicht des 21. März, welche mit den Liberalien zusammenfielen (Varro De Ling. Lat. VI, 14.) und den Gottheiten der Salier galten. Macrob. Sat. I, 4. Die Agonalien des 11. December eines dies nefastus

Cult begründet, oder verbreitet. Mit seiner Schwester Kamise hatte er den Aither und die Olistena erzeugt [1]). Wahrscheinlich ist die Gattin und Schwester des Janus von der Landschaft Kamise in Kappadokien abgeleitet, da man keinen Lateinischen Ursprung derselben kennt. Der Cultus des Janus geht auf die Palatinische Stadt zurück und wird in den Sagen von der Bestürmung Roms durch die Sabiner als Vorkämpfer und Hüther der bedrängten Stadt angesehen [2]). Seine Heiligthümer am Fuße des Argiletum und auf den Esquilien, welche uralt sind, entscheiden nicht gegen diese Annahme [3]), wenn sie auch außerhalb des Septimontium stehen. Janus ist ein Altlateinischer Gott, wenn er auch später mit dem Etruskischen verwechselt und verschmolzen wurde. Er ist keiner Hellenischen Gottheit vergleichbar, und deshalb auch von dem Einfluß der Griechischen Mythologie nicht getroffen worden [4]). Dionysios nennt ihn einen einheimischen Gott, Varro zählt ihn zu den Romulischen Göttern, Tatius hat ihm keinen Altar geweiht [5]), und es preisen ihn die Hymnen der Palatinischen Salier, welches Priestercollegium älter ist, als dasjenige der Collinischen [6]). — Diana war ohne Zweifel allen Lateinern gemeinsam, da Servius den Bund dieser Völker mit Rom an ihren Cultus anknüpfen

---

waren ein allgemeines Entsündigungsfest, weshalb auf sieben Hügeln (Septimontium) zugleich Opfer dargebracht wurden. Diese Hügel waren Palatinus, Velia, Cermalus, Fagutal, Cälius, Oppius, Cispius. Fest. s. v. agonium p. 10. Hartung a. a. O. II, 34. Auf Numa werden die Janustempel ad infimum Argiletum und der des Janus Quirinus zurückgeführt. Liv. I, 19. Serv. ad Virg. Aeneid. VII, 607. Varro De Ling. Lat. V, 165.

1) Athen. XV, 692 E.

2) Macrob. Sat. I, 9.

3) Liv. I, 19. Dionys. III, 22. An die Stelle des Argiletum trat später das Theater des Marcellus, aber solche durch die Nothwendigkeit kaum entschuldigten Neubauten erregten stets den öffentlichen Unwillen. Dio Cass. XLIII, 47, 50. Ambrosch Studien I. S. 199 f.

4) Augustin de Civ. Dei VII, 4. Ueber Janus und Carna Ovid Fast. VI, 119 ff.

5) Dionys. III, 22. Varro ap. Augustin D. C. D. IV, 23.

6) Varro De Ling. Lat. VII, 27. Macrob. Sat. I, 9. Serv. ad Virg. Aeneid. VII, 610. Gutberl. d. Sal. V, 23 f. VI, 27.

konnte. Varro sagt ausdrücklich, daß Diana ein Lateinisches Wort sei, wenn er sie auch sonst zu denjenigen Gottheiten rechnet, welche in der Lateinischen und der Sabinischen Sprache ihre Wurzel hatten [1]). In Aricia wurde sie seit uralten Zeiten verehrt, in Rom hatte sie ein hochgeehrtes Sacellum auf dem Cälius [2]), dessen Bevölkerung in alten Zeiten größtentheils aus Lateinern bestand, auf der Höhe des Vicus Cyprius, also auf den Esquilien, welches in Livius Zeit jedoch schon verschwunden war, und in Tusculum hatte die Lateinische Diana einen heiligen Hain [3]). Daß Dianus (Janus) und Diana mit den Sabinischen Sol und Luna nicht identisch sind, ist bereits bemerkt worden. Die Diana Noctiluca auf dem Palatinus war die Sabinische Luna und keine Diana [4]). Die Luna erhielt von Tatius einen Altar und hatte Tempel auf dem Palatium und dem Aventinus, Sol und Luna in der Via sacra [5]). Die von Tatius eingeführte Lux, die in den Annalen angeführte Lucina waren Sabinische Wesen und kamen ursprünglich wohl nur in den Hymnen der Collinischen Salier vor [6]). Freilich hieß Jupiter in Oskischer Sprache Lucetius, und so hatte ihn auch Nävius genannt [7]). Dennoch waren die Namen Lucetius und Lucetia der Lateinischen und Römischen Religion fremd [8]). Diespiter ein Lebenspendender Gott und Deus minutus führte diesen Namen auch in den Indigitamenten, welche das Verzeichniß aller Altrömischen Gottheiten enthielten, aber einen Jupiter Lucetius gab es doch wohl ursprünglich nur in den Hymnen der Collinischen Salier [9]). Lucina war von Tatius mit einer Ara bedacht worden, und ihr Hain und Tempel lag

1) Varro De Ling. Lat. V, 74, 68.
2) Declam. de harusp. resp. 15.
3) Ambrosch Studien I. S. 161. Plin. Nat. Hist. XVI, 91. Im Vicus Cyprius wohnten nach Varro und Servius Sabiner. cf. De Ling. Lat. V, 159. Serv. ad Aeneid. VIII, 361.
4) Varro De Ling. Lat. V, 68.
5) Ambrosch S. 172.
6) Augustin D. C. D. IV, 23. Varro De L. Lat. X, 74, 66.
7) Gell. N. A. V, 12.
8) Serv. Aeneid. IX, 570. Macrob. Sat. I, 15.
9) Ambrosch S. 146.

am Cispius, also innerhalb des Septimontium[1]). Auch Lux erhielt von Tatius einen Altar, und Lux divina kommt in Spanischen Inschriften vor[2]). Der von Servius in Bezug auf das Capitolinische Asyl erwähnte Deus Lucaris darf nicht auf die zwischen der Via Salaria und dem Tiber gefeierten Lucaria[3]) bezogen werden, aber noch unsicherer ist es, eine Verbindung des Deus Lucaris d. h. des Vedius und der Laverna anzunehmen, weil die Laverna an der Via Salaria einen Hain hatte[4]), denn der bekannte Hain der Laverna lag bei der Porta Lavernalis, im Thale zwischen dem Aventinus und Cälius, in der Nähe der Porta Capena und der Via Appia, also von der Via Salaria und dem Intermontium weit genug entfernt[5]). Auf der Höhe des Capitolinus befand sich der Tempel des Jupiter Feretrius, des ältesten in Rom[6]), und zwischen den beiden Spitzen des Berges das Asyl mit dem Cultus des Vedius, einer Altlateinischen Gottheit[7]), wenn auch seine Opferstätte auf dem Capitol für seine Sabinische Abkunft zu sprechen scheint[8]). Er ist ein blutiger Gott, so gut wie die neben ihm verehrte Diana, welche ebendeshalb auch Bundesgöttin auf dem Aventinus ist. Den Vedius verehrte die von den Albanischen Lateinern herstammende Gens Julia noch in späten Tagen zu Bovillä. Er entspricht dem Etruskischen Vejovis, und ihm galten die Agonalien des 21. Mai.

23. Faunus a fando, besonders in Wäldern verehrt, erregt heilige Schauer, und ist zugleich ein Prophet, weil man in dichten Wäldern Götterstimmen zu vernehmen glaubte. Er erhielt von Tatius keinen Altar, heißt Abkömmling des Mars

---

1) Varro De Ling. Lat. V, 74. 50. Orelli Inscr. nro. 13.
2) Augustin D. Civ. D. VI, 10. Orelli Inscriptt. nro. 2022, 2023.
3) Serv. ad Virg. Aeneid. II, 761. Fest. s. v. Lucaria p. 119.
4) Schol. Horat. Epist. I, 16, 60.
5) Ambrosch S. 162.
6) Liv. I, 10, 34.
7) Gell. N. A. V, 12.
8) Orelli Inscr. nro. 1287.

und König der Aboriginer[1]) und ist ohne Zweifel ein Altlateinischer Gottt[2]), so gut wie Fauna Fatua, welche jedoch keine Diana ist[3]), sondern als Schwester, Gattin oder Tochter des Faunus, nur sein weibliches Gegenbild. Sie hieß auch Oma, war eine Weissagerin, und wurde später keusch gedacht[4]). Faunus weissagt den Männern, Fauna den Frauen. Später sank sie zum Begriff einer Närrin herab, ursprünglich ist sie eine **Bona Dea**, mit welcher sie auch identificirt wird. Den Mars als einen Lateinischen Gott haben wir bereits bei den Gottheiten der Sabiner besprochen, und wenn er auch unter den Zwölfgöttern der Samniter stand, so ist er doch sicher seit uralten Zeiten im Lateinischen Cultus begründet. Er gehörte zu den Romulischen Göttern, und Tatius hatte ihm keinen Altar geweiht[5]). Daß Varro ihn nicht unter den Lateinischen Göttern der Agricultur aufzählt, ist auffallend, aber der kriegerische Character des Gottes ist schon in den ursprünglichen Culten von Latium begründet[6]). Die Idee des ländlichen Mars ging später ganz an den Silvanus über[7]). Auch der dem Faunus verwandte Lupercus ist ein ächt Lateinischer Gott, wie sein Municipaldienst in Alba Longa

---

1) Dionys. I, 31. Die Virgilische Genealogie (Aeneid. VII, 48), welcher als einer uralten auch Varro ap. Augustin. XVIII, 15, 16. folgt, ist:



2) Varro De L. L. VII, 36.

3) Ambrosch Studien I. S. 172.

4) Varro bei Lactant. inst. I, 22, 9. Macrob. Sat. I, 12. Serv. ad Aeneid. VIII, 314.

5) Varro De Ling. Lat. V, 74.

6) Varro de re rustic. I, 1. Serv. ad Aeneid. VIII, 275. Den Cultus des Mars hatten wahrscheinlich schon die Väter der Lateiner. Ambrosch S. 152.

7) Hartung Relig. der Römer II. S. 171.

der Mörserkeule das Mahlen des Getreides[1]). Sie sind Segensgötter, und so erklärt sich auch ihre Beziehung auf die Geburt des jungen Menschen. Auch Ajus ist ein Lateinischer Weissagegott, dessen übermenschliche Stimme in der Stille der Nacht von dem Plebejer M. Cädicius in der Nova Via oberhalb des Tempels der Vesta vernommen wurde, und ihm befahl, den Magistraten den Anzug der Gallier zu berichten[2]). Sein eingehegter Altar stand nach Livius oberhalb des Tempels der Vesta, nach Varro's genauerem Bericht aber im untern Theile der neuen Straße[3]). Dann rechnete Varro in den Antiquitäten den Hercules zu den Romulischen Göttern[4]), doch will Livius Alba als seine Heimath nicht anerkennen. Sein Römischer Namen ist Recaranus oder Garanus[5]). Die Pontifices identificirten ihn mit ihrem Mars, und insofern galt ihm der Dienst der Salischen Priester[6]). So scheint er wie dieser Kriegsgott zu sein. Aber er erschlägt den Rinderräuber Cacus und seine Schwester Caca, weil sie den Räuber verrathen hatte, sagt die interpretirende Sage, erhielt Cult und göttliche Ehre, welchen die Vestalinnen in einem vom Vestatempel abgesonderten Sacellum besorgten[7]). Dann leugnete niemand, daß der Dienst der Vesta Altlateinisch sei[8]), denn ihr Cult in Lavinium, Alba und vielleicht auch in Tibur war uralt[9]). Das Römische Priesterthum der Vesta stammt aus Alba[10]), und das Andenken der uralten Cultusgemeinschaft zwi-

---

1) Nonius p. 518. Serv. ad Virg. Aeneid. IX, 4, 76. Plin. nat. hist. XVIII, 3, 3.

2) Liv. V, 32, 52. Cic. de divinat. I, 45.

3) Gell. Noct. Attic. XVI, 17.

4) Augustin de civ. Dei IV, 23. Liv. I, 7.

5) Aur. Vict. 6. Serv. ad Virg. Aeneid. VIII, 203. Niebuhr Römische Gesch. I, 431.

6) Serv. ad Aeneid. VIII, 275.

7) Serv. ad Aeneid. VIII, 190.

8) Nach Andern (Varro?) bei Dionys. II, 50 hatte der Sabinische Tatius den Vestacult begründet.

9) Serv. ad Aeneid. II, 296. III, 12. Juvenal IV, 61 mit den Auslegern. Orelli Inscriptt. nro. 2239.

10) Liv. I, 20. Dionys. II, 66.

schen Rom, Alba und Lavinium versiegte nie, so wenig wie die Albanischen Tempel zerstört worden waren[1]), und die Albanischen, Lavinischen und des übrigen Latiums Götter wurden von den Römern nach altem Gebrauche der Väter verehrt[2]). Wir kennen aus Inschriften die Vesta Albana und die Virgo Vestalis Maxima Albana[3]), und dieses Albanische Priesterthum der Vesta bestand noch in den letzten Tagen des Heidenthums[4]), so gut wie das Römische Institut. Sie erfreueten sich noch in später Zeit allgemeiner Achtung, und Symmachos, der Präfect der Stadt, Augur und Pontifex, bemühte sich dieses Ansehen durch strengste Beaufsichtigung der Sitten noch zu befestigen[5]). Zahllose Legate strömten den Jungfrauen zu, und das Vermögen des Tempels wurde unermeßlich. Selbst Constantin ließ ihre Privilegien ungeschmälert und Julianus hob den gesammten heidnischen Cultus noch einmal empor[6]), bis Gratianus die Tempelgüter der Vesta, wie der übrigen heidnischen Priesterschaften einzog[7]). Dennoch blieb der Römische Senat und ein großer Theil des Volkes dem alten Glauben getreu und trauerte über die Säcularisation der heiligen Güter. Symmachos Vorstellungen darüber an den Kaiser blieben fruchtlos, das Heidenthum ging immer mehr seinem Ende entgegen, zumal da die fanatischen Apostel des Christenthums kein Mittel unbenutzt ließen, es zu vernichten. Mit den Gütern der Vesta sanken auch ihre Sacra, und im Jahre 388 wurden die Tempel in Rom geschlossen[8]), und dem Theodo-

1) Liv. I, 30, 31.
2) Liv. V, 52.
3) Orelli Inscriptt. nro. 1393. 2249.
4) Symmach. Epist. II, 36, 89. IX, 128. X, 61.
5) Ambros. Epist. II. c. Symmachum.
6) Das scharfe Edict (Cod. Theodos. XVI. Tit. X, 4) kam nicht zur Ausführung.
7) Zosimus IV, 33, 37.
8) Zosimus IV, 59. V, 38. Cod. Theodos. XVI. Tit. V, 7 — 11. In den Provinzen war dies schon früher geschehen. Zosim. IV, 37. Auch der Vestacult war schon früher vernichtet, da wir aus Zosim. V, 38. sehen, daß schon vor der Zeit, als Theodosius die heidnischen Culte vernichtete, das Corpus der Vestalinnen nicht mehr ergänzt wurde. Ambrosch Studien S. 19.

sius zollen die christlichen Väter insgesammt das Lob, daß er überall den Cultus der heidnischen Götter vernichtet habe [1]). Nach solcher Betrachtung können wir nicht mehr glauben, daß die Institute der Vesta, welche zu den ältesten Roms gehörten, erst unter Sabinischem Einflusse sich erhoben, wenn es auch nicht unwahrscheinlich ist, daß der Dienst der Göttin des Herdes und der Ansässigkeit von Hause aus Sabinern und Latinern gemeinschaftlich war [2]). Der Tempel der Göttin lag auf dem Forum, und ihr Hain zog sich vom Fuße des Palatium gegen die Nova Via hinab [3]). Ihr Atrium, welches nicht mit der Regia verwechselt werden darf, und von kranken Vestalinnen verlassen werden mußte, lag vom Forum aus hinter dem Tempel [4]). — Victoria wurde schon von den Aboriginern verehrt, so gut wie Mars und Minerva, welche in Orvinium Burggöttin war, und Victoria, welche seit uralten Zeiten auf dem Palatinus eine Opferstätte hatte, wurde gleichfalls seit uralten Zeiten auf der schwimmenden Insel bei Cutilia verehrt [5]). Im Cultus und in der alterthümlichen Auguralsprache hieß sie Vicapota [6]), während sie im gemeinen Leben Victoria heißt. Noch Livius und Plutarch kennen ihr uraltes Heiligthum [7]). — Fortuna wurde in der Pränestinischen Religion als Mutter des Jupiter und der Juno gedacht [8]). Eine Römische Göttin ist auch die Mala Fortuna

---

1) Augustin de civ. Dei V, 6.

2) Ambrosch Studien S. 142.

3) Cicero de divinat. I, 45.

4) Ambrosch Studien S. 32 ff., 104, 112.

5) Dionys. I, 14, 32.

6) Cic. de legg. II, 11. Seneca Apocoloc. p. 826. ed. Lips.

7) Liv. II, 7. Plutarch Val. Poplit. 10.

8) Cic. de div. II, 41, 85. Also auch die Römische Religion hatte theogonische Elemente, doch sind sie sehr abstract und sparsam. Die Beweisstellen hat Ambrosch Studien S. 64 gesammelt. Sie sind: Varro bei Augustin de civ. Dei IV, 32. XVIII, 15. Seneca ibid. VI, 10 sq. vergleiche mit Gell. N. A. XIII, 22. August. IV, 10, 21, 28. VII, 2, 8. Tertull. ad nat. II, 9. Arnob. I, 36. V, 18. Lactant. de F. R. I, 22. Seneca Apocol. p. 826 ed. Lips.

auf den Esquilien[1]). Fortuna ist eine große Schicksalsgöttin in Präneste, wie in Antium, und ertheilte ihre Orakel durch Loose. — Venus ist ein dunkeles Wesen und ihr Namen kam weder in den Liedern der Salier, noch in den geschichtlichen Urkunden aus den Zeiten der Könige vor[2]), weshalb ihr Alterthum von Einigen bezweifelt wird. Auch erhielt sie zu keiner Zeit einen Festtag. So scheint ihr Cultus untergegangen zu sein, denn ihr Namen ist Lateinisch und kann aus keiner andern Sprache abgeleitet werden. Sie ist eine große Naturgöttin, und stand dem Getreide vor. Ihren Tempel in der Stadt theilte sie mit der Roma[3]). Anna Perenna ist dem Namen nach eine perennirende Quelle, weshalb solche ihr heilig sind. Sie ist die Göttin des sich gleichbleibenden Jahressegens[4]), und hatte dem ausgezogenen Volke auf dem heiligen Berge alle Morgen frischgebackenes Brod gebracht. So erklärt sich, weshalb sie Ovid mit der Astarte identificirt und ihren Cult aus Karthago ableitet[5]). Man verbindet sie mit dem Jupiter Numicius oder Pater Indiges[6]), dem vergötterten Aeneas, welcher sich in den Numicus gestürzt hatte. Die Sagen des Aeneas sind Troisch, aber sie stehen im engsten Zusammenhange mit der Asiatischen Naturgöttin, deren Dienst sich durch die Phönikier nach Griechenland, und durch die Griechen nach Italien verbreitet haben mag. Griechisch ist ferner die Sage, welche Carmenta zur Tochter des Evander macht, und sie unter Faunus Regierung mit Evander nach Italien kommen und gastliche Aufnahme finden läßt[7]). Aber Carmenta ist ein uralter Namen für Sängerinnen und Prophetinnen, und die uralten Altäre der Carmenta an der nachmaligen Porta Carmentalis, wie ihr Tempel unter einem Felsabhange des

---

1) Plin. nat. hist. II, 5.
2) Macrob. Sat. I, 12.
3) Gellius N. A. XI, 2. Ueber die Libitina s. Engel Kypros II, 242, 302.
4) Macrob. Sat. I, 12.
5) S. B. I. S. 115. Sil. Ital. VIII, 79. Macrob. Sat. IV, 64, 19.
6) Liv. I, 2. Gell. N. A. II, 16.
7) Aurel. Vict. Origg. c. 5. Dionys. I, 32.

Capitolinischen Berges machen sie zu einer Altlateinischen Göttin. Carmenta oder Carmentis ist zugleich eine allgemeine Segensgöttin ähnlich der Anna Perenna[1]). Ihr Fest (am 3. Januar) fällt mit dem der heilenden Wassergöttin Juturna zusammen, deren Teich und Quelle noch in der Kaiserzeit existirten und zwischen dem Tempel der Vesta und der Dioskuren lag[2]). Der Divus Pater Tiberinus wurde seit den ältesten Zeiten auf der Tiberinsel verehrt[3]), während die Ara Tiberini in Horta, wo der Fluß vorbeifließt, erst spät gegründet wurde[4]). Alle Ströme, Bäche und Quellen erhielten göttliche Verehrung[5]). Die Dea Dia, zu welcher Mars als Hüther des Feldersegens in nächster Beziehung stand, war eine große agrarische Göttin[6]). Auch Terminus und Juventus, welche auf dem Grunde des nachmaligen Capitolinischen Tempels Verehrung genossen, müssen wohl zu den ächt Lateinischen Göttern gezählt werden[7]). Ferentina war die Bundesgöttin der Lateinischen Völker, wie Voltumna der Etruskischen, und die gleichfalls in Latium seit uralten Zeiten verehrte Feronia der Einigungspunct der Latiner und Sabiner[8]). Die Namen der Römischen Hügel hängen mit uralten hier haftenden Culten zusammen. Die Palatua ist Beschützerin des Palatium[9]), Saturnus des Saturnius, dazu kommen Murcia und Murcus, Tarpejus und Tarpeja, Aventinus, Agonus und Agonius. Alle diese Wesen waren Götter[10]). Auch der Altar der Orbona in der

1) Dionys. I, 32. Serv. ad Aeneid. VIII, 337. Gell. N. A. XVI, 16.
2) Ambrosch Studien S. 100.
3) Augustin de civ. Dei IV, 23 und Seneca ebds. VI, 10.
4) Orelli Inscriptt. nro 1646.
5) Serv. ad Virg. Aeneid. VII, 84.
6) Ambrosch Studien S. 153.
7) Varro bei Augustin de civ. Dei IV, 23.
8) Ambrosch Studien S. 223. Serv. ad Virg. Aeneid. VIII, 564. VII, 799.
9) Fest. s. v. Palatinalis flamen und Septimontium. Varro de ling. Lat. VII, 45.
10) Ambrosch S. 148 f. Auf ähnliche Weise müssen die Namen Quirinalis, Salutaris, Mutialis, Viminalis und Latiaris erklärt werden.

heiligen Straße ist uralt und sie heißt **Dea Romana**[1]). Quies und Stimula (Simila ist schlechte Lesart) genossen keine öffentliche Verehrung und ihre Opferstätten lagen vor der Stadt. Die Heiligthümer der **Dii adventicii** lagen auf dem Cälius bei der Opferstätte der Carna, welche selbst ein fremdes Wesen war[2]). Auch die in der Herdasche unter der Gestalt des Phallos erscheinenden **Dii conserentes** müssen fremde Wesen sein, wenn auch die Vorstellung Altrömisch ist[3]), wogegen die **Dii minuti** in den Indigitamenten verzeichnet waren, wenn sie auch durch die Griechische Religion zurückgedrängt wurden. Alt sind auch wohl die Wesen **Catius pater**, Mutius, Sentia und Strenia, wenn wir auch keine **Fana** und **Sacella** derselben kennen[4]), alt das jährliche Opfer der Furrina und ihr Flamen[5]), um so mehr da in Varro's Tagen ihr Namen kaum bekannt war. Delventinus, Visidianus, die Etruskischen Ancharia und Nortia, Valentia und Hortia und der Marsische Heilgott Aesculanus sind nur Municipalgötter und hatten keinen öffentlichen Cult in Rom[6]), so gut wie der **Pater Reatinus**, **Deus Surrentinus**, die **Dea Satriana** und die **Dii deaeque urbis alvienses**, lauter nur aus Inschriften bekannte Götter, deren eigentliche Namen unbekannt blieben, weil man sie nicht aussprechen durfte, und sie nur den Priestern bekannt waren[7]). Der **Deus Majus** des Macrobius ist der Jupiter, dessen Beinamen unzählig sind, und der auch wohl Cölus hieß, wie die **Ara Coeli** auf der Nordspitze des Capitolinischen Berges zu beweisen scheint.

---

1) Plin. nat. hist. II, 5.
2) Ambrosch Studien S. 190.
3) Ambrosch Studien S. 64.
4) Ambrosch Studien S. 156.
5) Varro de ling. Lat. VI, 19.
6) Tertull. Apolog. 24, ad nat. II, 8. Orelli Inscriptt. nro. 1811, 1869.
7) Ambrosch Studien S. 164.
8) Macrob. Sat. I, 12. Ambrosch Studien S. 3.

Capitel III.

Roms religiöse Verhältnisse.

1. In Absicht der Verfassung hatte Rom viele Aehnlichkeit mit Etrurien, aber die frühzeitige Spannung des patricischen und plebejischen Standes brachte mehr Freiheit zu Wege[1]). Die Patricier bildeten einen geistlichen und ritterlichen Adel, und waren in der Curiatverfassung die einzigen thätigen Gentes. Sie bildeten die Gentes, und das übrige Rom wurde nur versammelt, um die Beschlüsse der Gentes zu vernehmen und zu bestätigen. Die Patricier hatten allein die auspicia ad rem gerendam, und jeder Magistrat war gebunden zur Befragung des Willens der Götter, sowohl zum Lustrum als zur Schlacht. Die Pontifices sind nicht Priester, sondern nur Wächter der Religion, aber die höchste kirchliche Auctorität in der Republik, wie in später Kaiserzeit[2]), während unter den Königen der Pontifex Maximus nicht nur diesem, sondern auch den großen Flamines untergeordnet war. Priester dagegen sind die Flamines. Der Flamen Vestalis ist dunkel, und es ist überhaupt die Frage, ob er im Römischen Cultus anzuerkennen sei[3]). Der Flamen Dialis dagegen fungirte in der Regia, hatte seine Wohnung auf dem Palatinus und war eine geheiligte Person, da seine geistliche Stellung ihn für seine Ausschließung von obrigkeitlichen Aemtern entschädigen mußte. Er verrichtete einen großen Theil der priesterlichen Functionen des Königs, und durfte keine Nacht außerhalb der Mauern sein. Seit 661 war das Amt unbesetzt, wurde jedoch 743 durch Augustus restituirt. Das Priesterthum des Rex und der Regina ist demjenigen des Flamen und der Flaminica in jeder Hinsicht analog, nur daß der Character des Letzteren nicht indelebilis war[4]). Der Flamen

---

1) Dr. Pellegrino Andeutungen über den ursprünglichen Religionsunterschied der Patricier und Plebejer, Leipzig, 1842.

2) Ambrosch S. 227, 54.

3) Orelli Inscriptt. 2212, 4102, 4022.

4) Liv. XXVI, 23. Serv. ad Aeneid. VIII, 646.

Martialis war nur städtischer Magistraturen theilhaftig, stand aber im Range höher, als der **Flamen Quirinalis**, welcher in dieser Hinsicht ihm gleich stand. Der **Flamen Volcanalis** und **Volturnalis** ist nur aus Inschriften bekannt[1]). Auch in Lanuvium kommt ein Flamen vor, doch war seine Würde dort nicht erblich. Die Güter der Römischen Flamines lagen am Capitolinus. Die Salier sind von Hause aus heilige Tänzer, und gehören vorzugsweise dem Mars an. Sie kamen noch in später Kaiserzeit vor, und standen in der Tutela des Jupiter, Mars und Quirinus. Ihr Amtsgebäude hieß **Curia.** Man unterscheidet Agonensische Salier, welche zwar jünger als die Palatinischen, aber ihnen analog geschaffen sind, Palatinische Salier, welche in der Regia opferten, und dem Mars dienten, endlich Albanische und Collinische Salier. Auch Tibur und Tusculum hatte Salier. Die Salischen Jungfrauen fungirten in der Regia, bildeten aber kein Collegium. Ueber die Luperci ist gesprochen. Die Vestalischen Jungfrauen bewahrten ihr Ansehen noch in spätester Kaiserzeit, hatten ihre Güter an der Velia und opferten auch der Ops in der Regia. Bei dem Brande der Basilica Aemilia flüchteten sie mit den Heiligthümern in die Flaminia. Auch in Alba kommen Vestalinnen vor. Dazu kommen die Arvalischen Brüder, beschäftigt mit dem Opfer des Janus, Jupiter, Juno und Mars, ein Vorsabinisches Institut, das ohne Beziehung auf den zweiten Stand blieb, und noch in später Kaiserzeit fortdauerte. Der Fecialis heißt in Inschriften Conservator, Custos, Depulsor, und diente völkerrechtlichen Verträgen zwischen Rom und fremden Staaten.

2. Durch die Divination vornehmlich hat die Römische Religion eine priesterliche Richtung genommen. Das politische Leben wurde genau nach dem Willen der Götter gelenkt, und obgleich frühe der Glauben schwand, so wirkte doch noch spät genug die geistlose Form auf dasselbe ein. Schon Q. Mucius Scävola unterschied die Götter der Dichter, Philosophen und

1) Ambrosch. S. 54.

der Lenker des Staates[1]). Roms Macht und Größe machte die Römer glauben, daß ihre Religion die richtige sei, und dennoch schwand unzeitig die innere Bedeutung. Die Beobachtungen des Himmels hörten auf, und obgleich es noch immer möglich war, durch das Vorgeben solcher heiligen Handlung die Volksversammlung zu sprengen, so machte sich später doch der Augur sogar lächerlich, wenn er von seiner Wissenschaft Gebrauch machen wollte. Schon im ersten Punischen Kriege wurden die Hühner zum Fressen gezwungen, und als sie nicht wollten, ins Wasser geworfen. — Die Römische Religion ist aus Lateinischen, Sabinischen und Etruskischen Elementen zusammengesetzt, und so kam es, daß es in Rom eine Masse göttlicher Wesen gab, von welchen viele Vielen nur dem Namen nach bekannt waren[2]). Im ursprünglichen Rom gab es keine chthonischen und orgiastischen Weihen; dagegen waren ausgelassene und obscöne Culte, wie derjenige der Anna Perenna, nicht selten. Unter den individuellen, persönlichen Gottheiten nahmen frühe auch Begriffsgottheiten einen Platz ein, ein System, welchem pantheistische Ideen zum Grunde liegen. Die Götter selbst wurden aber dann auch allegorische Begriffsbestimmungen[3]). Solche Wesen sind Domiduca, welche die Braut in des Mannes Haus geleitet, die Manturna, welche für das Bleiben der Frau im Hause sorgt und Manetius, Virginiensis, Cunina und Educa, Concordia, Cloacina, Febris, Bubona, Epona. Nicht die kleinste Handlung blieb ohne Gott[4]). Insitor, Arator, Oburator, Largitor, Subnuntiator, Messor und eine Menge Andre wurden göttliche Wesen, und die Dea Febris und Mephitis wurden ganz vorzüglich verehrt. Auch ethische und politische Begriffe, wie Fides, Quies wurden zu Göttern erhoben, und oftmals auch eine ethische Gottheit mit einer persönlichen identificirt. Ja! auf die Stände nahm man Rücksicht, wie es eine Pudicitia plebeja und patricia

1) Bei Augustin de civ. Dei IV, 27.
2) Dionys. II, 90.
3) Augustin de civ. Dei VI, 9.
4) Serv. ad Virg. Georg. I, 21.

gab. Die Securitas Augusta erscheint auf Münzen des Nero. Vor dem Gallischen Kriege hatte jemand eine Stimme gehört, daß die Barbaren im Anzuge seien, so baute man dem Ajus Locutius einen Altar! Dann nahm das Griechische Element im Römischen Cultus immer mehr überhand, und schon die Tarquinier brachten eben so viel Griechische Weisen nach Rom als Etrurische. Jeder Fremde konnte in Rom seinen Göttern opfern, der Karthager in Rom, wie der Römer in Karthago, Intoleranz gab es im Alterthume nicht. So erklärt sich der bedeutende Einfluß fremden Religionswesens auf Rom. Der Apollinische Cult war durch Kumä mit Italien vermittelt, und seit der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts der Stadt war Hellenischer Cultus dort allgemein. Dahin gehören die Bacchanalia orgia, welche schon die strengen hindernden Maßregeln des Senats als unlateinisch bezeichnen, und welche sich aus Großgriechenland über das übrige Italien verbreitet hatten. Dazu kam die unermeßliche Masse derjenigen Götter, welche aus eroberten Städten nach Rom wanderten[1]. Man konnte eine fremde Stadt nur mit Einwilligung ihrer Götter erobern, so waren die Römer gezwungen, die eroberten Götter zu pflegen[2]. Seitdem die Etruskische Kunst sich mit der Hellenischen vermählt hatte, war ihr Einfluß auf Rom um so größer, und die Sage, welche Herakles den Vater des Tyrrhenos nennt, ist aus Bildungen dieses Volkes abstrahirt. Die Sibyllinischen Bücher kamen zeitig nach Rom. Sie waren Griechischen Ursprunges und man gebrauchte Anfangs Griechische Interpreten. Häufig wurden auf das Geheiß dieser Bücher den Göttern Spiele, Opfer und Gebete angeordnet, und sie nannten wahrscheinlich zuerst den Namen des Aeneas, denn der Namen ist Griechisch, wie Homer ihn kennt, und die Sagen von diesem Heros ohne Zweifel erst seit dieser Zeit auf Italischen Boden verpflanzt und gewachsen. Doch ist es immer noch eine Frage, wie sie nach Rom gekommen sind. Nach dem Zeugniß des Homer bestand das Geschlecht der

1) Serv. ad Aeneid. VIII, 691. Suid. s. v. ἐγκατέσκηψον.
2) Ambrosch Studien S. 180.

Aeneaden auch nach Trojas Fall fort, und die Herrschaft des Priamos und seiner Söhne ging an sie über. Das ist gewiß, daß zwischen Priamiden und Aeneaden ein Gegensatz bestand. Aeneas war nach dem Ida geflohen und in Gergis herrschten die Aeneaden unbeschränkt von den Aeolern fort. Dort gab es auch ein Sibyllinisches mit einem Apollontempel verbundenes Orakel, und aus diesem Gergis, verkündete die Sibylle, werde ein neues Troja hervorgehen, denn der Kampf der Hellenen und Troer habe noch nicht aufgehört. Kyme in Aeolis hing mit dem Companischen Cumae zusammen, und auch dort gab es ein Sibyllinisches Orakel, welches von hier nach Rom überging [1]). Die erste Anwendung der Sibyllinischen Orakel geschah in Kumae, und Misenus der ἥρως ἐπώνυμος von Misenum heißt schon dem Stesichoros der Steuermann des Aeneas [2]). Wenn nun die Mutter des Romulus Ilia heißt, so ist Aeneas in weiblicher Linie sein Großvater, wenn seine Mutter dagegen Sylvia heißt, so ist das Geschlecht der Albanischen Sylvier eingefügt, um die fehlenden 300 Jahre auszufüllen. Auf Befehl des Sibyllinischen Orakels wurde der Cult des Asklepios von Epidauros [3]) und der Dienst der **Mater Deum** von Pessinus nach Rom verpflanzt [4]). Juno erhielt auf Befehl der Sibyllinischen Bücher das Fest der Waschung [5]). Der Junocult in Falerii hatte nur **Argivae pompae faciem.** Unter dem Einfluß der Bücher wurden auch ursprünglich Italische Culte gräcisirt, wie derjenige der Ceres, und neue Culte wurden stets auf Befehl der Sibylle eingerichtet. So auch der Cult der Venus Erycina, welche bald genug mit der Libitina verbunden wurde, weil die Segestaner, Roms Verbündete, damals die Gegend um den Eryx im Besitz hatten, und die Götter der Bundesgenossen von Rom respectirt

---

1) O. Müller de Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal Nro. 52.

2) Aurel. Vict. de origg. Gent. Rom. c. IX. p. 67. mit Schröters Commentar S. 67.

3) Aurel. Vict. de Vir. Illustr. c. 22.

4) Aurel. Vict. de Vir. Illustr. c. 46. Ueber die Megalesien vergleiche Dionys. II, 19.

5) Tacit. Annal. XV, 44.

werden mußten [1]). Auf der **Ara maxima** wurde dem Hercules Graeco ritu mit unverhülltem Haupte geopfert, und in dieser Gegend sollte Evander seine Hütte gehabt haben, als ihn der Heros besuchte. Das deute auf Gräcisirung des Italischen Heros Recarcanus, der hier den Cacus erschlagen hatte. Cacus ist wohl so viel als Cascus, denn Caci sind **eximiarum unicarumque virium viri** [2]). Virgil hat Alles aufgeboten, die Altitalischen Sagen in sein Epos zu verflechten, und Servius ist für ihre Erklärung von bedeutender Wichtigkeit. Die weltbeherrschenden Römer eroberten mit den Städten auch die Sagen. Korythos, der Stammheros eines berühmten Tegeatischen Geschlechts [3]), wird Bruder des Darbanos und Jasion, König von Tusculum und Gründer von Cortona, also auf Italischen Boden übertragen [4]). So läßt sich denken, wie sehr die Römischen Gentes bemüht waren, ihre Stammbäume an Aeneas anzuknüpfen, wie die **Gens Julia** [5]), und die **Gens Nautia**, welche den Cult der Minerva Nautia verwaltete, stammte von Nautes, dem Steuermanne des Aeneas, welcher das Troische Palladium aus den Flammen gerettet hatte [6]). Selbst der berühmte Hellenenfeind Cato Censorinus blieb in seinen **Origines** nicht frei vom Einflusse der Griechischen Mythologie.

Capitel IV.

Allgemeine Niederlage der Religion und Fall des Heidenthums.

1. Durch die große Umwälzung, welche Alexander und seine Nachfolger in der orientalischen Welt hervorbrachten, wurde

---

1) Auf Antrag des Q. Fabius Maximus Liv. XXIII, 30, 31.

2) Grotefend zur Geogr. und Gesch. Altital. III, 9. Ueber Hercules vergleiche Heffter in Jahns Jahrbüchern 1831, 8. S. 442. Hartung Relig. der Römer II, 21 f.

3) Paus. VIII, 45, 1. *Κορυθεῖς* ein Demos in Tegea.

4) Serv. ad Virg. Aeneid. III, 167. VII, 207, 209. X, 719.

5) Virg. Aeneid. I, 288.

6) Fest. Nautiorum p. 166. Virg. Aeneid. V, 701. Serv. ad Aeneid. II, 166. III, 407. Dionys. VI, 69.

Hellas mit Asien und Aegypten dermaßen verbunden, daß ein Hellenischer Officier Hermias es wagen konnte, eine Familie aus Theben zu verdrängen, weil Ammon sie nicht in Aegypten dulde. Dennoch blieben Griechen und Aegypter geschieden, weil, ungeachtet die Hellenische Sitte längst gesunken, dennoch der Nationalstolz nicht ganz verraucht war. Inschriften auf den Denkmälern der Götter mußten noch in der Ptolemäer Zeit in beiden Zungen, in Hellenischer und Aegyptischer abgefaßt sein, wenn sie verstanden werden sollten, wie das Denkmal des Osiris bei Kanobos, das der mutterliebenden Gottheit Kleopatra und Ptolemäos Philometor errichtete, welches die Aegyptische Nation auf der Insel Philä aufstellte. Rein Griechischen Cultus können wir jedoch nur in Alexandrien annehmen, wo eine hohe geistige Bildung herrschte. Aber indem die Ptolemäer beide Nationalitäten zu verschmelzen suchten, führten sie auch den Cult des Serapis in Alexandrien ein[1]). Ein Traum hatte den Ptolemäos, Sohn des Lagos, bewogen, sein Bild aus Sinope herüberzuholen. Dagegen behaupteten die Memphiten, der Cultus stamme aus ihrer Stadt, und errichteten dem Gotte deshalb ein Serapion, und das steht fest, daß der Cultus in Aegypten älter ist, als die Ptolemäerzeit. Serapis ist ein Heilgott und wurde deshalb mit Heilquellen und Incubation verbunden[2]). Von Hause aus ist er Unterweltsgott und Sonnengott zugleich, weshalb seine Bildungen, ein undurchdringliches Gemisch von anziehender Milde und einer geheimnißvoll schrecklichen Gottheit, den Character später Religionen schön repräsentiren[3]). Er wurde endlich ganz pantheistisch gefaßt, so daß er der unicus Deus in Alexandria wurde. Man faßte ihn als Zeus Helios und Phanes, und Apollodor setzt ihn mit Apis in Verbindung[4]). In der Kaiserzeit wurde der Cultus nach Rom verpflanzt, und Alexander Severus schmückte seinen Tempel[5]). In Aegypten selbst nah-

1) Tacit. Hist. IV, 84.
2) Tacit. Hist. IV, 81.
3) Müller Archäolog. S. 627.
4) Biblioth. II, 1, 1.
5) Lamprid. Alexaud. Sever. 26.

men Christen, Juden und fast alle Einwohner des Landes an seinem Culte Theil[1]). Auch *Isis* mit der Mondsichel, *Harpokrates* und *Agathodämon* in Schlangengestalt wanderten nach Alexandria, wie wir aus Theokrits Adoniazusen sehen, und Kallimachos besang die Zerreißung des *Osiris*[2]). Den *Ammon* faßte man nur als eine Modification des Zeus, und sein Widderkopf gab Anlaß dazu. Aus der Steinschrift von Adule sehen wir, daß Ptolemäos Euergetes seinen Stammbaum an den *Herakles* anknüpfte[*]). Andre Ptolemäer ließen sich auch als *Dionyse* feiern, wozu die üppige Hofhaltung Anlaß genug bieten mochte[3]), und der Cult dieses Gottes war recht dazu geeignet, die Hauptreligion der Orientalen zu werden. — Auch in *Syrien* finden wir Isisdienst[4]); Phönikern und Aegyptern war die Kuh gleich heilig[5]). Dann kommt der Agathodämon in Syrien vor, das Aegyptische Symbol der Weltschlange bei den Phönikiern[6]), und endlich die numismatischen Beziehungen der Phönikier auf Aegyptischen Götterdienst[7]). Selbst nach *Antiochia* wanderte die Isis[8]), obgleich die Seleukiden im Uebrigen der nationalen Religion getreu blieben, wie auch wohl das hochheilig gehaltene *Tychäon* in Antiochien beweiset[9]). Doch verehrte Syrien die Stadtgöttin Babyla[10]). — Selbst *Könige* wurden vergöttert, und nicht nur Alexander der Große zum Ammon und Sohne des Ammon gemacht, und mit Herakles und Dionysos

---

1) Hadrian epist. ad Servian. in Vopisc. Vit. Saturnini c. VIII. p. 233 ed. Bip.

2) Osann im Neuen Archiv f. Philologie 1830, Augustheft.

3) Athen. V, 198.

4) Lucian de dea Syria 5. 7. Plut. de Isid. et Osirid. 15. Steph. s. v. Ἀμαθοῦς.

5) Porphyr. de abst. II, 17. Astarte setzt ein Rindshaupt auf. Euseb. Praep. evang. I, 10.

6) Macrob. Sat. I, 9. Horapollo Hierogl. I, 2.

7) Zoega de obelisc. p. 533.

8) Liban. I, 358 Reiske.

9) Müller Quaest. Antioch. I, 15, 27. Anm. 4. II, 16. Anm. 6; 17.

10) Müller Quaest. Antioch. II, 15. Minuc. I, 17.

verglichen[1]), weshalb der Kyniker Diogenes ihn selbst zum Serapis zu machen vorschlug, sondern auch Ptolemäos Lagi, Soter, Philadelphos, Euergetes u. s. w. geradezu θεοὶ genannt. Diese Cultusverderbniß ging auch auf Griechenland selbst über, und besonders wirkte das Benehmen des Demetrios Poliorketes verderblich auf Athen ein, da er dem Dionysos nacheiferte, um mit ithyphallischen Liedern begrüßt zu werden, und die hintere Seite des Parthenischen Tempels als Wohnsitz zu erhalten[2]). Auch die Zauberei verband sich mit dem Cult, und Theokrit hat in seiner φαρμακεύτρια ohne Zweifel auch orientalische Quellen benutzt. Das Unwesen ging auch nach Rom hinüber, und Horatius schildert es mit den fürchterlichsten Farben. Wie gäng und gebe der Liebeszauber in Alexandrien war, beweisen die Papyrusrollen. Auch auf die Medicin wirkte das Unwesen ein, und nach Philo's mehr idealisirender als historischer Abhandlung de vita contemplativa gab es eine höhere Magie, welche von den Magiern auf die Indosophisten und die Hebräischen Essener, und namentlich auf eine besondre Verzweigung derselben, die Alexandrinischen Therapeuten, übergegangen war[3]).

2. Auch die Philosophie hat das Ihrige gethan, den Glauben in der Religion zu vernichten. Leukippos suchte jedes geistige Grundwesen zu beseitigen, und erklärte die Natur aus sich selbst. Alles ist ihm aus Atomen zusammengesetzt, weshalb auch die Seele sterblich ist, und Alles folgt der ἀνάγκη. Demokritos faßte sogar die Götter als Aggregate von Atomen, welche höchst ausgedehnt wären im Raum, und schwer zerstörbar[4]). Von praktischer Richtung gingen die Sophisten aus, welche von ihrer Weisheit Profession machten, und im Grunde auf alle wahre Erkenntniß verzichteten. Protagoras wußte von den Göttern nicht zu

1) Lucian Dialog. Mort. XIII.
2) Athen. VI, 253. Schneidewin Delect. p. 453.
3) J. Bellermann Geschichtliche Nachrichten aus dem Alterthum über Essener und Therapeuten. Bonn 1821.
4) Mullach Quaest. Democrit. spec. Berolini 1835, 4.

sagen, ob sie wären oder nicht wären, denn Vieles hinderte ihn an dieser Forschung, die Unsicherheit der Sache und die Kürze des menschlichen Lebens. Der Mensch war in sophistischer Weisheit das Maaß der Dinge, und die menschlichen Vorstellungen das einzige Reale. Wer so zu leben weiß, der ist ein Weiser, denn alle Dinge sind nur scheinbar da. Solche Lehren fanden vielen Anklang[1]). Diogenes aus dem Kretischen Apollonia, welcher die Luft zu seinem Gotte machte[2]), war einer der ersten Atheisten, und hatte deshalb in Athen ähnliche Gefahren auszustehen, wie Anaxagoras, doch hatte er gewiß noch eine allgemeine Religion. Auch Hippias, der Eleische berühmte Physiker und Astronom, war Atheist, so gut, wie Euhemeros, welcher die Götter für gestorbene und nachher vergötterte Menschen erklärte. Sokrates und Platon dagegen hielten fest an der überlieferten Religion und befolgten auch die äußern Vorschriften genau, ja sie glaubten sogar, daß Institute, wie das Orakel zu Delphi von den Göttern selbst eingesetzt seien. Dennoch ist in ethischer Beziehung Sokrates Ansicht gänzlich von der Volksreligion geschieden, wenn ihm auch absichtliches Losreißen von derselben mit Unrecht vorgeworfen wird. Seine Sittlichkeit war auf dem nationalen Glauben gegründet, und er so gut als Platon verwarf die allegorische Deutung der Mythen. Aristoteles, obgleich vom tiefsten Religionsgefühl durchdrungen, wie schon sein Päan auf die Tugend zeigt[3]), steht dennoch unabhängiger von der Volksreligion da; der Urgott bewegt den Himmel. In der Weltführung trifft er oft mit dem Volksglauben zusammen. Noch weniger förderlich waren die Forschungen der Skeptiker für den Cult, und sie bewirkten, daß sich alle Gebildeten von den äußern Formen und Cärimonien lossagten, und die Götter nur noch im Geiste verehrten. Zenon der Stoiker nahm in seiner Physiologie ein doppeltes Grund-

1) O. Müller Gr. Litteraturgesch. II, S. 311 ff.
2) Cic. de nat. Deor. I, 12. Müller Gr. Litteraturg. I, 449.
3) Athen. XV, 702. Böckh C. I. I, 477. Schneidewin Delect. p. 450.

wesen an, ein thätiges, die Gottheit, und ein leidendes, die Materie. Die ordnende Gottheit hat die Welt vermittelst des Urfeuers aus der Materie gebildet, und bei der Weltverbrennung löset sich Alles wieder auf. Von der Gottheit, der Urquelle des Guten und Schönen, gehen alle Gesetze der Natur aus, und darum sind sie auch nothwendig, und folgen der εἱμαρμένῃ. Seine Nachfolger deuteten in Uebereinstimmung mit ihrer materialistischen Metaphysik und Ethik die Götter allegorisch[1]). Auch mit der Mantik beschäftigte sich die Schule vielfach, wie Panätios ein Buch darüber schrieb, doch nicht im Stoischen Geiste[2]); und Chrysippos περὶ χρησμῶν[3]). Sie hatten auch eine eigenthümliche Dämonologie, und Posidonios erklärte sie für ätherische Substanzen[4]). Vom Incubus leugnete er, daß er der böse Dämon sei, welcher die von ihm Besessenen plage[5]). Er theilte die Dämonen in gute und böse, und wies ihnen die Obhut über der Menschen Thun und Lassen an. Die Heroen erklärte er für die Seelen der abgeschiedenen Tugendhaften[6]). Aber auch die Moral der Stoiker war keinesweges geeignet, die Mythologie zu heben. Den Epikureern warfen selbst die Stoiker vor, daß sie den religiösen Glauben vernichtet hätten, und man betrachtete sie allgemein als Gegner des Volksglaubens. Die Götter bestehen aus Atomen, und wohnen in dem leeren Raume. Sie sind zwar unsterblich, aber sie kümmern sich nicht um die Weltregierung, sonst könnten sie nicht selig sein. Da die Epikureer zu tiefer gehenden Studien überhaupt wenig Neigung fühlten, so machten sie auch die Mythologie nicht zum Gegenstande ihrer Forschungen. Aehnliches und fast Schlimmeres läßt sich von den Kyrenaikern berichten[7]). Theodoros leugnete die Götter, und wurde deshalb sowohl aus Athen,

---

1) Heraclid. alleg. Homeric. theilt uns viele solcher Deutungen mit.
2) Cicero de divinat. I, 3, 11, 42.
3) Cic. de divinat. II, 65.
4) Macrob. Sat. I, 12.
5) Athen. VI, 12.
6) Creuzer Comment. Herodot. I, 268 aus Theodoret.
7) Amad. Wendt de philosoph. Cyrenaica.

als aus Kyrene verbannt[1]). Euhemeros ist der Anfang des Pragmatismus und Herodoros aus Heraklea am Pontos machte große Fortschritte darin. Daß Herakles die Last des Atlas auf sich genommen, erklärte er so, daß er bei ihm Metaphysik studirt hätte[2]), eine Deutung, welche vielen Anklang fand. So wurden aus den mythischen Wesen erhabene Gesetzgeber und Könige geschaffen, eine Manier, in welcher namentlich Diodors Quelle, der Kyklograph Dionysios von Samos, oder ob es Dionysios Skytobrachion ist, befangen war. Cicero unterscheidet drei Jupiter, drei Dioskuren, fünf Helios, vier Volcanus, fünf Mercurius, drei Aesculapius, vier Apollo, drei Dianen, vier Dionysos u. s. w., und dieselbe Quelle benutzten auch diejenigen Späteren, welche bei Plutarch ἐξανθρωπίζοντες τὰ θεῖα heißen[3]). Kallimachos, Euphorion aus Chalkis und Alexander Aetolos sind voll von schwierigen Mythen. Die Litteratoren überhaupt theilten sich in zwei Partheien, von welchen die eine die Dichtungen geradezu aufnahm, ohne einen tiefern Sinn in denselben zu suchen — Aristarchos — die andre sie allegorisch erklärte, wie die Stoiker — Krates von Mallos, der Gegner des Aristarch und Beherziger Stoischer Mythologumena. Kallimachos hielt Apollon geradezu für die Sonne, und Artemis für den Mond. Aber was noch schlimmer war, die Alexandrinischen λύσεις verleiteten zu vielfacher Erfindung in der Mythologie. Indem man es sich zur Ehre anrechnete, auf jede mythologische Frage eine passende Antwort geben zu können, erlaubte man sich häufig Erfindungen der ungeschlachtesten Art, zur Bemäntelung der Unwissenheit. Die Differenzen zwischen Ilias und Odyssee gaben den ersten Anlaß zu solchen Untersuchungen und Lösungen, aber man lösete die Schwierigkeiten durch aus der Luft gegriffene Träume. So wurde der die Wunden

---

1) Cic. de nat. Deor. I, 1. Tusc. I, 43. Plutarch de Isid. et Osirid. c. 22, wo er mit Euhemeros zusammengestellt wird. Lobeck Aglaoph. p. 987.

2) Müller Dor. II, 464. Nitzsch hist. Hom. p. 84.

3) De nat. Deor. III, 21. 22.

4) De Isid. et Osirid. p. 350.

des Adonis heilende Kokytos in einen weltberühmten Arzt umgedeutelt. In Absicht der astrologischen Mythendeutung muß man festsetzen, daß nicht geradezu Sternbilder erfunden sind, um Mythen zu erklären, sondern man schlug den umgekehrten Weg ein, suchte Figuren am Himmel auf, und behauptete dann, sie bezeichneten diese oder jene heroische Person. Zeus hatte sie unter die Sterne versetzt. Der kniende Mann wird zum Herakles. Der Heros ist ohne Waffen im Kampfe, da läßt Zeus Steine regnen, und Herakles knieet nieder sie aufzulesen. Aber das ist nicht die einzige Erklärung. Der Bär wird zur Kallisto. Hera hatte die Thetis gebeten, ihr beständig das Meer zu verschließen, auf daß sie nicht ausruhen könne im Schooße des Okeanos. Diese Fabel ist offenbar erdichtet, weil der Bär niemals untergeht. Ursprünglich wurden nur wenige Sterne mythisch gedeutet, doch gehört die Jagd des Orion noch dazu. Eudoxos fügte den Kepheus, Kassiopeia, Perseus, Andromeda, das Seeungeheuer, Argo ꝛc. hinzu, aber wahrscheinlich hat er nur orientalische Namen mit Griechischen vertauscht. Doch hat er und Aratos noch nicht so viele nachtheilige Sterne, als Eratosthenes und Hyginus[1]).

3. In Absicht der Geschichte des Verfalls der Römischen Nationalreligion sind zwei Perioden zu unterscheiden, von welchen die eine bis in die Tage der Antonine, die andere bis zur Einführung des Christenthums im Römischen Weltall hinausreicht. Nicht erst das Eindringen des Christenthums hat den unsichern Bau der Römischen Staatsreligion gefällt, zwei andere Feinde waren es, welche ihn zuvor unterminirten, und zwar einmal der Einfluß der Griechischen Philosophie, andrerseits der stets mehr auflodernde Thatendurst der Römer. Jene durchdrang und verzehrte allmälig die nationalen Vorstellungen von den Göttern und drängte, was nicht umgestaltet werden konnte, in den Hintergrund, dieser verterbte die Edelsten und Besten des Staates, veränderte die Verfassung und das Priesterthum, welches Anfangs von den Ehren

1) O. Müller Prolegg. S. 191 ff.

und Vortheilen des Krieges ausgeschlossen, endlich auf die Jugend übertragen wurde[1]), deren Character noch dazu nicht selten fleckenvoll war. So wankte der lebendige Glauben an die Götter schon zur Zeit der Republik. Das wird schon bei Ennius deutlich, einem Italischen Griechen aus Rudiä in Calabrien, welcher, obgleich Pythagoreischen Ansichten hold, dennoch hauptsächlich dem Epikuros huldigte, und zwar wie dieser die Existenz der Götter nicht leugnete, aber doch behauptete, daß sie sich nicht um die Welt bekümmerten. Er hatte den Euhemeros übersetzt, und viele Stücke des Euripides nach Italien verpflanzt. Cicero spricht häufig mit Ruhm und Achtung von den **Pontifices** und ihren Cärimonien, zeigt aber dabei mehr politische als moralische Ueberzeugung, weil er einsah, daß der Glanz des Staates eng mit der Religion verbunden war. So achtete er die Rechte der Auguren nur, weil sie dem Staate nützten. Sein Freund, der Mathematiker Nigidius Figulus, vereinigte dagegen mit wirklichem Tiefsinn einen starken Aberglauben. Aber so lange das aufrichtige Interesse am Staate noch in jedem Bürger lebte, konnte die Staatsreligion nicht in Verfall gerathen, als aber der Gemeinsinn entflohen war, da erkannte man ihre Unzulänglichkeit und schloß sich fremden Religionen an. Daher die Einführung des Isisdienstes und der übrigen Aegyptischen Gottheiten. Streit entstand über die Einführung, das Volk errichtete ihnen Altäre, aber Consulen und Senat ließen sie wieder niederreißen. Dennoch siegte das fremde Element, und zur Zeit des zweiten Triumvirats war der Isiscult schon eingeführt[2]), und Otho beging ihren Dienst öffentlich in leinenen Kleidern. Die Beziehungen auf den Cult der Isis und des Serapis werden namentlich auf den Münzen des Commodus und Caracalla häufig, und in Julians Zeit geschahen ihr **Vota publica**[3]). Aeußerlich war mit dem Culte

1) **P. Licinius Crassus** ein junger Mann, im Jahre 540 Oberpriester. Vor ihm war in hundert zwanzig Jahren niemand zu dieser Würde gelangt, welcher nicht in der **Sella curulis** gesessen hatte, einen einzigen Fall ausgenommen **Liv. XXV, 5.**

2) **Appian de bello civili IV, 47.**

3) **Eckhel Doctr. N. VII, 128, 213. Julianus-Serapis, Isis-Helena. Eckhel VIII, 136. Sueton Otho a. E.**

große Sittlichkeit verbunden, aber sie war nur ein Deckmantel der gräßlichsten Ausschweifung. Wurde doch eine Römische Matrone von einem Ritter unter der Maske des Anubis verführt [1])! So erklärt sich die Verjagung der Libertini und der Priester der Isis nach Sardinien, auch die Juden mußten leiden [2]). Doch führte Vespasianus eines ihm von Serapis gegebenen Orakels wegen den Aegyptischen Dienst wieder ein, und unter den Antoninen, von welchen Commodus und Caracalla ihn selbst ausübten, wurde er öffentlich begangen [3]). Das eilfte Buch der Metamorphosen des Apulejus schließt mit der ernsthaften Einweihung des Helden in die Isiaca sacra, und ein Theil der Pompa entspricht ganz der Aegyptischen, doch bemerken wir auch den Bellerophon auf dem Esel. Das Fest Isidis Navigium fiel in den März, während das Meer geschlossen ist, die Weihen der Isis Faria (auf Münzen mit dem Seegel) fielen in den April, weil dieser Monat der Schifffahrt besonders günstig ist, und auf dieses Fest folgte dann die Initiation. Es gab also gewisse Grade in den heillosen Mysterien. Die Göttin selbst wird von Apulejus als eine große Naturgöttin geschildert, in welcher Alles zusammenfließt. Der Dienst hielt sich in Italien, bis das Christenthum ihn verdrängte, und wurde namentlich von den Damen gepflegt, weil er ihnen Gelegenheit des Putzes gab [4]).

4. Die Haruspices lagen mit den Chaldäern in ewigem Streite, welche von ihrer astrologischen Gelehrsamkeit Profession machten, und sich Mathematici nannten; doch würden sie sich in den Gemüthern von Vornehmen und Geringen niemals jene Macht gegründet haben, welche durch keine Strafen

---

1) Ovid Amor. I, 75. III, 675. Joseph. Antiqq. Judaic. XVIII, 3, 4. Eine Römische Isispriesterin mit nacktem Busen ist auf Gemmen häufig. Müller Archäologie S. 629. Böttiger Isisvesper in der Minerva 1809.

2) Tacit. Hist. IV, 84. Annal. II, 85.

3) Scriptt. Hist. Aug. I. p. 109, 169, 197, 275.

4) Böttiger Sabin. 200. Minerva, 1809. Act. Seminarii regii et societ. Lips. V. I. p. 265.

und Beschlüsse verringert wurde, wenn nicht die Trostlosigkeit und Dunkelheit der Zeit gewaltsam auf die schlüpfrigsten Abwege des Irrglaubens geführt hätte[1]). Schon Varro und Nigidius Figulus schwärmten für die Astrologie, und seit Augustus bekamen die Chaldäer das Uebergewicht. Sie wurden oft vertrieben, aber immer kamen sie wieder, denn der Reiz der räthselvollen Astrologie und ihre politische Schlauheit bei erfundener Gelehrsamkeit fesselte die Römer nur allzusehr. Ein angesehener Mathematiker gehörte zu den Erfordernissen eines großen Hauses. Augustus und Agrippa ließen sich als Jünglinge durch den Sterndeuter Theogenes die Zukunft enthüllen[2]), und der berühmteste der damaligen Astrologen Thrasyllos war nicht nur Tiberius unzertrennlicher Gefährte und Lehrer in den geheimen Wissenschaften, sondern stand auch mit Augustus in vertraulichem Verhältniß[3]). So begreift man, wie die stets verbotene Kunst stets geduldet wurde, da sie ihren Haltpunct an den Ersten des Staates hatte[4]), und unter dem in der Astrologie sehr erfahrnen Alexander Severus wurden die Chaldäer als öffentliche Lehrer mit Gehalt angestellt[5]). Auch die Magier mußten Roms Mauern oftmals fliehen, aber immer kehrten sie schnell zurück[6]). Die Kaiser bedienten sich ihrer wie der Mathematiker, doch war ihr Gebrauch den übrigen Römern strenge verboten. Sie citirten Geister und devovirten, Nero wurde zu magischen Mahlzeiten eingeladen, denn durch Mittel des Zaubers suchte der schreckliche Mensch seine Gewissensangst zu beschwichtigen, aber der Geist der Agrippina verfolgte ihn stets[7]). Jede Art der Weissagung und des wunderthätigen

1) Ueber den äußern Umfang der Chaldäischen Superstition Juvenal VI, 553 sqq. Lips. Exc. ad Tac. Annal. II, 32. Fabric. ad Sext. Empir. adv. mathemat. p. 214.

2) Sueton. August. 94.

3) Tacit. Annal. VI, 20, 21. Suet. Aug. 98.

4) Höck Römische Geschichte I, 2, 379, 58. Letronne observations sur l'objet des representations zodiacales. Paris 1824. Scriptt. Hist. Aug. I, 236.

5) Scriptt. Hist. Aug. I, 276, 290. ed. Bip.

6) Tacit. Annal. VI, 21.

7) Sueton Nero c. 34.

Treibens hatte aber ihren Grund in irgend einem fremden Cultus, und jede Form des religiösen Glaubens und Aberglaubens fand daher öffentliche oder geheime Pflege in der Hauptstadt, und Rom wurde nicht allein das Pantheon aller Religionen des Erdkreises, sondern auch ein Pfuhl des Unsinns und priesterlichen Betrugs [1]). Simon von Samaria, welcher seine ganze Vaterstadt bezaubert hatte, und den Aposteln mit ihrem Anhange eine höhere Magie entgegen stellen wollte, war ein bloßer Gaukler, und bildete sich ein, von Petrus durch Gold die Kräfte der Wunderthäter an sich zu bringen [2]). Er machte wenig Aufsehen. Wichtiger ist Apollonios von Tyana, ein vir venerabilis [3]) und nach Eunapios ein Mittelwesen zwischen Gott und Mensch, ein Wunderthäter, welcher Kranke heilte und Todte, wie den Achilleus, auf die Oberwelt zurückrief, kurz ein Wesen, welches weit über Jesus Christus erhaben ist [4]). Selbst Pythagoreer, die abgesagten Feinde der Zauberei, hingen ihm an. Er war dem Indischen Emanationssystem zugethan, und hatte seine magische Kraft von Gott selbst als θεουργός, und soll unter Nerva gestorben sein. Auch Alexander Pseudomantis, ein jämmerlicher Mensch und Betrüger, erwarb sich Ruhm im Leben durch seine Orakel und wunderthätige Kraft. Ein Menschenalter später als Apollonios lebend, bemerkte er, daß seine aus Makedonien mitgebrachten gezähmten Drachen die Menschen zugleich mit Furcht und Hoffnung erfüllten, und beschloß deshalb im Paphlagonischen Abonoteichos ein neues Orakel zu begründen, und prophezeihte, Apollon und Asklepios würden dort ihre Wohnung aufschlagen. Endlich erfindet er sogar einen neuen Gott, eine kleine Schlange im Ei unter den Steinen eines dem Asklepios zu errichtenden Tempels, und nennt ihn Glykon, welchen jetzt die bezauberten Abonoteichiten aufs

---

1) Plin. nat. hist. II, 5. Arnob. adv. gentt. VI, 7. Tertullian Apolog. 6. Tac. Annal. XV, 44.

2) Apostelgeschichte VIII, 8 ff.

3) Scriptt. Hist. Aug. II, p. 172.

4) Cuper observatt. p. 336. ed. Lips. Schol. ad Lucian Icaromenipp. 1. Philostrat. Vita Apollonii Tyanensis.

Brünstigste verehren, und der sogar aus ihren Münzen hinlänglich bekannt ist[1]). Selbst bis Rom drang der Ruf seiner Weisheit, und nachdem er Rutilianus bewogen hatte, seine mit der Selene erzeugte Tochter zur Gattin zu nehmen, schickte er seine Orakel in alle Weltgegenden, und befahl seinem Gotte ein dreitägiges Fest anzuordnen, bei welchem Rutilianus selbst tanzte und einen goldnen Schenkel zeigte[2]). Alexander wollte die Seele des Pythagoras besitzen, und verfolgte dabei dennoch Weiber und Knaben mit seiner grenzenlosen Lust. Die Epikureer griffen ihn an, aber Alexander verfolgte sie und ließ ihre Satzungen verbrennen. Sein Tod ist seines Lebens würdig, er wurde von den Würmern zerfressen. Aber noch im Tode beschloß Rutilianus ihn selbst weissagen zu lassen.

Augustus schonte die religiösen Satzungen der Väter, wo es irgend möglich war, wie namentlich sein Verhalten gegen die Vesta und bei der Wahl der Vestalinnen[3]) kund thut, aber wenn er auch eine Menge längst vergessener religiöser Institute wieder ins Leben rief, so duldete er doch jeden fremden Cult und schloß nur theokratische und monotheistische Religionen von der Toleranz aus. Doch blieb der Jupiter Capitolinus Herr des Himmels, wie Augustus der Erde, und das Druidenthum wurde selbst in Gallien beeinträchtigt[4]). Das Judenthum, welches sich gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts in Rom einschlich, wurde hier nicht öffentlich tolerirt, aber bei den Stürmen der Zeit übersehen[5]). Aber schon die Julier haben an der Vernichtung der Römischen Religion gearbeitet, und namentlich Nero, welcher nur eine orientalische Gottheit verehrte, die ihm das Leben gerettet hatte. Der Stoicismus und Skepticismus fanden Eingang in Rom, und die Gräßlichkeit der Gegenwart nährte die Zweifel. Der

1) Eckhel Doctr. Nummor. II, 38. Lucian Alexander Pseudomant. 12—14.
2) Lucian l. l. 38, 39.
3) Sueton Octav. 31. Dio Cass. LVI, 10.
4) Sueton Claud. 25. Plin. N. H. II, 30, 1.
5) Dio Cass. XXXVII, 17. Dagegen Joseph. antiqq. Judaic. XIV, 10. Höck Röm. Gesch. I, 1, 373.

ältere Plinius hielt die Gottheit für unendlich erhaben über der Menschheit, und diese von so unendlicher Sehnsucht erfüllt, dieselbe zu erkennen, daß ihr Streben nie befriedigt werden könne. Tacitus Geschichtswerk ist voll des tiefsten Religionsgefühls, dennoch wird seine Ansicht nicht recht klar.

5. In den Tagen der Antonine erhob sich im Dienste des Mithras ein gefährlicher Gegner des Christenthums, denn diese ursprünglich Assyrische nur auf Persischen Boden verpflanzte Gottheit, welche durch die Kilikischen Piraten nach Rom hinüber wanderte[1]), wird der Mittelpunct einer reinern Religion, welche unter Commodus so herrschend hervortrat, daß sie Bildwerke erzeugte[2]). Das zur Zeit des Frühlingsäquinoctiums gefeierte Mithrasfest wurde mit dem Weihnachtsfeste in Verbindung gesetzt, wie die Gottheit selbst mit dem Römischen Sol[3]). Die Kaiser hatten die Mysterien durch Mord befleckt, da sonst nur durch scheinbaren Mord Furcht verbreitet wurde. Wir kennen nicht alle Stufen des Dienstes. Der Miles Mithriacus setzte unter Drohungen mit dem Schwerte die Krone auf, und durfte dann keinen Kranz wieder tragen. Auch Wassertaufen und eine Art Abendmahl, wenigstens die Panis oblatio kamen im Dienste des Mithras vor[4]). Der Pater patratus bekleidete die höchste Stufe im Mithrascult, und durfte sich in andere Culte nicht mischen. Dennoch heißen die Mithrasväter Hierophanten der Hekate, wahrscheinlich weil beide Culte verschmolzen und verbunden waren. Die Bildwerke sind besonders dazu geeignet, das Innere der Mysterien kennen zu lernen. Ein Jüngling tödtet einen Stier, ein Hund springt herbei das Blut aufzulecken, zugleich nähert sich eine Schlange, und ein Scorpion saugt an den Hinterbeinen des Stiers. Dann fällt der Mantel des Stier-

1) Plutarch Vita Pompeji 24.
2) Stat. Theb. I, 770.
3) Petav. ad Julian. p. 87. Neander Kirchengeschichte II, 2, 566. Wernsdorf Poet. Lat. Min. 36. Lamprid. Commod. 9. Julian. p. 535. Müller Archäolog. S. 629 f.
4) Ebermayer-Reusch Capita Deorum p. 214, 221.

tödters ab, und er ist mit Sternen besäet. Hinter dem Stiertödter sitzt ein Rabe, der Mond ist gleichfalls sichtbar, und das hervorströmende Blut führt die Inschrift *ναμα σεβεσιον*, heiliger Strom [1]). Der Stier wird nicht allein getödtet, sondern auch gemartert! Aehnliche Ideen finden wir auch bei den Priestern im Bundehesch, aber groß ist auch ihre Verschiedenheit. Mithras tödtet den Stier zum Heile der Menschen, und das Opferthier stellt seine eignen Qualen und Leiden dar. Aus den Qualen des Urwesens ist die Welt entstanden, und beständig wird sie durch neue Qualen gereinigt. Mithras Felsengeburt war ein Hauptlehrsatz [2]). Mithras ist, wie ihn Plutarch richtig bezeichnet, ein vermittelndes Wesen, welches durch Qualen und Tod den Menschen zum höhern Lichte führt. Er vermittelt Ormuzd und Ahriman, jenen hemmend, diesen begünstigend. Darum wird er auch als Lichtgenius gedacht. Im Culte bediente man sich einer siebenstufigen Leiter, und über der letzten Stufe war der Eingang zum Mithras [3]).

Bassianus Heliogabalus, der Schwesterenkel der Julia Domna und Oberpriester im Sonnentempel zu Heliopolis, brachte den Dienst der Syrischen Göttin und des Elagabal nach Rom, und mit ihm Syrische Wollust. Wichtig ist namentlich der letztere Dienst, da er alle übrigen Gottheiten verschlang.

6. Griechenland war in diesen Tagen voll von Mysterien, welche die Religion verzehrten. Indem man sich in so viele Mysterien einweihen zu lassen suchte, als nur möglich war, brachte man die Religion selbst in die grenzenloseste Verwirrung. Kaum einen Schritt sind diese mystischen Culte von der Magie entfernt. Der Chaldäer Julianus war ein berühmter Magier und nicht minder sein Sohn, der *θεουργός*, von welchem die theurgischen Mysterien ausgingen [4]). Herbei-

---

1) Müller-Oesterley Denkmäler der alten Kunst Taf. 72, Nr. 406.
2) Creuzer Symbolik I, 774.
3) Porphyr. de abstinent. IV, 16.
4) Schol. Lucian Philops. 12.

führung der Götter, und Befragung derselben war die Grundlage, wozu noch die Reinigung vermittelst heiliger Kräuter kam, und wenn es zu schwierig war einen Gott zu citiren, so mußte der Eingeweihete dem Citirenden glauben. Das Hauptwesen dieser Mysterien war die Hekate. Um einen Sapphir drehete sich ein Kreis, und je schneller dieser lief, um so eiliger nahete die Göttin heran [1]). Julianus *θεουργός* kommt auch in M. Aurelius Umgebung vor, und obgleich dieser von einem weisen Manne die Magie zu verachten gelernt haben wollte, so erlaubte er doch im Markomannenkriege jedem seiner Krieger zu seinem Gotte zu beten. Die Legio fulminatrix (die zwölfte Legion) hatte davon den Namen, daß sie ein Ungewitter herabgezaubert hatte, doch war nach andern Zeugen dies ein Werk des Julianus. Mehr und mehr überschwemmte der Orient den Occident mit solchen Zaubereien. Unter den Amuleten, welche durch ihre Häßlichkeit gegen die invidia Deorum et hominum schützen sollten, stehen die Ephesischen Grammata oben an, welche am Gürtel der Artemis angeschrieben waren [3]). Abraxas ist der allumfassendste Dämon der Basilidianer, einer in Trajans und Hadrians Tagen entstandenen Secte. Basilides war ein Gnostiker aus Aegypten, und Abraxas das ewige Urwesen, aus welchem die fünf Urkräfte *νοῦς, λόγος, φρόνησις, σοφία, δύναμις* hervorgehen. Unter den Abraxasgemmen im engeren Sinne versteht man diejenigen, welche ein Bild, das aus einem menschlichen Rumpfe mit Hahnskopf und Schlangenfüßen zusammengesetzt ist, und in den Händen Peitsche, Kranz oder Schild trägt. Oft ist die Inschrift *Ιαω Αβϱαξας Ζεβαωθ* hinzugefügt, aber Jao und Zebaoth waren bei den Heiden gebräuchliche Namen. Das Wort Abraxas hat man auch in Bezug auf die heilige Dreieinigkeit gefaßt. Es umschließt aber vielmehr die Zahl 365, denn Basilides nahm so viel Dämonen an, als Tage im Jahre sind. Die Gottheit hat auch noch andere Namen, in welchen diese Zahl nicht enthalten ist. Die Amulete übrigens, auf

1) Göttinger Gelehrte Anzeigen 1831. S. 548.

2) Gruter Inscriptt. p. 547. 567.

3) Eustath. ad Hom. Od. *T.* v. 836.

welchen Abraxas steht, sind größtentheils heidnisch [1]). Aber das Jahrhundert der Panthea ist angebrochen [2]). Wie alle Religionen zusammengegossen waren, so auch die Jüdische, welche vorzüglich von Einfluß war auf die heidnischen Bräuche. Jede Mischung gab dem Aberglauben neue Nahrung und Reiz. Jao, die Gottheit der Basilidianer, wird Vater der Götter und die Quelle des heidnischen Cultus. Er heißt im Winter Hades, im Frühling Zeus, im Sommer Helios und im Herbste Jao [3]). Die sieben Vocale sind die sieben Sterne, die sieben Gesandten des Jao, die sieben Töne der Octave und der Sphärenharmonie. Man stellte sie so zusammen, daß Jehovah herauskam [4]).

7. Unglauben bemeistert sich der Welt, die Religion niederzuziehen, und sie desto leichter zu verderben. Lukianos hielt die Religion für eine Thorheit, belächelt die Opfer, und macht die Orakel zweifelhaft. Aber Lukianos nüchterner und praktischer Geist, welcher jeglichen Enthusiasmus sowohl den religiösen als den philosophischen haßte, wirkte nur negativ. Wenn er aber von Einigen mit den Kirchenvätern zusammengestellt und für einen Beschützer der wahren Religion erklärt wird, so geschieht dies mit Unrecht, denn er wirkte nur zerstörend, so gut wie sein Freund Celsus, welcher gegen Christen und Magier auf gleiche Weise eiferte [5]). Aber der Verfall des Heidenthums konnte das Bedürfniß der Religion nicht tilgen, doch konnte man in den Zustand alter Genügsamkeit nicht zurückkehren. Es war die Neigung der Zeit sich Alles anzueignen. Die Hoffnung der Fortdauer des Geistes wird freier entwickelt, und zwar aus

---

1) Münter's Sinnbilder der alten Christen I, 55. und Bellermann Programme über die Abraxasgemmen. Müller Archäolog. S. 630. Tac. Hist. II, 78. IV, 82. Ebermayer-Reusch Capita Deorum p. 214 bis 221, wo auch über Basilides das Nähere steht.

2) Minerva-Pantheus Millin P. Gr. 37. Bacchus-Pantheus Auson. Epigr. 30. Tyche Pantheus Orelli Inscriptt. 2113.

3) Macrob. Sat. I, 18. Voß Antisymbolik 1, 183. Jablonski Pantheon II, 6.

4) Siehe Bd. I. S. 144.

5) Schol. ad Lucian Alex. 1. Luc. Alex. 21.

den Sagen der Götter und Helden [1]). Vorzüglich beliebt wurde die Sage von Eros und der Psyche, welche unverkennbare Orphische Elemente enthält. Die Grundidee ist, daß die Seele am herrlichsten, göttlichen Leben Antheil habe, aber, weil sie sich desselben unwürdig gemacht, wieder in die Leiden der Erde versenkt worden sei. Endlich wird sie in einen stygischen Schlaf geworfen, aus welchem der Kuß des Eros sie wieder erweckt. — Zu denjenigen Männern, welche einen Weg suchten, auf welchem sich Glauben und Vernunft vereinigen läßt, gehört auch Plutarchos. Er nimmt eine Grundreligion an [2]), welche in verschiedene Formen zerrissen sei, und sieht auch ein, daß jede Religion einen gewissen Grad von Anthropomorphismus enthalten müsse. So erkannten auch die Neuplatoniker eine Hauptkraft an, nach welcher alle übrigen Kräfte sich hinneigten. Plutarch glaubt an Dämonen, aber er hält sie für diejenigen Götter, an welchen menschliche Schwächen kleben. Die Christen hielten sie für gefallene Engel, welche mit den Menschen gebuhlt hätten. Aber so gewiß es ist, daß alle diese Bestrebungen keine religiöse Ueberzeugung enthalten, so gewiß ist es auch, daß sie aus religiösem Herzensdrang hervorgegangen sind. Viele große Denker verhielten sich ganz passiv. In den Werken des Marcus Aurelius durchkreuzt sich Stoische Philosophie und schwache Passivität, und im religiösen Glauben schwankt er hin und her. Als die Markomannen Italien bedrohen, läßt er von allen Enden der Welt Priester herbeiholen, erfüllt Rom mit peregriner Religion, und sühnt die Stadt auf alle mögliche Weise [3]). Die Stoische Philosophie kann ihn nicht mehr leiten, er glaubt an eine eiserne Nothwendigkeit, der man gehorchen müsse, und in allen gefährlichen Augenblicken ist er der Dämonologie und jeglichem Aberglauben geneigt. Auch seine Bücher *εἰς ἑαυτὸν* beweisen seinen Glauben und Unglauben. So verschwanden die letzten Hindernisse der Verbreitung des Christenthums! Das Heidenthum ist Volksreligion, ausgeschmückt durch die Phantasie, und die

1) Gerhard Beschreibung Roms I, 323. Müller Archäolog. §. 256.
2) De Pythiae oraculis c. 7.
3) J. Capitol. Vit. M. Anton. Philos. c. 13.

Außenseite desselben tritt namentlich in der Hellenischen Religion hervor. Dieser Außenseite aber widerstanden die Mysterien nur schwach, und schon deshalb, weil ihre Uebung heimlich war. Die Formen der Götter und Culte waren bedeutungslos geworden, die verschiedenen Religionen in einander gegossen und vermengt, jede hatte ihr Eigenthümliches verloren, und Aberglauben hatte den Glauben occupirt. Die Religion des Volkes Israel ist dazu geschaffen den wahren Weg wieder zu zeigen, denn ihre Grundidee ist Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, welche veredelt im Christenthum wieder hervortritt. Jeder Mensch hat das Bedürfniß der Verbindung und Versöhnung mit dem höhern Wesen, und je tiefer die Kluft, um so größer ist auch die Sehnsucht der Versöhnung! Wohl hatten die Orphiker die Kluft gefühlt, aber sie konnten die Brücke nicht bauen, weil die Basis ihrer Mysterien die Griechische Naturreligion blieb. Je tiefer die Menschen und die Religionen sanken, um so deutlicher trat auch die Kluft hervor, und mit ihm die Sehnsucht nach Erlösung. Daher die Allgemeinheit der Mithrischen und Isischen Weihen, und die übrigen nach dieser Richtung hin ausgebildeten Mysterien, bis endlich das Christenthum Erlösung verheißt durch fromme Ergebung in den göttlichen Willen. Wie in den Weihen des Mithras, so schien auch in der jungen Religion ein Mittler nöthig, denn durch den Glauben an Christus allein, sagt sie, ist Versöhnung möglich. Die Einfachheit des Christenthums lockte viele Heiden heran, welche sich von den Cärimonien, wie von einer Last zu befreien suchten, aber eben diese Einfachheit schreckte auch Andere zurück. Hadrianus meinte, **unus illis Deus nullus est**[1]), wie die Christen häufig für Atheisten gehalten wurden, und Celsus hielt eine Religion, welche für alle Völker passe, für Unsinn, weil sie die ganze Weltgeschichte aufhöbe!

8. Es wurden auch Versuche gemacht, das Heidenthum zu erneuern. Der Neuplatoniker Plotinos ist ein scharfer, kühner Dialektiker und Schwärmer, dem man nicht den theur=

---

1) Fl. Vopisc. Vit. Saturnini c. 8.

gischen Aberglauben vorwerfen kann, da dieser erst durch Jamblichos und Porphyrios in seine Lehre eingeschwärzt ist. Ekstase ist die Quelle der Neuplatonischen Erkenntniß, weil sie die Basis aller heidnischen Offenbarung bildet. Darum sammelte man die verschiedenen Offenbarungen. Aber die Neuplatonischen Eklektiker konnten den gesunkenen heidnischen Religionen keine Festigkeit wiedergeben. Sie waren tolerant gegen die Christen, und ein Schüler des Plotinos citirte die ersten Verse des Johannes, aber dieselben Neuplatoniker, welche Anfangs dem Christenthum so sehr geneigt waren, wurden bald eine Hauptstütze des Heidenthums. Alexander Severus zählte Abraham, Orpheus, Christus und Apollonios von Tyana [1]) zu seinen ersten Heiligen und verehrte sie in seinem Lararium, dann erst folgten die vergötterten Kaiser, und Severus ganzes Geschlecht war dem Christenthum sehr geneigt. Den Gnostikern sagte der practische Geist des Christenthums nicht zu, und sie haben gezeigt, wie man die Lehre eigenen Ansichten unterwerfen konnte. Gnosticismus ist Religionsphilosophie, weil er über die Geschichte des Menschen hinausgehend, in die Geisterwelt eingreift. Das Böse ist durch Christus aufgehoben und definitiv unmöglich. Gnosticismus ist Naturphilosophie, denn die Kosmogonie ist ein Hauptbestandtheil der Lehre. Die Welt kann nicht mehr schlechthin von Gott abgeleitet werden, ein von ihm unterschiedenes Wesen, der Demiurg, hat sie gemacht. Die Gnosis fragte nach dem Ursprunge Gottes, und wagte sogar seine Geschichte, da sie ihn als einen lebendigen begreifen will, und wird eine heidnische Theosophie. Die Gnosis hat endlich einen mythologischen Charakter. Sie ist ein reines großes Streben, welches sich jedoch nicht naturgemäß aus der apostolischen Lehre entwickelte, sondern der freien Vernunft freien Spielraum ließ, nicht Gedanken erzeugend, sondern Gestalten, und diese nicht einzeln, sondern in großen dramatischen Reihen. Der Gnosticismus geht endlich in das Judenthum über, weil er den Menschen zum Spielball weltbewegender Kräfte macht, und die meisten Partheien (man zählte 32 in Irenäos Zeit, 80 in des Epipha-

---

1) Lamprid. Alexandr. Sev. 39.

nios) stellten sich unter das Gesetz [1]). Ihre Heimath ist Syrien, Mesopotamien und Alexandria, und bald auch Kypros und Kephalonia. Die berühmtesten Namen unter ihnen sind Simon Magus, welcher sich in ein mythologisches Wesen verwandelte, die Helena befreit haben wollte, und stets eine Helena mit sich führte, Menander, Saturninus, auf dessen Weisheit der Sabäismus den größten Einfluß ausübte, Basilides der Schöpfer des neuen Gottes Abraxas, Karpokrates, Valentinus, Kerdon, Markion, der in der Strenge seiner Sitte die Ehe verbot, während die Nikolaiten Güter- und Weibergemeinschaft forderten wie Platon, Montanus, der sich für den von Christus verheißenen Tröster ausgab. Die Doketen lehrten, Jesus sei nur Gott, der Erste der Aeonen, der auf die Erde herabgestiegene Logos, sein Körper nur scheinbar, ein Phantom, während die Ebioniten und Nazaräer bloß den Menschen in ihm sahen, und Gottes Adoptivsohn. Auch Kerinthos ist ein Gnostiker, er der Verkündiger der Lehre vom tausendjährigen Reiche. Als Jesus von Nazareth, der Beste aller Menschen, getauft wurde, da stieg Christus, der Sohn Gottes, in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und wohnte in ihm bis zur Kreuzigung, verließ ihn dann und kehrte zum Pleroma zurück. Fühllosigkeit schützte den Verlassenen gegen die Martern, oder er wurde nachher überschwenglich belohnt. Die Manichäer beriefen sich bei ihrem Glauben auf Buddha, Zaratas und Christus, und identificirten wahrscheinlich alle drei. Wurde doch Christus selbst mit Mithras identificirt! In ihrer Lehre wurde Alles durch den naturphilosophischen Standpunct beherrscht, alles Physische wird ethisch, und alles Ethische phy-

---

1) Bauer Gnosis S. 351. in den Theolog. Studien und Kritiken 1837. III, 571 ff. 558. Tertullian Praescript. haeret. 7. Ullmann in den Theolog. Studien und Kritiken 1833. III, 695. Gesenius inscript. Punica-Lydica. Lips. 1836, 4. Böckh vor dem Berliner Lectionscatalog Ostern 1832. Aus der Gottheit, dem Pleroma sind die guten und bösen Aeonen hervorgegangen, deren bester Christus ist, welcher auch mit dem Platonischen Logos verglichen und identificirt wird. So sieht man die Vermischung apostolischer Lehren mit Griechischer und Jüdischer Weisheit.

fisch gefaßt. Das Böse ist Substanz und die Materie das Böse. Manes riß das Christenthum vom historischen Zusammenhange mit dem Judenthum los, und bildete es nach der Lehre des Zoroaster zu einem streng durchgeführten Dualismus um. Die Heimath der Lehre ist Persien, aber sie wanderte nach Indien und China, nach Syrien und Palästina, dem Römischen Afrika und Aegypten, Italien, Gallien und Spanien, und hat sich trotz aller Verfolgungen durch Feuer und Schwert durch das ganze Mittelalter hindurch erhalten [1]).

9. Die erste Christenverfolgung des Nero betraf wohl nur die verworfene Secte der Galiläer und beschränkte sich auf die Hauptstadt, auch Domitians Verfolgung war vorübergehend, und zweifelhaft in Absicht der Gründe. Erst Trajanus ordnete ein regelmäßiges Verfahren gegen die Christen an, das aus Politik zwar strenge, aber doch menschlich war. Commodus war den Christen günstig, Severus dagegen hart gegen dieselben und seine nächsten Nachfolger ungleich in ihren Gesinnungen. Alexander Severus und Philippus begünstigten sie, Maximinus mißhandelte sie, und Decius erneuerte die Verfolgung wie Valerianus. Von Gallienus bis auf Diocletianus war die Kirche ungestört, dieser Kaiser aber wurde durch den christenfeindlichen Cäsar Galerius zu einer strengen Christenverfolgung angetrieben, welche sich jedoch nicht über das ganze Reich erstreckte, wenigstens nicht über die Provinzen des Constantius. Auch Diocletian schenkte den Christen zuletzt seine Gunst wieder, und nach einer abermaligen Verfolgung durch Maximinus Daza erfolgte endlich das von Constantinus und Licinianus gemeinschaftlich erlassene Mailändische Edict, welches der christlichen Religion Gleichstellung mit den heidnischen Culten verhieß. Gefährlich für das Christenthum war Julians Abfall [2]) namentlich dadurch, daß er die Christen zur Unwissenheit und zum Ausschluß von Ehrenämtern verdammte. Ein

---

1) Bauer Manichäische Religion mit Schneckenbergers Recension in den Theologischen Studien und Kritiken 1833. III, 887.

2) Neander über den Kaiser Julianus u. s. Zeitalter. Hamburg 1812. Wiggers Dissertatio de Juliano Apostata. Rostock 1811.

feuriger Geist und zugleich begierig nach äußerer Pracht hatte er sich frühe in die allegorischen Deutungen des Homer vertieft, gewann das Heidenthum lieb, suchte jedoch fern vom heidnischen Aberglauben durch seine Deutungen das Wunderbare aus den Mythen zu entfernen. So behauptete er die Nothwendigkeit eines sinnlichen religiösen Cultus, und suchte mit dem Helios, dem Beschützer seines Lebens, die übrigen Götter zu versöhnen. Das Priesterthum höher achtend, als das Kaiserthum, weil es die Gottheit mit der Menschheit vermittelte, stellte er die Orakel wieder her, und suchte die Streitigkeiten der einzelnen Priester zu schlichten. Dennoch konnte er sich selbst das Gefühl nicht verhehlen, daß es mit dem Heidenthum aus sei, und neigte sich zum Emanationssystem hin. Das Delphische Orakel hatte schon Nero vernichtet, und an die Aufhebung sittenloser und betrügerischer Culte knüpfte sich frühe die Zerstörung von Tempeln. Constantin hatte schon als Heide Tempel zerstört, und ging zum Christenthum über, nachdem er seinen Sohn gemordet. Seine Söhne hoben die nachtheiligen Culte auf, ließen aber die Tempel als Kunstwerke unversehrt [1], auch wollte man nicht auf einmal das Volk seiner Lustbarkeiten berauben. Gratianus zog die Tempelgüter ein, und dem Theodosius gebührt das einstimmige Lob der christlichen Väter, daß er überall die heidnischen Culte zerstört habe, dennoch erließen Honorius und Arkadius gemilderte Decrete, wenn sie auch die Tempel zerstörten. Zur Zerstörung der äußern Institute trug die Völkerwanderung viel bei. Alarich, von Schwärmen fanatischer Mönche geleitet, zerstörte den Eleusinischen Tempel, aber die Liebe der alten Athener und besonders der Neuplatoniker zu den Weihen der Demeter war zu groß, als daß sich das Institut mit einem Male hätte vernichten lassen. So sehen wir denn auch nach dieser Zeit hin und wieder Eleusinien auftauchen. Athen war überhaupt der letzte Sitz des Heidenthums, und als es Justinianus auch von hier verbannte, da wanderten die Neuplatoniker nach Persien, um auch hier nicht wohl aufgenommen zu werden. Als das West-

1) Müller Archäolog. §. 214.

B.

C.

E.

H.

J.

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

X.

Y.

Z.

Halle,
Gebauer-Schwetschkesche
Buchdruckerei.

AUG 1 0 1928

